Path 962m (1

<36608316320016

<36608316320016

Bayer. Staatsbibliothek

Philosophische
Nosographie.

Philosophische

Nosographie

oder

Anwendung der analytischen Methode
in der Arzneikunde

von

Philipp Pinel,
Arzt des NationalsSpitals der Salpetriere und Professor
der ArzneiSchule zu Paris

Mit des Verfassers Bewilligung
aus dem Französischen übersetzt,
und mit Anmerkungen versehen

von

Dr. J. Alexander Ecker,
der theoretischen und praktischen Hand- und Hebarzneikunde an der K. K.
vorderöstreichischen Hohen-Schule zu Freiburg ordentlichen öffentlichen
Professor, der K. K. medizinisch-chirurgischen JosephsAkademie zu Wien,
der ChurfürstlichMainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, und der Gesellschaft korrespondirender Schweitzerärzte und
Wundärzte zu Zürich Mitgliede.

Erster Theil.

Tübingen
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
1799.

Mit Bewilligung der K. K. Zensur.

Bayerische Staatsbibliothek München

Dem

Hoch und Wohlgebohrnen Herrn

Herrn

D. Mathäus von Mederer

und

Wuthwehr

Kaiserl. Königl. wirklichen Obersten FeldArzte aller Armeen, der Römisch-Kaiserlichen Akademie der Naturforscher, der Kaiserl. Königl. medizinisch-chirurgischen JosephsAkademie, der Französischen Akademie der Chirurgie und der Gesellschaft der Aerzte zu Paris, der Königl. Schwedischen Akademie zu Stockholm, der Königl. Kurhannöverischen Gesellschaft der Gelehrten zu Göttingen, der Kurpfalzbayerischen Akademie der Wissenschafen, der Kurfürstl. Mainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, der Königl. Grosherzoglich-toskanischen physikalisch-botanischen Gesellschaft zu Florenz, der Schweitzerischen physikalisch-medizinischen Gesellschaft zu Basel, und der Gesellschaft korrespondirender SchweitzerAerzte und WundAerzte Mitgliede

Seinem

theuersten Freunde und Schwiegervater.

Theuerster Freund und Vater!

Nicht die vielen und großen Verbindlichkeiten, die ich Ihnen in Ansehung der vier letztvergangenen Jahre schuldig bin, haben mich bestimmt, Ihnen diese Uebersetzung zu widmen. Dem Freunde und dem Vater gebührt der geräuschlose Dank der Ehrfurchtsvollen Liebe; aber dem edeln Mann, dem verdienten Staatsbürger, dem ruhmvollen Gelehrten lege ich hiemit einen Beweiß der Hochachtung unter den Augen der Welt ab, in der er mit Ehre gewürket hat.

Und wie könnte ich dieses besser und schicklicher thun, als wenn ich meine Bemühungen um einen Schriftsteller gleichsam in Ihre Hände niederlege, der an Grundsätzen und Denkart so homogen mit Ihnen ist; denn noch las ich keine Schrift, in der Ihre Grund-

sätze, über die immer thätige Naturkraft in Krankheiten, so deutlich entwickelt worden, als in Pinels Nosographie. Das was Sie, als mein würdigster Vorgänger im Lehramte, Ihren Schülern immer ans Herz legten, das was Sie beim Antritte Ihrer erhabenen beschwerlichen Stelle, gleichsam als ärztliches Glaubensbekenntnis Ihren zahlreichen Untergebenen vortrugen: Naturas esse medicatrices, das was Sie mit Hippokrates bei jeder Gelegenheit wiederholten: Optimam medicinam esse, interdum medicinam non facere, hat auch Pinel als Grundsätze seiner analytischen Arzneikunde aufgestellt, durch wiederholte Beobachtungen am Krankenbette bestätigt.

Noch besteht zwischen Ihnen und mei-

nem Verfasser eine auffallende Uebereinstimmung. Pinel kämpfte, wie er mir selbst schrieb, mit dem besten Erfolg gegen den Brownischen SchwindelGeist in Frankreich. Und Ihnen verdankt es die östreichische FeldArzneikunde gröstentheils, daß diese Unwissenheit und Trägheit begünstigende Lehre von den meisten FeldAerzten gehörig gewürdiget wurde, daß sie unter ihnen nicht so viele Anhänger fand, als einige Brownische Koryphäen zu wünschen schienen. Wie viele tapfere Krieger dadurch dem Staate erhalten; wie viele Tausende für Wein, Brandwein, Moschus, Opium, China u. s. w. dadurch dem öffentlichen Schatze erspart wurden, ist lautkundig.

Sie wird das frohe Bewußtseyn, nützlich,

gut gehandelt zu haben, belohnen; mich Ihr Beyfall, wenn Sie mich dessen würdig finden; er ist der sehnlichste Wunsch

Freiburg
am 1 Jenner 1799.

Ihres

dankbarsten

Ecker.

Vorrede.

In unsern Tagen, wo noch immer die Arznei-kunde von Hypothesen zu Hypothesen schwankt, wo ein System das andere drängt, und der denkende Schüler, der diese widersprechende Lehren hört, am Scheideweg unschlüßig über die Bahn nachdenkt, die er wählen soll; ob er jene blumige gerad und kurz scheinende Strasse betreten soll, die durch eine optische Täuschung am Eingang, die fürchterlichen ungebahnten Abgründe, die sie durchschneiden, ihn auf immer vom Ziel entfernen, verbirgt; oder ob er jenen rauhen, engen Pfad, der seine Beschwerden beim ersten Anblick zeigt, aber den muthvoll ausharrenden, zwar später, doch sicher zum Ziel führt, einschlagen soll: in unsern Tagen, wo einige, die dem Körper eingeschaffene Naturkraft ganz läugnen, andere sie unter das Joch der Systeme beugen; noch andere auf entgegengesetzten Wegen, sie chemisch oder metaphysisch zergliedern wollen, war ein Werk, das den Gang der Natur in Krankheiten, wenn man sie nicht durch unzeitigen Arz-

neigebrauch stört, einfach, getreu und aufrichtig schildert; das von eitlen Erklärungs-Hypothesen und Systemsucht eben so weit, als von blinder Empirie entfernt, immer den Grundsaz: Nie ohne zureichenden Grund, nie auf blose Autorität hin zu handeln, aufstellt, ein Werk das die Gränzen der thätigen und zuschauenden Medizin bestimmt, und die Fälle angiebt, in denen man unthätig seyn darf, oder in denen man ohnverzüglich die wirksamsten Arzneien anwenden muß; ein Werk das im Geiste der alten beobachtenden Arzneikunde geschrieben, auch die neuesten Entdeckung gehörig würdigt, und benuzt; ein Werk das Browns täuschende, die Jugend verführende, Säze, am Krankenbette widerlegt; in unsern Tagen war mit einem Wort ein Werk, das die Arzneikunde analytisch behandelt, wahres Bedürfniß der Zeit.

Ob, und in wie weit Pinel im vorliegenden Werke diesem Bedürfnisse abgeholfen habe, wird jeder unbefangene, sachkundige Leser entscheiden können. Auf jeden Fall hat Pinel, ein Mann, der sich in der Einleitung selbst schildert, und dem

Wardenburg * das treflichste Zeugniß giebt, die Bahn betreten, auf die alle denkende Aerzte Deutschlands hinweisen, und die Brown und seine eifrigen Jünger so gern unsern Augen entrücken mögten. —

O hätten sich doch die Aerzte nie von der beobachtenden Arzneikunde entfernt! Hätten sie, wie der große Philosoph, Wolf, schon sagte, die Astronomen uachgeahmt, so würden sie schon lang das Principium infallibile cognoscendi, daß die Naturkraft heile, gefunden haben. So dachte Hippokrates, so dachte Stahl, nachdem er schon fünfzig Jahre glücklich die Arzneikunde ausgeübt hatte, so dachte der achtzigjährige Greiß Voullone, in seiner gekrönten Preisschrift über die thätige und unthätige Arzneikunde, so dachten und denken alle erfahrne Aerzte; alle sagten, und sagen es laut, und doch traut man noch immer den Arzneien mehr als der Natur zu, versäumt die Hygienischen Mittel zu sehr, bekämpft

---

* Briefe eines Arztes, geschrieben zu Paris, und bei den französischen Armeen, ꝛc. von G. Wardenburg. Göttingen, bei Schröder, 1798. 1tes und 2tes Heft.

wohl gar die zu ihrem eigenen Wohl empörte Naturkraft als eine Feindin; und diese kann oft so zu sagen, nur durch ein Wunder, die durch den alliirten Arzt verstärkte Krankheit besiegen. Man macht sich es seit kurzer Zeit noch bequemer, einige läugnen die heilende Natur gänzlich; sie ist ihnen ein Unding. Reitze und Erregbarkeit allein machen das Leben aus, und so haben sie in allen Krankheiten nur einen doppelten Zweck: die Erregbarkeit schwächen, die Reitze vermindern, oder die Erregbarkeit stärken, die Reitze vermehren, nie dürfen sie, der Stifter der Sekte selbst sagt es, unthätig seyn.

Andere verfallen, vielleicht aus edler Wißbegierde, in den entgegengesetzten Fehler. Sie wollten, da sie zu deutlich verschiedene, in Thieren enthaltene, zu einem Zweck der Natur, zur Hervorbringung und Erhaltung des Lebens verbundene Kräfte sahen, das innere Wesen dieser Naturkräfte chemisch-metaphysisch erklären. Wem sind Girtanners, Brandis, Rooses, Reils, Akermanns u. a. mehr oder minder mislungene Versuche unbekannt. Haller drang tief in die Kennt-

niß der thierischen Haushaltung, und doch sagte er: Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist.

Man nenne daher immer die Natur das Leben, und die Summe ihrer Kräfte Lebenskräfte, und lasse sehr oft die liebe MutterNatur für die Erhaltung ihres Zweckes sorgen. Sie erhält ja das Leben des Universums, durch die ihr vom Schöpfer gegebene Kraft; sollte sie nicht für das Daseyn des edelsten Geschöpfs des Erdballs sorgen? Höchstens kann man die Naturkräfte leiten, unterstützen; allein dazu gehört, wie Pinel sagt, lange Beobachtung derselben. — Haben wir Aerzte die ungestörte Natur richtig und lange genug beobachtet, so werden wir, aber nur dann erst beurtheilen können, welche kränkliche Bewegungen in der thierischen Haushaltung nichts zur Erhaltung desselben beitragen, welche Zufälle, welche Abweichungen der natürlichen Wirkungen gekränkter Lebenskräfte, nicht als wohlthätige Anstalten betrachtet werden können; nur dann erst wird, wenn wir thätig seyn müßen, unser Verfahren mit dem Verfahren der Natur homogen seyn; und dann wird man zur

Heilung ungefähr folgende Grundregeln, die man schon aus Pinels Nosographie abstrahiren kann, aufstellen.

Man hebe in Fällen, wo dieses möglich ist, unmittelbar die Ursache der Krankheit, aber ja nicht die wohlthätigen Zufälle, die zur Wegschaffung oder Veränderung des Krankheitsstoffes so nothwendig sind, die aufhören, wenn die Ursache durch den Arzt oder die Zufälle selbst gehoben seyn werden. Da man aber die Ursachen nicht immer kennt; da man sie, wenn sie auch bekannt sind, nicht immer unmittelbar bekämpfen darf, bekämpfen kann; da die Heilungen der Natur das meistemal die zweckmäsigsten, die vollkommensten sind; so sollte man iu allen diesen Fällen kein Uebel unmittelbar angreifen, sondern nur die Natur in ihrem, durch oft wiederholte Beobachtungen bekannt gewordenen Geschäfte, unterstützen. — Man räume die Hindernisse aus dem Wege, die ihren Gang hemmen können. Man leite sie auf den rechten Weg, wenn sie davon abweicht; man muntere sie auf, wenn sie zu träg ist; man halte sie zurück, wenn sie zu rasch vorgeht; man unterdrücke die unnützen Be-

wegungen derselben, man wende die nachtheiligen ab, schwäche oder vernichte sie; nie aber sey man zu voreilig, nie zu geschäftig, nie handle man ohne zureichenden Grund. Nam summa artis est: multum scire et parum agere, sagte die vormals Königl. Gesellschaft der Aerzte zu Paris, die auch das Principium cognoscendi aufstellte: Naturas esse medicatrices.

Da nun unter den tausend Sekten in der Arzneikunde keine diesen vernünftigen Grundsätzen so entgegengesetzte aufstellt, als die Brownische; da man in ihr gerade wenig zu wissen braucht, und viel handeln muß, da in ihr der Arzt alles, die Natur nichts ist; da man alle Beobachtungen der Vorväter verwirft, diese ehrwürdigen Männer lästert, so wundert es mich gar nicht, daß mir Pinel unterm 18ten Dezember 1798 schrieb: „Könnten „wir nicht unsere Kräfte vereinen, um vor allem „den Fortschritten der gefährlichen Grundsätze des „Brownischen Systems Einhalt zu thun, die „die so geschickt sind, uns zur Unwissenheit zurück „zu führen, und dem BeobachtungsGeiste den „TodesStreich zu versetzen. Ich habe glücklich

„und mit Erfolg in unsern Schulen gegen diesen „SchwindelGeist gekämpft, und Browns Lehre, „die in Italien so große Fortschritte gemacht zu „haben scheint, wurde bei uns im Keim erstikt." * —

Ja wahrlich, alle menschenfreundliche, denkende und beobachtende Aerzte sollten sich vereinen, dieses System, das uns in die finstern Zeiten des Abracadabra zurück zu schleudern droht, zu bekämpfen? Wohl uns, es geschieht wirklich; und früher oder später wird man die wenigen brauchbaren Gedanken dieser Lehre aussondern, das sogenannte System aber nur noch in der Geschichte der Verirrungen des menschlichen Geistes seine Stelle behaupten. Irren ist menschlich, die besseren Brownianer, werden, da sie schon jezt das schwankende dieser Lehre einsehen, in vielen Stücken von dem rigorösen

---

* Pourrions nous, ne pas reunir nos efforts pour arrêter sur tout les Progrés des principes dangereux du Systeme de Brown, qui sont si propres a ramener l'ignorance, et a porter le coup le plus funeste a l'ésprit d'observation. J'ai heureusement cutté avec avantage dans nos écoles contre cet'esprit de Vertige, qui paroit avoir fait, tant de progrés en Italie, et la doctrine Browniéne a été presque étouffée dans son origine etc.

Brownianismus abweichen, in der Folge ihren Irrthum mit lobenswürdigster Selbstverläugnung eingestehen, und die geschändete Natur wieder in ihre Rechte einsetzen. — Doch nun zu dem, was ich über die Uebersetzung des Werkes selbst zu sagen habe.

Daß Pinels Werk nicht leicht zu übersetzen war, wird jeder Sprach- und Sachkundige Leser, der sich die Mühe nehmen will, das Original durchzusehen, leicht begreifen: ob es mir gelungen sey, seine Gedanken deutlich auszudrücken, seinen Styl nachzuahmen, wird eine unbefangene vernünftige Kritick entscheiden. Die Uebersetzung selbst war DilettantenArbeit; nur weil ich mit Pinel fast immer übereinstimmend dachte, nur weil ich meine stillen Gedanken über die Arzneikunde, über die Krankheiten, über die Heilmethoden von einem andern gedacht, und laut gesagt, in diesem Werke fand, wagte ich mich an die Uebersetzung. Die wenigen Bemerkungen, die von mir herrühren, sind entweder berichtigte Citaten, die ich fast alle mit den angeführten Werken verglich, oder aufklärende Stellen aus Schriftstellern, die Pinel nur

Namenweis anführte, und die noch nur Werke größerer Bibliotheken sind; Hinweißungen auf deutsche Schriftsteller, die Pinel nicht gekannt zu haben scheint; oder erläuternde Beobachtungen aus meiner Praxis, die, wenn auch in einem verschiedenen Klima angestellt, doch mit Pinels Erfahrungen übereinstimmten. Sie sind alle mit einem * bezeichnet, wo Pinels Noten mit Ziffern angedeutet sind. Da Pinel in der Klasse der Phlegmasieen sich mehrmalen auf einen Artickel aus der methodi: Encyclopädie beruft, worin Vic d'Azyr seine EntzündungsTheorie, die uns Deutschen freilich nicht ganz neu ist, vorträgt; und da dieses kostbare Werk gewiß nur wenige meiner Leser nachschlagen können, so habe ich denselben ausgezogen und übersetzter in einem Anhang hinzugefügt.

Aus einem Versehen des Sezers, der seine Sache recht gut zu machen glaubte, und der Schönheit wegen in den 12 ersten Bogen lauter Ziefern nahm, sind bis dorthin die Noten des Verfassers und Uebersezers gleich bezeichnet; um nun allem Irrthum vorzubeugen, muß hier bemerkt werden, daß die Noten Seite 32, 34, 47, 57, 58, 61, 62, 77, die lezte Note Seite 80, die Noten Seite 89, 91, 113, 116, 117, 119, 137, 143, der Auszug aus Ευαγγελιου Σχολαςικου, nicht Ευαγγελιον Σχολαςικον, wie falsch abgedrukt ist, die Noten 145, 156, 169, 170, 171 dem Uebersezer, die übrigen aber dem Verfasser zugeschrieben werden müssen, welche Noten allenfalls der Buchbinder mit beigedrukten Sternen bezeichnen kann. Auch ist Seite 309 statt Ein und vierzigste Gattung zu lesen Vier und vierzigste Gattung.

Analytische Tabelle des Inhalts.

Einleitung. Seite 1

Erste Klasse. Fieber.

Zahlreiche Schriften über die Fieber, nur einige im Geiste der beobachtenden Arzneikunde. — Schwierigkeit diese Krankheit zu klassifiziren, wenn man die gewöhnlichen Methoden befolgt. — Vortheilhafte Anwendung der analytischen Methode auf die Fieberlehre. — Verbannung aus der Humoralpathologie entlehnter Ausdrücke. — Nothwendigkeit die Verletzung der Nerventhätigkeit der Theile, wo die Fieber ihren Sitz haben, zu betrachten, und durch richtige Ausdrücke zu bestimmen. — Sechs ursprüngliche Fieberweisen, die entweder einfach oder komplizirt bestehen, und so viele Ordnungen ausmachen. 41

Erste Ordnung.

Blutgefäß-spannende Fieber (Entzündungs-Fieber), schwankende Ausdrücke eines leicht entzündlichen Bluts, entzündliche Zähheit des Bluts. — Genaue Bestimmung dieser Fieber, durch die vorläufigen Zeichen, die individuelle Anlage, den Gang der Zufälle. — Kritische Bemerkungen über einige Schriftsteller. Anwendung der unthätigen, zusehenden Methode. 49

Erste Gattung. Anhaltendes Blutgefäß-spannendes Fieber (einfacher Synochus). Ein anhaltendes Fieber ohne Nachlaß, ein sehr gefärbtes Gesicht, dünstende Wärme. 68

Zweite Ordnung.

Magen- und Gedärmhäute Fieber, meningogastrisches, hymenogastrisches Fieber, (Gal-

lenfieber.) Eitle Menge aus der Humoralpathologie entlehnter Erklärungen, Eckel erregende Gegenstände von Galle, von Saburra, von gastrischem Unrath, die man wechselweis als ursprüngliche Ursache der Krankheit ins Spiel brachte. — Bestimmte aus den Beschreibungen der Epidemieen geschöpfte Kenntnisse. — Verschiedenheit dieser Fieber nach dem Klima der individuellen Anlage. — Bemerkungen über die Behandlung. Seite 69

Zweite Gattung. Anhaltend Magen- und Gedärmhäutefieber. Schmerz in der Magengegend, weiß belegte Zunge mit einem bitteren Geschmak, heftiger Kopfschmerz. 84

Dritte Gattung. Nachlassend Magen- und Gedärmhäutefieber. Zufälle des vorigen, wechselfieberartige Anfälle. 85

Vierte Gattung. Gutartiges dreitägiges Fieber. Der unterscheidende Charakter ist leicht zu begreifen, es ist der gewöhnlichste der Wechselfieber. 88

Dritte Ordnung.

Schleimhautfieber, (Schleimfieber) der Charakter dieser Fieber wird sehr deutlich durch die Beschreibung einer Epidemie unter dem Namen Schleimkrankheit. — Ihre vorläufige Zeichen, ihre Ursachen, ihre Ausgänge. — Wahre Vorstellung, die man sich davon machen muß. 91

Fünfte Gattung. Anhaltend Schleimfieber. Geringes Fieber und Ruhe bei Tag, üble Nacht, langsamer Gang der Zufälle. 101

Sechste Gattung. Tägliches Wechselfieber. Der Eintritt der täglichen Anfälle bei der Nacht oder am früheſten Morgen Schwäche, blaßes Gesicht. 101

Siebente Gattung. Viertägiges Wechselfieber. Zweitägige freie Zwischenräume, Eintritt des Anfalls gegen Abend, langsames Zunehmen der auf die Kälte folgenden Hitze. 102

Achte Gattung. Nachlassendes Schleimhautfieber. Mehrere Kennzeichen des anhaltenden Schleimhautfiebers mit WechselfieberAnfällen. Seite 104

Vierte Ordnung.

Adynamische Fieber (Faulfieber). Von Grant vorhergesehene Nothwendigkeit der Analyse zur richtigen Unterscheidung dieses Fiebers. — Beispiel eines einfachen epidemischen Faulfiebers in Italien. — Des Verfassers eigene Beobachtungen. — Verschiedene Komplikazionen dieses Fiebers. Der wahre Charakter dieses Fiebers besteht in dem plözlichen Verlust der Kräfte, Gegenstände der öffentlichen Gesundheitspflege sich dagegen zu verwahren. 105

Neunte Gattung, Anhaltendes adynamisches Fieber. Veränderte Gesichtszüge, mehr oder minder Irrereden, Dahinsinken der Kräfte. 121

Zehnte Gattung. Nachlassend adynamisches Fieber. Unzulängliche Menge von Beispielen, um Gattungs-Charaktere festzusetzen. 122

Fünfte Ordnung.

Ataktische Fieber (bösartige Fieber). Der Ausdruk bösartiges Fieber wurde ohne Unterlaß sehr schwankend angewendet. — Verletzungen der Empfindlichkeit und Reitzbarkeit, verglichen mit einigen Sprüchen der koischen Vorkenntnisse. — Fortschritte der neueren Kenntnisse über diese Fieber. — Verschiedene Verwiklungen dieser Fieber mit jenen der andern Ordnungen. Genaue Eintheilung der verschiedenen Gattungen dieser Fieber, von Selle in seiner Pyretologie. — Des Verfassers eigene Beobachtungen. 123

Eilfte Gattung. Einzelnes ataktisches Fieber. Veränderliche Nervenzufälle, schwacher unterdrükter Puls, Anfallweis ein schlafsüchtiger Zustand. 137

Zwölfte Gattung. Ataktisches Fieber durch Anstekkung. Schwindel, eine bestürzte Miene, bisweilen

Anfangs unter der Larve eines Entzündungsfiebers, manchmal Verlust aller Kräfte beim Anfall. S. 138
Dreizehnte Gattung. Schleichendes Nervenfieber. Der Puls oft fast natürlich, Schläfrigkeit, langsamer Gang der Nervenzufälle. 139
Vierzehnte Gattung. Nachlassend oder ataktisches Wechselfieber, (Tortis bösartige Fieber). Unempfindlichkeit während des Anfalls, sehr oft schlafsüchtige Zufälle, oder ein anderer schwerer Nervenzufall. 140
Sechste Ordnung.
Drüssen Nervenfieber, (Pest der Levante). Es ist ein unterscheidender Zug derselben, daß sie zu wiederholtenmalen Europa verwüstet, aber immer ihren Ursprung in der Levante genommen hat. — Der Bericht über die letzte Pest zu Marseille wird untersucht. — Die wahre Geschichte derselben wird mit jener, die im Jahre 1768 zu Konstantinopel herrschte, verglichen. — Erworbene Kenntniß über das Ansteckungs Prinzip der Pest. 142
Fünfzehnte Gattung. Pestfieber oder levantische Pest. Der Anfall geschieht manchmal mit dem Anschein eines Entzündungsfiebers, in andern Fällen mit Betäubung, Ausbruch der Drüssenbeulen und Karbunkeln. — Schneller Lauf derselben. 159
Zweite Klasse. Phlegmasieen.
Lehre von den Phlegmasieen, unnützer Wechsel der hypothetischen Meinungen. — Allgemeiner Fehler der Entzündungs Theorieen; er besteht darin, daß man diesen Ausdruk immer eindeutig, und die nämliche Reihe von Zufällen bezeichnend annimmt. — Seine verschiedene Bedeutung, nachdem die Entzündung die Schleimhäute, die durchsichtigen Häute, die Drüssen, die Muskeln, das Hautgewebe angreift. 162
Erste Ordnung.
Phlegmasieen der Schleimhäute. Mehrere zu verschiedenen Epochen und in verschiedenen Thei-

len Europens beobachtete katarrhal Epidemieen. — Bemerkungen über die ursprünglichen katarrhal Phlegmasieen, den ursprünglicheu Katarrh, die Ruhr, die Schwämmchen, den Tripper, den weissen Fluß, die LungenEntzündung. Seite 174

Sechszehnte Gattung. Einfacher Katarrh. Betäubender Kopfschmerz, Hitze in der Nase, im Rachen, Husten, u. s. w. 185

Siebenzehnte Gattung. Einfache Ruhr. Stuhlzwang, weißschleimige oder blutige Stuhlgänge, wenig Fieber. 186

Achtzehnte Gattung. Schwämmchen. Haufenweise weißlichte Geschwülstchen, die oberflächig in der Schleimhaut des Rachens u. s. w. zum Vorschein kommen. — Schwämmchen der Kinder. 190

Neunzehnte Gattung. Katarrh der Harnblase. Ist noch nicht genau bestimmt. 192

Zwanzigste Gattung. Tripper. Der Sitz desselben ist die innere Haut der Harnröhre, vorzüglich die schifförmige Grube derselben. — Brennen beim Harnen u. s. w. 193

Ein und zwanzigste Gattung. Weißer Fluß. Bisweilen eine allgemeine Krankheit, und bisweilen ein örtliches Uebel. 195

Zwei und zwanzigste Gattung. AugenEntzündung der Konjunktiva. Wiesemann hat die Perioden richtig beschrieben, Schmerzen in den Augen, Spannung, lästiges Thränen. 197

Zweite Ordnung.

Phlegmasieen der durchsichtigen Häute. Allgemeine Zufälle dieser Phlegmasieen, verglichen mit der Erscheinung bei Leichenöfnungen. — Bemerkungen über die besondern Phlegmasieen der durchsichtigen Häute, die Hirnwuth, den Seitenstich, die MagenEntzündung, die GedärmEntzündung, die BlasenEntzündung. 200

Drei und zwanzigste Gattung. Hirnwuth. Raserei oder ungewöhnliche Ausbrüche von Munterkeit und Scherz, rothes Gesicht, höchste Empfindlichkeit der Sinne. Seite 213
Vier und zwanzigste Gattung. Wahrer Seitenstich. Stechender Schmerz in der Seite, öfterer Husten, wenig Auswurf. 214
Fünf und zwanzigste Gattung. MagenEntzündung. Aeusserste Angst, lebhafter Schmerz in der Magengegend, kleiner schneller Puls. 215
Sechs und zwanzigste Gattung. GedärmEntzündung. Fixer Schmerz in was immer für einem Theil des Bauchs, Verstopfung. — Chronische GedärmEntzündung. 217
Sieben und zwanzigste Gattung. BlasenEntzündung. Eyförmige Geschwulst über dem Schambein, lebhafter Schmerz, beschwerliches Harnen oder Harnverhaltung. 218

Dritte Ordnung.

Phlegmasieen des Zellengewebes, der Drüsen, des Parenchyms der Eingeweide. Arbeiten der Zergliederer über den Bau der Drüßen und Eingeweide. — Analogie zwischen der Phlegmone auf der Oberfläche des Körpers mit der Lungen- Leber- und Nierenentzündung. — Bemerkungen über diese verschiedene Phlegmasieen. 219
Acht und zwanzigste Gattung. Phlegmone. Schmerz, Röthe, Geschwulst, Spannung, Ausgang durch Eiterung. 232
Neun und zwanzigste Gattung. LungenEntzündung oder feuchter Seitenstich. Drückender oder stechender Schmerz in der Seite. — Heftiger Husten, schleimiger und zu einer gewißen Epoche mit Blut gemischter Auswurf. 233
Dreisigste Gattung. LeberEntzündung. Verschiedene Zufälle nachdem ein Theil dieses Eingeweides ent-

zündet ist, hitziges Fieber, schmerzhafte Spannung in der rechten Rippenweiche. Seite 234

Ein und dreisigste Gattung. NierenEntzündung. Heftiges Fieber mit Nachläßen, drückender oder stechender Schmerz in einer oder in beiden Nieren. 235

Vierte Ordnung.

Phlegmasieen der Muskeln. Noch herrscht Dunkelheit in der Ordnung dieser Phlegmasieen, vorzüglich wenn man die Charaktere jener des Herzens und des Zwerchfells zu bestimmen sucht. — Der Rheumatismus ist besser bekannt. — Die Bräune kann zu diesen wie zu den zwei vorigen Ordnungen gehören. 236

Zwei und dreisigste Gattung. Rheumatismen. Schmerz, drückende Spannung in den Gelenken, in den Lenden, und bisweilen im ganzen Körper. — Sein Ausgang ist von denen der andern Phlegmasieen verschieden. 246

Drei und dreisigste Gattung. Halsentzündung. Ihre Zufälle sind verschieden, nachdem die Entzündung sich vorzüglich in den Luftröhrenkopf, der Luftröhre, den Schlund, den Mandeln festgesezt hat. 248

Fünfte Ordnung.

HautPhlegmasieen. Unzählbare Beschreibungen der Scharlach- Frießel- Petechen- Blasenfieber u. s. w.; doch muß man ohne sich bei diesen äussern Charakteren aufzuhalten, auf die die Ordnung des ursprünglichen Fiebers mit denen sich diese Ausschläge verbinden, Rüksicht nehmen. — Verschiedene Bemerkungen über das Rothlauf, die Kindspocken, die Rötheln, die bösartige Blattern. 250

Vier und dreisigste Gattung. Rothlauf. Der FieberAnfall geht zwei drei Tage dem Ausbruch vor. — Schmerz, Röthe des leidenden Theils, aber eine flächere Geschwulst als bei der Phlegmone. 263

Fünf und dreisigste Gattung. Pocken. Ausbruch der Knöpfchen zwei drei Tage nach dem Eintritt des Fiebers. — Uebergang der Knöpfchen in Blätterchen, hinzugekommene Zufälle. — Eingeführte Impfung. Seite 264

Sechs und dreisigste Gattung. Rötheln. Bei dem Ausbruch bemerkt man KatarrhalZufälle, Husten, Schläfrigkeit. — Eine Rötheln Epidemie beschrieben. 266

Sieben und dreisigste Gattung. Böse Blattern. In der dritten Periode, eine Brandborke, die sich stufenweis vergrösert, ein Hof, der sich rund um die ursprüngliche Geschwulst bildet. — In der vierten Periode, Zufälle eines adynamischen Fiebers. 266

Dritte Klasse. Thätige Blutflüße.

Prunkvolle, unnütze Anwendung der Mechanik auf die fortschreitende Bewegung des Blutes. — Die Erscheinungen bei Blutflüßen sind von der Stahlischen Schule gründlich beobachtet und untersucht worden, nur schrieb man ihnen einen zu ausgebreiteten, zu ausschliessenden Einfluß zu. — Aeussere Erscheinungen oder vorläufige Zufälle eines Blutflußes. — Wunderbare Verirrungen des Monatflußes. — Durch Versuche erwiesene Reitzbarkeit der Pulsadern. 269

Erste Ordnung.

Beiden Geschlechtern gemeine Blutflüße. Lichtvolle Grundsätze Hippokrates und Stahls über die Krankheiten der verschiedenen Alter. — Unterschied zwischen thätigen und leidenden Blutflüssen. — Hypothetische Erklärungen der nächsten Ursache der Blutflüße von Cullen und Hoffmann; und vernünftige Bemerkungen Stahls über die verschiedenen Richtungen der Lebenskräfte auf bestimmte Theile des Blutgefäß-Systems. — Bemerkungen über das Nasenbluten, das Blutspeien, das Blutbrechen, das Blutharnen, die Hämorrhoiden. 276

Acht und dreisigste Gattung. Nasenbluten. Frost der Extremitäten, Schwindel, sehr rothes Gesicht vor dem Blutfluß. Seite 287

Neun und dreisigste Gattung. Blutspeien. Frost der Extremitäten vorzüglich der Füße, schweres Athmen, drückender Brustschmerz, schäumender mit Blutgefärbter Auswurf. 288

Vierzigste Gattung. Blutbrechen. Aengsten, krampfhafte Schaurungen der Magengegend, blasses Gesicht. 290

Ein und vierzigste Gattung. Blutharnen. Ist der Sitz in der Blase so beobachtet man heftige Schmerzen in diesem Theil, Brennen in der Schamgegend. Ist der Sitz in den Nieren, so ist der Schmerz in der Lendengegend. 290

Zwei und vierzigste Gattung. Uebermäßiger Hämorrhoidalfluß. Drückender Schmerz in dem Rücken und den Lenden, ein Druck von dem After zu dem Mittelfleisch. — Mittel diesem Blutfluß vorzubeugen, zu vermindern. 292

Zweite Ordnung.

Gebährmutter Blutflüße. Veränderungen die das Weib bei der Epoche den Mannbarwerdens erleidet. — Gang der Natur in der Epoche des Monatflusses. — Verschiedenheiten in der Menge des Monatflusses selbst im Stande der Gesundheit, sonderbare Wege, die sie bei Verirrungen einschlägt. — Zweifel über die Ursachen der periodischen Rückkehr des Monatflußes. 294

Drei und vierzigste Gattung. Mangel, Verspätung, Verirrung des Monatflußes. 305

Vier und vierzigste Gattung. Aufhören des periodischen Gebährmutterflußes durch fortschreitendes Alter. Anomalieen der Zufälle, die aufeinander folgen, oder vereint erscheinen, wenn der Monatfluß aufhört. —

Weise Vorschriften über die Lebensordnung und das Verhalten, das man beobachten muß, um in dieser stürmischen Epoche nicht zu neuen Zufällen Anlaß zu geben. — Beobachtungen über die Anevrysmen der Aorta. Seite 309

Ende
der Tabelle des ersten Theils.

Einleitung.

Soll es nicht einer der vorzüglichern Zwecke dieses Werkes, auf den selbst der Titel hinweist, seyn, durch eine Art Abstraktion alle jene schwankenden oberflächlichen Kenntnisse, oder vielmehr jenen so allgemein herrschenden wissenschaftlichen Unsinn der Humoral- und Volksarzneikunde zu verbannen, dem schon mehrere tausend, der gutmüthig leichtglaubigen Menge immer noch willkommene, Bände ihr Daseyn verdanken? — Diese falschen Aussenseiten der Arzneikunde, und die maschinenartige Gewohnheit Kranke zu sehen, waren wechselsweis würdige Gegenstände der spottenden Satyre eines Plinius, eines Montaigne, Moliere, Rousseau; wir erblicken in ihnen nichts als schwankende Meinungen, prunkvolle Systeme, nie zu beendigende Zwiste, gehässige bittere Wettstreite, ewige Kämpfe der Selbstsucht, kurz Gegenstände des Gelächters und Hohns.

Die wahre auf Grundsätze gestützte Arzneikunde, die weniger auf der Anwendung der Arzneien als auf einer tiefen Kenntniß der Krankheiten beruht, die von jeher von den beobachtenden Aerzten ausgeübt ward, und die allein die Grundlage des öffentlichen Unterrichts seyn soll, zeichnet sich durch andere Kennzeichen aus: Hippokratische Methode, und strenges Fortschreiten auf dem Pfade der Beobachtung, die schon durch mehr als zweitausend Jahre in ihrer unwandelbaren Reinheit erhalten worden; Aufschub dieses Fortgangs in den barbarischen, unwissenden Jahrhunderten, aber Bestreben der besten Köpfe sie in der Folge wieder hervorzusuchen, und sie als einen Zweig der Naturgeschichte auszubilden; genau beobachtete und beschriebene epidemische Konstitutionen aller Punkte des Erdballs; tiefes Studium der Gesetze der thierischen Haushaltung, und Abschwörung aller Systemsucht; unwiderstehliche Abneigung gegen alles, was Täuschung, Ruhmredigkeit oder die Sprache der Schule verräth; die angestrengteste Aufmerksamkeit den Charakter, die Perioden und den Verlauf der Krankheiten genau zu bestimmen; tiefer Scharfsinn und die Geschicklichkeit, das erhaltende Bestreben und die Heilkräften der Natur, indem man sich in vielen Fällen einer unthätigen Methode nähert, zu benützen; eine genaue Unterscheidung jener Krankheiten, deren Heilung man nicht ohne Gefahr beginnt, von jenen, die eine schleu-

nige von der Vernunft geleitete Heilart heischen; umfassende Blicke die Fortschritte anderer Nebenwissenschaften, der Chemie, der Kräuterkunde, der Naturlehre in der Arzneikunde zu benützen, hiebei aber ein festes Urtheil sich gegen den Reitz der Neuheit zu verwahren, nichts zu hastig und früher anzunehmen, ehe es nicht hinlänglich bestätigt ist; heisse Liebe für die Wahrheit, gewissenhafte Treue in der Darstellung der Thatsachen, Aufrichtigkeit in gewissen Fällen die Ohnmacht der Arzneikunde zu gestehen, verbunden mit der leidenschaftlichen Begierde ihre Gränzen zu erweitern. Ha welche Ansprüche auf öffentliche Achtung!

Nur in lezterer Hinsicht allein kann die Arzneikunde ein Gegenstand des öffentlichen Unterrichtes seyn; und wie sehr sollte man sich nicht bestreben, in ihr jene Methode einzuführen, die heut zu Tage in allen übrigen Theilen der Naturgeschichte angenommen ist; das heißt die gewissenhafteste Genauigkeit in den Beschreibungen, Richtigkeit und Einförmigkeit in den Benennungen, weise Mäßigung sich zu allgemeinen Uebersichten zu erheben, ohne abstrakten Ausdrücken Wirklichkeit zu verleihen, einfache, regelmäßige auf den Bau und die organischen Verrichtungen der Theile sich stüzende Eintheilungen. — Zu Anfang dieses Jahrhunderts warf sich ein mathematischer Arzt folgendes all-

gemeine Problem auf:[1] Eine Krankheit angenommen, das Mittel dazu finden? Dadurch bewieß er vielmehr seine Anmaßung als seine Einsichten und Weisheit; und welche Wissenschaft kann wohl eine so allgemeine Frage beantworten? Ein anderes beschränkteres mit mehr Mäßigung vorgetragenes Problem, das eben keinen Glauben an die Allmacht der Arzneikunde fordert, welches die Wahl zwischen thätiger und unthätiger Methode übrig läßt, wäre folgendes: Eine Krankheit angenommen, ihren wahren Charakter, und den Rang, den sie in einer nosologischen Tabelle einnehmen soll, zu bestimmen. Die mühsamen vervielfältigten Arbeiten eines Sauvages, Cullen, Sagar, Vogel, Linne, Nietzki, Selle, van den Heu-

---

1 Pitkairn kündigt in einem Brief an Düverney im Jahr 1712 einige Streitschriften an, worin er dieses allgemeine Problem: Eine Krankheit angenommen, das Heilmittel finden; auflösen würde. Fontenelle, der Lobredner Düverney's, führt zur Ehre dieses Akademikers an, daß der Mann, der sich bis zu so allgemeinen Problemen erheben konnte, dessen Name so berühmt wurde, sich es zur Ehre rechnete, Düverney zum Schüler gehabt zu haben. Es ist sich nicht zu verwundern, daß Fontenelle durch die großen Hofnungen, wozu diese Ankündigung berechtigte, sich verführen ließ.

vell, u. a. die bekannten Krankheiten nach dem Beyspiele der Botaniker in Klassen, Ordnungen, Gattun- und Arten einzutheilen, hatten nicht den besten Erfolg. Bald war das Gemählde zu stark überladen, die Klassifikation willkührlich und schwankend, symptomatische Gebrechen erschienen als ursprüngliche Krankheiten, beide wurden ins Unendliche durch die zahllosen Komplikationen der Krankheiten vervielfältigt; man gestand sich die Unmöglichkeit, ein regelmäßiges Ganzes, das auf wenigen Grundsätzen ruht, das dem Gedächtniß ohne Zwang und Verwirrung eingeprägt werden konnte, zu erhalten. Und doch ist eine ähnliche Methode absolut nothwendig, um dem denkenden Arzte gegen Ungewißheit und Verwirrung, den kühnen gegen ein auf Zufall gegründetes Benehmen, gegen eine voreilige Entscheidung, den Kranken gegen die Gefahr des Irrthums zu sichern.

Eine methodische regelmäßige Eintheilung sezt in ihrem Gegenstande eine stätige gewißen allgemeinen Gesetzen unterworfene Ordnung voraus; nun haben die Krankheiten, die man mit Unrecht für Abweichungen und Verwirrungen der Natur erklärt, diesen Charakter der Stätigkeit; denn ihre durch ältere und neuere aufgezeichnete Geschichten sind, wenn man den Gang der Natur nicht störte, gleichförmig. Eine aufmerksame

oft wiederholte Beobachtung lehrt, daß man sie als vorübergehende kürzer oder länger dauernde Veränderungen in den Lebensverrichtungen betrachten soll, die sich durch äussere Zeichen ankündigen, welche in Rücksicht der Hauptzüge immer gleichförmig, in Rücksicht der zufälligen Züge unendlich mannigfaltig sind. Diese äusseren Zeichen, die vom Zustande des Pulses, der Wärme des Athmens, der Verstandeskräften, von der Aenderung der Gesichtszüge, von Nerven- oder Krampfzufällen, von der Verletzung der natürlichen Gelüste hergenommen sind, bilden nach ihren verschiedenen Zusammensetzungen mehr oder minder deutliche und schärfer gezeichnete Gemählde, nachdem man einen mehr oder minder geübten Blick hat, nachdem man gründlicher oder oberflächlicher studirte. Die innerlichen Veränderungen, welche als das Gegentheil des gesunden Zustandes bekannt, und mit den äussern sinnlichen Zeichen innigst verbunden sind, drücken sich, wenn auch mit geänderten Formen, immer so regelmäsig aus, erscheinen so oft, und sind so genau beschrieben worden, daß in der Ausübung der Arzneikunde kaum eine Krankheit aufstößt, die ein gelehrter, scharfsichtiger Arzt nicht bestimmen könnte, deren Beschreibung nicht in irgend einem Werke aufgezeichnet wäre. Aus diesem Gesichtspunkte muß man die Krankheit nicht als ein veränderliches Gemählde, nicht als eine unzusammenhängende

Anhäufung sich wiedererzeugender Gebrechen, die man rastlos durch Mittel bekämpfen muß, betrachten; sondern als ein vom Entstehen bis zum Ausgang fortdauerndes, untheilbares Ganzes, als eine regelmäßige Vereinigung charakteristischer Zufälle mit richtiger PeriodenFolge, mit einem sehr oft günstigen manchmal unglücklichen Bestreben der Natur.

Ewiger Ruhm dem Beobachtungsgeiste Hippokrates, der so wahr, so gedrängt, so durchdringend ähnliche Geschichten zeichnete, der seit mehr als zweitausend Jahren, diesen wahren Pfad der Beobachtung und der methodischen Beschreibungen eröffnete, und der, um uns gleichsam gegen übertriebene Vergötterung seiner Werke zu verwahren, uns hierin die Mittel anzeigte, seine Schriften, wo sie fehlerhaft sind, zu verbessern, die Kenntnisse, die er unvollkommen hinterließ, zu erweitern. Die analytische Methode ward von dem Vater der Heilkunde als die einzig wahre, als die einzig unveränderliche in der Erforschung der Wahrheit angenommen; seine durchdringende Weisheit durch eine treue Darstellung der Thatsachen, den Gang der sich selbst überlassenen Natur in geschwindlaufenden Krankheiten anzuzeigen, sich in der Folge mit ausgedehnterem Blicke über die medizinische Konstitution der Jahrszeiten zu verbreiten, dann seine Betrachtungen zu al-

gemeinen Begriffen zu erheben, und aphoristische Sätze zu gründen, die freilich manchmal Ausnahmen erleiden, die aber, immer fruchtbar an großen Wahrheiten, fortwährend durch aufgeklärte Beobachtungen bestätiget werden; überhaupt alle wahren Fortschritte, die die Arzneikunde zu allen Zeiten machte, sind in der analytischen Methode gegründet, und was kann man von ihr nicht erwarten, wenn sie in den öffentlichen Unterricht dieser Wissenschaft eingeführt wird?

Erblickt man einerseits den reinen Geschmack des Hippokrates, seine Abneigung gegen jede eitle Theorie, gegen jede nichtige Erklärung, seinen philosophischen Gang, der so sehr nachgeahmt zu werden verdient, und so selten zum Muster genommen wird; anderseits jenen ungeheuren Wust von Schriften, die seit Galen bis auf uns, über die durch die Galle, den Schleim, das Blut, die schwarze Galle erzeugten Unordnungen erschienen sind, als ob diese Flüßigkeiten immer thätig wären, uns zu quälen und zu vernichten; jene rohen Meinungen, jene unreine Menge eckelerregender Begriffe von Unrath, von gastrischen Unreinigkeiten, von faulen Säften, von aufgelöstem Blute, und andere läppische Spiele der Einbildungskraft, die aus dem Schulstaube ins gemeine Leben übergegangen sind, und die selbst in jenen Werken, die ächter Beob-

achtungsgeist charakterisirt, noch vorkommen. Welche neue Hindernisse eine einfache regelmäßige Klassifikation zu entwerfen! Doch es giebt ihrer mehrere; unzählbare, unendlich mannichfaltige Beschreibungen der Landesseuchen, einzelne Abhandlungen über verschiedene Krankheiten, Sammlungen von Beobachtungen, in Zeitschriften zerstreute Bemerkungen, nicht nach Grundcharakteren, sondern nach von der Natur der Jahrszeit, von der individuellen Beschaffenheit, ja oft selbst von der verkehrten Heilart abhängenden, zufälligen Scheinzeichen beschriebene Krankheiten, daher Scharlach, Petechen, Frießel, Kindbett, Rothlauffieber u. dgl.; übertriebene Vervielfältigung komplizirter Krankheiten, entweder durch das gleichzeitige Daseyn zweier ursprünglichen Fieber mit verschiedenen Kennzeichen, oder jener Fieber mit einer örtlichen Entzündung; daher jene zusammengesezte Worte, die so zahlreich in den Schriftstellern aufstoßen, die neue Entdeckungen anzukündigen scheinen, während man sich in einem ewigen Zirkel von Verbindungen gewißer bekannten ursprünglichen Gebrechen umdreht: Gallichtentzündliche, gallichtfaule, blutschleimige Fieber, gallichte Seitenstiche u. dgl. Wie kann man so verschiedene und doch in vielen Punkten sich berührende Gegenstände auf wenige Eintheilungs-Grundsätze zurückführen, wenn man, wie die Nosologen, die Krank-

heiten immer komplizirt betrachtet, und klassifizirt, sich durch die Analys nicht zu den ursprünglichen, so zu sagen, zu den elementar Gebrechen erhebt, die sie hervorzubringen, zusammen wirken? Kann man einen klaren bestimmten Begriff von diesen zusammengesetzten Gegenständen erlangen, wenn man ihre Bestandtheile nicht getrennt betrachtet, sie nicht durch genaue unbestrittene Beobachtungen festsetzt? Die Ungewißheit, die schwankenden Meinungen, selbst der gelehrtesten Aerzte, über den wahren Charakter und die Benennungen der geschwindlaufenden Krankheiten, derer Behandlung ihnen anvertraut ist, beweißen zur Genüge, wie nothwendig es sey, die nosologischen Eintheilungen und Benennungen zu vervollkommnen.

„Analysiren,“ sagt Condillac, „ist nichts anderes als die Eigenschaften eines Gegenstands in einer bestimmten Reihenfolge beobachten, um ihnen im Geiste eine der, in welcher sie bestehen, gleichzeitigen Ordnung anzuweißen. — Welche ist nun diese Ordnung? Die Natur selbst zeigt sie an, es ist diejenige, in welcher sie die Objekte darstellt: einige ziehen vorzüglich den Blik auf sich, sie sind auffallender, sie herrschen, und alle übrigen scheinen sich um sie, und durch sie zu reihen.“ Diese Grundsätze auf die Fieberlehre angewendet, beziehen sich auf alles, was die genauesten und scharfsinnigsten Män-

ner darüber beobachteten, was man selbst mit gründlichen Kenntnissen, in bevölkerten Krankenhäusern beobachten kann. — Mehr als zwanzig Jahre, die ich auf die Erlernung der Arzneikunde und der damit verwandten Wissenschaften verwendete, alle meine Anstrengung, mein eifriges nach einem Ziel gerichtetes Bestreben, die Wahrheit zu erforschen, das heißt, den Umfang und die Beschränktheit der Kräfte der Arzneien zu bestimmen; der Besuch der berühmtesten Schulen Frankreichs, und die Emsigkeit die Vorlesungen der berühmtesten Professoren zu hören; die anhaltendeste Aufmerksamkeit mit den Fortschritten der Arzneikunde in Frankreich sowohl, als bei anderen aufgeklärten Nationen fortzuwandeln; frühzeitige Gewohnheit einzelne Krankheitsgeschichten in den Spitälern aufzuzeichnen; eindringendes Studium der griechischen Arzneikunde, verbunden mit einer gesunden Kritick, das, was in ihr die Frucht aufgeklärter Beobachtung ist, von dem, was durch Meinung und Systemgeist entstanden ist, zu sichten. Dieses waren die Vorbereitungen zu meiner nun schon sechsjährigen Ausübung der Arzneikunde in den zwei grösten Krankenhäusern von Paris, vielleicht von ganz Europa. Ich hatte gleich anfangs den unveränderlichen Plan entworfen, die Geschichten der geschwindlaufenden Krankheiten, so wie sie in den verschiedenen Jahrszeiten beobachtet werden, entweder selbst aufzuzeichnen, oder unter

meinen Augen von geschikten Schülern aufzeichnen zu lassen; allein gleich in den ersten Zeiten häuften sich die Schwierigkeiten über ihre genaue Bestimmung, die auch dann sich nicht minderten, wenn ich Selle's Fieberlehre, das gründlichste Werk dieser Art, in dem ächte Gelehrsamkeit herrschte, befolgte. Mein ganzes Bestreben war nun mit Eifer und Methode dahin gerichtet, mehr Uebereinstimmung, mehr Einförmigkeit und Einfalt in der Eintheilung und in den Benennungen, der geschwindlaufenden Krankheiten zu erzwecken.

Eine strenge Prüfung und eine glückliche Wahl dienten vor allen das, was wahr und ächt in der Arzneikunde ist, zu bestimmen; hiezu kamen noch sorgfältige Auszüge, und ordentliche annäherende Vergleichungen der genausten epidemischen Konstitutionen aller Zeiten und Orte, Bemühungen durch eine Art Abstraktion die zufälligen Fieberzeichen abzusondern, und nur bei den Grund-Kennzeichen zu verweilen; Untersuchungen der ursprünglich bestehenden Fieberformen, sowohl in ihrem einfachen Zustande, als in ihren wechselseitigen Komplikazionen; Bestimmungen der charakteristischen Züge dieser ursprünglichen Formen, nicht nach einigen flüchtigen Strichen, oder nach täuschenden aus der Humoralmedizin entlehnten Schein, sondern nach dem Ganzen, und der Folge

gewisser Zufälle, die sich durch die am wenigsten zweideutigen Zeichen ankündigten. Diese Methode wurde durch eine vierjährige ununterbrochene Erfahrung entscheidend geprüft, indem man die in Spitälern herrschenden genau beschriebenen Krankheiten untereinander verglich, und so die Züge ihrer Aehnlichkeit oder ihrer Verschiedenheiten festsetzte, hiebei so vorsichtig war, keine anderen Arzneien als höchst einfache anzuwenden, um nicht neue Verwicklungen oder vielmehr neue Uebel zu erzeugen.

Dem Resultat dieser Untersuchungen zufolge nehme ich sechs Ordnungen der ursprünglichen Fieber an, schildere abgesondert ihre Geschichte, indem ich sie bald in ihrem einfachen Zustande bald in ihren verschiedenen Verwicklungen betrachte. Die erste Ordnung bezeichnet ein besonderes Leiden des Blutgefässsystemes. Die zweite hat eine besondere Reitzung des Magens, des Zwölffinger Darms, und der benachbarten Theile zum Gegenstand. Die dritte umschließt jene, wo sich diese Reitzung vorzüglich über die Schleimhäute des Nahrungsschlauches verbreitet. Die vierte begreift jene, wo man nebst den Veränderungen in diesem Schlauche, noch ein Schwächegefühl, oder eine Verminderung der Muskelreitzbarkeit bemerkt. Die fünfte umfaßt jene, wobei eine beträchtliche Verletzung der Reitzbarkeit und Empfindlich-

keit zugegen ist, die sich durch einen traurigen Ausgang verkündigende Nervenzufälle äussert. Bei der sechsten bemerkt man, nebst den charakteristischen Zügen der fünften, besondere Umstände in Rücksicht der Sterblichkeit, der Ansteckung der gleichzeitig angegriffenen Drüßen. Eigene Benennungen dieser Ordnungen dienen zur Festhaltung der Begriffe, und verbannen schwankende Ausdrücke der HumoralPathologie, die man aber doch, um Irthum und Verwirrung einer neuen Benennungsweise zu vermeiden, immer hinzusetzte.

Nur der Vernachläßigung einer wahren Methode, die man in der Arzneikunde wie in den übrigen Wissenschaften beobachten muß, verdanken wir tausend idealische Fieberbeschreibungen der Schriftsteller, zahllose Zusammenstopplungen, unfruchtbar weitläuftige scholastische Schriften ihr Daseyn. „Die Natur," sagt Condillac, „zeigt uns selbst die Ordnung an, die man bei der Darstellung der Wahrheit beobachten muß; denn wenn wir alle unsere Kenntnisse durch die Sinnen erhalten, so ist es ja klar, daß die sinnlichen Begriffe das Verstehen der abstrakten Vorstellungen vorbereiten müssen." Diese Pflicht legte ich mir in meinen öffentlichen Vorlesungen über die Fieber auf. Ich schike gleich Eingangs fünf oder sechs einzelne Geschichten aus jeder Ordnung voraus, die geeignet sind, die Fieberart in ihren verschie-

denen Abänderungen, aber unabhängig von Komplikazionen mit Fiebern anderer Ordnungen darzustellen. Diese Geschichten wähle ich aus dem ersten und dritten Buche der Landesseuchen des Hippokrates, aus Schriftstellern, die durch ihre Genauigkeit bekannt sind, aus meinen eigenen Beobachtungen. Das einzelne Fieber wird nach den unzählbaren Verschiedenheiten der Orte, der Erdstriche, des Alters, der Konstitution angegeben, und so wird der Verstand durch die Abstraktion mehrerer einzelnen Zufälle, und die Bemerkung jener, die dieser Ordnung ausschlußweis zukommen, vorbereitet, sich einen richtigen bestimmten Begriff, von dem, was man einfache Art nennt, zu machen. Man nimmt nun zusammengesetzte Arten an, die von der Komplikation einer Fieberform mit einer anderen entsteht. [1] So entstehen zum Beyspiel aus dem Fieber der vierten Ordnung, vermengt mit jenen der zweiten oder dritten, die Fieber, welche die Schrift-

---

1 Andere Arten können durch die Komplikation der ursprünglichen Fieber mit Phlegmasieen, oder örtlichen Entzündungen entstehen. Man weis mit welcher Hastigkeit die Schriftsteller diese Verbindungen als große wichtige Neuigkeiten ankündigen. Da aber die Phlegmasieen in der zweiten Klasse vorkommen, so verspare ich die Anzeige dieser komplizirten Formen bis dorthin.

steller gallichtfaule, oder schleimichtfaule, nannten. Jede dieser Arten begreift, als einzelne Art, zahllose Varietäten in sich; hier wird eine neue Abstraktion nöthig, um mich zu den GattungsCharakteren zu erheben, doch dies fordert Vorsicht, um keine als solche Unterscheidungszeichen aufzunehmen, welche der besonderen Ordnung, von der ich handle, eigen sind, keine, die sich auf Komplikationen beziehen; und so gelang es mir alle ursprüngliche Fieber, auf wenige einfache leicht zu behaltende, leicht unter sich zu verbindende Gattungen zurückzuführen, wodurch es möglich wird, alle wesentliche Fieber, die in den besten Schriftstellern vorkommen, zu klassifiziren. Da dieses Werk nur ein Auszug meiner Vorlesungen ist, so muste ich das ausführliche von den Varietäten und Arten unterdrücken, und mich blos auf die Bestimmungen der Gattungen einschränken, wobei ich aber doch der einen und anderen bei der Auseinandersetzung der OrdnungsCharakter erwähne.

Wir würden uns auf unsere gegenwärtigen nosologischen Kenntnisse zu viel einbilden, wenn wir die OrdnungsCharaktere gleich den Botanikern bestimmen, das heißt, wenn wir blos auf den Weg der Abstraktion die Charaktere, welche den verschiedenen Gattungen eigen sind, zusammenziehen wollten. O! wie vieles bleibt

uns noch zu wünschen übrig, ehe wir diese Methode streng einführen können! Die Geschichte des Fiebers jeder Ordnung zu bestimmen, streng das zweifelhafte von dem bestätigten zu sondern; Meinungszwang berümter Männer umzustürzen, das Ansehen der berühmtesten Schulen durch Beobachtungen zu prüfen; philosophische Klarheit über den Gang des menschlichen Geistes und das Fortschreitten der Kenntnisse zu verbreiten, die Lehre von den Säften dem wissenschaftlichen Geschwätze der Krankenwärter preis zu geben, ihre Veränderungen als eine Wirkung einer ursprünglichen Verletzung ihrer AbsonderungsOrganen zu betrachten; neue Benennungen zu erdenken, um die Umstände dieser Verletzungen zu bezeichnen, besondere Beobachtungen, wo die Seuchen genau beschrieben, der Fieberzustand einfach oder verwikelt dargestellt wird, anzuzeigen, endlich den eigenen Charakter des Fiebers jeder Ordnung in seinen verschiedenen Verhältnißen und nach den Abänderungen, die von dem Zeitalter, dem Klima von der Jahrszeit, von der individuellen Beschaffenheit abhängen, zu betrachten: Dieses sind die historischen Details, in die ich bei jeder Fieberordnung eindringen muste, um alles zweideutige, alle jene echoartigen Wiederholungen zu vermeiden, welche selbst Männer mit ausgezeichneten Talenten, die selbst zu denken geschaffen sind, nachlallten. „Einen oder mehrere Begriffe

von jenen, mit welchen sie reel bestehen, absondern, heißt man, sagt Loke, allgemeine Begriffe bilden. Die Bestimmung der Fieberklasse muß sich daher auf einige verschiedenen Ordnungen gemeiner Betrachtungen beschränken; allein hiebei muß man sich hüten, dem Fieber überhaupt Realität zuzugestehen, es als selbstständig zu betrachten, es definiren zu wollen. Fieber ist ein blos abstrakter Begriff, so wie Baum, Metal, welche mehreren analogen Objekten zukommen. Was wird nun wohl aus allen jenen wichtigen Abhandlungen, aus allen jenen von Galen bis auf uns erneuerten geringfügigen Untersuchungen über den wesentlichen Charakter und die Definition des Fiebers überhaupt?

Das Studium der Arzneikunde ist so unermeßlich, seine Verhältnisse so verwickelt, das Ganze seiner Grundsätze so schwer faßlich, daß man es selbst den talentvollsten und aufgeklärtesten Männern verzeihen muß, wenn sie nur einige Theile davon umfaßten, nur in einigen vortreflich seyn konnten, in vielen anderen unter sich und ihrem großen Ruhm blieben. Oft bemerkt man, wie in den Schriften Sydenhams neben den gründlichsten Resultaten der Beobachtungen über die Fieber die unzusammenhängendesten Begriffe über ihre Behandlung, eine Verschwendung überflüßiger oder schädlicher

Arzneien. Aerzte mit einem beschränkten Ideenkreis-nahmen, verführt durch das Ansehen dieser großen Männer, da sie sich zu ihren weitumfassenden Vorstellungen nicht erheben konnten, aus ihren Schriften gerade das zum Muster, was sie hätten vermeiden sollen; daher jene stürmischen gehäuften oft so widersprechenden Heilarten in Fiebern, als ob keines durch die Naturkräften allein heilbar wäre.

Stahl, genährt mit gründlicher Kenntniß der Alten, mit einem Schöpfergeiste in der Arzneikunde sowohl als in der Chemie ausgerüstet, und lebhaft von dem mühsamen Herumtappen und dem Schwanken der Neueren in der Behandlung geschwindlaufender Krankheiten gerührt, richtete sein ganzes Augenmerk auf die Fieberzufälle und suchte mit einem analytischen Geiste jene, welche dem erhaltenden Naturbestreben zugeschrieben werden müßen, abzusondern. [1] Dieses sind die Grundsätze deren Entwiklung mich bei der Darstellung der Fieberordnungen am meisten beschäftigte, und ich suchte sie durch eine genaue Geschichte des Anfalls und des Verlaufes der Zufälle und des Ausgangs der Krankheiten zu bestätigen. O um wie viel wird täglich durch die tiefe Kenntnis ihres Laufes der ArzneienKram, mi

---

1 Theoria medica vera. — Ars sanandi morbos expectatione.

dem man so gerne prunkt, verkleinert! Doch lehrt wieder eine eben so unwidersprechliche Erfahrung, daß es Fieber gebe, denen man die allgemeinen Stahlischen Grundsätze nicht anpassen kann. Welcher einsichtsvolle Arzt würde auch zu behaupten wagen, daß Huxhams Nervenfieber, die bösartigen Wechselfieber, welche Morton, Torti, Werlhof beschrieben haben, ohne Hülfe der Arzneien gehoben werden können?

Lichtvoll ist die Vergleichung, welche die Psychologen zwischen der Art, womit man zahlreiche auf einen unermeßlichen Gesichtskreis zerstreute Objekte aufzeichnet, und dem Gang der menschlichen Vernunft das Ganze eines ausgedehnten verwikelten Gegenstandes zu fassen, aufstellten. Man fixirt zuerst die HauptObjekte, theilt sie in große Gruppen ein, um so zu sagen ihre eigenthümliche Lage beizubehalten, und daraus besondere einzelne Bilder zu entwerfen, mittelst welchen man das Ganze umfassen kann. Beraubt man sich nicht der Vortheile einer so natürlichen Methode, wenn man wie Selle in seiner Fieberlehre die Phlegmasieen oder örtlichen Entzündungen mit den ursprünglichen Fiebern vermengt, um sie in eine einzige Klasse zusammenzuziehen, während sie die Natur so trennte, daß sie unabhängig von einander bestehen, und nur dann begriffen werden können, wenn man sie nach und nach zerglie-

dert hat? Diese allgemeinen Gesetze der methodischen Eintheilung, die man jetzt in allen Theilen der Naturgeschichte befolgt, müßen auch bei den großen Eintheilungen der inneren Krankheitslehre stattfinden; und in dieser Hinsicht machte ich eine besondere Klasse der Phlegmasieen, die wegen ihrer wechselseitigen Verwandschaft auf die Fieber folgt. Uebrigens heischt es der Umfang und die Wichtigkeit des Gegenstandes die besonderen Phlegmasieen in ihrem einfachen Stande zu betrachten, sie mit einander zu vergleichen, abgesonderte Reihen nach ihrem stärkeren oder geringeren Bezug aufzustellen, und sie mit einem Worte in Ordnungen mit leicht zu merkenden und zu beschreibenden allgemeinen Charakteren unterzutheilen.

Eine Eintheilungsmethode muß mit dem Plane des Schriftstellers, und der Natur des Werkes analog seyn. Der scharfsinnige Morgagni nahm sich vor, alle organischen Krankheiten zu erschöpfen, dieserwegen muste er unter der nämlichen Fabrike eine Menge umständlicher anatomischer Beschreibungen, von verschiedenen Schriftstellern beobachtete Thatsachen, Streitschriften und kritische Bemerkungen aufnehmen; er handelt daher allmählig von den Krankheiten des Kopfs, der Brust, des Bauchs in einem Werke, das weniger dazu bestimmt ist, diese Krankheiten nach ihren natürlichen

Verwandschaften zu nähern, als vielmehr gründliche Denkschriften über noch wenig untersuchte Gegenstände zu liefern. Eine allgemeine Abhandlung der Nosographie muß von entgegengesezten Gesichtspunkten ausgehen; denn in ihr muß gelehrt werden, den unermeßlichen Gesichtskreis der medicinischen Wissenschaft zu überbliken, die Krankheiten nach ihren geringeren oder stärkeren Beziehungen zu nähern oder zu trennen, willkührliche gleichsam zufällige Eintheilungen zu vermeiden. Hierin müssen wir nicht allein auf die Lage der Theile, sondern vielmehr auf das übereinstimmende ihres organischen Baues, und der Lebensverrichtungen Rüksicht nehmen; die Phlegmasieen werden also nach ihrem Siz in Schleim- oder durchsichtigen Häuten, in den Drüßen, Muskeln, allgemeinen Deken in verschiedene Ordnungen eingetheilt werden. Und was liegt daran, daß die harte Hirnhaut, das Rippenfell, das Bauchfell in verschiedenen Theilen ihren Siz haben? Sollten sie dieserwegen nicht in der nämlichen Ordnung vereint erscheinen, wenn sie im Entzündungszustande analoge Verletzungen erleiden? Ihre besonderen Verschiedenheiten werden die GattungsCharaktere bestimmen, und so werden diese geschwindlaufenden Krankheiten ein eben so regelmäßiges Ganzes als die Fieber darstellen; ja es wird noch vollkommner seyn, da hier die Erscheinungen des geöfneten Leichnams

mit dem Gemählde der Zufälle verglichen, vieles aufklären.

Ungeachtet des Einflußes des Alters, der Jahrhunderte, des Klimas besteht doch in der Geschichte der Phlegmasieen eine Einförmigkeit der Hauptzufälle, eine Einförmigkeit in den günstigen oder traurigen Ausgängen, in den Resultaten der Erfahrung eine lichtvolle Uebereinstimmung, wie Borden in seinen Untersuchungen über das Schleimgewebe erwieß, eines Satzes der koischen Schule über den Brand (Sideration) der Lungen, mit dem was neuere Beobachtungen über diesen Gegenstand festsetzten; allein welche Verschiedenheiten entstehen nicht in den besonderen Beschreibungen der Ruhrepidemien, der Poken, und Lungenentzündungsepidemien u. dergl. durch neue Verbindungen oder Verwiklungen dieser Phlegmasieen mit den ursprünglichen Fiebern dieser verschiedenen Ordnungen! Welcher Anlas für den Arzt zu unzusammenhängenden verwirrten Begriffen, zu unbestimmten zweideutigen Ausdrüken, wenn er sich nicht die bestimmtesten Vorstellungen von den Phlegmasieen und den Fiebern, jedes besonders betrachtet erworben! Diese Klippe vermeidet man durch die analytische Methode, sie lehrt uns die Charaktere der ursprünglichen Gattungen genau entwerfen, sie erleichtert dadurch das Verstehen der Schrift-

steller, und die Klassifikazion der Arten, die aus den verschiedenen Komplikazionen entstehen können;[1] So verschieden geändert ihre Form seyn mag, so bleibt ihre Bestimmung sicher, und gewißen Regeln, die man ohne in Verwirrung und Ungewißheit zu verfallen nicht verlaßen darf, unterworfen.

Mächtig und dauerhaft ist die Herrschaft einer Meinung, die sich auf das Ansehen eines sehr berühmten

---

1 Um mit Methode in der Bestimmung der Arten vorzugehen, ohne auf einmal ihre Zahl zu erschöpfen, beschränke ich mich in meinen Vorleßungen alle Fieberverbindungen jeder Ordnung mit den vorigen Ordnungen anzuführen, und sie den Beschreibungen, die die Schriftsteller davon gegeben haben, zu nähern. So würde es leicht, eine Tabelle der verschiedenen komplizirten Fieberarten zu entwerfen, und vorzüglich ihre Synonymie gänzlich umzuschmelzen, denn man kann es sich nicht verbergen, wie sehr die, welche man einzuführen versuchte, unverläßig und mangelhaft ist. Indem ich bei den Pflegmasieen die nämliche Bahn einschlage, zeige ich ihre Verbindungen mit den ursprünglichen Fiebern, so gelingt es mir sehr leicht, die große Menge der Arten der geschwindlaufenden Krankheiten dem Gedächtnisse einzuprägen, welches bei jeder anderen nosologischen Eintheilung auf Irgänge führt, aus denen man sich nicht finden kann.

Namens stüzt, durch die imponirende Verbindung mit einer genauen Wissenschaft unterhalten wird, und mit einem ungeheuren Lehrplan verbunden ist; von der Art ist die Entzündungstheorie Boerhaves, und die Anwendung, die man von ihr zur Gunst der thätigen Heilart und der wiederholten Aderläße machte. Die feinsten anatomischen und mechanischen Kenntnisse, die man geschikt zu benuzen wuste, und das Uebergewicht der Leidner Schule, die jede Untersuchung zu verbieten, und Stillschweigen zu befehlen schien, unterstüzten sie. Fruchtlos waren die früheren Bemühungen Van Helmonts, der bei allen seinen Irthümern die Entzündung auf die ursprünglichen Geseze der thierischen Haushaltung zurükzuführen, und sie für ein Nervenübel mit einem heilsamen Naturbestreben zu erklären suchte; fruchtlos war der Kampf der Stahlischen Schule gegen die Boerhavische, um alle Anwendung der Mechanik auf die Entzündungszufälle zu verbannen, die Entzündung nicht nur als eine nüzliche, sondern selbst als eine nothwendige Wirkung der Lebenskraft zu betrachten. Es war noch eine lange Reihe von Jahren nöthig, um dieses Blendwerk zu zerstören, und dem Verstande einen neuen Schwung zu geben. Die fruchtbaren vernünftigen Gedanken van Helmonts und Stahls über die Entzündungen wurden hervorgesucht, und vor fünf und zwanzig oder dreißig

Jahren in der berühmten Schule zu Montpellier mit vielem Aufsehen entwikelt; seitdem sind sie unter verschiedenen Gestalten, in verschiedenen Schriften, die dort herauskamen, erschienen. Es ist bekannt, daß Bordeu in schon erwähnter Schrift [1] Anekdoten und sinnreiche Einfälle verschwendete, um die unüberlegte Hastigkeit, die Verschwendung der Arzneien zu bekämpfen, die man so oft anwendet, um Zufälle, die zu dem Erhaltungsplan der Natur gehören, zu unterdrüken, um das mit einem mühsamen Kräften Aufwand zu heilen, was die ungestörte Natur eben so gut würde geheilt haben. Diese nämlichen Grundsätze suche ich zu erweitern, und zu verbreiten, indem ich mich oft auf die umständlichen historischen Beschreibungen der Symptomenfolge und der Ausgänge der verschiedenen Phlegmasieen beschränke.

Welcher auffallende Widerspruch, ja welche Gegensätze findet man nicht über die Lehre der Blutflüße in den Schriften der Stahlischen und Boerhavischen Schule? In dieser betrachtet man die Zufälle bei selben als örtliche mit den Gesetzen der thierischen Haushaltung in keiner Verbindung stehende Leiden, fügt ein bischen mechanische zur Erklärung der Er-

---

1 De Bordeu recherches sur le tissu mugneux Paris 1767.

scheinungen bei Blutflüßen künstlich benützte Theorie hinzu, aber keine Bemerkungen, keine nützliche Erklärungen. In Stahlischen Schriften im Gegentheil scheinen die Blutflüße (oder vielmehr Blutkongestionen) eine allgemeine Herrschaft in der Pathologie erworben zu haben; bald findet eine innige Verbindung mit einem Zustande der Vollblütigkeit statt, die durch eine physische oder moralische Ursache in Aufruhr kam; bald ist es ein Ueberflus eines lästigen Blutes, dessen sich die Natur zu entledigen sucht, manchmal durch einfache natürliche Wege, ein anderesmal durch Abweichungen in den tonischen Kräften, wodurch die ungewöhnlichsten Uebel, die gefährlichsten Krankheiten entstehen; daher Rheumatismus, örtliche Entzündungen, krampfhafte Bewegungen, oder wohl gar mancherlei Uebel von ganz entgegengesezter Art unter dem Namen von Kongestionen im Unterleib, in der Brust und im Kopfe. Diese Bemerkungen sind allerdings von der Stahlischen Schule übertrieben; aber sie sind fruchtbar an großen Wahrheiten, und eben deswegen geeignet, den Unwillen und die Eifersucht einer nebenbuhlerischen Sekte zu erregen, auch beobachteten van Swieten und Sauvages über diese Wirkungen der blutflusartigen Gebrechen ein tiefes Stillschweigen, und es erregt Unwillen, wenn man den Namen eines Stahl fruchtlos unter dem Verzeichniß der Schriftsteller sucht, welche

der wortreiche Kommentator Boerhavs anführt. Die Klugheit gebietet den Mittelweg zwischen beiden Meinungen zu wandeln, sich vor jeder vorgefaßten Meinung zu hüten, und, wie ich es in der dritten Klasse that, die Erscheinungen zu zeichnen, die bei thätigen Blutflüßen nicht strittig sind.

Die Nervenkrankheiten, die die Arzneikunde so enge mit der Geschichte der menschlichen Vernunft, und der Moralphilosophie verbunden, beugen sich nicht so willig als die geschwindlaufenden Krankheiten unter die Gesetze einer methodischen Eintheilung, vielleicht hängt dieses von den organischen Verrichtungen der Theile, wo sie ihren Siz haben, ab. Die Nervenwirkung, der Nerveneinfluß ist nichts weniger als eindeutig, da man sie unter verschiedenen Ansichten betrachten kann, und welche Verbindungen bemerkt man wohl zwischen dem Sinne des Gesichts, des Gehörs, des Geschmaks unter einander, oder mit den Muskelbewegungen, dem Kreislauf, dem Athmen u. dergl., obschon die nämliche Kraft alle diese Verrichtungen bewirkt, bestehen nicht analoge Verschiedenheiten zwischen den Verletzungen der Empfindung und Bewegung, und welche scheinbare Gleichheit besteht wohl zwischen den Anfällen der Tollheit, des Scheintodes, der Lähmung, der Mutterwuth, des Heishungers, des krampfigten Asthma? Allein ver-

schwinden diese unwandelbaren Grenzen, die sie zu trennen scheinen, nicht bei näheren Betrachtungen? Bringt ein schädlicher Eindruk auf ihre gemeinschaftliche Kraft sie nicht bisweilen alle nach einander hervor, und erzeugen die nämlichen Ursachen, nachdem sie auf verschiedene Individuen wirken, nicht bald Krämpfe bald Zittern, Lähmungen, Blindheit, Tollheit, Epilepsie und andere Nervenübeln? Verbinden sich diese Nervenübel nicht manchmal nach den Umständen und dem Fortgang des Uebels mit unendlichen Veränderungen und Verschiedenheiten in dem nämlichen Kranken, und ist es nicht sonderbar, diese Zufälle bei den Nosologen in drei oder vier verschiedenen Klassen zu finden? Eine natürliche EintheilungsMethode ist also bei dem jetzigen Zustand unserer Kenntnisse selbst mit Hülfe der Analyse nicht möglich, und man muß sich hier mit einer künstlichen Anordnug begnügen. Ich baue sie auf den festesten, den wenigsten Veränderungen unterworfenen Grund, auf die Eigenschaften der Empfindlichkeit und Reizbarkeit, und auf die organischen Verrichtungen der Theile. Die analytische Methode dient mir hier wieder um verschiedene ursprüngliche Gattungen zu entwerfen, derer wahrer Charakter selbst die vorzüglichsten Schriftsteller zusammengezogen, oder vielmehr untereinander geworfen haben.

Die Lehrmethoden reifen in der Arzneikunde, so wie in allen anderen Wissenschaften, nur langsam durch Zeit und Erfahrung. Sie haben ihre Entstehungs- und ihre Ausbildungsperioden, und oft kann man das, was man in einer für wahr hielt, wegen der Fortschritte und Ausbildung der erlangten Kenntnisse in der Pathologie, und in anderen Hülfswissenschaften, in der anderen Periode nicht mehr gelten laßen. Sauvages konnte in seiner nosologischen Eintheilung die zehnte Klasse unter der schwankenden unbestimmten Aufschrift Kacherien entwerfen, er konnte noch schwankendere und mangelhaftere Unterabtheilungen unter dem Namen Magerkeit, Anschwellung, Hervorragung, Hautausschläge aufstellen, selbst unter diesen verschiedenen Ordnungen die widersprechendesten Gattungen, unter jener der Anschwellung, Fettigkeit, Wassergeschwulst, Schwangerschaft begreiffen. Könnte man wohl heut zu Tag auf so nichtige Gründe Eintheilungen stützen und so ungereimte Gegenstände mit einander verbinden, zu einer Zeit, wo die methodischen Eintheilungen in der Kräuterkunde, in der Chemie, und in einigen Theilen der Zoologie so vervollkommnet worden, und der Arzneikunde so schöne Muster darbieten. Heben die Entdekungen, welche man in den letzten zwanzig Jahren über die Verrichtungen des Lymphsystems gemacht hat, nicht die Hindernisse,

die sich Sauvages und anderen Nosologen entgegen stemmten? In dieser Hinsicht begreife ich unter einer Klasse, anstatt der mit den schwankenden Namen Kacherieen bezeichneter, die Krankheiten oder Verletzungen des Saugadergefässystem, und gründe die Unterabtheilungen in Ordnungen auf die Veränderungen, welche sie auf der Oberfläche des Körpers in dem Drüßengewebe, oder bei ihrem Ursprung in anderen Theilen erleiden können. Mir sind die unzähligen Untersuchungen, die über die Krankheiten dieser verschiedenen Ordnungen noch zu machen übrig sind, und der Zustand der Vollkommenheit dieses Theils der Nosographie nicht unbekannt; allein ist ein Versuch einer solchen Eintheilung, nach dem gegenwärtigen Zustand unserer Kenntnisse, nicht ein Mittel die Fortschritte der Nosographie zu beschleunigen?

Unermeßlich ist der Umfang der Aussen- und Innenarzneikunde, wenn man auch jede abgesondert betrachtet; daher die Unmöglichkeit beide in einem sehr hohen Grade zu besitzen, in dem Grade, daß man eine genaue allgemeine Nosographie, die sie beide ganz umfaßt, entwerfen könnte. [1] Ich beschränke mich auf die

---

1 Es giebt gewiße Irrthümer, die man nicht oft genug bekämpfen, gewisse Wahrheiten, die man nicht oft genug wiederho-

Innenarzneikunde, obschon ich es weiß, wie viel Mit-

---

len kann. Noch immer besteht die Trennung zwischen Innen- und Aussenarznei, zwischen Medikern und Chirurgen. Fruchtlos wird die Nothwendigkeit der Vereinigung durch denkende Köpfe erwießen, durch Preisschiften erhärtet, und selbst in einigen Ländern gesetzmäßig dekretirt. Man wird es immer behaglicher finden, ein Rezept zu schreiben, als eine Verrenkung einzurichten, zu rathen, als zu handeln, und so wird die Handarznei noch lange einer gröstentheils vernachläsigten Menschenklasse anvertraut bleiben. Die Gegner der Vereinigung, es giebt ihrer noch viele, könnten auf obige Stelle gestützt, auch Pinel zu den ihrigen zählen. Wir Deutsche, die es wissen in welchem Grade Richter, Mederer, Siebold, Leveling, Loder, Hartenkeil, und andere, beide Theile der Arzneikunde umfaßen, werden wohl nicht zweifeln, daß ein Mensch beide in einem so hohen Grad besitzen könnte, um eine allgemeine Nosographie zu entwerfen. Doch selbst Pinel ist von der Nothwendigkeit der Vereinigung überzeugt, da er im 64 §. der zweiten Klasse sagt: „Die analytische Methode fordert, daß man, ehe man von der inneren Entzündnng spricht, die Zufälle welche die äussere Phlegmone charakterisiren, genau und bestimmt darstelle; und dieses ist nicht der einzige Berührungspunkt der Innen und Aussenarznei, welcher es erweist, wie nothwendig es sey, die Grundsätze beider in sich zu vereinen, wenn man falsche und unvollständige Begriffe vermeiden will."

telgegenstände medicinisch-chirurgische es giebt, denen ihr Platz noch nicht gehörig angewiesen ist. Eine nach den Grundsätzen der Analys entworfene chirurgische Nosographie könnte in der Folge alle Zweifel heben, und die Ungewisheit der Eintheilung einiger Gattungen, die ich unter dem Titel unbestimmte Klasse begreife, berichtigen; vielleicht werden noch andere Gattungen hinzukommen, die angezeigten Lücken ausfüllen, und so eine neue mehr oder minder regelmäsige Klasse ausmachen. Die Darstellung des wirklichen Zustandes unserer Kenntnisse in der Arzneikunde, ein aufgeworfener philosophischer Zweifel über ungewiße nicht genau bestimmte Gegenstände befördert den Vortheil der Kunst viel gewißer, bereitet die Veränderungen, die sie in der öffentlichen Meinung erleiden, viel sicherer vor, als wenn man sie so, als hätte sie schon die höchste Stuffe der Klarheit und Zuverläsigkeit erlangt, schildert.

Die Vereinfachung der Grundsäze in der Arzneikunde, und die Kunst ein regelmäsiges Ganzes daraus zu bilden, war immer der Gegenstand der Wünsche wahrer Beobachter, der Zwek, den einige Menschen mit feuriger Einbildungskraft zu erreichen glaubten; wenn sie sich am Pulte auf einen ausschliesenden Standpunkt erhoben, oder vielmehr sich willkührlich angenommenen Säzen überliessen. Weit entfernt den Fingerzeigen der

Natur zu folgen, hatten sie den unsinnig tollkühnen Ehrgeitz diese ihrer Herrschaft zu unterwerfen. [1] Der feste, ehrwürdige Gang den andere natürliche Wissenschaften auf ganz entgegengesezten Straßen einschlugen, hätte allein genügt, mich gegen diese ansteckende Seuche zu verwahren; wenn auch die analytische Methode das eindringende Studium der besten Schriftsteller, oft wiederholte Erfahrungen meine Grundsätze nicht unabänderlich bestimmt hätten.

Fortdauernde Achtsamkeit mich nur durch allmählige Abstraktionen zu allgemeinen Begriffen zu erheben, indem ich nur von streng untersuchten Thatsachen ausgieng; besonderes Studium der Verwandschaften der verschiedenen Gattungen der Krankheiten, um sie untereinander zu ordnen, und eine regelmäßige Reihe derselben zu bilden; weiser Stufenübergang von einer Ordnung zur andern, oder von einer Klasse zu jener, die unmittelbar darauf folgen muß; eine sich nicht blos auf willkührliche Annäherung sondern auf die unwandelbare Grundlage des organischen Baus, oder der Verrichtung

---

1 Unsere neueren Naturstürmer gehen weiter, und ihr Anführer Brown nebst seinen Aposteln behaupten kühn, daß die Naturkraft zur Heilung der Krankheiten ein Unding sey, daß alles von den erregenden Reitzen abhänge. !!!

der Theile sich stützende Eintheilung der einen und anderen; fortdauernde Anwendung der Analys um verwikelte Gegenstände zu zergliedern, ihre Urbestandtheile isolirt zu betrachten, ihren Karakter genau zu bestimmen, um in der Folge zu richtigen und bestimmten Vorstellungen der zusammengesezten Gegenstände zurükkehren zu können; gewissenhafte Lossagung von allen vorgefaßten Meinungen, von allem Partheigeiste, von allen herrschenden Schulmeinungen; tief gefühlte Achtung für alle, die das Feld der Beobachtungen vergrößerten, sich den Beobachtungen mit weit umfassenden Blicke mit erhabenen Geisteskräften weihten; Entfernung von eitlem Prunke mit Gelehrsamkeit, den man in der Heilkunde viel leichter verschwendet, als mit Wahl und Maas anbringt: Dieses ist der Karakter, den ich meinem Werke eingedrükt zu haben glaube, und konnte ich um den Titel zu rechtfertigen, wohl weniger thun?

Man sollte glauben, wenn man die in unseren Tagen so zahlreichen Schriften über die Volks- und Hausarzneykunde liest, daß man die wahren Grundsäze dieser Wissenschaft für jedermann faslich vortragen könne, und daß nichts einfacheres und leichteres sey, als den Karakter einer Krankheit zu erkennen, und die Behandlung derselben anzuordnen. Vorbereitungswissenschaften, ärztlicher Unterricht, Krankenhäuser besuchen, alles scheint

unnütz; lesen zu können, einige schwankende Kunstworte herzuplappern, Rezepte abschreiben, ist genug, um auf den glücklichsten Erfolg Anspruch zu machen; und man entscheidet voll Zutrauen in sich selbst, und ohne Anstand über Gegenstände, wo selbst der Mann von aufgeklärter und überdachter Erfahrung abzusprechen Anstand nehmen würde. Ein so seltnes Talent, ich gestehe es, ward mir nicht zu Theil, aber vielleicht befördere ich das Beste der Menschheit sicherer, wenn ich ohne Hülle die Schwierigkeiten, die man in den ersten Jahren in der Ausübung der Arzneikunde überwinden muß, schildere, wenn ich zeige wie anhaltend man studiren, wie ausdauernd man sich verwenden müße, um gefährliches Herumtappen zu verhindern, welche Weisheit und Klugheit nöthig sey, um keine Fehler zu begehen, das heißt, um keine Schlachtopfer zu liefern.

Ich bin weit entfernt zu wähnen, daß ich in den Elementarbegriffen, die hier erscheinen, alles erschöpft habe; ich zeige immer, wie sehr sich der Gesichtskreis der Arzneiwissenschaft erweitert, wenn man darüber nachdenkt; ich suche fast bei jeder Gattung auf die reinen erhabenen Quellen hinzuweisen, welche die Aufmerksamkeit eines, der nach gründlicher Lehre begierig ist auf sich ziehen. Eine Methode über die wahre Art Arzneikunde zu studieren, und in ihr zu beobachten, mußte

nothwendiger Weise in den Plan meiner nosographischen Vorlesungen aufgenommen werden. In der Auseinandersetzung dieser methodologischen Vorschriften, worin ich den Gang des Beobachtungsgeistes vom grausten Alterthum bis auf uns verfolge, entwerfe ich eine Skizze seines Ursprungs, seiner Fortschritte, seiner Hindernisse, seines Stillstands; ich werfe einen flüchtigen Blick auf die Revolutionen, welche die Arzneikunde durch das Zeitalter, durch den Einfluß der Klimaten des Intrigen Geistes, der Schulmeinungen erlitt, und erweiße, daß um ihren wahren Charakter zu erkennen, eben so viel Eifer, Muth, Talente, wohlgeleitete Studien, als bei jeden anderen Theilen der Naturgeschichte erfordert werden.

Philosophische
Nosographie
oder
Anwendung der analytischen Methode
auf die Arzneikunde.

Philosophische Nosographie
oder
Anwendung der analytischen Methode auf die Arzneikunde.

Erste Klasse.

Fieber.

1. Unzählbar sind die über die Fieber erschienenen Schriften; einige beschränken sich auf die unfruchtbare Schulsprache, sie verdienen ewige Vergessenheit; andere sind voll Meinungen und schwankender Theorieen, oder wohl gar ein eitler RezeptenKram: dort sind es gelehrte Ausschweifungen, weitschichtige Kommentare sparsamer Thatsachen; hier spizfindige läppische Untersuchungen dunkler Gegenstände, der nächsten Ursachen; manchmal bemerkt man Scharfsinn und Genauigkeit in der Kunst die Fieberzufälle zu zeichnen, aber Mangel an Zusammenhang, und willkührliche Voraussetzungen in der Behandlung. Dessen ungeachtet ist das Beyspiel, das uns vor so vielen Jahrhunderten Hippokrates von einer weisen lichtvollen Methode, von

einem gedrängten kraftvollen Styl, von gewissenhafter Achtung für den Gang der Natur gab, nichts weniger als verlohren. Mehrere trefliche Männer haben, vorzüglich seit der Wiederherstellung der Wissenschaften in Europa sich ihn zum Muster genommen, und vielleicht läßt die Lehre von den Fiebern, wenn man eine glückliche Wahl zu treffen weis, wenig zu wünschen übrig, oder nähert sich doch sehr ihrer lezten Vollkommenheit. Die Geschichten der Epidemieen in verschiedenen Ländern, und zu verschiedenen Zeiten, die Reisebeschreibungen in verschiedenen Erdstrichen; die unzählbaren besonderen Beschreibungen der sporadischen sowohl als epidemischen Fieber, mit einem Worte die Betrachtungen dieser Krankheiten unter allen Gestalten nach den Umständen der Jahrszeiten, der Lage, der Orte, der Lebensperioden, der Leidenschaften, in den beiden äussersten Stufen der Menschenkultur, vom Zustande der rohesten Wildheit bis zu den lezten Verfeinerungen der Weichlichkeit: Welche Laufbahn eröffnet sich hier, oder vielmehr, welche Laufbahn hat der Beobachtungs- und Untersuchungsgeist durchloffen! Und wenn man einige zufällige Nüanzen, die in der menschlichen Natur immer vorkommen werden, ausnimmt, giebt es dann wohl einzelne Fälle von Fiebern, zu denen ein aufgeklärter Arzt nicht analoge Beyspiele anführen könnte?

2. Durch eine so große Menge von Gegenständen, die man mit zweideutigen Namen bezeichnet, durch Verwicklungen und unvollkommene Beschreibungen verdunkelt, wird nothwendigerweis ihre methodische Eintheilung erschwert; aber nichts erweist auch mehr die

Nothwendigkeit einer solchen Eintheilung, um Verwirrung und gefährliche Irrthümer zu hindern. Daher jene wiederholten Versuche, die Fieber nach den verschiedenen Näherungspunkten einzutheilen, und sie bald nach ihrem Verlauf in anhaltende, nachlassende und aussetzende, bald nach der Jahrszeit sie in Winter-Frühlings- Sommer- Herbstfieber einzutheilen; oder sie wohl gar, indem man auf die vorgeblichen Feuchtigkeiten der Galenisten als auf die ursprünglichen Ursachen der Fieber Rücksicht nahm, sie nach diesen lezteren zu benennen; bisweilen nach einem sie begleitenden Ausschlag einen neuen Namen zu erschaffen, so entstanden die Petechen, Friesel, Scharlachfieber u. dgl. Da sich aber alle diese Eintheilungen auf feuchte Gründe stüzen, und höchstens nur ein flüchtiges Daseyn hatten; so genügt es, das neueste [1] und gründlichste Werk, das über FieberEintheilungen erschienen ist, anzuführen, ich spreche von Selles Fieberlehre. [2] Man könnte vielleicht keinen bessern Leitfaden wählen, wenn man die Phlegmasieen (Entzündungen) in die Ordnung der ursprünglichen Fieber aufnehmen, die ursprünglichen Charaktere der Gattungen vernachläßigen, und sich so des Vortheils der analytischen Methode berauben wollte. Hieraus erhellt, wie weit mein Plan von seinem abweiche.

---

1 Das neueste Werk über FieberEintheilung ist Selles Pyretologie nun wohl nicht; denn die nosologischen Versuche Ploucquets, und Reils Fieberlehre sind wohl viel neuer.

2 Rudimenta Pyretologiae methodicae.

3. „Man muß in der Darstellung sowohl als in der Erforschung der Wahrheit, sagt Condillac, von den leichtesten unmittelbar sinnlichen Begriffen ausgehen, und sich in der Folge stuffenweis zu den einfachsten und zu den zusammengesetztesten erheben." Dieses ist der einzige Kunstgriff, von dem ich bei der Klassifikazion der Fieber Gebrauch mache. Welcher genaue eines gründlichen Wissens gierige Geist kann, wenn er reifer an Alter und Gelehrsamkeit geworden ist, ohne Ekel die ewigen Verwirrungen betrachten, denen man sich in diesem Theile der Heilkunde überlies, wenn man sich von dem engen Pfade der Beobachtung und Erfahrung entfernte? Muß er sich nicht endlich unveränderlich für ursprüngliche Thatsachen, das heißt für genaue von unnützen Theorien von jeder vorgefaßten Meinung gereinigte am Krankenbette gesammelte Fiebergeschichten erklähren? Diese Reinheit des Geschmaks, diese weise Mäßigung erwirbt man durch das Lesen und Studiren des ersten und dritten Buchs der Landesseuchen des Hippokrates, vervollkommnet man durch das Studium jener Werke, die sich in Deutschland, in England, in Frankreich, in Italien, in Spanien, und in beiden Indien diesem Muster mehr oder minder näherten. Man zeichnet sich die besten Beschreibungen der sporadischen sowohl als der epidemischen Fieber auf, man studirt ihre wesentlichen, unterscheidenden Charaktere durch die Natur und den Verlauf der Zufälle; man bildet sich ein Ganzes, und giebt sich selbst strenge Rechenschaft von der Dauer und dem Ausgang der Krankheit. Ist man wegen dem Gebrauch die Natur störender Mittel, oder wegen bei der Behandlung angewendeten zu sehr vermengten Arzneiformeln zweifel-

haft und ungewiß, so opfert man die Beobachtung auf, und läßt seinen Blik mit Wohlgefallen auf andern Fällen ruhen, wo der Arzt nur ein Diener und Ausleger der Natur war, und ihr alle Störungen und Verwirrungen, mit denen die anmassende Unwissenheit so oft prunkt, ersparte. Doch dieses ist nur der Anfang der Laufbahn, sie zu durchlaufen, fordert mehr. Man muß mehrere Jahre mitten in den Freystätten der menschlichen Gebrechlichkeit zubringen, die genauesten Tagebücher richtig charakterisirter Fieber führen; die wesentliche Unterschiede von den zufälligen Verschiedenheiten, die von dem Wechsel der Jahreszeiten und der Jahre abhängen, absondern; scharfsinnig die Fälle, die eine unthätige oder wirksame Heilmethode fordern, festsetzen; sich selbst streng bewachen, und in dem Bemühen Irrthum zu meiden, nur einen neuen Antrieb seinen Eifer zu verdoppeln finden. Hieraus ist begreiflich, daß, wenn man Jahre durch unausgesetzt und ausdauernd arbeitet, man feste Grundsätze über die Fieber erlangen muß, besonders wenn man sie unter einer bestimmten Zahl von Formen immer wieder entstehen sieht, und endlich in ihnen nichts als Wiederholungen bekannter schon beobachteter Thatsachen findet.

4. Heißt dieses bis hierher nicht mit den leichtesten unmittelbar sinnlichen Begriffen anfangen? Es sind gereinigte gewählte Stoffe, die man bearbeiten, und untereinander ordnen muß, indem man sich ihrer natürlichen Verwandschaften und ihrer Unähnlichkeiten bemächtigt. Die Beschreibungen der Epidemieen dienten im allgemeinen als Vereinigungspunkte; allein hier gab es neue theils durch die verschiedenen Komplika-

tionen, theils durch die zweideutigen Benennungen und unvollkommenen Beschreibungen entstandene Hindernisse zu überwinden; wenn man eine methodische Fiebereintheilung festsetzen wollte. Welches Zutrauen konnte man wohl in den Kram von Gelehrsamkeit, in die zahlreichen Synonyme der vorzüglichsten Pyretologen setzen. Man muß weiser und zurükhaltender zu Werke gehen, einzelne FieberGeschichten aus den Sammlungen von Beobachtungen, und aus den Beschreibungen der Epidemieen ausheben, oder sie selbst am Krankenbette aufzeichnen, sie nach ihren Verwandschaften oder Unähnlichkeiten in verschiedene Reihen ordnen, um sich einen genauen Begriff von Art zu erwerben, ein abstrakten Ausdruk, der aus der Vereinigung der wesentlichen Charaktere, die man in einzelnen Beispielen bemerkte, entsprang; die HumoralPathologen bezeichneten das nämliche durch die Namen Gallenfieber, gallichtentzündliche, faule, gallichtfaule Fieber, und dergl. Aber wer sieht nicht ein, daß diese Eintheilungen gewiße ursprüngliche bald einfache bald zusammengesetzte Charaktere zur Grundlage haben, welche mit bestimmten Verletzungen gewißer Theile in Verbindung stehen, und von einer besondern Ordnung von Zufällen abhängen? Die analytische Methode lehrt daher diese gemeinschaftlichen Charaktere aufzufassen, indem man durch eine neue Abstraktion die andern Züge der Unähnlichkeit absondert, nnd so den Unterschied der ursprünglichen Gattungen festsezt. Ich beseitige alle unnüzen Benennungen, alle falschen Begriffe der Humoralpathologie, die so sehr unter dem wirklichen Zustand unserer Kenntnisse sind, und setze sechs Fieberordnungen fest, die in dem Zustand ihrer Einfachheit oder

in ihren verschiedenen Komplikationen alle Arten der bekannten Fieber begreifen. 1ste Blutgefäß spannenende Fieber (Fievres angiotenigues), Febres angiotenicae, bezeichnet durch eine auf den Häuten der Blutgefäße festsitzende Reitzung. 2te Magen und Gedärmhäute Fieber (Fièvres meningo gastrigues.) Febres meningo gastricae oder besser hymenogastricae,[1] deren ursprünglicher Sitz in den Häuten des Magens des Zwölffingerdarms, und der davon abhängenden Theile ist. 3te Schleimhäute Fieber, (Fièvres adeno meningeés), Febres adeno meningeae oder sprachrichtiger *Phlegmohymeneae*,[2] wo-

---

1 Da Pinel bei jeder Gelegenheit darauf dringt, in der Arzneikunde nur solche Benennungen einzuführen, die zur Festhaltung der Begriffe dienen, so hielte ich es für Pflicht, die obenstehende zweideutige auf einen unbestimmten Begriff hinleitende Benennung zu verändern. Von Aristoteles, der libr. III. aâlium sagt: Μηνιγξ ἡ περι τον εγκεφαλον, bis auf unsere Zeiten wird das Wort Meninx ausschlusweise von der das Gehirn und das Rükenmark umkleidenden Haut gebraucht, und Pinel gebraucht es für die Haut der DauungsOrgane, wo das die Häute überhaupt bezeichnende Hymen allein anwendbar ist.

2 Die Verwirrung wird noch größer, wenn in der dritten Ordnung Adenes statt Schleim und in der sechsten Ordnung für Drüßen gebraucht wird. Αδενες bezeichnet die Drüßen ausschlusweis, wie dieses bei Alexander Aphrod. Problem. 12 lib. II, Galen an Glaukus 2 Buch, und Polux 2 Buch, wo diese Theile des menschlichen Körpers beschrieben werden, ersichtlich ist. Phlegma gebrauchen die Griechen für Schleime. Nun da der Schleim aus Drüßen abgesondert wird, ließe sich Adeno hymeneae entschuldigen.

bei alle Zufälle eine Reizung der Schleimhäute, die gewiße Theile umkleiden, anzeigen. 4te Fieber mit Schwäche der Muskelfaser (Fièvres adynamigues,) Febres adynamicae, die in einem Schwächezustand, der alle Muskelfasern eingenommen zu haben scheint, bestehen. 5te Fieber mit Nervenunordnungen, (Fievres ataxigued,) Febres atacticae, die eine auf das Nervenprinzip durch was immer für eine moralische oder physische Ursache angebrachte Schädlichkeit anzeigen. 6te Nervendrüßen Fieber, (Fièvres adenó nerveuses) Febres adeno nervosae, wo ein anstekender zerstörender Stoff sich auf die Nerven und Drüßen hingeworfen hat, wie in der orientalischen Pest.

5. Diese vorgehende Eintheilung ist sehr geschikt, die richtige Anwendung, die man von den Grundsätzen einer unthätigen oder wirksamen Heilmethode bei Fiebern machen muß, zu beleuchten; denn die drei ersten Ordnungen fallen gröſten Theils in das Gebiet der erstern, und die leztern drei in den Bezirk der zweiten. Ruhm gebührt dem Genie Stahls, der, genährt mit den Grundsätzen der griechischen Heilkunde, reich an eigenen originellen Kenntnissen, seine Uebermacht in der Fieberlehre sowohl als in den chronischen Krankheiten erwieß. Dieser Arzt, der in der Kunst zu schreiben, und der Reinheit des Styls dem Schwung, den der philosophische Geist der Heilkunde geben muß, um ein Jahrhundert zuvorkam, betrachtet die Fieber als eine Thatäusserung des Lebens (acte vitale,) gewiße Kräften, gewiße Absonderungen zur Auswerfung schädlicher Stoffe anzuwenden; dieses geschieht mit Ord-

nung, und so zu sagen verhältnismäßig mit der Menge des auszuwerfenden Stoffs, und den Wegen, durch welche er ausgeschieden werden soll. Diese Vorstellungen sind zweifelsohne zu allgemein; aber geeignet der schreklichsten Geisel des Menschengeschlechts, dem blinden Schlendrian, der Mörderkunst, die Natur in ihrem Gang zu hindern, sie zu stören, wenn man sie nur beobachten, und mit weiser Mäsigung leiten sollte, das Gleichgewicht zu halten.

Erste Ordnung.

Blutgefäße spannende Fieber Febres angiotenicae (Entzündungsfieber inflamatoriae.)

---

6. Es ist bekannt, was in der Naturlehre entzünden, Feuer fangen heißt, auch versteht man sich, wenn man diese Ausdrücke moralisch gebraucht, um die Heftigkeit der Leidenschaften zu bezeichnen. Aber welchen Begriff verknüpft man mit diesen Worten, wenn man sie auf das in unseren Gefäßen kreisende Blut anwendet? Lehrt die Erfahrung nicht, daß das flüssige durch seine Bewegung und Reibung, in was immer für einem Kanal, sich nie erhitzen könne? Ein richtiger Denker muß sich also die sinnlichen Worte entzündliche Verdickung des Bluts, Entzündungshaut, leicht entzündliches Blut, und ähnliche Ausdrücke, welche man nie analysirte, und welche die Boerhavische Schule durch immerwährende Wiederholungen zu heiligen schien, verbannen. Was kann man

von der Beschaffenheit des aus den Venen gelassenen Bluts, und aus der sich in der Ruhe auf der Oberfläche desselben sich bildenden Haut schließen, da nach den genauesten Erfahrungen Dehaens, [1] und anderer von Selle in seiner Fieberlehre angeführten Schriftsteller eine Menge von Umständen diese Erscheinung begünstigen, oder verhindern, und so täuschend machen können.

7. Wie schwer ist es in der Arzneikunde selbst für den Scharfsinnigsten und Aufgeklärtesten, alle Täuschung in der Beobachtung der Thatsachen zu vermeiden, sich streng an den Gang der Natur zu halten, ohne Dichtungen der durch vorgefaßte Meinungen eingenommenen Einbildungskraft beizumischen, ohne sich durch das Ansehen eines berühmten Namens verführen zu lassen. Wie wenig folgt man dem großen Beispiel, das uns Hippokrates (im ersten und dritten Buch der Landseuchen) von dieser weisen Mäßigung hinterlies! Sydenham glaubte in den pestartigen Fiebern zu London, in den Jahren 1665 und 1666 eine gewiße EntzündungsAnlage zu bemerken, geleitet durch blose Analogieen, setzt er die Nothwendigkeit wiederholter Aderläße fest. Er glaubte im Pockenfieber vom Jahre 1668 den nämlichen Charakter wieder zu entdecken, und vielleicht stützte sich sein sehen, und glauben, nur auf das fleißige Lesen und Beherzigen der Werke Botals, eines fanatischen Vertheidigers des Aderlassens,

---

1 De Haen Rationis medendi Tomo Imo. Cap. V. de Sanguine humano p. 51.

eines Schriftstellers, den Sydenham, immer mit den grösten Lobsprüchen anführt. Grant [1] handelt sehr weitläufig von der entzündlichen Constitution, ohne einen bestimmten Fall anzuführen; echoartig wiederholt er die schwankenden, nichtssagenden Ausdrücke entzündliche oder krankhafte Verdickung des Bluts, phlogistischer Zustand des Bluts u. s. w., ohne den geringsten Zweifel gegen ihre Wirklichkeit zu wagen. Urtheilt Pringle nicht auf Treu und Glauben, wenn er die FrühlingsWechselfieber zu den entzündlichen zählt. [2] Die Strasse der Meinungen in der Arzneikunde ist so breit, jene der richtig beobachteten und untersuchten Thatsachen so eng, daß man in der Auswahl bei gelehrten Sachen nicht genug auf seiner Hut seyn kann. Wie kann er den Charakter der ersten Gattung Selles des anhaltend entzündlichen Fiebers (continens inflamatoria) für gültig annehmen, da er in der Reihe Dehaen, [3] Gesner, Huxham,

---

1 W. Grants Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. Aus dem englischen. Leipzig 1775 pag. 110 u. f.

2 Pringle Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee, aus dem englischen. Altenb. 1772 pag. 145.

3 Dehaen ist einer jener Aerzte, der uns über die Fieber dieser Ordnung mehr als ein Beyspiel gab, wie hartnäckig und unverträglich man beobachten könne; denn da er gegen die Brechmittel äusserst eingenommen war, so wollte er gar keine Gallenfieber erkennen, ihm waren die gewöhnlichsten Fieber, Entzündungs- oder Faulfieber. Doch ich komme auf diesen Gegenstand in der folgenden Ordnung zurück.

Langrisch, Sarcone, Pringle, Grant, Wintringham u. a. anführt, und da das Wort Entzündungs Anlage eine Art Feldgeschrei ist, das alle Schüler Boerhavs, und selbst Männer, die zum Selbstdenken geschaffen scheinen, wiederholt anstimmen.

8. Die Benennungsweise muß sich in der Naturgeschichte (die Arzneikunde ist ein Theil derselben) auf äussere Kennzeichen der Gegenstände, und nicht auf willkührliche Geburten der Einbildungskraft stützen: nun sind die vorläufigen Zeichen des sogenannten allgemeinen Entzündungsfiebers bekannt, sie sind in die Sinne fallend, man hat sie zu allen Zeiten, unter allen Erdstrichen beobachtet. Vollsäftige Wohlbeleibtheit, Vollblütigkeit, gute Gesichtsfarbe, starker voller Puls, häufige Schweise bei der geringsten Bewegung ohne üblen Geruch, allgemeines Gefühl von Schwere, freiwillige Ermüdung ohne bekannte Ursache, Betäubung (Einschlafen) der Gliedmaßen, nur mit Mühe und Beschwerde mögliche Leibesübung, Schläfrigkeit. Entfernte Ursachen dieses Zustands sind: Unterdrückung gewöhnlicher Blutentleerung, durch gewöhnliche Aderlässe oder Blutflüße; die Epoche des ersten Monathflußes, oder besonderes Hinderniß seines Laufs; Schwangerschaft; der plötzliche Uebergang von einer arbeitsamen zu einer sitzenden LebensArt, Ausschweifungen und Unmäßigkeit, vollblütige Konstitution oder sanguinisches Temperament, [1] ein strenger Winter, Jugend oder männliches

---

[1] Dieses Temperament, wovon mehrere Menschen mehr oder minder treffende Beyspiele liefern, ist im allgemeinen

Alter. Der mehr oder minder zahlreiche und mannichfaltige Zusammenfluß vorhergehender Umstände bildet

---

durch einen athletischen Körperbau, ein wohlgefärbtes Gesicht, Munterkeit, herrschende Neigung für das Vergnügen, Sorglosigkeit, u. dgl. bezeichnet. Um aber alle Vorstellungen der Galenischen Theorieen, die unter allen Formen ohne Nutzen für die Arzneikunde wieder aufgewärmt werden, zu verbannen, und um der Einbildungskraft keinen freien Spielraum zu lassen, wählte ich in der älteren Geschichte ein Beyspiel, worin die originelle Beschaffenheit dieses Temperaments am deutlichsten entwickelt ist. Ich spreche von Markus Antonius, dessen Charakter Plutarch so philosophisch wahr gezeichnet hat: heftig brausend war der Ausbruch seiner Sinnlichkeit in seinen JünglingsJahren, mit den verderbtesten Menschen stand er in der innigsten Verbindung, in Festen und Lustgelagen war er ein grenzenloser Verschwender; fruchtlos war die Vorsicht seiner Eltern ihn nach Griechenland, den glänzenden Sitz der schönen Künste und Wissenschaften reisen zu lassen; er war lau, oder fühlte Eckel für den reinen Genuß der Vernunft, und war ein niedriger Sklav der herabwürdigendesten Leidenschaften; er hatte einen dicken schwarzen Bart, eine Adler Nase, eine breite Stirne, eine blühende Gesichtsfarbe, einen rüstigen, eines vorgeblichen Abkömmlings des Herkules, würdigen Körperbau, auch schien er sich auf diese Abstammung etwas einzubilden; die Freiheit und der Lerm des Lagers war ihm angenehm; er besas eine muntere, oft mit Prahlsucht gepaarte Laune; hoch wallte sein Muth am Tage der Schlacht, aber oft entfernte er sich unbeständig und wankelmüthig von dem Pfade der Ehre, des Ruhms, und endlich opferte er auffallend und wiederholt seine Welteroberungssucht den wollüstigen Orgien der Kleopatra, und der Verderbniß der asiatischen Sitten auf.

die nähere oder entferntere Anlage zu dem Entzündungs-Fieber, macht dasselbe mehr oder minder heftig, wenn es durch die Wirkung einer reitzenden Ursach, wie durch den Misbrauch geistiger Getränke, lang anhaltendes Wachen, Sonnenhitze, eine plötzliche Veränderung der LuftTemperatur, durch heftigen Zorn u. dgl. erregt worden. Zeigt nun die Zusammenstellung der vorläufigen Zeichen sowohl, als der Ursachen dieser Fieber nicht nebst einer Völle, einer Ausdehnung oder einem Ueberfluß des Bluts eine ursprüngliche Erregung der organischen Kräfte des Gefäßsystems an, wie dieses der Ausdruck Blutgefäß spannend, welchen ich diesen Fiebern beilegte, und in der Folge auch die ausführliche Geschichte der Zufälle erhärtet?

9. Ist es nicht eine gleiche Kunst, gründliche Kenntnisse zu erlernen und zu erwerben, als neue Wahrheiten zu entdecken? Was nützt es bei abgezogenen Begriffen, bei allgemeinen Standpunkten anzufangen, wenn man nicht bis zu den einzelnen Thatsachen, die dem Schriftsteller selbst zur Grundlage dienten, hinauf steigt? Man mag immer mit Stoll die Gattungs-Charaktere des Entzündungsfiebers wiederholen, und sagen, daß der Anfall fast plözlich, daß der Puls stark, hart, beschleunigt, daß das Gesicht roth und lebhaft, daß die Hitze beim befühlen nicht beissend sey, u. dgl.; heißt dies nicht vielmehr das Gedächtniß unnütz überladen, Dinge aufs Wort nachbeten, als vollkommene bestimmte Begriffe erwerben, sein Urtheil schärfen? Aber man versuche es, ehe man diese allgemeinen Schlußfolgen liest, zuvor die besonderen Geschichten des Entzündungsfiebers, die in verschiedenen Schriftstellern vor-

kommen, nachzuschlagen; man bemerke die Charaktere des Fiebers eines dreißigjährigen Mannes, von dem Galenus (Method. medend. lib. IX.) spricht, man verbinde damit die denkende Lektüre der besonderen von Forest [1] erzählten Beobachtungen, über die Ephemera, den Synochus; man gehe dann zu den von Hoffman [2] angeführten Fällen über, und vergleiche sie mit dem besonderen Beyspiel, das Stahl [3] von diesem Fieber hinterlies, oder das Weiß [4] erzählt; und man wird sowohl die verschiedenen, die Entstehung dieses Fiebers begünstigenden Umstände, als die allgemeinen Gesetze, die es in seinem Verlauf und Ausgang beobachtet, deutlich entdecken; und dieses reicht übrigens zu, um die eitlen der Arzneikunde gemachten Vorwürfe, als wäre sie eine nur muthmaßliche Wissenschaft, ohne feste Grundlagen, zu widerlegen. Aber dieses ist nur der erste Schritt zu dem Ziel, das man sich vorstecken soll; man muß sich selbst üben, besondere Geschichten des Fiebers sowohl, als jener der übrigen Ordnungen am Krankenbette zu sammeln, indem man genaue Tagebücher ihrer Zufälle und ihres Verlaufs führt. Kann ein Zeichner oder Mahler, der immer nur Kopien zeichnet, je die Feinheiten seiner Kunst erkennen, wird er nicht immer einen höchst untergeordneten Rang annehmen?

---

1 Foresti Observationes et curationes medicae de febribus.

2 Hoffmann Medicinae rational: systematic. Tom. IV. part. II[da] de febre Synocha.

3 Stahl Collegium casuale, übersetzt von Storchen. Leipzig 1733. pag. 271.

4 Weisz Pyretologiae practicae tentamen.

10. Die allgemeinen Charaktere und die besondern Umstände des Verlaufs der Entzündungsfieber hat Pigner in seinem Traktate von Fieber (Artikel Synochus) am besten aufgefaßt. Anlage sie zu erwerben: Ein sanguinisches Temperament, Jünglings Jahre oder MannsAlter, Vollblütigkeit, eine gute Tafel; das Fieber entwickelt sich dann sehr leicht durch eine gewaltsame Bewegung, durch eine starke Leidenschaft, durch einen heftigen Zorn, eine ausschweifende Unmäßigkeit; der Anfall geschieht unvermuthet, ohne Gefühl von Frost, ohne Zittern, aber bisweilen mit einer Art Ohnmacht, trübwerden vor den Augen, oder Schwindel, die Hitze ist feucht, ausdünstend; der Puls ist beschleunigt, hart, erhaben; das Gesicht ist lebhaft gefärbt; das Schlagen der Pulsadern der Schläfe ist sichtbar; die Augen thränen; hiebei bemerkt man heftige Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, eine feuchte Zunge, mittelmäßigen Durst. Gegen den vierten Tag vermehren sich bisweilen diese Zufälle, dann bemerkt man einen rothen dicken Urin, die heftigsten Kopfschmerzen, die Zunge ist trocken, der Durst lästig; hat die Krankheit die höchste Stufe erreicht, so entsteht Aengstlichkeit, beschwerliches Athmen, mehr oder minder heftiges Irreden, und bald darauf stellen sich alle Zeichen eines glücklichen Ausgangs ein, entweder mit einem häufigen allgemeinen Schweiß, oder mit einem Blutfluß aus der Nase, der Gebährmutter oder den Hämorrhoiden. Bisweilen geht anstatt dieser günstigen Entscheidung das Blutgefäße spannende Fieber während seines Verlaufs in örtliche Entzündung der Lunge, der Gehirnhäute oder in ein Wechselfieber über. Ein andresmal erreichen die vier ersten

Tage alle Zufälle die höchste Stufe, die sie erreichen können, und dann nehmen sie allgemach wieder ab, so daß die Krankheit am siebenten Tag ihr End erreicht; dieses scheint eine andere Gattung Synochus oder einfachen Entzündungsfiebers zu seyn: wenn aber die Stärke der Zufälle noch nach dem siebenten Tag anhält, so ist die ganze Dauer des Fiebers eilf oder vierzehen Tage; dieses beobachtete ich selbst in den Krankensälen der Salpetriere,[1] bei den Entzündungsfiebern, womit junge Mädchen bei der Annäherung des ersten Monathsflußes, oder wenn durch zufällige Ursachen diese periodische Entleerung unterdrückt wird, befallen werden.

11. Ein seltener Zusammenfluß von Umständen kann in den Entzündungsfiebern die gröste Heftigkeit erzeugen; von der Art ist das Beyspiel, welches Stahl von einem jungen rüstigen, vollblütigen, fünf und zwanzig jährigen erzählt; dieser war an starke Arbeiten gewöhnt, hatte in der Jugend öfteres Nasenbluten, führte seit

---

1 Die Salpetriere ist ein öffentliches sehr zusammengesetztes Versorgungshaus in Paris, das erwachsene arme Weiber, arme Kinder, weibliche Pensionaire, Närrinnen, Züchtlinge und Kranke enthält, also Armenhaus, Erziehungs-Anstalt, Tollhaus, Zuchthaus und Spital in einem ist, wer von dieser Anstalt sowohl als von allen Medicinal-Anstalten in Paris genaue und zuverläßige Nachrichten haben will, wer sich zu überzeugen wünscht, wie viel der Verfasser der Nosographie, wie viel Pinel zur Verbesserung dieser Anstalt beitrug, der lese: Briefe eines Arztes geschrieben zu Paris rc. von Dr. Wardenburg. Göttingen, 1798 und 1799.

einigen Monathen ein unthätiges Leben, trank viele geistige Getränke. Galen erzählt (Method. medend. lib. IX.) ein Beyspiel von einem Fieber, das durch die Heftigkeit seiner Zufälle, ein Gegenstück zu den vorigen abgiebt; es war ein junger dreyßigjähriger Mann, der nachdem er durch längere Zeit seine Arbeiten ausgesetzt hatte, sie plötzlich wieder vornahm; sein Puls war gleich beschleunigt und voll, sein Gesicht roth und voll u. s. w. Galen erreichte seinen Zweck, indem er bis zur Ohnmacht aderließ; Stahl indem er die unthätige Heilart befolgte. Das von Galen gegebene Beyspiel der Vermessenheit hat vielleicht nicht zu berechnendes Unheil gestiftet; denn in der Arzneikunde treten neun Zehntel von denen die sie ausüben maschinenmäßig in die Fußstapfen eines berühmten Mannes; von der anderen Seite können nur einsichtsvolle, mit einer richtigen Urtheilungskraft begabte Männer, die weise Mäßigung Stahls gehörig würdigen; dieser entwickelte die Grundsätze jener Mäßigung in seinen Noten zu der Satyre Harve's, welcher den Aerzten, die immer bereit sind, bei der Behandlung der Krankheiten Blut zu vergießen, spottweis den Nahmen Fleischhauer Aerzte (Lanio doctores) beilegt. Ich beobachtete bisweilen das Entzündungsfieber im höchsten Grade, vorzüglich in den Gefängnissen von Biçetre, [1] wo die Gefangenen aus

---

1 Biçetre ist das für die Männer, was die Salpetriere für die Weiber ist, nur ist die Erziehungs Anstalt mehr davon abgesondert, dagegen ist eine eigene Anstalt für die Behandlung der venerischen Männer und Weiber, und eine andere für die Krätzigen darin. Man sehe auch hierüber Wardenburgs angeführte Briefe.

langer Weile, oder um sich im Unglücke zu betäuben, sich manchmal den gewöhnten Ausschweifungen überliessen; und doch ließ ich nur in einigen äussersten Fällen, wo das entzündliche Uebel den Kopf oder die Brust bedrohte, schwere, gefährliche Zufälle erregte, eine oder höchstens zwei mäßige Aderlässe anstellen, in den meisten Fällen enthielt ich mich desselben. Verdünnende warme Getränke, freier Zutritt der Luft zu allen Jahrszeiten, Entfernung jeder physischen oder moralischen Ursache, welche den Reitz vermehren könnte, genügten, und die Krankheit endete sich in den bekannten so oft beobachteten Perioden, daß es überflüßig wäre, neue Beyspiele davon anzuführen.

12. Daß selbst die berühmtesten Aerzte in diesem Jahrhunderte den Aderlaß so sehr begünstigten, war eine offenbare Folge der Täuschung, welche der berühmte Namen Boerhave und der Ruhm seines mechanischen Systems unterhielt. Ist dieses nicht ein Grund mehr für jeden, der die Denkfreiheit liebt, diese Heilungsart einer strengen Untersuchung zu unterwerfen. Die VollblütigkeitsTheorie ist den Grundsätzen der Leidner Schule allerdings günstig, wo man behauptet, „daß wegen Ueberfluß des Bluts die Gefäße keine fernere Ausdehnung erleiden können; daß die Anordnung durch den fortdauernden Zufluß des Milchsafts sich vermehre; daß die Häute der Gefäße, da ein zu heftiger Eindruk auf sie wirkt, ihrerseits auch auf die flüssigen enthaltenen Theile gegenwirken, und daß von dieser wechselseitigen Wirkung und Gegenwirkung das Entzündungsfieber entstehe.“ Doch wie sehr weicht diese nichtige Anwendung der Naturlehre von den allgemei-

nen Gesetzen der thierischen Haushaltung ab? Wir wollen streng die Geschichte der Thatsachen verfolgen. Die Anlage zu diesem Fieber kann sich durch eine Menge Abweichungen (anomalies) der Nerventhätigkeit ankündigen: unbeständige periodische Kopfschmerzen, Schwindel, Funken vor den Augen, Ohrenklingen, unruhiger oder tiefer Schlaf, fürchterliche Träume, auf das Trinken warmer oder geistiger Getränke, selbst auf die geringste Bewegung erfolgende flüchtige Hitzen, herumschweifende stechende Schmerzen im Rumpfe und den Gliedmaßen, Beschwerde und Abneigung, sich zu bewegen, eine Gattung Stumpfheit in den Verstandeswirkungen, beschwerliches mit einem besonderen Angstgefühl in der Herzgrube verbundenes Athmen, Neigung zum Schwitzen, sich oft ändernde Gesichtsfarbe u. s. w. Wird nun unter diesen Umständen das Nervensystem von was immer für einer physischen oder moralischen Ursache gereitzt; so entsteht alsobald eine lebhafte allgemeine Gegenwirkung des Gefäßsystems, und jene Art Blutgefäß spannende Erregung, die nach den Umständen mehr oder minder heftig, und von erwähnten sich allmählig entwikelnden Zufällen begleitet ist, ihre regelmäßigen Perioden, ihre verschiedenen Ausgänge, mit einem Worte, einen sie charakterisirenden Gang hat, welcher jeden einsichtsvollen Beobachter hindert, dieses Fieber mit einem der anderen Ordnungen zu verwechseln, wenn es einfach ist, es ihm kenntbar macht, wenn es verschieden komplizirt ist.

13. Schriften mangeln uns in der Arzneikunde wahrlich nicht, im Gegentheil wir werden durch ihre Menge überschwemmt; nur mit einem ausgebildeten

Geschmack, nur mittelst einer vernünftigen Kritik können wir uns durch den gekrümmten Pfad der ärztlichen Gelehrsamkeit durchwinden. Ich suche in dem, was Sauvages über das vollblütige Tagfieber sagt, deutliche Vorstellungen, und dieser Schriftsteller unterhält mich mit einer nichtigen Anwendung des Kalkuls, von dem geraden Verhältniß der Nahrungsmittel, und von dem umgekehrten der Entleerungen, von der Gleichung der Zahl der Pulsschläge im nüchternen Zustande, und nach dem Essen u. dgl. Es ist noch ärger, wenn er in der Folge sagt: „die Hitze des Tagfiebers ist im zusammengesetzten Verhältniße mit dem einfachen Verhältniße der Menge der feurigen und alkalinischen Theilchen, der Dichte der flüssigen, der Spannung der festen Theile, und im doppelten Verhältnisse mit der Geschwindigkeit, mit welcher sich die festen und flüssigen Theile wechselseitig stoßen. Andererseits verliert sich ein sehr neuer Schriftsteller in einem gedehnten Traktate von Fiebern, in gelehrten Ausschweifungen über das Tagfieber, über das verlängerte Tagfieber, und über das allgemeine Entzündungsfieber. Zwar vermeidet er die Klippen der mechanischen Theorie; aber er wird ganz unverständlich, und versteht sich wohl selbst nicht, wenn er sagt: „im allgemeinen Entzündungsfieber äussert sich die krankhafte Beschwerde, welche auf die Lebenskraft wirkt, in der Masse der Säfte und einer örtlichen Entzündung, diese krankhafte Beschwerde (affection maladive) äusserst sich in den Nahrungssäften des Theils, der der Entzündung unterworfen ist." [1] O wie

[1] Dieser Schriftsteller ist Dr. Grimaud, Professor der

viel vortheilhafter würde sich der UntersuchungsGeist mit nützlicheren Gegenständen, welche die Natur des Entzündungsfiebers aufzuklären im Stande sind, beschäftigen; durch die Vergleichung der nördlichen Völker mit den südlichen, der Bergbewohner mit jenen, die in sumpfigte Gegenden gebannt sind, des zarten Alters mit den Jünglings und Mannesjahren, des unthätigen sitzenden Lebens der Städter mit den mühsamen Arbeiten der Landleute, der GewohnheitsAusschweifungen mit der Regelmäßigkeit der Sitten u. dgl. würde er sich kostbare Thatsachen sammeln. Dient nicht alles was zur Geschichte des Menschen gehört zur Aufklärung der Arzneikunde, oder vielmehr gehört es nicht in ihr Gebiet?

14. Es wäre überflüßig zu wiederholen, wie unrichtig es sey, die Phlegmasieen in die Ordnung oder Gattung der allgemeinen Entzündungsfieber des Synochus aufzunehmen; obschon sich ein neuer Schriftsteller (Brown) alle Mühe gab, durch gelehrte Untersuchungen ihre Analogieen zu erweißen, und obschon Selle ein mit Recht geschätzter Pyretolog, die Phlegmasieen für eine Vereinigung des Entzündungsfiebers mit einer örtlichen Entzündung erklärte. Gerade darin giebt letzterer ein auffallendes Beyspiel der Verirrung und Verwirrung, die in der Klassifikation der Krankheiten entsteht, wenn man die analytische Methode nicht zum Leitfaden nimmt, wenn man den wahren Charakter der Krankheiten in ihrer ursprünglichen Einfachheit nicht

---

Arzneikunde zu Montpellier, der vor einigen Jahren starb. Aus einem Brief des Verfassers.

genau festsetzt; denn er ist gezwungen das gallicht entzündliche Fieber als ein einfaches zu betrachten. Aus einer Unrichtigkeit folgt eine andere, nämlich die Synonimie, die dieser liefert, und über die ich schon meine kritischen Bemerkungen mittheilte. Mit welchem Rechte giebt Selle dem von Tissot beschriebenen Gallenfieber zu Lausanne; dem von Pringle beobachteten nachlassenden Fieber, und vorzüglich dem nicht faulen Synochus, von dem Grant so weitschweifig handelt, ohne es mit einem bestimmten Charakter zu bezeichnen, und vielleicht blos in der Absicht Huxham die Ehre zu rauben der erste zu seyn das schleichende Nervenfieber beschrieben zu haben, den Nahmen einer Entzündungskrankheit? Im Gegentheil nennt Selle das nachlassende epidemische Fieber, welches Dr. Home [1] beschreibt, mit Recht ein gallichtes Entzündungsfieber, wie man sich hiervon leicht überzeugen kann, wenn man die Kennzeichen der ersten Gattung mit jenen der zweiten miteinander verbindet, und das Resultat der Folge, der Zufälle und des Ausgangs dieses nachlassenden Fiebers mit einander vergleicht. Ein anderes auffallendes Beyspiel der Komplikation des Entzündungsfieber ist die von Hoffmann unter dem Namen katharrhalischer Synochus beschriebene Epidemie von 1729; weil der plötzlich heftige Anfall ohne Frost, ohne Zittern, der anhaltende Verlauf ohne Nachlaß, der Ausgang durch Schweiße oder Blutflüße, u. dgl. offenbare Verwandschaft mit der Ordnung der Entzündungs- oder Blutgefäß-spannenden Fieber anzeigt. Ich führe diese Beispiele an, um zu beweißen, wie sehr man sich in der Arzneikunde hüten müße, sich

---

1 Home medical facts.

mit Worten abspeisen zu lassen, und den Namen Entzündungs-Fieber, so wie es selbst Aerzte von entschiedenem Verdienste thaten, gewißen Fiebern beizulegen, ohne auf etwas anderes als auf einen geringen Schein, oder wohl gar auf hypothetische aus der Schule entlehnte Meinungen Rücksicht zu nehmen.

15. Der nämliche Geist der Analys, welcher mich bestimmte bis zur Betrachtung der Krankheiten in ihren einfachen Zustand zurück zu gehen, und dem Leser den Vortheil zu verschaffen, sie in ihren unzählbaren Verwicklungen zu erkennen, wird mir auch zum Führer dienen, die Behandlung der Entzündungsfieber zu vereinfachen, und allen prunkvollen Rezeptenkram, und andere thätige, die Natur oft störende Mittel zu verbannen. Eine neue entgegengesetzte Ausschweifung, wird man sagen, eine gefährliche Neuerung. Ich will hierauf nicht durch die Resultate meiner Erfahrung, die man einer eingenommenen Einbildungskraft zuschreiben könnte, antworten, sondern die Grundsätze eines der weisesten und berühmtesten Aerzte dieses Jahrhunderts anführen. „Es gibt Krankheiten, wo man es sich zur Regel machen kann, daß, wenn man den Lebenskräften nicht erlaubt, durch Uebermaaß oder Mangel zu sündigen, und eine taugliche Lebensordnung vorschreibt, der Krankheitsstoff sich für sich selbst bearbeitet, und durch eine natürliche Krise aus dem Körper geschaft wird. Von der Art sind alle Entzündungskrankheiten, die zu unseren Zeiten dieser regelmäßigen Ordnung, wie zu Zeiten des Hippokrates unterworfen sind, wie dieses jedermann beobachten kann, der von den Maximen dieses Vaters der Heilkunde über die Natur und Behandlung

dieser Krankheiten durchdrungen, nicht zu kühn und zur Unzeit thätig ist, keine Entleerungen erzwingt, sondern nur die mildesten verdünnenden Mitteln unter allen Gestalten anwendet, und sich auf einen Aderlaß, wenn er, welches doch selten der Fall ist, nothwendig ist, beschränkt. Er wird das Gehirn, die Brust, die anderen Eingeweide nicht von einem vorgeblich entzündlichen Blute durch Brech- abführende Harn- und schweistreibende Mittel zu befreien, nicht durch scharfe auflösende Mittel die durch zu lebhafte Schwingungen der festen Theile zäh gewordenen Säfte zu schmelzen suchen. Ich sah diese kritischen, sich zu bestimmten Zeiten einstellenden, von der, durch Hippokrates festgesetzten, Ordnung nur wenig abweichenden Veränderungen immer mit Bewunderung und Wonne; zwar ist es wahr, daß ich sie nur dann bemerkte, wenn ich die unthätige Heilart einschlug, und dieses that ich sehr oft, weil ich überzeugt war, daß man in der Arzneikunde manchmal als sehr geschickter Arzt handelt, wenn man gar keine Arzneien verordnet." [1]

16. Man hat also die Wahl in den Grundsätzen der Behandlung des Entzündungsfiebers, und diese ist für gesund Urtheilende nicht schwer. Auf der einen Seite Hippokrates, Stahl, und eine geringe Zahl von genauen Beobachtern, die jener Schriften durchdrungen, selbst ihre Gesichtspunkte erweitert haben, die in dem Verlaufe dieses Fiebers auf nichts Rücksicht neh-

---

1 Geschichte des epidemischen Fiebers zu Lausanne von Tissot.

men, als auf die freie regelmäßige Entwicklung der Gesetze der thierischen Haushaltung zur Erhaltung der Individuen; sie achten im allgemeinen auf diesen Verlauf, und begnügen sich in gewissen Fällen jeden zu heftigen Zufall, der gefährlich werden könnte, zu besänftigen, wie zum Beispiel, eine unerträgliche Hitze, einen heftigen Kopfschmerz, eine zu starke Beklemmung der Brust u. s. w. Von der anderen Seite glauben Aerzte von einem großen Ruf, aber voll vorgefaßter Meinungen, oder vielmehr ein unzählbarer Haufen, der auf die groben Begriffe von Verstopfung, von krankhafter Dicke des Bluts beschränkt ist, in diesem Fieber alles bekämpfen zu müßen; als wenn die Natur träg, oder in einem immerwährenden Zustande von Verwirrung wäre; da hört man von nichts als von häufigen wiederholten Aderlassen; als wenn das Blut ein zerstörendes Prinzig wäre, das man wegschaffen muß. Brown, gebohren mit einem revolutionairen Geiste, bemüht das Haupt einer Seckte zu seyn, und die Hülfskräften der Natur zu verkleinern, um seinen eigenen, Bewunderer zu verschaffen, oder vielmehr seiner Methode die Krankheitsgeschichten zu verstümmeln, und zuzuschneiden, um sie seinem System anzupassen, getreu, vergleicht das Entzündungsfieber mit der Hirnwuth (Phrenesie), und indem er den wahren Charakter des einen und der anderen vernachläsigt, betrachtet er beide nur als eine zu große Erregung der Lebenskräfte. Alles was hier zu thun ist, beruht darauf, diese Erregung zu vermindern, öfters abzuführen, Blut in Strömen zu vergießen, die schwächende Wirkung der Kälte, innerlich durch kalte Getränke und äusserlich durch den Zutritt der Atmosphär-Luft anzuwenden; als wenn die

Heilung eine ausschließende Wirkung dieser äussersten Mittel wäre. Hätte Frank, Arzt am klinischen Spital zu Pavia, [1] und getreuer eifriger Anhänger der Brownischen Arzneilehre, nichts als was auf die Vereinfachung der Behandlung in Entzündungskrankheiten abzweckt, angenommen, hätte er die Natur in ihre Rechte eingesetzt, alle Sucht zu übertreiben vermieden, so würde er einen gültigen Beweis von einem aufgeklärten Verstande, und einer gründlichen Urtheilungskraft gegeben haben; allein man sieht im Gegentheil, daß er blind alle Grundsätze des schottischen Arztes annimmt; das nämliche Vergessen oder vielmehr die nämliche Verachtung der Hippokratischen Arzneikunde, die nemliche Vernachläßigung einer genauen Beschreibung der Krankheiten, das nemliche blinde Zutrauen zu sehr oft gleichgültigen, oft unnützen, bisweilen durch Uebermaaß schädlichen Arzneimitteln. Ueberdies ist es ein auffallendes Beyspiel des Umsturzes einer in allen Theilen der Naturgeschichte befolgten Methode, wo man sich stuffenweis von einzelnen Thatsachen zu allgemeinen Vorstellungen erhebt, wenn in Franks Werk [2] die beobachteten Thatsachen in einem klinischen Spitale dem Systemgeiste untergeordnet, und sozu sagen sich unter willkürlich angenommene Sätze zu beugen, gezwungen werden.

17. Macbride nimmt ein nachlassend entzündliches

---

1 Jetzt PrimarArzt im allgemeinen Krankenhause zu Wien.

2 Ratio instituti clinici Ticenensis 1797, das jetzt auch ins Deutsche übersetzt worden.

Fieber an, und Pringle hält die Frühlings-Wechselfieber für gemischte Entzündungsfieber. Soll ich ihnen aufs Wort glauben, und blind mit ihnen eine vergebliche Entzündungs-Anlage annehmen, die sich mit diesen verschiedenen Typen vermengt?

18. Erste Gattung. Einfacher Synochus, anhaltendes Blutgefäß-spannendes Fieber. Febris angiotenica continua. Die Ursachen, die vorläufigen Zeichen desselben sind umständlich (12) erläutert worden. Seine charakteristischen Züge hat Stoll in seinen Aphorismen über die Fieber, unter dem Titel Entzündungsfieber, so bestimmt als richtig festgesetzt. Der Anfall ist bisweilen plötzlich mit wenig vorläufigen Zeichen; das meistemal ohne Gefühl von Frost (Stoll sagt unrecht mit heftigen), hierzu kommt anhaltende Hitze, starker, harter, beschleunigter Puls, der aber wechselweis unterdrückt wird, wenn sich irgend ein festsitzender Schmerz an irgend einem Theil äussert; ein rothes sehr lebhaftes Gesicht, glänzende Augen, Schmerz und Spannen der Augenlieder, Geruchsverlust; die Zunge ist weißlicht oder roth, dabei aber feucht, ausser wenn die Krankheit sehr heftig ist, länger dauert; auch bemerkt man einen starken Durst, Kopf- und Lendenschmerzen, Müdigkeit, einen kurzen durch Träume beunruhigten Schlaf, oder fortwährendes Schlummern unter Schreckenbildern, besonders im zarteren Alter; in dieser Lebensperiode, so wie bei allen reitzbaren Subjekten, gelinde krampfhafte Bewegungen, Sehnenhüpfen, unterbrochenes Irreden, selbst Hirnwuth, Verstopfung oder sparsame Entleerungen, dabei aber eine dünstende Wärme, nur wenig aber stark

gefärbten Urin. Die längste Dauer dieses Fiebers ist sieben oder vierzehn Tage, bisweilen ist es nur ein Tagfieber und erstreckt sich dann auf drei oder vier Tage. Es endet gewöhlich mit Schweißen, oder einen Blutfluß; seltner durch kritischen Harn, durch Stuhlgänge oder ein Geschwär nach aussen. In einigen Fällen mit mit den heftigsten Symptomen ist die Natur Verwirrungen unterworfen, und kann entweder einen Absatz oder einen innerlichen Abszeß erzeugen.

Die allgemeinen BehandlungsGrundsätze sind schon oben bei der Entwerfung der OrdnungsCharaktere erklärt, und untersucht worden.

Zweite Ordnung.

Magen und GedärmhäuteFieber. (Gallenfieber) Febres hymenogastricae.

---

19. Man kann die Lehre von diesen Fiebern, so wie sie in den unzählbaren Allgemeinen Abhanlungen über die Arzneikunde, oder in den Schriften der Nosologie vorkommt, als ein seltenes Muster der Verwirrung und der gelehrten Dunkelheit aufstellen. Die allgemeine Beschreibungen und die Benennungen, die man ihnen beilegte, sind gleich geschickt irre zu führen. Unnütze weitläufige galenische Erklärungen, eckelhafte Vorstellungen von Galle, Unrath, gastrische Unreinigkeiten, die man nach und nach ins Spiel brachte;

oder gegentheilige vorgefaßte Meinung und Hartnäkigkeit wie bei Dehaen, nie andere als faule und Entzündungsfieber zu sehen; Komplikationen mit anderen Gebrechen, die ihren wesentlichen Charakter verdunkeln; unnützer Gebrauch zur Unzeit verschriebener Rezepte oder zusammengesetzter Arzneien, deren Wirkung sich nicht bestimmen läßt; hinzukommende Zufälle, die oft mehr den gegebenen Arzneien als dem Lauf der Krankheit ihr Entstehen verdanken. Wie viele schwer zu überwindende Hindernisse, wenn man nicht den unwandelbaren Gang des Geistes der Analys folgt! Sauvages hat zur Genüge bewießen, zu welchen Irrthümern jede andere Methode führt; die Synonymie, welche er von diesen Fiebern zusammenstellt, und die CharakterBestimmungen der Gattungen und Arten sind so schwankend, daß sie den Leser irre führen müßen. Diese Fieber können unter verschiedenen Formen, als Wechselfieber, als nachlassende oder anhaltende Fieber erscheinen, und so müßen die natürlichen Gattungen derselben in den verschiedenen Ordnungen der systematischen Eintheilung dieses Nosologen zerstreut, und unähnliche Arten fälschlich in eine Gattung zusammengezogen werden.

20. Niemand hat alle Fehler der Eintheilung gallichter Fieber von Sauvages so lebhaft gefühlt, als Selle in seiner Pyretologie, auch hat sich keiner mehr Mühe gegeben, eine regelmäßige deutliche Tabelle dieser Fieber, die unter allen, welche das menschliche Geschlecht befallen, am häufigsten vorkommen, zu entwerfen; allein der Plan, den er überhaupt in diesem Werke befolgte, in seine Eintheilung die verschiedenen Komplikazionen der Fieber aufzunehmen, zwang ihn,

das gallichte Entzündungsfieber, und das gallichte Faulfieber als einfache Gattungen aufzustellen, obschon sie vom Zustande der ursprünglichen Einfachheit sehr entfernt sind; und überdies machte er eine dritte Gattung von den Schleimfiebern, die doch so offenbar eine natürliche Ordnung bilden. Aus diesen Gründen ist nichts so unbestimmt, und ungewiß bei ihm, als die Ordnungs-Charaktere der Gallenfieber, welche er in dem Nachlassen und Verschlimmern der Zufälle, und in einer Art von Verhältniß zwischen der Natur dieser Zufälle und den offenbaren dieses Fieber veranlassenden Ursachen bestehen läßt. Warum will man dem Worte nachlassend seine gewöhnliche bestimmte Bedeutung rauben, welche mit dem Begriff des anhaltenden Fiebers eine periodische Rückkehr der Frost und Hitzanfälle verbindet, wenigstens während des größten Theils der Krankheit? denn gegen Ende der nachlassenden Fieber findet oft kein Frost statt. Es ist eben kein Beweis eines zu richtigen Verstandes, wenn man nach dem Beyspiel der Galenisten keine andere materiele Ursache des Fiebers sieht, als die Galle, wenn man sie willkührlich bald in den Magen und Gedärmen ausgegossen, bald sie mit vorgeblichen Schleim in ersten Wegen verbunden annimmt; wenn man wähnt, daß sie manchmal im Strome des Kreislaufs aufgenommen, verschiedene Nervenzufälle erzeuge, ohne daß sie eine Neigung in die ersten Wege zurückzukehren äussere; wenn man wähnt, daß sie ein anderesmal in einem Zustande der Beweglichkeit, der Aufwallung, welche Entleerungen nach oben und unten anzeigen, sich befinde. Heist dies nicht dem Gange der Natur die Blendwerke der Einbildungskraft unterschieben? Und was muß man von der Herrschaft der Gewohnheit in

der Arzneikunde, sich gewisser sinnloser Ausdrücke maschinenartig zu bedienen denken, wenn ein Mann von so entschiedenen Verdiensten, wie Selle, Spuren davon verräth.

21. Ein sicherer Gang, das heißt, eine genaue Geschichte der Zufälle des Gallenfiebers, ohne jene fruchtlosen Erklärungen, die in den Schriftstellern so häufig vorkommen, nähert sich dem Charakter der beobachtenden Arzneikunde vielmehr. Man kann sich eine richtige bestimmte Vorstellung von diesen Fiebern in vielen Beschreibungen der Epidemieen, von Hippokrates [1] bis auf Stoll, [2] erwerben. Um aber einen Maasstab zu haben, oder vielmehr um den ursprünglichen Charakter dieser FieberOrdnung festzusetzen, will ich die einfachen Formen, welche diese Fieber in verschiedenen genau beobachteten Epidemieen in der Schweitz, in Deutschland, in Frankreich annahmen, beschreiben; ich werde dann untersuchen, was sie in sehr heisen Ländern, als in Spanien, Italien, Griechenland, Amerika und Ost-Indien, eigenes haben. Die drei Epidemieen, von denen ich spreche, sind 1stens jene von Lausanne. [3] 2tens jene, welche in der Grafschaft Tecklemburg im Jahre 1776 herrschte, [4] 3tens jene, welche in Frankreich im Jahre

---

1 Hippokrates Erstes Buch der Landseuchen. Dritter Wetterstand.

2 M. Stoll Rationes medendi in Nosocomio practico vindobonensi parte secunda pag. 186 et seq.

3 Tissot Geschichte des epidemischen Gallenfiebers zu Lausanne im Jahre 1755.

4 Finke de morbis biliosis.

1794/5 statt fande, und die ich in dem NationalHause von Biçetre und der umliegenden Gegend beobachtete. Finke's Werk hat den Vorzug, daß darin das Fieber zuerst im einfachen Zustande, und dann erst in seinen Verwicklungen und Abweichungen beschrieben wird. Alle drei Epidemieen ereigneten sich im Sommer bei einer lang anhaltenden starken Hitze.

22. Vorläufige Zeichen. Freiwillige Ermüdung, Schmerzen in den Gliedmaßen, die sich gegen Nacht vermehren, abwechselnde Schauer, drükende beschwerliche Spannung der Magengegend, bei mehreren keine, bei einigen geringe und bei wenigen heftige Kopfschmerzen der Stirne, des Scheidels; anhaltendes faulstinkendes (nidoreux) Aufstossen; eine unreine mit mehr oder weniger zähen weißen oder gelblichtem Schleim belegte Zunge; verlorne Eßlust, Ekel oder Neigung zum Erbrechen; bei einigen Verstopfungen, bei andern Durchfall; ein schwacher manchmal beschleunigter Puls, unruhige Nächte mit öfterem Auffahren, besonders in den ersten Augenbliken des Schlafs, blasses Gesicht u. s. w. Die Kranken blieben mehr oder weniger Tage in einem zweifelhaften Zustande der Gesundheit, waren melankolisch, traurig, ohne ihre gewöhnlichen Verrichtungen aussetzen zu wollen. Anfall des Fiebers. Es wurde durch einen Schrecken, durch Zorn, traurige Leidenschaften, eine Erkältung des Körpers, ermüdende Arbeiten, durch zu häufige Abführmittel, durch zwekwidrige Aderläße erregt; bisweilen stellte sich auch das Fieber durch eine innere unbekannte Anlage, oder durch eine Art Anstekung ein, vorzüglich in Häusern, wo schon mehrere Kranken unsauber danieder lagen. Ueber-

haupt zeichnet sich das Fieber durch abwechselnde Kälte oder Hitze, durch keine oder im Anfang sehr geringe, auf einen Theil beschränkte, wohl auch allgemeine, aber nie kritische Schweiße aus. Hiezu gesellte sich Vermehrung der Verstopfung oder des Durchfalls, wenn eines oder das andere zuvor da war; Vermehrung der gastrischen Zufälle, eine größere Abneigung von Speisen, öftere Neigungen zum Erbrechen, vermehrte Angst, Schlafloſigkeit, oder augenbliklicher Schlummer durch Schreckenbilder unterbrochen, heftiger Durst, Verlangen nach kaltem Wasser; einige Kranken wurden durch ein Brechmittel oder einige Abführmittel schon erleichtert, andere fühlten ihren Zustand verschlimmert, und wenn sie an einer hartnäkigen Verstopfung litten, so kamen andere Zufälle dazu, als heftige Schmerzen des Rückens und der Glieder, Aengsten, lästiges Wachen oder eine Gattung Schläfrigkeit, Irreden, Taubheit; die Zunge war troken gelblicht oder braun gefärbt, mit sehr zähem Schleim belegt. Litten sie im Gegentheil seit einigen Tagen an einem symptomatischen Durchfall, so waren die Schmerzen an der Oberfläche des Körpers geringer, allein die des Kopfs sehr heftig; daher mehr Neigung zur Hirnwuth, ein brennender Durst, Kolikschmerzen, sehr veränderlicher Harn, schaumicht flüssige, grüne, schwärzlichte, äusserst stinkende Stuhlgänge; es war eine gute Vorbedeutung, wenn am vierten oder siebenten Tag ein Nasenbluten erfolgte; wenn das Brechmittel nach dem Erbrechen eines gallichten oder grünlichten Stoffes die Aengsten für immer hob; wenn die Stuhlgänge mehr breiartig wurden; oder wenn der Harn gegen den vierzehnten Tag einen Bodensatz machte u. dgl. Aus den entgegengesetzten

Zufällen konnte man leicht eine üble Vorhersage machen.

Scheinen jene, welche nach Tissot den schwersten und gefährlichsten Zustand dieser Krankheit bezeichnen, als der aufgetriebene Bauch, das Sehnenhüpfen, die äusserste Angst, Verlust des Bewustseyns, unwillkührliche Stuhlgänge, Ausbruch der Petechen, die schwarze trokene zitternde Zunge, nicht vielmehr ein Faulfieber anzuzeigen, und sollte man sie nicht logisch richtig in die 4te Ordnung verweisen, um verwirrte Vorstellungen zu vermeiden? Die Bemerkung des nämlichen Schriftstellers über die Uebereinstimmung der Anfälle all ander Tage, wodurch sie die Form eines drei- oder vielmehr eines doppelt dreitägigen Fiebers annehmen, paßt viel richtiger zu dem allgemeinen Verlauf der Gallenfieber.

23. Die gallichte oder hymenogastrische Konstitution vom Jahr 1795 nähert sich in den meisten Hauptpunkten jener, von der ich eben Nachricht gab; da aber Uebel der Art mit oder ohne Fieber in Spitälern immer mehr oder minder häufig herrschen, und da ich sie an solchen Orten durch fünf Jahr beobachtete, wie sie in den verschiedenen Lebensperioden von der Kindheit bis zum hohen Alter, in den verschiedenen Graden der Entwicklung von der einfachsten gastrischen Unordnung mit AppetitVerlust bis zum höchsten Fiebergrad mit den heftigsten Verschlimmerungen erscheinen; so werde ich mich darauf einschränken, die beiden äussersten Punkte, zwischen welchen die Zufälle im Gleichgewicht stehen, anzugeben. Die größere oder gerin-

gere Heftigkeit, oder der Zusammenfluß der erregenden Ursachen, die Schwäche oder Stärcke der Konstitution, eine leicht oder schwer zu erregende Empfindlichkeit sind die Quellen der großen Verschiedenheiten des Gallenfiebers. Das Gefühl des Frostes im Anfang kann entweder in einem geringen Schauer, oder selbst in Zittern und in den heftigsten Erschütterungen des Körpers bestehen; der weißlichte Beleg der Zunge kann sich in allen Zwischengraden bis zur Bildung einer dikken schwärzlichten Rinde darstellen. Man fühlt bisweilen nur ein geringes krampfhaftes Spannen in der Magengegend, in andern Fällen ist die schmerzhafte Spannung und Empfindlichkeit in einem solchen Grade, daß sie sich dem Zustand der Phlegmasieen nähert; das Kopfweh ist bisweilen gering, nur betäubend, manchmal so äusserst heftig, mit so starken Anfällen, daß sie einen lauten Schrei entpressen. Die nämliche Stufenfolge bei verschiedenen Individuen in Rücksicht des Dunstes und der Trokne der Haut; das Gefühl der Wärme steigt bis zur unerträglich brennenden Hitze, die Unruhe bis zur Angst, Ohnmacht und Verzweiflung. Der Mangel freier Stuhlgänge wird endlich zur hartnäkigsten Verstopfung, und von der andern Seite hat sich das Abweichen in kolliquative Durchfälle der Cholera mit den heftigsten Kolikschmerzen verwandelt. Kann das Ganze dieser in ihrer Heftigkeit so veränderlichen Zufälle nicht einiges Licht über diese FieberOrdnung verbreiten? Muß man sich immer auf die echoartige Wiederholung der Namen Saburra, Gallenergießung beschränken, soll man nicht vielmehr zu dem vorgehenden Zustand der Reitzung zurükgehen, den das gastrische System erlitten haben muß, ehe dieser Fehler oder diese

übermäßige Absonderung statt finden kann.[1] Allein wie kann man diesen Zustand der Gallenblase und ihrer Ausführungsgänge sowohl als den der Häute der ersten Wege entdecken? Etwa durch Leichenöfnungen? Allein man unterliegt selten ausser in gallichten Faulfiebern; und welche Aufklärung kann man sich dann von dem Zustande dieser häutigen Theile über den wahren Sitz des einfachen Gallenfiebers verschaffen? Was kann man von den Leichenöfnungen die Borelli, Bonet, Binanchi und andere anführen, für Schlußfolgen ziehen? Bringt der Tod selbst nicht die merkwürdigsten Veränderungen in dem physischen Zustand dieser Theile hervor, und kann man wohl sehr oft die Spuren der früheren Veränderungen in der Empfindlichkeit und Reitzbarkeit entdecken? Waist man nicht, wie heftig eine reitzende oft den Sinnen entwischende Ursach auf die Muskelfasern, die Nerven

---

1 Aus dieser Stelle sieht man, daß Br. Pinel unsers Richters medizinisch-chirurgischen Bemerkungen und vorzüglich das siebenzehnte Kapitel von Gallenfiebern, worin er so lichtvolle Ideen über die Natur dieses Fiebers aufstellt, so sehr gegen eine stürmische Heilart kämpft, nicht kenne. Doemlings Pathologie der hitzigen gastrischen Krankheiten (Siehe Neues Journal der Erfindungen, Theorieen und Widersprüche ꝛc., 2tes u. 3tes Stück) konnte er nicht kennen; sonst würde er in letzteren folgende Stelle und dieselbe bestätigende Beobachtungen gelesen haben: „Ich will noch zum Beweise, daß jene gastrischen Zufälle von einem die Lebenskraft der Verdauungsorgane widernatürlich erhöhendem Reitze, nicht aber von einer in dem Blute befindlichen, und durch die Eingeweide des Unterleibs auszuleerenden Materie entstehen, einige Krankheitsgeschichten hinzufügen.

des Magens und der Gedärme wircken kann, und so zu einer stärkeren Absonderung des Saburralstoffes Anlas gibt, welche also nur als sekondäre Wirkung, oder höchstens als Komplikazion besteht, die ein Brechmittel hinwegräumen kann? Allein ist die Fieberbewegung, die ihre bestimmte Dauer hat, und die den Gesundheitszustand herbeiführt, nicht von dieser Anhäufung unabhängig, sollte sie nicht als ein heilsames Bestreben der Natur betrachtet zu dem Gebiet der unthätigen Arzneikunde gezogen werden? Muß man also um einen klaren Begriff vom Gallenfieber zu erlangen, nicht bis zu einem ursprünglichen Leiden des häutigen Systems der ersten Wege zurückgehen, und ist es daher nicht recht, ihnen den Namen Magen- und Gedärmhäutefieber Febres hymenogastricae beizulegen?

24. In dem sehr heißen Klima Italiens, Spaniens, Griechenland u. s. w. scheint dieses Fieber einen neuen Grad von Verschlimmerung anzunehmen, und bald in ein Faulfieber auszuarten, oder richtiger sich mit dem Faulfieber (4te Ordnung) zu kompliziren. Im Anfange wenig Kälte, aber starke äussere Hitze, Angst und Schmerz an dem oberen Magenmund, Schläfrigkeit, Schwere des Kopfs, und bald darauf Entkräftung, Neigung zum Erbrechen oder wirckliches Erbrechen einer grünen gelblichten Materie, u. s. w.; am vierten oder fünften Tag ein blasses niedergeschlagenes Gesicht, eine trokene schwarze Zunge, Durchfall; am siebenten Tag Zittern der Glieder, Sehnenhüpfen, Irreden, matte Augen, u. s. w. (Piquer Traktat von Fiebern.) Warme trokene Witterung, heftiger Ausbruch des Zorns, unmäßige Bewegung, Mißbrauch geistiger Getränke, ein feuriges

Temperament [1] können dieses Fieber in gemäßigtem Klima erzeugen, (Forest von Fiebern 6tes Buch.) Auch das gelbe Fieber in Amerika beginnt unter der Form eines hymenogastrischen Fiebers, aber die folgenden Zufälle, die Rouppe (von den Krankheiten der See-

---

1 Was nützt es, mit den Galenisten aller Zeiten oder den neueren Physiologen einige schwankende Zeichen des gallichten Temperaments zu widerholen, als da sind, magerer schmächtiger Körperbau, beissende Wärme der Haut, blasse oder gelblichte Gesichtsfarbe, schwarze Haare, leichter Schlaf, nicht zu störende Beständigkeit, Neigung zu kühnen Thaten, u. dgl. Eine einzige Lektüre des Lebens Alexanders des Großen, oder des Julius Cäsar im Plutarch gibt einen richtigeren und vollständigeren Begriff von diesem Temperament in der höchsten Stufe seiner Entwicklung und Kraft. Ich beschränke mich hier auf den Auszug einiger Züge, die den Ueberwinder Asiens charakterisiren. Schon in der frühesten Jugend hegte er einen Widerwillen gegen läppische Vergnügungen; witzig waren seine Einfälle, voll Lebhaftigkeit und Muthwillen über politische Gegenstände, heftig die Ausbrüche der Ungedult auf dem Pfade der Ehrsucht und des Ruhms; er hatte eine Vorliebe für ein strenges abgehärtetes Leben, einen gewandten sehr behenden Körper, Hang für jede Uebung, die beiträgt, sich in der Kriegskunst auszuzeichnen; man bemerkte an ihm einen frühzeitigen Starrsinn, und einen unbezwinglichen Widerstand, wenn man Zwang und Gewalt anwendete, aber Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der Sanftmuth und das freundschaftliche Zureden; nicht zu sättigende Begierde, sich in den Wissenschaften zu unterrichten, und selbst ausschlußweise die erhabentsten, die abstraktesten zu besitzen. Wie viel Ungewitter bedrohten ihn, als er im zwanzigsten Jahre den Thron bestieg! Wankende Macht im Inneren, furchtbare Feinde von auſ-

fahrer [1]) so wohl beschrieben hat, zwingt uns, sie zu den Fiebern der 5ten Ordnung zu zählen. [2] Eine ähnliche Epidemie herrschte im Oktober 1764 zu Kadix bei

---

sen, des Jochs überdrüssige benachbarte Nationen. Ganz Griechenland in einem Zustande von Gährung oder vielmehr Empörung. Alexander findet in seinem großen Muthe in seiner Kühnheit gegen alles, Mittel; mit Blizes-Schnelle fällt er über die benachbarten Rebellen, schlägt den König der Triballier in offener Feldschlacht, und der Rest seines Lebens ist eine Kette von Triumphen. Vulkanartig war der Ausbruch seiner Rache gegen die Stadt Thebe, unwiderstehlich das Uebergewicht seines Genies, seiner Weisheit über alle griechische Republiken. Sein tiefes Vorgefühl der Welteroberung war mit der Empfindung der Bewunderung für die freiwillige Armuth des Diogenes verbunden; er setzte an der Spitze seines Heeres über den Granikus. Heftig und fürchterlich war der freie ungehinderte Ausbruch seiner Tapferkeit am Tag einer entscheidenden Schlacht, ihr folgte Mäßigung im Siege, großmüthige Achtung und Rücksicht für seine Kriegsgefangenen Prinzessinnen; den ununterbrochenen Erfolg seiner Waffen verdankte er eben sowohl seinem Muthe, als der wohlentworfenen tiefsten Politik; endlich hatte er das ungeheure philosophische Projekt, dessen Ausführung ziemlich weit gedieh, die wildesten Nationen Asiens gesitteter zu machen, die Künste und Wissenschaften, die Sitten Griechenlands bis an die äussersten Gränzen des Erdballs zu verpflanzen.

1 Ludovic. Rouppe de morbis navigantium Lugd. Bat. 1764.

2 Dieses Fieber, das eben jetzt, da ich dieses schreibe, in Nordamerika vorzüglich in Neu York fürchterlich wüthet, ist am besten von Rusch, Wright, Trotter und ganz neuerlich von Clarke beschrieben worden. Clarke a Treatise on Yellow Fever.

einer ausserordentlichen Hitze, die durch Wassermangel noch unerträglicher ward. Im Anfang dieser Fieber abwechselnde Hitze und Frost, Eckel, Kopf- und Rükkenschmerzen, schmerzhafte Spannung der Magengegend, bald darauf Neigung zum Erbrechen, oder wirkliches Erbrechen, einer grünen gelblichten sehr stinkenden, manchmal selbst schwärzlichten Materie mit Krämpfen und kalten Schweißen. Ueberhaupt war der Puls unterdrückt, doch schnell, die Oberfläche des Körpers kalt oder brennend, der Kopfschmerz und der Stumpfsinn arteten bald in eine tödliche Hirnwuth aus. Bei der Oefnung der Leichen fand man neue Beweise von einem sich auf die häutigten Theile des Unterleibs in den Fiebern dieser Ordnung hingeworfenen Schädlichkeit.

25. Man kann, um den oberflächlichen anmassenden Menschen zu schreken, die blinde Unterwürfigkeit unter gewiße Meinungen, den Geist der Vorurtheile, welche selbst Aerzte von entschiedenen Verdiensten verführten, oder die sie, indem sie einen Fehler zu vermeiden trachteten, in den andern stürzten, nicht oft genug darstellen. Zu Wien hielten die deutschen Aerzte alle Fieber für SaburralFieber, für eine Folge gastrischer Ueberladung. Dehaen, ein berühmter Schüler Boerhaves, kommt mit dem Bewustseyn seiner Ueberlegenheit, mit großen Planen der durch ihn zu bewirckenden Umschaffungen der Arzneikunde in die Hauptstadt des deutschen Reichs. Er sieht an keinem seiner Kranken, das was man gallichtes oder gastrisches Fieber nennt, und jene, die man dafür hält, sind in seinen Augen entweder Entzündungs- oder Faulfieber, und so waren seine BehandlungsGrundsätze mit denen des Haufens von Aerzten,

über die er übrigens seiner gründlichen Gelehrsamkeit, seines scharfsichtigen Geistes wegen ein entscheidendes Uebergewicht hatte, immer im Widerspruch. Aber wenn man aufmerksam seine Werke liest, so überzeugt man sich sehr leicht, daß er in den, den Wiener Aerzten vorgeworfenen, entgegengesetzten Fehler verfiel. So geschah es zum Beispiel, daß er in offenbaren Fällen des Gallenfiebers (Heilmethode 14ter Theil 1 Kap.) nur zu Aderläßen oder zu öhlichten Getränken seine Zuflucht nahm, und daß ihn weder der Tod seiner Kranken noch auch die Oefnung der Leichen aus dem Irrthum reissen konnte. Stoll, der sich in der Folge zu Wien einen so glänzenden Ruhm erwarb, muste von den Verirrungen des holländischen Arztes lebhaft betroffen seyn; und man muß gestehen, daß er nicht wenig eifrig war, der gallichten Saburra, wenn auch nicht ihre übertriebenen Rechte, doch wenigstens ihren großen Einfluß zurückzustellen; denn welche thätige Rolle läßt er nicht diese Feuchtigkeit oder den Gallenstoff spielen?

26. Einige Gegenstände in der Arzneikunde sind so wohl untersucht, so sorgfältig zergliedert, mit der beständigen Erfahrung so übereinstimmend, daß uns nichts übrig bleibt, als sie anzunehmen, und in die Fußstapfen derer zu treten, die sie uns überliefert haben. Unter diese Zahl kann man die Behandlung des Gallenfiebers, welches 1755 zu Lausanne epidemisch herrschte, zählen. Das Werkchen, worinn sie beschrieben ist, ehrt Tissots Gedächtniß mehr als eine Menge Kompilationen, die seinen Namen so berühmt machten. Einfache diätetische Mittel und Arzneien, die nicht nur dem Charakter der Krankheit, sondern selbst ihren verschiedenen Perioden

angemessen sind; Vermeidung alles dessen, was man symptomatische Heilart nennt, welche nur der Antheil der Menschen ohne feste Grundsätze seyn sollte; scharfsinnige Bemerkungen über die verschiedenen Ausgänge dieser Krankheit, ihre Rückfälle, ihre Absätze, (metastases) die chronischen Uebel, welche es zurücklassen kann; gerechte Würdigung gewißer Mittel, welche die blinde Routine verschwendet, wie der Aderlaß, die absorbirenden, schweistreibenden, herzstärkenden, betäubenden Mittel; die Geschicklichkeit in den meisten Fällen nach einem Brechmittel die Krankheit der Sorgfalt der Natur zu überlassen, und ihre Kraftäusserung nur durch schleimichte säuerliche Getränke zu unterstützen; aber rege Thätigkeit, um einen herrschenden Untergang, drohenden Zufall, zu bekämpfen; dieses sind die allgemeinen Züge der Behandlungsmethode des Schweitzerarztes in Gallenfiebern, und dieses ist jene, deren Vorzüge mir die beständige Erfahrung in Spitälern, wo diese Krankheit so oft vorkommt, bestätigte. Sydenham diente durch seine Beschreibung der gallichten Konstitution von 1685 zu einem treflichen Muster; [1] allein Tissot war weit entfernt, dem sklavischen Kommentator des englischen Hippokrates in dem Gebrauch des Aderlassens, der betäubenden, und anderer Mittel zu folgen.

27. Ist es so leicht als man wähnt, die wahren Zeichen einer vorgeblichen EntzündungsAnlage, die so oft mit den gallichten Fieber komplizirt seyn soll, und weswegen man so oft aderläßt, mit Bestimmtheit anzu-

---

1 Schedula monitoria de novae febris ingressu.

geben? Man begreift, daß in Gallenfiebern, die bei Armeen herrschen, die Fatiguen, und der Mißbrauch geistiger Getränke das GefäsSystem reitzen, und die Willfährigkeit Pringles aderzulaßen rechtfertigen können, allein nahm er bei allem seinem Talente diese Krankheiten zu beobachten und zu behandeln nicht ein wenig auf das Ansehen einiger gewichtvollen Namen, oder auf das Blendwerk der Boerhavischen Meinungen zu viele Rücksicht? Die Komplikazion ist viel offenbarer, wenn Zufälle einer örtlichen Entzündung, z. B. einer Augenentzündung, einer Entzündung des Schlundes, des Rippenfells, der Lungen, der Leber, der Gedärme u. s. w. zugegen sind. In Selles Fieberlehre kann man die weitläufige Herzählung dieser Komplikation, und die Namen der Schriftsteller, die Beyspiele davon anführten, nachlesen. Hier beschränke ich mich die charakterischen Zeichen der drei ursprünglichen Gattungen des anhaltenden, des dreitägigen, und des nachlassenden Gallenfiebers festzusetzen.

28. Zweite Gattung. Anhaltendes Hymenogastrisches Fieber. Vorläufige Zeichen: Ein mehr oder minder lebhafter Schmerz in der Magengegend, mäßiger Durst, eine in der Frühe weiße Zunge, freiwillige Ermüdung, bisweilen das Gefühl eines AmeisenGewimmels in den Gliedern, betäubender Kopfschmerz; der Anfall des Fiebers kündigt sich durch einen Frost und bisweilen durch einen Schauer an, durch Abneigung vor Speisen, Eckel oder selbst wirkliches Erbrechen, wodurch manchmal das Fieber schnell gehoben wird. Wenn es anhält, erfolgt Beklemmung, schmerzhafte Spannung der Magengegend, Durchfall,

bisweilen Verstopfung; der Urin ist stark gefärbt, sparsam, doch bisweilen, besonders, wenn sich Nervenzufälle entwickeln, in der Farbe sehr veränderlich; die Zunge ist weisgelb belegt, der Durst brennend, der Kranke sehnt sich sehr nach kalten, säuerlichten Getränken, eine brennende Hitze nimmt den ganzen Körper ein; in moralischer Hinsicht bemerkt man Traurigkeit, Lebensüberdruß, Ungedult und Zorn bei der geringsten Veranlassung; bisweilen vorübergehendes oder auch anhaltendes mehr oder minder heftiges Irrereden; Abends sind die Anfälle verstärkt, so daß sie einem drei oder doppelt dreitägigen Fieber einigermaßen ähneln, weswegen auch Pringle und andere diesem Fieber den Namen eines nachlassenden Fiebers beilegten; wenn man aber bestimmt reden will, so muß der Nahme nachlassend einer ganz verschiedenen FieberGattung beigelegt werden.

29. Man muß für den Namen Stoll alle Achtung haben; allein ist die Beweglichkeit seines Gallenstoffs, die thätige Richtungen, die er ihn als ursprüngliche Fieberursache nehmen, die Schnelle mit der er ihn von einem Theil zu den anderen kreisen läßt, nicht mit den allgemeinen Gesetzen der thierischen Haushaltung im Widerspruch, sind dieses nicht die Produkte einer eingenommenen Einbildungskraft. (Aphorismen über die Fieber.)

30. Dritte Gattung. Nachlassendes Hymenogastrisches Fieber. Dunkelheit herrscht über diese FieberGattung. Stoll erwähnt in seinen Aphorismen des anhaltend nachlassenden Fiebers überhaupt nur mit wenig Worten, und die Art, die Verschlim-

merungen dieses Fiebers als einen vollkommenen, oder unvollkommenen Anfall eines Wechselfiebers zu betrachten, ist sehr unbestimmt, weil man das nemliche von der eben zuvor erwähnten Gattung sagen kann. Es ist auch sehr unbestimmt, dieses Fieber für ein, aus zwei vereinten, dem Wechselfieber und dem anhaltenden, zusammengesetztes zu betrachten; da die Geschichte desselben eine, von den anderen verschiedene, durch eigene Kennzeichen bezeichnete, Gattung anzeigt. Um einen klaren Begriff davon zu erwerben, beobachtete ich es dreimal im Herbste 1795, und viermal im vorjährigen Herbste. Ich entwarf die Beschreibung mit gröster Genauigkeit, und hier folgen die Resultate dieser Beobachtungen.

31. Gewöhnliche gastrische Zufälle sind die Vorboten dieses Fiebers: AppetitVerlust, bitterer Mund, Eckel, Erbrechen, u. dgl.; allein es entwickelte sich manchmal durch Kummer, heftigen Schrecken; es erfolgte auf ein anhaltendes Fieber, das schon vier oder acht Tage gedauert hatte; die Anfälle beobachteten den Typus eines alltäglichen oder doppelt dreitägigen Fiebers, und erneuerten sich manchmal unregelmäßig des Abends, in der Nacht, in der Früh, bisweilen mit regelmäßigen Perioden, Abends oder in der Nacht. Die Dauer der Kälte war verschieden, von einer halben, bis ein, selbst zwei Stunden; die Hitze im Gegentheil drei, vier oder sechs Stunden; zu Ende des Anfalls kein, oder sehr wenig Schweiß; überhaupt eine trockene Zunge, starker Durst, Schmerz in der Magengegend, während dem Nachlassen Neigung zum Erbrechen; so daß man fünf, sechsmal zu Brechmittel greifen muste. In einem Fall, wo dieses Fieber sehr heftig war, war das Erbrechen

die einzige bemerkbare Entleerung; es kehrte alle Tage und öfters auch mehrmalen des Tags zurück, Schweiße und Stuhlgänge waren dann sehr sparsam, und stellten sich nur von Zeit zu Zeit bei der Abnahme der Anfälle ein. Die Stärke dieser Anfälle hielt gewöhnlich bis zum zwanzigsten, fünf und zwanzigsten, und einmal bis zum neun und zwanzigsten Tag der Krankheit an; dann nahmen die Zufälle allgemach ab, die FrostAnfälle waren sehr kurz, und am dreissigsten, zwei und dreissigsten, oder sechs und dreissigsten Tag war der Frost nicht mehr bemerkbar. Die Anfälle zeichneten sich dann nur durch vermehrte Wärme aus; die Zunge wurde feucht, und man bemerkte alle Zeichen einer langsamen, stufenweisen Entscheidung der Krankheit. Nie sah ich diese Krankheit vor dem vierzigsten oder zwei und vierzigsten Tag sich enden, und in einem schweren Falle erstreckte sie sich bis auf den fünfzigsten. In dem nemlichen Fall erfolgte am acht und vierzigsten ein leichter Husten mit einem sehr häufigen, schleimigen Auswurf.

32. Um den Gang und Charakter des nachlassenden gallichten Fiebers recht zu erforschen, überließ ich sie überhaupt der Sorgfalt der Natur, nnd beschränkte mich auf den Gebrauch säuerlichter Getränke, und von Zeit zu Zeit, wenn die gastrischen Zufälle es zu heischen schienen, auf die Darreichung eines Brechmittels. Richtete man wohl mehr aus, wenn man wie Home (Medizinische Betrachtungen,) Blasenpflaster, Ipekakuanha Tinktur, bittere, schweistreibende Mittel verschwendete, das heißt, jeder unstatthaften Einlisplung einer symptomatischen Heilkunde Gehör giebt? Doch die Krankheit dauerte, so behandelt, sechs Monathe. Auch ich sah

sie ins unendliche verlängern, wenn man nach Stollischen Grundsätzen, der dieses Fieber für ein aus einem Wechsel und anhaltenden Fieber zusammengesetztes erklärte, frühzeitig zur China grif.

War das halb dreitägige Fieber der Alten wohl was anderes, als ein nachlassendes Hymenogastrisches Fieber? [1]

33. Vierte Gattung. Gutartig dreitägiges Fieber. Dieses ist so leicht zu erkennen, und von anderen zu unterscheiden, daß es kaum nothwendig ist, es zu beschreiben. Der Anfall ist gewöhnlich durch eine Kälte der äussersten Körpertheile, als der Füße, der Finger, der Nase bezeichnet, manchmal durch abwechselnde Kälte und Hitze; während der Kälte bemerkt man Angst, Eckel, heftigen Durst, zusammengezogenen Puls, in der Folge, während der Hitze, einen freien vollen Puls, heftige Kopfschmerzen, einen stark gefärbten Harn. Uebrigens findet aber in verschiedenen Subjeckten eine große Verschiedenheit in der Dauer und Heftigkeit der Zufälle statt; diese Fieber ereignen sich öfter im Sommer, und während gallichte Krankheiten herrschen; das Erbrechen ist ausgezeichneter, als in anderen Fiebern, das Erbrochene ist grün oder gelblicht.

34. Brown (Grundsätze der Arzneilehre) zählt die Wechselfieber zu den asthenischen Krankheiten,

---

1 Unter den Alten hat Spiegel in seinem Traktate vom halbdreitägigen Fieber (tractatus de semitertiana) diese Krankheit am besten beschrieben.

und behauptet, gründlich überzeugt zu seyn, daß die gröste Uebereinstimmung zwischen beiden in ihrer Natur, in ihren Ursachen, ihrer Behandlung, statt finde. Frank widmete in seinem schon erwähnten Werke (Ratio instituti clinici) den Wechselfiebern einen großen Abschnitt, und als ein eifriger Anhänger der Brownischen Sekte, behauptet er nie Brech- und Abführmittel, sondern nur stärkende und erregende, zur Heilung dieser Fieber, angewendet zu haben, unter deren Gebrauch alle gastrische Zufälle verschwanden; überdies erzählt er eine Geschichte von einem sehr gutartigen Wechselfieber, das er heilte, indem er den Kranken Münzenwasser, drei Unzen China, virginische Schlangenwurzel, Laudanum u. dgl. nehmen lies. Eine gleiche Entfernung von der SaburralMedizin, die immer gastrischen Unrath bekämpft, und von entgegengesetzten Grundsätzen, die uns ohne Noth für die wirksamsten Fieber vertreibenden Mittel bestimmen, leiteten mich vergangenen Sommer und Herbst, Epochen, wo diese Fieber in Spitälern sehr zahlreich waren, auf die getreue Untersuchung, was die Natur allein, oder nur mit geringen Arzneien unterstützt, zur Heilung dieser Fieber vermag. Da mir die Erfahrung einen bekannten Lehrspruch des Hippokrates [1] über die Endigung des gutartig dreitägigen Fiebers mit dem siebenten Anfall oder noch eher bestätigte, so enthielt ich mich vor diesem Zeitpunkt aller Fiebervertreibenden Mittel, und lies nichts als ein Brechmittel (Brechweinstein)

---

1 Ein ordentliches dreitägiges Fieber endet sich längstens mit sieben Anfällen. Hippokr. Aph. IV Abschnitt 59 Aph.

nehmen, den ich manchmal ein oder zweimal wiederholen lies; ich nährte den Kranken ganz leicht, und gab ihm um seinen Durst zu stillen, säuerlicht schleimige Getränke. Wich das Fieber nicht mit dem achten oder neunten Anfall, so verordnete ich wiederholte kleine Gaben inländischer Fiebervertreibender Mittel, Wermuth, KamillenBlumen, Enzianwurzel, Kamädris, in Pulver oder in einem geistigen oder wässerigten Aufgus; hier folgen die Resultate meines BeobachtungsTagebuchs. Unter drei und dreisig regelmäßigen dreitägigen Fiebern, die in den drei Sommermonathen des Jahrs 1797 vorkamen, waren fünfzehn mit dem siebenten oder achten Anfall, auch noch eher, gehoben; zehn, vom achten bis fünfzehnten; die Zahl der Anfälle bei den übrigen stieg bis zu dem zwanzigsten und vier und zwanzigsten, ja bis zu dem dreissigsten und zwei und dreissigsten, letztere waren theils wegen der Schwäche, theils wegen dem hohen Alter der Kranken, die hartnäckigsten, und doch wurden die Anfälle allmählig geringer, und verschwanden endlich gänzlich. Unter zwanzig anderen dreitägigen Fiebern, die in den drei Herbstmonathen vorkamen, endeten neun wieder mit dem siebenten und achten Anfall, fünf vom achten bis fünfzehnten, und die Zahl der Anfälle bei den übrigen stieg bis zum zwanzig nnd vier und zwanzigsten. Hieraus sieht man, daß unter etwa fünfzig regelmäßigen Terzianfiebern, die in einem halben Jahr vorkamen, fünf und zwanzig, also beinahe die Hälfte mit dem siebenten oder achten Anfall endeten, die übrigen zwar etwas langsamer, aber sicher gehoben wurden; denn ich kann es betheuren, daß kein Rückfall vorkam, einen einzigen Kranken ausgenommen, wo während einem Gewitter die Anfälle sich erneuerten,

so daß er in Krankensaal zurükkehren muste. Man muß hier bemerken, daß dieses Resultat um so zuverläßiger ist, da man die Weiber der Salpetriere bei dem geringsten Fieber in das Krankenhaus übersetzt, um da behandelt zu werden. „Stürzen diese Thatsachen, deren Aechtheit ich verbürge, nicht gänzlich das Brownische System von der leidenden Erregbarkeit um, und tragen sie nicht mit vielen andern dazu bei, einen seiner Hauptgrundsätze in die Klasse der medizinischen Romane, die man zu allen Zeiten in der Arzneikunde ohne Beobachtung und Erfahrung zu Rathe zu ziehen erdichtete, zu versetzen." [1]

Dritte Ordnung.

SchleimhäuteFieber Febres Phlegmohymeneae. Schleimfieber.

35. Keine Fieberordnung beweißt es mehr als diese, wie nothwendig es sey, genaue bestimmte Begriffe einzuführen, sie durch einförmige Benennungen zu bezeich-

1 Ich habe schon an einem andern Ort gesagt, wie mir ein Versuch mit der Brownischen Fieberbehandlung gelang; hier muß ich nur beisetzen, daß wenn mir, als ich noch militairischen Hauptspitälern vorstand, aus vorliegenden Spitälern, wo man Brownisch nach dem Regulativ die Wechselfieber behandelte, solche Kranke zugeschikt wurden, ich immer Wassersuchten, Verhärtungen, chronische Uebel zu bekämpfen hatte. Kam ein Kranker ohne zuvor viele Arzneien genommen zu haben, so genas er bald und ohne beträchtlichen ArzneienAufwand.

nen, und mit Hülfe der Analys bis auf die ursprünglichen und wesentlichen Kennzeichen dieser Fieber zurükzugehen, ehe man ihre Komplikazionen festsezt. Die Alten hatten vermuthlich keine Gelegenheit, dieses Fieber anderst als unter der Form eines alltäglichen zu beobachten; sie gaben ihm daher diesen Namen. Galen und seine Anhänger, die den Schleim, nach Belieben ihrer Einbildungskraft, eine wichtige Rolle spielen laßen, nehmen den Siz dieses Fiebers im Magen, im Gekrös und den Gedärmen an; und Bagliv nennt es ausdrücklich Gekrösfieber Febris mesenterica. Man gab ihm dann nach und nach den Namen des schleichenden, des schleimigen, des pituitösen, des mucösen Fiebers. Was die Schwierigkeit noch mehr vermehrt, ist, daß die besten Beobachter ein Sarcone, Huxham, Grant, Stoll, es mit allen seinen Komplikazionen beschrieben haben; so daß Selle in seiner sonst mit Recht geschäzten Pyretologie gezwungen war, um es charakterisiren zu können, Züge zu sammeln, die auch auf andere Fieber paßen, und so dürfen die, welche er unter dem Namen nachlaßend gastrische beschreibt, nicht zum Muster dienen. Waglern in seinem Traktate von Schleimkrankheiten verdanken wir die wahre Kenntniß dieser Fieberordnung, welche er während einer Epidemie beobachtete, in der durch einen seltenen Zusammenfluß von Umständen sich der pituitöse oder phlegmohymenöse Charakter in seiner ganzen Stärcke entwickelte.

36. Diese Epidemie herrschte im Jahre 1760 zu Göttingen in einer dazumal vom Feinde blokirten, und von einer zahlreichen Besatzung vertheidigten Stadt;

die Atmosphär war vom Monat Julii bis gegen den November, wo die Epidemie erschien, feucht, das Wetter selten heiter, die gröste Zeit wolkicht, trüb, regnerisch, wechselweis wehte die Nordluft. Hierauf folgte ein nasser Winter, in welcher Kälte und Wärme sehr sonderbar wechselten. Alle GesundheitsAnstalten wurden von den Einwohnern Göttingens, die sehr viele Truppen beheerbergen musten, vernachläßigt; die Nahrungsmittel waren roh, ohne Zubereitung, oft hatte man wohl gar keine andere Nahrung, als Erdäpfeln und faules Fleisch; alle frischen Pflanzen und alles Gewürz war sehr theuer; zum Getränk hatte man kein Bier, sondern nur unreines trübes Wasser. Hiezu kamen noch, ein immerwährender Aufenthalt an feuchten kalten Orten; auf den Gaßen wegen angehäuftem Mist und Koth die widerlichste Unreinigkeit; von moralischer Seite Kummer, Traurigkeit, innerer Unwille, panischer Schreken, aller Gräul des Kriegs.

37. Die Ruhr, die im Sommer geherrscht hatte, verschwand nach und nach im November, oder artete vielmehr in eine SchleimfieberEpidemie aus; Fortschritte und Heftigkeit dieser Epidemie zu Ende des Jahrs; sie wurde oft, wenn sie sich mit chronischen Uebeln verband, tödlich; bei Kindern bemerkte man gewöhnlich Milchborken, Kollern (borborigmes) und Bauchgrimmen; überhaupt waren ödematöse Geschwülste, seröse AugenEntzündungen, Eingeweidswürmer nicht selten. Im Jänner verbreitete sich die SchleimEpidemie noch schneller; einer der gewöhnlichsten Zufälle waren Schmerzen des Zahnfleisches mit Schwämmchen (aphtes.) Bei der Oefnung der Leichen fand man die Schleimbläschen

(Schleimdrüßchen) des Magens und der Gedärme vergrößert; die Leber voll Körner, die inneren Wände der dicken Gedärme oft wie in der Ruhr mit Brandborken besetzt; der ganze Darmkanal von dem Leiden der Schleimhäute blau gefärbt; das Schleimfieber erschien bisweilen unter der Form eines halb dreitägigen oder täglich nachlassenden Fiebers; bisweilen artete es auch, vorzüglich in MilitairSpitälern in Schleimfaulfieber aus. Im Monat Februar schien die Epidemie ihre höchste Stufe erreicht zu haben, und es endigte sich bisweilen die Krankheit mit einem Brand im Unterleib, oder mit einem Eiterabsatz auf die Lungen. Im März war sie öfter mit Petechen, hirnwüthigem Irrereden oder mit schlafsüchtigen Zufällen begleitet. Im April herrschte der Schleim-Charakter vorzüglich unter den Kindern, die Gelbsucht erschien öfter, so wie auch FrühlingsWechselfieber. Endlich nahm die Epidemie nach und nach ab, und verschwand im Sommer, oder vielmehr sie machte einer Blattern- (Pocken-) Epidemie Platz.

38. Verlauf der Zufälle des einfachen Schleimfiebers in dieser Epidemie. Beim Ausbruch: Schauer von dem geringeren oder stärkeren Frost, mit Eckel und freiwilligem Erbrechen; die gewöhnliche Stunde des Anfalls ist die Abendstunde, wenn der Tag abnahm, oder bei der Nacht; die Hitze war brennend, der Durst stark; der Kopf schmerzte am vordern Theil. Der Eckel hält das meistemal einige Tage mit Verstopfungen, seltner mit Schweißen an; hierzu kommt ein trokener mehr oder minder heftiger Magenhusten, bisweilen schmerzhafte Stiche in der Brust, die sich durch den Husten vermehren: überhaupt bemerkte man Angst

in den Präkordien, schweres Athmen, Schmerzen in den Hypochondrien, immerwährende Unruh, Schwäche, Niedergeschlagenheit, finstere unruhige Schwermuth. Einige Kranken liegen in einem durch Träume gestörten Schlummer, oder reden irre; andere haben bei einem leichten Fieber einen Durchfall, der manchmal mit Stuhlzwang oder mit heftigen Schmerzen des queeren Grimmdarms, oder mit dem Gefühl einer Zusammenschnürung verbunden ist, dieser Durchfall mit schleimigen Entleerungen ist bisweilen nützlich; folgende Zufälle sind gewöhnlich zugegen: Wundwerden einiger Theile des Mundes mit Schwämmchen auf der Zunge und dem Zahnfleisch, oder Anhäufung des Schleims auf der inneren Haut der Luftröhre, wodurch das Athmen erschwert, röchlend wird. War das Fieber heftig, so fand die Schleimabsonderung im Munde nicht statt, sondern es bildete sich ein jäher, weißer, gelblichter, selbst brauner Schleim auf der Wurzel der Zunge; der Urin war sehr veränderlich, bisweilen gelb, roth, dick ohne Bodensatz, ein andersmal trübte er sich gegen den vierten Tag, war schleimig, mit einem schleimigen aschfarben, weißen lokeren Bodensatz; das Harnen war manchmal beschwerlich und mit Brennen, denn war der Harn blaß und durchsichtig. Eben so sonderbar waren nach der jedesmaligen Konstitution des Subjekts die Veränderlichkeiten des Pulses, die Krampf- und Unterleibszufälle, die Annäherung der Krisis, u. dgl.

39. Das sogenannte Schleimfieber hat bisweilen ein trauriges Ende durch ein inneres Geschwür, einen Scirrhus, eine Schleimkongestion in der Lunge oder dem Gedärmbrand; es hat auch seine kritischen Entscheidun=

gen, die aber oft nur unvollkommen sind, und die Krankheit nur durch ihren Zusammenfluß oder ihre Aufeinanderfolge heben können. Die gewöhnlichsten sind sauerriechende Schweiße in der Nacht oder am Morgen des neunten, eilften, vierzehnten oder siebenzehnten Tags; so auch das freiwillige oder durch Arzneien erregte SchleimErbrechen; der Bodensatz des Urins ist kritisch, oder verkündigt eine Krise; wenn er weiß, loker, etwas ziegelartig ist. Ein weisser schleimiger zusammenhangender Bodensatz endet die Krankheit am siebenten, neunten oder eilften Tag; bisweilen sind die Geschwürchen des Mundes, die Geschwulst des Zahnfleisches mit Schwämmchen, kritischer Art. Das nämliche versteht sich von den Ausschlägen der Lippen oder der Körper-Oberfläche, mit krätzenähnlichen Bläterchen oder einem rothen Ausschlage; endlich hat sich die Krankheit bisweilen glücklich am siebenzehnten oder neunzehnten Tag durch Geschwüre am heiligen Bein oder am Umdreher geendet.

40. Es ist bekannt, daß man immer verwickelte epidemische Fieber als so viele merkwürdige Neuigkeiten beschreibt, wodurch auf eine unbegränzte Weise das FieberVerzeichniß vergrößert, und die Gränzen der Kunst entfernt werden; allein der analytische Geist zeigt, auf was sich diese ausschweifende Vervielfältigung zurükführen laße, wenn man den Charakter der ursprünglichen Krankheit wohl gefaßt hat; und liefert nicht Wagler selbst, nachdem er das Schleimfieber in seiner einfachsten Gestalt in der von ihm beschriebenen Epidemie beobachtet hat, die Geschichten des bösartigen Schleimfiebers, des Schleimfiebers mit ScharlachAusschlag,

des Schleim- und Gallenfiebers, des mit einem bösartigen Wechselfieber komplizirten Schleimfiebers, des geschwindlaufenden entzündungsartigen Schleimfiebers, des schlafsüchtigen Schleimfiebers, u. dgl.? Stoll [1] beschreibt nicht nur die Komplikazionen dieses Fiebers, sondern auch die Varietäten, die es unter dem Namen von rheumatischen, arthritischen, schleichenden Nervenfieber, von bräuneartigen, einfachen Katharrhalfieber, von falscher Lungenentzündung, von Steckkatharr, Asthma, Keuchhusten, Hüftweh u. dgl. darstellt. Aber warum führt uns dieser sonst so genaue Schriftsteller zu dem schwankenden System von Schleimfeuchtigkeiten zurück, welche er nach dem Beispiel der Galenisten aller Zeiten in den verschiedenen Theilen frei herumkreisen läßt? Warum erhebt er sich nicht zu bestimmten, auf Beobachtungen oder anatomische Untersuchungen der Theile gegründete Vorstellungen, und folglich zu den Fehlern der Schleimhäute, welche den ursprünglichen Charakter der Schleimkrankheiten, oder, um bestimmter zu sprechen, der Schleimhäutefieber ausmachen?

41. Wagler hatte die Vorsicht, die Zufälle des einfachen Schleimfiebers zu bestimmen, ehe er die verschiedenen Komplikazionen beschrieb; allein selbst Schriftsteller von vorzüglichem Verdienste befolgten diese lichtvolle Methode nicht. Huxham [2] zum Beyspiel beschrieb das schleimichte Nervenfieber, und wie schwankend ist nicht die Klassifikation dieses Fiebers, wenn es

---

1 M. Stoll Rationis medendi Pars III Constitut. 1779 pag. 140 et seq.

2 Huxhami opera physico medica 3 Tom. Lipsiae 764. pag. 136.

Bayerische Staatsbibliothek München

uns an wahren Grundsätzen fehlt! Und doch ist es nichts anders, als das Schleimfieber mit hinzukommenden Zufällen des Faul- oder adynamischen Fiebers, wie man sich durch eine wohl überdachte Vergleichung mit dem Waglerischen Wercke überzeugen kann. Huxham bemerkt überdies, daß das schleichende Nervenfieber gewöhnlich Individuen von einer schwächlichen Konstitution, von einem phlegmatischen Temperamente[1] befalle. Auch jene, die starke Entleerungen erlitten, trau-

---

1 Ein großes aus der Völkergeschichte entlehntes Beispiel wird es anschaulich machen, was unter phlegmatischem Temperamente zu verstehen sey. Es ist dasjenige, welches, nach dem Zeugniß der Reisebeschreiber, den allgemeinen Charakter der Bewohner der neuen Welt bezeichnet. Ihre Abneigung gegen Beschwerden glich bei der Eroberung ihres Landes, der Ohnmacht, es zu vertheidigen, vorzüglich dort, wo sie sich leicht und ohne Arbeit Unterhalt verschaffen konnten. Der geringsten Arbeit, die man ihnen auflegte, unterlagen sie. Gegen ihre Weiber waren sie kalt und gleichgültig, und man weiß, mit welcher Gefühllosigkeit ihre Gefangenen Qualen erduldeten, bei deren Gemählde schon sich unser Gefühl empört. Ihre Unternehmungen wurden ohne Eifer fortgesetzt; es ist ein indisches Unternehmen, sagten die Spanier, wenn sie das langsame Vorrücken desselben bezeichnen wollten. Die Mäßigkeit der Amerikaner erregte auch die Bewunderung ihrer Eroberer. Feige und furchtsam lassen sie sich durch nichts in ihrer Trägheit stören; sie würden den ganzen Tag in ihren Hängmatten, oder einsam und müßig auf der Erde sitzend, zubringen. Ihre Glieder waren dieserwegen schmerzhaft, starr, wodurch ihnen gewiße Ausdehnungen, gelindes stuffenweises Drücken derselben, unentbehrlich wurden.

Bayerische Staatsbibliothek München

rigen Leidenschaften länger Preis gegeben waren, unmäßig Nächte durchwachten, jene, die längere Zeit mit rohen ungesunden Nahrungsmitteln sich erhielten, in dicker feuchter Luft eingeschloßen lebten. Auch beweißt dieser Schriftsteller die Nothwendigkeit der reitzenden, herzstärkenden Mittel, und einer stärkenden Lebensordnung.

Man sieht so gerne eine gewiße Einheit in dem Gange der Natur, sieht es so gerne, wenn die nämlichen Gattungen von Krankheiten in entgegengesetzten Erdstrichen, bei einem analogen Zusammenfluß von Umständen sich wieder erzeugen. Sarcone[1] zeichnete in der Beschreibung einer Epidemie, die zu Neapel herrschte, den Charakter des einfachen Schleimfiebers unter dem Namen eines gastrischen Schleimfiebers ohne örtliche Fehler; er beobachtete es auch in seinen Komplikazionen mit verschiedenen Entzündungen, als, mit Entzündung des Schlundes, der Lungen, der Leber, des Magens, oder mit einem Katharr der Lungen, mit der Ruhr, endlich war es bisweilen von Friesel oder Petechen begleitet. Aber was soll man von dem Irthum eines so gründlichen Mannes wie Dehaen denken, der im neunten Theil seiner Klinick,[2] ein vorgebliches Scharlachfieber beschreibt, das nichts anders als ein mit diesem Ausschlage bezeichnetes Schleimfieber war? Wie viele gezwungene Vergleiche, wie vielen gelehrten Aufwand

---

1 Sarcone Geschichte der Krankheiten, die durch das ganze Jahr 1764 in Neapel beobachtet worden; Zürich 1770.

2 De Haen rationis medendi Tom. IX pag. 235.

würde er sich nicht erspart haben, wenn er ohne Rücksicht auf diese äussere Erscheinung sich bestrebt hätte, den Grundcharakter dieses Fiebers zu fassen, und ihn mit den Grundsätzen der Behandlung zu vereinigen, die er ohne Methode, und so zu sagen, blos empyrisch unternahm.

42. Das Sommervierteljahr 1797 zeichnete sich wie bekannt, durch häufige dreitägiche, doppelt dreitägiche und alltägiche Fieber aus. Ausser diesen Fiebern, die sehr zahlreich in den Krankensälen der Salzpetriere waren, beobachtete ich zu gleicher Zeit neun Beispiele von nachlassenden Fiebern, worunter vier schleimigter Art, oder Schleimhäutige waren; sie durchliefen ihre Perioden mit der Langsamkeit, welche der Charakter dieser Fieber ist, und endigten sich glücklich am vierzigsten oder zwei und vierzigsten Tag nach ihrem Anfall. Das nämliche geschah bei einem anhaltenden Fieber der nämlichen Natur. Ich näherte mich den wahren Grundsätzen der Behandlung, die in Waglers Wercke so gut dargestellt sind, der das Fieber selbst als ein Mittel betrachtet, dessen sich die Natur bedient, um den schleimigten Unrath aufzulösen, oder vielmehr um nach einer bestimmten Zeit den Reitz der inneren Haut des Nahrungsschlauches zu heben. Ich bestrebte mich daher, jedes Hinderniß des Ganges der Natur zu entfernen, das heißt, einen längeren Aufenthalt des reitzenden Stoffes zu verhindern, und der zu sehr schwächenden Wirckung der ausleerenden Mittel vorzubeugen, fieng mit einem ausschwemmenden Brechmittel an, und gebrauchte gelind abführende Mittel, Pflanzenschleim und tonische Arzneien dazwischen.

43. Fünfte Gattung. Anhaltendes Schleimhaut Fieber, Febris phlegmohymenea continua. Stoll zeichnet mit vieler Genauigkeit und Schärfe die charakteristischen Zeichen desselben: freiwillige Ermüdung, umherschweifende Schauer, weiße schleimige Zunge, beschmutzte Zähne und Zahnfleisch, zäher Speichel, AppetitVerlust, Eckel, Drucken in der Magengegend mit dem Gefühl einer Anschoppung, Schwindel, unwillkührliche Traurigkeit, Blähungen, Kollern, ein anhaltendes aber geringes Fieber; der Puls war fast natürlich, kaum bemerkbares Nachlassen, farbloser kaum stinkender Urin, mit einem manchmal schleimigten Bodensatz; es durchlauft seine Perioden langsam, und dauert mehrere Wochen.

Ich habe oben den Charakter dieses Fiebers nach Wagler, und den besonderen von mir in Krankenhäusern beobachteten Fällen, umständlicher beschrieben.

44. Sechste Gattung. Alltägige Wechselfieber. Es ist seltener als die dreitägigen. Der Anfall erfolgt gegen Abend, oder bei der Nacht, bisweilen am frühsten Morgen, hiebei leichte Schauer ohne Schütteln, öfters Eckel, oder Erbrechen eines zähen Schleims; in gewißen Fällen Kopfschmerzen, äusserste Schwäche, selbst Ohnmachten; der Puls ist unregelmäßig, ungleicher als in den übrigen Wechselfiebern, der Durst manchmal kaum bemerkbar; die Hitze, die nur langsam zunimmt, nie, ausser bei der Nacht, sehr heftig wird, ist selbst in der höchsten Stufe sehr veränderlich; der Harn ist wenig gefärbt. Noch bemerkt man ein ge-

ringeres oder stärkeres Schlummern, eine blasse oder aschgraue Gesichtsfarbe.

45. Ich halte mich an die allgemeinen Kennzeichen des täglichen Fiebers, welche mich zwingen, es in die Ordnung der Schleimhautfieber zu setzen; denn es ist bis zum Ueberfluß, und so oft beschrieben worden, daß einen ähnliche Kompilationen aneckeln müssen. Sennert und Hoffmann haben die UnterscheidungsKennzeichen sehr richtig bestimmt; allein mit wie vieler unfruchtbaren Schulweisheit haben sie dieselbe nicht entstellt?

46. Im Verlaufe des letzten Vierteljahrs beobachtete ich sechs tägliche Fieber; zwei endeten sich mit dem neunten, drei vom vierten zum siebenten Anfall, und das letzte an einer sieben und sechzigjährigen Frau beobachtete, gieng nach siebenzehn Anfällen in eine Bauchwassersucht über, und dieser letztere Fall hatte größtentheils des hohen Alters wegen, einen üblen Ausgang. In der Behandlung ward gleich Anfangs ein Brechmittel gereicht; aber erst nach dem siebenten oder achten Anfall schritt man zu den inländischen Fiebermitteln.

47. Siebente Gattung. Viertägiges Wechfieber. Der Eintritt des Anfalls erfolgt gegen Abend nach einem zweitägigen ZwischenRaum. Hiebei Frost, welcher zwei, drei, manchmal sechs Stunden anhält, Schmerzen in den Lenden und Unterschenkeln, als wenn diese Theile gequetscht wären, Beängstigung in den Präkordien, Unruh, ein harter zusammengezogener Puls. Diese erste Periode ist manchmal mit Verstopfung, in andern Fällen mit Erbrechen und Durchfall verbun-

den. Die darauf folgende Hitze nimmt nur langsam zu, und wird nie so heftig als im dreitägigen Fieber; allein die Haut ist sehr trocken, die Gesichtsfarbe blaß, blei-oder aschfärbig, der Kopfschmerz stumpf, manchmal mit Schwindel, die Haut wird allgemach feucht, die Absonderungen stellen sich wieder ein, und alle Zufälle verschwinden; in den freien Tagen bleibt ein stumpfer Schmerz in den Gliedern, AppetitMangel und ein schwerer Kopf zurük.

48. Das viertägige Fieber, sagt Hippokrates, ist das am wenigsten gefährliche, aber das langwierigste. Sydenham und Gorter berechnen seine Dauer, und glauben, daß durch die Addition aller Stunden, der verschiedenen Anfälle, bis zur Selbstheilung vierzehn Tage herauskämen. Diese Rechnung mag mehr oder minder richtig seyn, aber ein sicheres Resultat der Erfahrung ist es, daß das viertägige Herbstfieber, jenes wenigstens das von keinem organischen Fehler abhängt, sich selbst überlaßen, gegen Ende des Winters, ohne allen Zufall, sich ende. Ich überzeugte mich, von dieser übrigens bekannten Sache, an mehreren Gefangenen der Krankensäle von Biçetre, und an den Kranken der Salpetriere, und glaube mit Piquer, daß bei viertägigen Fiebern die beste und sicherste Arznei sey, keine Arznei zu brauchen, und der Zeit und Natur die Sorge für die Heilung zu überlaßen. Nur dieses Jahr erlaubte ich mir die Methode, die China in Einreibungen anzuwenden, und einige Versuche scheinen dieses Mittel zu empfehlen, das übrigens so nachtheilig, als die innerlich genommenen nicht seyn kann; doch hab ich noch zu wenig Erfahrung dafür, als daß ich entscheidend darüber aburtheilen könnte.

49. Achte Gattung. Nachlassende Schleimhautfieber Febres phlegmohymeneae remittentes. Mehrere Kennzeichen hat diese Gattung mit dem eben beschriebenen anhaltenden Fieber gemein; unwillkührliche Traurigkeit, Trägheit oder für sich entstehende Ermüdung, Anorexie, ein weißlichter oder schleimtiger Beleg der Zunge, ein geringes Fieber, ein schwacher oft aussetzender Puls, starker Durst, Neigung zum Durchfall, Drücken und Gefühl der Anschoppung in der Magengegend. Die Anfälle ähneln denen des täglichen Fiebers u. dgl. In den Fällen, die ich beobachtete, hatten die meisten in Rücksicht der wieder kehrenden Anfälle die Form des täglichen, einige des dreitägigen. Ihr Verlauf dauerte vierzig bis fünf und vierzig Tage. Ihre Behandlung war nach den allgemeinen Grundsätzen, die bei den Ordnungs Charaktern auseinander gesetzt worden, eingerichtet. Statt allen Fiebervertreibenden Mitteln gab man, und das erst gegen Ende, Wermuthwein.

50. Der Verfasser einer Abhandlung über den Gebrauch der China in nachlassenden Fiebern, entwirft ein abstraktes Gemählde der Anfälle dieses Fiebers, das nichts anders als eine jener ewigen Kompilationen alles dessen, was man im allgemeinen über die Anfälle eines jeden periodischen Fieber gesagt hat, ist. Ich befolgte einen ganz andern Plan; ich sammelte am Krankenbette mehrere einzelne Geschichten des nachlassenden Fiebers, und indem ich sie nach meiner Methode ordnete, bestrebte ich mich, die Verschiedenheit ihrer Anfälle, nicht nur allein in so weit sie zu verschiedenen Ordnungen gehören, sondern auch nach den verschiedenen Pe-

rioden ihres Verlaufs zu erforschen. So sind zum Beyspiel in der Ordnung der nachlassenden Schleimhäutfieber die Anfälle bis zum siebenten, oder achten, und manchmal bis zum zwölften, gering, von da bis zum fünf und zwanzigsten, dreisigsten, und noch weiter hinaus, heftig, in der Folge nehmen sie stufenweis ab, bis zum zwei und vierzigsten, oder fünf und vierzigsten, wo sie endlich verschwinden. Die Stärke des Anfalls zeichnet sich durch längere Dauer und Heftigkeit des Frostes sowohl, als der Hitze aus, auf welche sehr oft kein Schweis erfolgt. Die Kranken klagen auch, während diesen Anfällen, über die heftigsten Schmerzen des Kopfs und der Lenden.

Vierte Ordnung.

Fieber mit Kraftmangel Febres adynamicae (Faulfieber).

---

51. Gibt es eine sichere, unveränderliche Methode, den wahren Charakter der Faulfieber zu bestimmen? Ist es bisweilen einfach, und in anderen Fällen mit einigen der vorigen Ordnungen, oder mit jenem das man bösartiges Fieber, oder Fieber mit Nervenunordnungen nennt, komplizirt? Sollte man nicht, um Bestimmtheit der Vorstellungen und Benennungen zu erzwecken, zur analytischen Methode seine Zuflucht nehmen, den Gang des Fiebers in dem Zustande der Einfachheit sowohl, als der Verwicklung erforschen? Diese

Fragen habe ich mir durch eine zahlreiche Reihe von Thatsachen aufzulösen vorgenommen, die ich bei der Ausübung der Arzneikunde in Spitälern, wo diese Krankheiten am häufigsten, und in allen ihren Gestalten vorkommen, sammelte. Ueberdies benützte ich eine glükliche Auswahl von Beyspielen, die ich aus den verschiedenen Schriftstellern auszog, um meine Schritte zu sichern, und mich gleichsam stufenweis zu den unterscheidenden Zügen des Fiebers mit Kraftmangel zu erheben.

52. Grant schien, da er von dem bösartigen Faulfieber (mit Unrecht pestartiges, mit Fäulniß [1] genannt) handelt, die Nothwendigkeit der Anwendung der analytischen Methode vorzusehen. Dieses Fieber ist seiner Meinung nach aus zwei Ordnungen von Zufällen zusammengesetzt; die einen hängen von der Austeckung, oder dem zerstörenden Miasma ab, die andern sind blos Folgen der Natur des eigentlichen Faulfiebers. Er führt daher beide getrennt an, um alle Verwirrung zu vermeiden, und um selbst den Arzt ohne Erfahrung in Stand zu setzen, wenn ihm dieses zusammengesetzte Fieber vorkommt, den Charakter der überwiegenden Zufälle zu bestimmen, und dieses Fieber mit Erfolg zu behandeln. Aber hat dieser scharfsichtige Schriftsteller nicht vielmehr nur das Ziel ausgesteckt, das er selbst nicht erreichte, weil er als ein Beispiel eines einfachen Faulfiebers, ein gallichtfaules, welches Sydenham im Monath Juli und während den Hundstagen beobachte-

1 Im angeführten Werke pag. 240 u. f., und pag. 503.

te, anführt. Schmerz in der Magengegend, große Empfindlichkeit dieses Theils bei der geringsten Berührung, Kopfweh, Hitze im ganzen Körper, in mehreren Fällen Petechen, wenig Durst, ein mit einem weißlichten Beleg bedeckte Zunge, selten eine trockene, nie eine schwarze, für sich entstandene, aber nicht erleichternde Schweiße, Irrereden, wenn man dazu Anlaß gab. Ueberhaupt waren die Hirnwuth, die Petechen, der Friesel und die Schwämmchen, das meistemal Folgen einer üblen Behandlung.

53. Die Verwicklung des Faulfiebers mit dem Schleimfieber ist aus der Beschreibung Waglers in seinem herrlichen Werke über die Schleimkrankheiten bekannt. Als vorläufige Zeichen bemerkt man gegen Abend, einen umherirrenden mit Hitze abwechselnden Schauer, AppetitVerlust, Schwäche, freiwillige Ermüdungen, einen schwankenden Gang, Langeweile, Traurigkeit. Am vierten Tag verläßt der Kranke nicht mehr das Bett, heftiger Kopfschmerz, anhaltend starker Durst, bitterer Mund, Eckel, gallichtes Erbrechen, mehr ausgezeichnete Niedergeschlagenheit, Schmerz der Glieder stellen sich ein; gegen den fünften Tag, auf ein Nasenbluten oder einen Durchfall, eine vorübergehende Erleichterung, aber bald darauf Kopfschmerzen und Schwindel. Gegen den sechsten Tag einige Spuren von Irrereden, häufige Schweise, unruhiger Schlaf, Ausbruch der Petechen am Arme, am Hals, auf der Brust, immer noch ein betäubendes Kopfweh mit Schwindel, eine schwache klagende Stimme, Dahinschwinden der Kräfte, welches gegen den neunten Tag sich vermehrt, wo sich Durchfälle, ein geringer abwechselnder

Frost einfindet. Die Zähne haben einen schmutzigen, schwärzlichten Ueberzug, die vermehrten, häufigen, flüssigen Stuhlgänge rauben die noch übrigen Kräfte, und man bemerkt ein Zittern der obern Glieder. Gegen den eilften Tag vermindert sich der Durchfall um vieles, oder hört gänzlich auf, und dann erfolgt eine Taubheit, eine Gattung Unempfindlichkeit; schleimigte Stuhlgänge, oder ein geringer Husten mit Auswurf, führen eine kritische Entscheidung herbei, und der Kranke kommt wieder zu sich selbst. Bisweilen entstehen auch am eilften Tag Geschwüre in der Gegend des heiligen Beins und des Umdrehers; die zwar geminderten Zufälle halten bis zum ein und zwanzigsten Tag an, und der Kranke erkennt, wenn er wieder den Gebrauch seiner Sinne und Vernunft erhält, daß er einer sehr großen Gefahr entronnen sey.

54. Es ist ein großer Schritt in der Untersuchung des wahren Charakters des Fiebers mit Kraftmangel gethan, wenn man die obenbeschriebene Verwicklung anzeigt, denn wenn man das komplizirte Schleimfieber mit jenem der vorhergehenden Ordnung vergleicht, so erkennt man gleich die hinzukommende Zufälle, des adynamischen Fiebers; aber ein noch kürzerer Weg ist es, wenn man die GrundCharaktere einer Epidemie, wo dieses Fieber sich vorzüglich ohne Verwicklung und Vermengung zeigte, entwirft. Ich wähle jenes, welches in den Jahren 1505 und 1528 mit Petechen in Italien herrschte, und welches Frakastorius (de Morbis contagiosis) beschreibt. Der vorgehende Winter zeichnete sich durch öftere Südwinde und häufigen Regen aus, worauf durch das Austreten der Flüße verschiedene

Ueberschwemmungen erfolgten. Die vorläufigen Zeichen der Krankheit waren nicht sehr deutlich, oder verriethen selbst einen Charakter der Gutartigkeit, wodurch auch Aerzte getäuscht wurden; aber bald darauf traten die schwersten Zufälle ein, geringe Hitze, für sich entstandene Ermüdung, gänzlicher Verlust der Kräften; der Kranke lag auf den Rücken, der Kopf war schwer, die Sinne stumpf, der Verstand verwirrt, oder es erfolgte am vierten oder siebenten Tag ein geringes Irrereden; die Augen waren roth; man bemerkte an dem Kranken eine Art Geschwätzigkeit, der Urin war Anfangs weißlicht, bald darauf stark gefärbt, die Stuhlgänge sehr stinkend; vom vierten bis zum achten Tag kamen kleine rothe, oder Purpurfarbene, den Flöhstichen, oder manchmal großen Linsen ähnelnde, Flecken zum Vorschein; wenig oder kein Durst, die Zunge war mit einem schmutzigen Ueberzug belegt; manchmal war Schläfrigkeit, und bisweilen hartnäckige Schlaflosigkeit und einigemal abwechselnd beide in dem nemlichen Kranken zugegen. Zeichen einer üblen Vorbedeutung: Ohnmachten, Harnverhaltungen, Durchfälle auf den Gebrauch der gelindesten Arzneien, beschwerlicher Ausbruch der Petechen, ihr Verschwinden, oder ihre schwarzblaue Farbe, keine Erleichterung nach einer anscheinenden Krisis; denn Frakastorius sagt, daß er Kranke nach einem etwas starken Nasenbluten unterliegen sah. Die Krankheit endete sich am vierzehnten Tag, oder erstreckte sich länger hinaus. Ihre glücklichste Entscheidung waren häufige Schweiße.

55. Vervielfältigte Beschreibungen der so genannten Faulfieber. Diese Beschreibungen wurden nach und

nach in den Spitälern von Biçetre und der Salpetriere aufgenommen, die einzelnen Geschichten sorgfältig untereinander verglichen, um die Züge der Aehnlichkeit oder Verschiedenheit zu erkennen. Folgender Unterschied ist das beständige Resultat der Beobachtungen jedes Jahrs. 1stens, einfaches Faul = oder adynamisches Fieber mit oder ohne Petechen. 2tens, die Verwicklung dieses Fiebers mit jenem der zweiten Gattung (gallichtes Fieber). 3tens, die Verwicklung des nemlichen Fiebers mit dem der sechsten Gattung (Schleim = Faulfieber). 4tens, das einfache Fieber mit Nervenunordnungen, oder das bösartige Fieber. 5tens, Verwicklung dieses letzteren mit dem adynamischen Fieber, welches den Typhus oder das von Pringle beschriebene Kerker- und Lazarethfieber darstellt. Ewige Wiederholungen über die unterscheidenden Kennzeichen dieser Fieber wären hier überflüssig; doch muß ich hier bemerken, daß hohes Alter, Kummer, ungesunde Luft, eine zu spärsame Kost, traurige, und GewohnheitsLeidenschaften, dieses Fieber zu allen Zeiten in Spitälern vervielfältigen, und es für siebenzigjährige und darüber tödlich machen. Das Faulfieber befällt oft, besonders jene, die anderer Gebrechen wegen das Bett hüten, so heimtückisch, daß man sie aus ihren Schlafzimmern erst dann in die Krankensäle überträgt, wenn es mit ihnen zu Ende geht. Dann ist der Puls sehr schwach, sehr unterdrückt; hiebei bemerkt man ein stilles Irrereden oder Verlust des Bewußtseyns, öfters schmelzende Durchfälle, und die Kranken enden in einer tiefen Schlafsucht, während welcher sich der Puls erhebt, das Athmen sehr schnell und beschwerlich wird; die Kranken unterliegen in diesem Zustande, ohne daß ein Reitzmittel auf eine wirk-

same Weise helfen konnte. Der Winter 1795/6 zeichnete sich vorzüglich durch häufige Faul- oder adynamische Fieber aus, welche das meistemal einfach waren. Wie viele Weiber, die sich sonst alle Bequemlichkeit des Lebens verschaffen konnten, geriethen durch die Theuerung und die Ereignisse der Revolution in das tiefste Elend, so daß sie in der Salpetriere ihre Zuflucht suchen musten. Viele davon fielen bald darauf in ein Faulfieber; der Puls war schwach und unterdrückt, hiebei eine Art Betäubung, leichtes Faseln, bisweilen gänzlicher Verlust des Bewußtseyn, bei einer verwirrten und bestürzten Miene; ein anderesmal bemerkte man die äusserste Mattigkeit mit kolliquativen Durchfalle, Wasserschwulst der unteren Gliedmassen, stufenweiser Verfall, oder plözliches Verschwenden der Kräfte, kürzerer oder längerer Todeskampf. Man richtete selbst in den ersten Tagen mit Blasenpflastern wenig aus, manchmal machten sie weder einen Eindruck auf die Oberhaut, ein anderesmal, wenn sie auch einen Ausflus bewirkten, war die enthäutete Stelle blas, oder es zeigten sich Brandflecken darauf, und wenn das Geschwür die ersten zwei oder drei Tage einige Hofnung gewährte, so nahm es am vierten oder fünften Tag, ungeachtet des Gebrauchs innerer antiseptischer Mittel, eine schwarzblaue Farbe an, welches der Vorbote eines nahen Todes war. Der symptomatische Ausbruch der Ohren, Speicheldrüßen-Geschwülste, war ein besonderes Kennzeichen dieser Fieber; allein das Ende war, weil man mit allen inneren und äusseren Arzneien keine günstige Eiterung bewirken konnte, oder weil die Geschwulst in Brand übergieng, eben so traurig. Unter drei und neunzig Fällen von Faulfiebern, die im Herbste 1795

herrschten, zeichneten sich vierzehn durch ähnliche Ohrendrüßen Geschwülste aus.

56. Die Spitäler sind allerdings dazu geeignet, einen richtigen Begriff von dem einfachen Faul- oder adynamischen Fieber zu verschaffen; allein um sich weitumfassende Vorstellungen über die Verwicklungen dieses Fiebers mit jenen der fünften Ordnung zu erwerben, muß man sich zu allgemeinen Betrachtungen erheben. Huxham [1] dient uns hierin als ein seltenes Muster. Plymouth, wo er die Arzneikunde ausübte, öfnete ihm einen ungeheueren Wirkungskreis. Er beobachtete dieses Fieber an einer unzählbaren Menge von Personen von jedem Alter, von jedem Geschlechte, jeder Leibesbeschaffenheit, auf den Schiffen, in Gefängnissen, in Spitälern, in der Stadt und auf dem Lande. Huxham selbst vereinte in sich die seltensten Eigenschaften, Aufrichtigkeit, Scharfsinn, tiefe Kenntniß der Arzneikunde, unermüdeten Eifer, ein gefühlvolles mitleidiges Herz, mächtigen Hang oder vielmehr stark ausgedrükte Leidenschaft für die Ausübung der Arzneikunde: welche trefliche Bürgen für die Wahrheit der von ihm beobachteten Thatsachen, deren Resultate er in dem Kapitel von den bösartigen sich durch drei Verwicklungen (2te, 4te und 5te Ordnung) auszeichnenden Faulfiebern mittheilt! Vergleicht man diese Fieber mit dem schleichenden Nervenfieber, den Fiebern mit Nervenunordnungen (5te Ordnung), so bemerkt man an ihnen einen heftigeren Anfall, eine stärkere beständigere Hitze, wenn sie auch Anfangs bald vorübergehend mehr remittirend

---

1 Versuch über die Fieber. 7tes Kapitel.

ist; einen härtern gespanntern Puls, der aber gewöhnlich klein und schnell, ja manchmal durch einige Zeit selbst anscheinend regelmäßig ist; die Kopfschmerzen, der Schwindel, der Eckel, das Erbrechen sind auch in dem ersten Zeitraume beträchtlicher. Noch bemerkt man gelbgefärbte Augen und Spuren einer leichten Entzündung darin, starkes Klopfen der Schläfen- und Drosselschlagadern, während der Puls an der Handwurzel klein und schwach ist; KräftenVerlust bis zur Ohnmacht ohne eine starke unregelmäßige Entleerung u. dgl. Es genügt hier auf das Gemählde nur hinzuweisen, weil man es erst dann, wenn die allgemeinen Kennzeichen der fünf Ordnungen gehörig auseinander gesetzt seyn werden, recht verstehen kann.

57. Die Alten wurden durch folgende Gründe bestimmt, diesen Fiebern den Titel Faulfieber beizulegen: 1stens durch den stinkenden Geruch der Stuhlgänge, der Schweiße, des Harns, des Athems; 2tens durch die schnelle Fäulniß der Körper, wenn sie diesem Fieber unterlagen; 3tens durch die grünlichte Farbe des aus den Adern gelassenen Bluts, welches dem verdorbenen Fleisch ähnelte. Hierauf gründet sich die, in tausend Bänden von Galen bis auf uns, angenommene Fäulniß des Bluts und der Säfte;[1] hierauf gründen sich

1 Ganz neuerlich hat Seybert durch mehrere Versuche erwiesen, daß bei lebenden Körpern keine Neigung zur Fäulniß im Blute statt finden könne. „Ueber die Fäulniß des Bluts im lebenden thierischen Körper von Dr. Ad. Seybert übersetzt von Davidson, Berlin 1798." Auch verdient über den Unterschied zwischen adynamischen

die Induktionsschlüße von imponirenden Erfahrungen über die der Fäulniß widerstehenden Mittel, und die feinen Untersuchungen des berühmten Hurhams über die faule Auflösung unserer Säfte. Allein kann man vergeßen, daß letztere immer der Lebenskraft der festen Theile untergeordnet sind; und auf was winken übrigens die Ursachen hin, die vorzüglich geeignet sind, die sogenannten Faulfieber hervorzubringen: als die Unreinlichkeit, der fortdauernde Aufenthalt an niedern feuchten Orten, nicht erneuerte Luft, äusserste Anstrengungen, Theurung, Furcht, Traurigkeit? Können alle Zufälle dieser Fieber, Schwäche, Mattigkeit, Kraftverlust, Schwäche des Pulses ohne sonderliche Schnelle desselben, ein schwerer gleichsam wie berauschter Kopf, Stumpfheit, Schwindel, Gähnen, unwillkührliche Entleerungen der Stuhlgänge, des Harns, u. dgl. nicht als unumstösliche Beweise dienen, daß hier eine offenbare Verminderung der Lebenskräfte des Herzens, der Muskelfasern, der Eingeweide und selbst der Muskeln der willkührlichen Bewegungen, bestehe. Im Skorbut und im Faulfieber sind, wie Millmann [1] bemerkt, die Unempfindlichkeit, die geringe Neigung Muskeln zusammenzuziehen, und die verminderte Kraft der Zusammenziehung, die ersten Wirkungen ihrer Gelegenheits-Ursachen. In beiden Krankheiten findet man die näm-

---

und ataktischen Fiebern das fünfte Kapitel der Ideen über Pathogenie von Hufeland nachgelesen zu werden, wo die Lehre über die Fäulniß im lebenden Körper gedrängt vorgetragen wird.

1 Untersuchungen über den Skorbut und das Faulfieber von Millmann, aus dem Englischen.

liche Weiche und Schlapheit der Muskelfasern, die nämliche Veränderung des Zusammenhangs ihrer Bestandtheile; daher kommt es, daß die Gefäße ihre Flüssigkeiten nicht mehr enthalten können, sie unter die Haut ergiesen, woraus Ausschläge, und die Neigung zu Blutflüßen entstehen. Ist man also nicht berechtigt zu schliessen, daß der ursprüngliche Charakter des sogenannten Faulfiebers in einer sehr merklichen Verminderung der Lebenskräfte und Thätigkeit der Fasern bestehe, wie dieses der Name adynamische Fieber, Fieber mit Kraftmangel, den ich ihnen beilege, anzeigt.

58. Die wahren Vorbauungsmittel gegen die Faulfieber müßen aus der Geschichte der Geseze und Anordnungen älterer und neuerer Völker über verschiedene Gegenstände der Gesundheitspflege geschöpft werden; je geringer die Kultur dieser Völker war, je häufiger waren die Faulfieber. Bei den Hebräern und Aegyptiern bestanden öffentliche Anstalten, Geseze und Gebräuche über die Wahl und Beschaffenheit der Speisen und Getränke, über die Mittel, Anstekungen zu vermeiden, Reinlichkeit zu unterhalten, und alles schädliche zu entfernen.[1] Lykurg verbot bei den alten Griechen mit einer Art von Strenge alles, was auch nur entfernt einen anständigen Puz, eine gesuchte Wahl in der Kleidung verrieth. Naktheit, eine abschrekende Schmuzigkeit ward von diesem Gesezgeber gleichsam als Grundsaz aufgestellt. Der Gebrauch der Bäder war nur an gewißen Tagen des Jahrs erlaubt, und das Schwimmen war weniger ein Gegenstand der Gesundheitspflege

---

1 Cura Sanitatis publicae apud veteres Lipsiae 1783.

als eine Uebung, um den Körper fester und stärker zu machen. Erst in späteren Jahrhunderten nach den Zeiten Hippokrates häuften sich die öffentlichen Bäder in Griechenland, und Korinth war ihrer treflichen Bäder wegen vorzüglich berühmt. Es ist bekannt, welche prächtige Bäder und Gymnasien (Schulen der Leibesübungen) zu Athen waren, und welche strenge Vorschriften der Reinlichkeit, vorzüglich den Weibern, vorgeschrieben waren. Weise GesundheitsAnstalten waren in dem älteren Rom wohl nicht sehr im Schwung; denn man bemerkt da einen plözlichen Uebergang von ländlichen Sitten, von einem bäurischen kriegerischen Leben zur Weichlichkeit und zum zügellosesten Asiatischen Luxus. Die Fortschritte der Kultur neuerer Völker zeichnen sich durch eine ausserordentliche Verminderung, selbst durch das Verschwinden gewißer Faulfieber aus, die ehedem regelmäsig epidemisch herrschten. Erasmus von Rotterdam, der sich einige Zeit zu London aufgehalten hatte, spricht von der periodischen Wiederkehr eines ähnlichen Fiebers, das wegen Mangel an GesundheitsAnstalten für das Volk sehr tödlich war; allein welche günstige Veränderungen bewirkten in dieser grossen Stadt die Einsichten des siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts. Unterirdische Kanäle, deren Unrath durch die durchströmende Fluth ausgeschwemmt wird; gesunde Getränke, Bier, Aepfelmost und Punsch; herrliche immer frische Vorräthe von Brod, Obst und Küchengewächsen; eine freie Luft, offene breite Strassen, artige bequeme Häuser, und eine ausserordentliche Reinlichkeit in der Kleidung und Wäsche. [1] Werden wohl

1 Diesen Verglich des alten und neuen Londons in ärztlicher

die geheiligten Rechte der Menschheit einst so allgemein unter allen Nationen geehrt seyn, daß der Skorbut und das Faulfieber, welche die Gefängnisse, Schiffe, Militär-Lazarethe, und die Spitäler verheeren, dort eben so selten als in dem ruhigen Aufenthalt des friedlichen Bürgers seyn werden! [1]

59. Jene, welche die faule Ausartung der Säfte als die ursprüngliche Grundursache derselben annehmen, können wohl einige scheinbare Gründe für sich anführen, da diese Fieber oft von verdorbenen Ausdünstungen, von verdorbenen Nahrungsmitteln, den wahren Keimen der Fäulniß, abhängen; überdies sprechen dafür der Gestank des Athems, der Ausdünstungen, der Stuhlgänge, des Harns, der Ausbruch der Petechen, die Neigung zu leidenden Blutflüßen, welche man leicht von der faulen Auflösung des Bluts ableitet, der oft vorkommende örtliche Brand in gedrukten Theilen, als in der Gegend des heiligen Beins, des Umdrehers; das Verlangen des Kranken nach säuerlichten Getränken;

Hinsicht findet man umständlicher in W. Grants erwähnten Werke, vom faulichten Synochus pag. 282.

1 Durch drei Jahre, wo ich beträchtlichen Hauptspitälern, die manchmal tausend Kranke enthielten, vorstand, bemerkte ich auch nicht ein einzigesmal wirkliches Lazarethfieber in denselben; reine Luft, die ich selbst im Winter meinen Kranken verschafte, Absonderung der Kranken, und selbst auf der Flucht die möglichste Reinlichkeit, genügten, um auch nach den Tagen der Schlacht, wo die häufigen Verwundeten aller Art die Atmosphäre verdarben, diese Spitalpest abzuhalten.

der blendende Vorrath von Erfahrungen über die fäulnißwidrigen Dinge von Pringle und Macbride; die Anwendung dieser chemischen Vorstellungen auf die Behandlung der Faulfieber; der ziemlich allgemein angenommene Gebrauch der sauern Flüßigkeiten, die Anempfehlung des kohlensauern Gases durch die Chemisten so wie des Biers,[1] des schäumenden Champagners. Von der andern Seite wißen denkende Menschen, welche geübt sind, immer auf die ersten Grundursachen der Lebensverrichtungen, auf die Nervenwirkung der Theile zurückzugehen, mit welcher äusserster Vorsicht man die chemischen Erklärungen der Erscheinungen in der thierischen Haushaltung annehmen müße, und haben hierin einen zureichenden Beweggrund, die Veränderung der Säfte in Faulfiebern für scheinbar, und dem Zustand der Lebenskraft untergeordnet zu halten. Hierin bestärkt sie der mächtige Einfluß der Leidenschaften, der Furcht, des Verdrußes, auf die Erzeugung dieser Fieber, die Unmöglichkeit, den Begrif von allgemeiner Fäulniß

---

1 In den Werken Beddöes über den Gebrauch künstlicher Luftarten wird ein Beispiel von einer brandigen Bräune angeführt, welche durch den Gebrauch der China in starkem Bier geheilt worden, und man schreibt alle Wirksamkeit dieses Mittels der Kohlensäure des Biers zu. Ist dieser Schluß wohl richtig? In diesem nämlichen Werke befinden sich noch Thatsachen zu Gunsten der künstlichen Luftarten in Faulfiebern; man sieht aber leider, daß darin keine Bestimmtheit in der geschichtlichen Erzählung der Krankheiten herrsche, und es wäre zu wünschen, daß dieser sonst mit Recht geschätzte Schriftsteller in seinen künftigen Untersuchungen sich mehr bestrebte, den Charakter der Krankheiten zu bestimmen.

mit den Lebensverrichtungen zu vereinbaren; keine Spur einer faulen Auflösung des in diesen Krankheiten aus den Adern gelassenen Bluts, [1] die bei der Zergliederung mit geronnenem Blut angefüllte Herzkammern, die Erweiterungen des nämlichen Organs und der Schlagadern durch eine Art vorhergegangenen Zusammensinkens, der plözliche Verlust der Kräfte schon beim Anfange der Krankheit, der schwache kleine Puls, die Atonie des Dauungsschlauches, der glückliche Gebrauch der Reizmittel, eines starken Weins, des Kamphers, der China, der Blasenpflaster. Aber überdies bestehen ja zahlreiche Beobachtungen, die erweisen, daß wenn man nichts als erwekende Mittel gibt, und so die Lebenskräfte unterhält, zu einer bestimmten Epoche die glücklichste Aenderung der Krankheit erfolge. Alle vorgeblichen Zeichen der Fäulniß verschwinden, und bald entdeckt man keine Spur von den Zufällen mehr. Ich kann bezeugen, diese sogenannten Faulfieber, so stark ausgezeichnet sie auch seyn mochten, durch den Gebrauch des Weins allein, und weinigte Getränke mit dazwischen gereichten Ausleerungsmitteln geheilt zu haben. Es war selbst Wein aus den mittägigen Provinzen, wo der weinsteinartige Bestandtheil keine merkliche Wirkung hervorbringen konnte. [2]

---

1 Seybert (siehe angeführtes Werk) tödete Thiere, indem er ihnen faule Jauche unmittelbar ins Blut einflößte, und doch entdekte er nach dem Tode keine Spur einer faulen Auflösung in denselben.

2 Auch ich habe von dem Gebrauche des Weins in den sogenannten Faulfiebern die auffallendste Wirkungen gesehen, und war, seit ich den ganzen großen fäulnißwiderstehen-

60. Man berichtigt mit Bestimmtheit seine Begriffe, wenn man die allgemeinen BehandlungsGrundsätze, welche von dem besondern Charakter des einfachen Faulfiebers abhängen, anzeigt; allein dies schließt die veränderte Regeln, welche die Komplikazionen dieser Fieber vorschreiben, nicht aus. So gibt uns Stoll in seinen epidemischen Konstitutionen von 1779 ein Beispiel von einer Komplikazion des Faulfiebers mit dem

---

den Apparat aus meinen Spitälern verbannte, viel glüklicher; zwei auffallende Beispiele zogen mir fast das, in unseren Gegenden nicht rühmliche, Prädikat eines Brownianers zu. Der Kaiserl. Herr GeneralMajor Br. v. B** lag an einem ziemlich heftigen adynamischen Fieber kraft- und bewußtlos da, als ich zu ihm geholt ward. Es war der sechszehnte Tag der Krankheit, noch immer ward er mit abführenden Mitteln behandelt, und schon hatte einer seiner Aerzte seinen sichern Tod vorhergesagt; die Kräfte schwanden immer mehr, auf eine jede Entleerung des Stuhlgangs folgte eine Ohnmacht; ich setzte alle Arzneien aus; ließ den Kranken alle 2 Stunden eine Schaale Thee mit Wein nehmen, der Kranke erholte sich sehr schnell, schon am zweiten Tag kehrte das Bewußtseyn zurük, und am ein und zwanzigsten Tag entschied sich die Krankheit mit Schweisen. — J. A. — das Kind meines Freundes, sechs Jahr alt, lag an einem stark ausgezeichneten adynamischen Fieber danieder; es verschmähte alle Arzneien, die Krankheit erreichte die höchste Stufe; es nahm nichts anders als Wein mit Wasser, oder höchstens Wasser mit Hoffmännischem Liqueur; den ausserordentlichen Meteorismus hob ich dadurch, daß ich ihm täglich dreimal Winde und Stuhlgang, durch eine ziemlich hoch in After hinaufgestekte Röhre, ablies, und auch dieses Kind genas, nachdem es mehr als acht Tage zwischen Tod und Leben geschwebt hatte, in der vierten Woche der Krankheit.

Entzündungsfieber, das der reitzenden Methode sowohl als der Brechen und Abführen erregenden widerstand, und wo die kühlenden Mittel allein nützlich waren, und dieser geschikte Beobachter bemerkt gründlich, daß eine gleichförmige Behandlung aller Faulfieber übel angewendet, und gegen die Beobachtung aller Jahrhunderte wäre.

61. Neunte Gattung. Anhaltendes Faul- oder adynamisches Fieber. Anfangs einige Tage Unpäslichkeit, dann geringer Frost, betäubender Kopfschmerz, Schwindel, Niedergeschlagenheit, Eigensinn, ermüdender durch Träume unterbrochener Schlaf, Dahinschwinden der Kräfte, eine weisse schleimige, aber in den ersten Tagen feuchte Zunge, kleiner schwacher fast natürlicher Puls, gehindertes Athmen. Nach den ersten sieben Tagen nehmen die Zufälle zu; ein mehr oder minder starker Durst, Verlangen nach sauern Getränken, bisweilen Klopfen der Drosselschlagadern, abwechselnde Röthe und Blässe des Gesichts, rothe Augen, gestörte VerstandesVerrichtungen, eine unreine Zunge, eine russige Farbe der Zähne, der Lippen, des inneren Mundes. Es war eine gute Vorbedeutung, wenn gegen das Ende der zweiten Woche der Harn trüb, dik ward, und einen Bodensatz machte, allgemeine Schweise mit allen Kennzeichen der Entscheidung erfolgten; ein andersmal hob ein mäsiger Durchfall die Krankheit. Eine in dieser Epoche hinzugekommene Taubheit hält man auch für ein gutes Zeichen, besonders wenn der Puls voller, erhabener, weicher wird. Allein in schweren Fällen verlängerte sich die Krankheit über die zweite Woche mit anhaltenden und stei-

genden Zufällen; gänzlicher Verlust der Kräfte, Erschöpfung und Ohnmacht bei der geringsten Bewegung, ein sehr schwacher zitternder Puls, eine ausgedörrte, harte, gespaltene und unbewegliche Zunge, unartikulirte Töne, keinen Durst; noch bemerkte man dann rothe, blaue, schwärzlichte Petechen, manchmal verschiedene Blutflüße, Unempfindlichkeit und Schlafsucht, matte Augen, stille Verwirrung, stuffenweise Zerstörung der Empfindlichkeit und Reitzbarkeit, hippokratische Gesichtszüge und gänzliche Erlöschung der Lebenskräfte.

62. Zehnte Gattung. Nachlassendes Faul- oder adynamisches Fieber. Eine noch auszufüllende Lüke in der Fieberlehre. Es ist kein Zweifel, daß es nachlassende Faulfieber gebe; allein können wir schon über ihren GattungsCharakter entscheiden?

63. Die bösartigen Wechselfieber, deren Beschreibung man in den Schriften eines Merkatus, Morton, Torti, Werlhof und anderer findet, werden von einigen Schriftstellern nachlassende genannt, weil man glaubt, daß keine Apyrexie in der Zwischenzeit der Anfälle statt finde; allein diese Fieber gehören zur fünften Ordnung.

64. Fieber, welche einige Schriftsteller nachlassend faule nannten, hiessen bei andern nachlassende Gallenfieber. Ich habe letztere oft genug beobachtet, um mich zu überzeugen, daß sie von erstern sehr verschieden sind, (3te Ordnung) sie sind übrigens in Spitälern sehr selten, denn ich könnte nur drei Beispiele anführen, deren Geschichte ich aufzeichnete; aber dieses ist nicht

genug, um die Charaktere der Gattung noch weniger die der Arten zu entwerfen.

65. Pringle, Macbride, Cleghorn und mehrere andere Schriftsteller verstehen unter einem nachlassenden Fieber jenes, das regelmäsige Verschlimmerungen hat, worunter dann mehrere Gattungen von anhaltenden Fiebern begriffen sind. Um alle Zweideutigkeit zu vermeiden, verstehe ich mit Stoll unter einem nachlassenden Faulfieber jenes, welches mit Verschlimmerungen anhält, welche den vollkommenen oder unvollkommenen Anfall eines Wechselfiebers ähneln; in diesem Sinne also bleibt eine noch auszufüllende Lüke in der Bestimmung ihrer GattungsCharaktere.

Fünfte Ordnung.

Fieber mit NervenUnordnungen Febres atacticae (bösartige Fieber.)

---

66. Der Gebrauch gewisser Ausdrücke, ohne bestimmte Bedeutung, die man, ohne auf dem Irrthum ertapt zu werden, anwenden kann, sind ein glücklicher Nothanker für Leute, die es nicht genau nehmen, und eben nicht geschaffen sind, sich um die Richtigkeit in ihren Ausdrücken zu bekümmern; von der Art ist der Name, bösartiges Fieber, den man das meistemal den schwersten Krankheiten ohne Unterschied beilegt, obschon der scharfsinnige Sydenham ausdrücklich bemerkte,

daß man ähnliche Fieber nicht alle Tage bemerke, und daß sie sich durch wesentliche Kennzeichen von Fiebern, die man wegen der Abweichung ihrer Zufälle eben so nannte, unterscheiden. Ich werde einen neuern Schriftsteller [1] nicht nachahmen, der nach einer gedehnten Herzählung der Meinung verschiedener Schriftsteller über dieses Fieber auf die nächste Ursache desselben zurückkommt, die er in den vorgeblichen Fehlern des Nervensafts, seinem Uebermaaß, seinem Mangel, seiner Dünheit, seiner Schärfe u. dgl. zu finden wähnt; als wenn man diese Flüssigkeit gehörig untersucht, und chemisch zergliedert hätte. Wenn wir auch die Existenz dieser Flüssigkeit annehmen, so entfernen sich ihre charakterischen Eigenschaften so sehr von denen aller bekannten Flüssigkeiten, daß man äusserst vorsichtig seyn muß, über ihre verschiedenen Eigenschaften abzusprechen.

67. Es ist der eigene Charakter der Göttingischen Schule, in einem Werke, die Untersuchungen über die thierische Haushaltung voranzuschicken, dann die Erfahrungen der neuern, mit einem gründlichen Studio der Hippokratischen Arzneikunde zu verbinden. Auch hat Baldinger [2] sehr sinnreich die Erscheinungen der Empfindlichkeit und Reitzbarkeit mit den genauen lichtvollen Vorstellungen zusammengestellt, welche der Va-

---

1 Traité de la Fievre maligne simple etc. par Chambon. Paris, 1787.

2 Baldinger Opuscula medica. Goettingae 1787 pag. 114. Programma, Malignitas in morbis, ex mente Hippocratis, per recentiorum irritabilitatem et sensibilitatem illustrata.

ter der Arzneikunde uns über die Unterscheidungs-Zeichen der wahren bösartigen Fieber vorzüglich in den koischen Vormerkungen hinterlies. Frösteln, oder schmerzhafter Frost, Spannung, Steife des Rumpfes, des Nackens, bisweilen mit einer Art von Tetanus, und theilweisen geringen Schweisen; zur nemlichen Zeit andere beträchtliche, örtliche Gebrechen, Stimmverlust, Halsschmerz, Unruhe mit allgemeiner Unbehaglichkeit, kleinmüthige Schrecken, äusserste Niedergeschlagenheit, tiefe Traurigkeit ohne zureichenden Grund, mühsames Harnen, oder Harnverhaltungen, dumme Betäubung und Verwirrung, so daß der Kranke nicht einmal seine Verwandten kennt, Vergessenheit, schlafsüchtige Zufälle, leises Irrereden, sowohl im Wachen als im Schafe, äusserste Entkräftung ohne vorhergegangene Entleerung. Schnelle Abänderung dieses Zustandes, schnelle freche Antworten, eine spitzige Stimme, Mienenspiel, Zuschnürungen der Kehle, Verdrehungen der Augen, zitternde Zunge u. s. w. Man könnte den einsichtsvollsten, tiefsinnigsten Beobachter auffordern, in der klinischen Ausübung Zufälle der Bösartigkeit aufzufinden, die in den koischen Vorerkenntnissen nicht angezeigt wären. Man kann hinzusetzen, daß alle diese Zufälle [1] offenbar in einer Ver-

---

1 Die bösartigen Fieber haben nicht immer, wie die Faulfieber, den Charakter der geschwindlaufenden Krankheiten; denn es giebt ihrer, die einen schleichenden Gang haben; erstere enden sich überdies selten, oder fast nie durch eine merkbare kritische Entleerung. Zu dem Mangel der Krise gesellen sich ein durchsichtiger Harn, eine trockene Haut, wo im Gegentheil die Faulfieber sich oft durch einen stinkenden Durchfall, schwer zu stillende Blutflüße, Petechen,

letzung des Lebensprinzigs, welches in Nerven und Muskeln sitzt, bestehe. Doch hängt diese Verletzung nicht immer von einer Veränderung oder Hemmung der Nervenverrichtungen ab; denn diese Verrichtungen erreichen in ihnen oft den höchsten Grad der Lebhaftigkeit; die Augen sind bisweilen so empfindlich, daß sie den Eindruck der Lichtstrahlen nicht ertragen, die Ohren werden bisweilen von dem geringsten Geräusch so gereitzt, daß Convulsionen entstehen können. Das nemliche versteht sich von dem Gefühl und dem Geruch. Die Fehler des Schluckens steigen bisweilen bis zur Wasserscheu.

68. Man sieht es so gerne, wenn die Fortschritte der Arzneikunde sich nach dem allgemeinen Gang der natürlichen Wissenschaften fügen, Grundsätze über verschiedene Gegenstände festgesetzt, durch fernere Untersuchungen verbreitet, und erweitert werden, und dann das Ganze der Kenntnisse in eine regelmässige methodische Ordnung gebracht wird. Hippokrates hat die allgemeinen Charaktere der bösartigen Fieber aufgezeichnet, und die äussere Zeichen, durch die man sie erkennen kann, angegeben; aber um den Gang dieser Fieber zu ergründen, und sie unter allen Gestalten zu erkennen, bedurfte es vielleicht des Schwunges, den die Schiffarth, die Handlung, die kriegerischen Unterneh-

---

oder andere Hautausschläge, oder einen brandigen äusseren Abszes, u. dgl. auszeichnen. Im Gegentheil sind Absätze auf die Drüßen, auf die Gelenke, die Nerven, die gewöhnlichsten Entscheidungen der Nervenfieber. Hieraus kann man die Zufälle, die beiden Krankheiten eigen sind, erkennen.

mungen, der entnervende Misbrauch der Wollust, die übertriebene Begierde nach Reichthum, Würden, Ehre unter den neueren Nazionen genommen haben, das heist: das menschliche Geschlecht muste die Probe der heftigsten Leidenschaften, der äussersten stürmischen Situationen bestehen. Allein würden nicht alle diese kostbaren Thatsachen ohne die festen Fortschritte der Arzneikunde in diesem Jahrhundert, und ohne das Beobachter-Talent einiger seltenen Männer, deren vereinte Arbeiten jezt alles, was zur Geschichte des bösartigen Fiebers gehört, erschöpft zu haben scheinen, verlohren gegangen seyn? Unter dieser Zahl sind Huxham, Torti, Lind, Rouppe, Werlhof, Pringle, Home, Dehaen, Stoll, Macbride. Es blieb nichts übrig, als alle diese Untersuchungen in einem synoptischen Gemählde zusammenzustellen; dies that Selle in seiner Pyretologie, indem er die Fieber mit NervenUnordnungen auf drei Gattungen zurükführte. Ein einfacher Vergleich genügt zu erweisen, wie sehr derselbe alle andere Nosologen in diesem Gegenstande übertraf. Ja man sollte ihn im Ganzen nachahmen; wenn man sich der Vortheile der analythischen Methode berauben wollte.

69. Der Name Nervenfieber, den Schriftsteller oft den bösartigen Fiebern beilegen, kann in Irrthum führen, und dem Ausdruck eine zu große Ausdehnung verleihen, wenn man nicht seine wahre Bedeutung bestimmte. So kommen bei allen Fiebern der vorigen Ordnungen Nervenzufälle vor, als Zittern, Irrereden, Sehnenhüpfen, Krämpfe u. dgl. besonders wenn sich die Krankheit einem traurigen Ausgang nähert, aber dieserwegen sind es noch keine Nervenfieber; es sind nicht einmal

Komplikazionen des bösartigen Fiebers mit einem der vorigen Ordnungen; und um diesen Unterschied wohl begreiflich zu machen, will ich einige Beyspiele dieser besondern Komplikazionen anführen; denn nur durch eine solche Zergliederung unserer Begriffe können wir Licht über einen der dunkelsten Gegenstände in der Arzneikunde verbreiten.

70. Dehaen (9ten Theil 9ten Kapitel) entwirft durch die Beschreibung eines zu Wien herrschenden epidemischen Fiebers die Charaktere eines bösartigen mit einem EntzündungsZustande, oder vielmehr mit Erscheinungen örtlicher Entzündungen verbundenen Fiebers. Im Anfange unbestimmte Fieberbewegungen, die bei einigen stärker bei anderen schwächer waren; bei einigen Kranken äusserten sich Zeichen der heftigsten Entzündung des Rachens, des Rippenfells, der Lunge, des Unterleibs, während andere ganz davon befreit blieben, mehrere unter ihnen waren kraftlos an das Bett gefesselt, mehrere andere verrichteten, obschon in einem sehr schwachen Zustande, ihre Geschäfte. Den dritten, vierten, fünften Tag auch noch später kamen Petechen, weisser und rother Friesel zum Vorschein, und es erfolgte ein schneller Tod; in andern Fällen verzögerte sich die Krankheit bis zum zwölften oder vierzehnten Tag, und endete sich mit einem stillen oder rasenden Irrereden, und die Kranken starben in Konvulsionen; eine stärkere oder geringere Niedergeschlagenheit und Unempfindlichkeit begleiteten, wenige ausgenommen, die Krankheit vom Anfang bis zum Ende. Die besten Mittel waren die tonischen. Es scheint daß die Petechen und Krämpfe die Folge des verjährten Vorurtheils der guten Mütterchen

waren, welche die Kranken unter dem Gewichte der Bettdecken erdrückten, ohne sorgfältig die Luft im inneren der Zimmer zu erneuern.

71. Die Komplikazion des bösartigen Fiebers mit dem Gallenfieber ist sehr genau in Finke's Werk (de morbis biliosis anomalis) gezeichnet. Schwächliche hysterische Weiber, durch Ausschweifung und Unmässigkeit oder durch den Misbrauch der Aderläßen, der Abführmittel u. dgl. entnervte Männer waren dieser Gattung Fieber am meisten unterworfen. Vorläufige Zeichen: heftiger Kopfschmerz an der Stirne, am Hinterhaupt, mit einem unbehaglichen Gefühl in der Magengegend, Eckel, bisweilen Erbrechen; Niedergeschlagenheit, düstere Schwermuth, Erschrecken, Weinen, Hang zur Verzweiflung, welches man bei andern Gallenfiebern nicht bemerkte, Zittern der Glieder, Wanken der Kniee; im Anfang kaum merklicher Frost mit abwechselnder Hitze, blasses oder bräunliches Gesicht, einige Kranke blieben nur wenige Stunden im Bette, andere konnten es nie verlassen, wodurch häufige Schweisse, und eine durch schreckenvolle Träume beunruhigte Schläfrigkeit erzeugt wurden; der Puls war schwächer als im einfachen Gallenfieber, die Zunge im Anfang unrein und schleimig, in der Folge gelb, selbst schwarz mit einem bittern Geschmack und Eckel; veränderlicher bald hell bald trüber Harn; bei einigen Kranken wunderbare krampfhafte Bewegungen der Hände und Füße; manchmal im Anfange beschwerliche Durchfälle, dann Unordnungen in Stuhlgängen; die Zufälle waren bisweilen so mäßig, daß ein ordentliches Verhalten und abführende Mittel die Gesundheit wieder herstellten; in

anderen Fällen wurden die Kranken durch einen unvermuthlichen Tod dahingeraft. Wenn man den Gang dieser Krankheit mit jenen der einfachen Gallenfieber vergleicht, so sieht man leicht ein, welche Zufälle zu den bösartigen ataktischen Fiebern gehören.

72. In dem Werke Röderers und Waglers [1] sind mehrere Beyspiele von Komplikationen des Schleimfiebers mit dem bösartigen Fieber; aber jenes epidemische Fieber, welches Stoll im Jahre 1777 unter dem Namen schleichendes Nervenfieber beschrieb, hat vorzüglich den Charakter dieser Komplikazion an sich; im Anfang dunkle FieberBewegungen bald mit erhabenem, bald mit unterdrücktem Puls, geringe umherirrende Schauer, ein veränderlicher Zustand der Zunge, die bald mit einem zähen Schleime bedeckt, bald sehr dürre, roth weißlicht, wie verbrannt ist, verlorne Eßlust, bitterer oder ganz verlorner Geschmack; kein Durst, rheumatische Gliederschmerzen, Brennen im Magen, dem Unterleib, oder einem Theil der Brust; Hüftweh, starke Lendenschmerzen, Unempfindlichkeit, Verwirrung der Ideen, Ohrenklingen, leises Irrereden, Taubheit, Schwere des Kopfs, Husten des Abends und die Nacht durch mit veränderlichem Auswurfe, ein beschwerlicher oft tödlicher Durchfall u. dgl. Allein in diesem Fieber überwiegen die Schleimzufälle die Nervenzufälle beträchtlich: auch zweifelt Stoll, ob man dieses Fieber nicht vielmehr ein Schleim- oder lymphatisches Fieber nennen soll.

---

1 Roederer et Wagler de morbo mucoso. Editio altera. 1783.

73. Will man eine Krankheit, welche den Charakter des Faul- und des Nerven- oder ataktischen Fiebers in sich vereint, kennen, so hat man an dem Kerker- oder Lazarethfieber, das Pringle so richtig beschreibt, ein Beyspiel; ein Fieber, das ich unter allen seinen Gestalten in den Krankensälen der Gefängnisse von Biçetre beobachtete, und welches ich mir selbst im höchsten Grade durch die Besorgung der Gefangenen zuzog. Im Anfang abwechselnder Frost und Hitze, Zittern der Hände, oft ein Einschlafen der Aerme, bei Nacht heftige Hitze; ein durch die Vermehrung der Zufälle angezeigtes Fortschreiten der Krankheit; Schmerz in der Magengegend und im Rücken, äusserste Mattigkeit, der Puls, der im Anfang natürlich blieb, oder in seiner Schnelle und Stärke sehr abwechselte, wird schwach und unterdrückt; bisweilen Unempfindlichkeit oder erloschene Lebenskraft in einer oder in beiden Händen, so daß sie während der Krankheit ein leichenartiges Ansehen haben (ich selbst hatte diesen Zufall); sehr veränderlicher Harn, manchmal hartnäckige Verstopfung, ein anderesmal unwillkührliche kolliquative, jauchartige, blutige Stuhlgänge, blasses Gesicht, entstellte Gesichtszüge, leises Irrereden, Sehnenhüpfen, oder rothe Augen, drohende Minen, der höchste Grad von Hirnwuth; oft bemerkt man Petechen; gewöhnlich beobachtet man in diesem Fieber keine kritische Unruhen, keine kritische Entleerungen, obschon es bisweilen zu Ende der zweiten oder dritten Woche einen glücklichen Ausgang hat.

74. Richtige Vorstellungen von den Charaktern der verschiedenen vorhergehenden Ordnungen, und vorzüglich der ursprünglichen in diesen enthaltenen Gattun-

gen, und die Vergleichung dieser Charaktere mit den zusammengesezten Fiebern (70 und ferner) führen zu der Kenntniß dessen, was das bösartige ataktische Fieber unterscheidet, indem die sich hinzu gesellenden Nervenzufälle gleichsam isolirt, und abstrahirt werden. Diese Kenntniß wird durch die vorhergehende individuelle Anlage, eine größere Empfindlichkeit, einen Zustand der Schwäche oder der Erschöpfung in denen, die von diesen Fiebern befallen werden, um so sicherer. Bisweilen sind es tiefer Kummer oder ansteckende Miasmen, die durch ihren zerstörenden Eindruck die Lebenskräfte angegriffen und dem Fieber einen Charakter von Bösartigkeit eingedrükt haben; ein um so triftiger Beweiß dessen ist, daß das bösartige Fieber bisweilen isolirt und ohne Komplikation besteht, wie ich dieses durch einzelne in meinem Tagebuch aufgezeichnete Krankheitsgeschichten, bis zur Anschauung darstellen könnte, und wie es Selle in seiner Pyretologie selbst annimmt. Der nemliche Zustand, der zu chronischen Nervenkrankheiten disponirt, giebt auch zu geschwindlaufenden Nervenfiebern Anlaß. Daher kommt es, daß die Zufälle dieses Fiebers aus Mangel an FieberReaktion bisweilen gering und gefahrlos scheinen.

Ein Beyspiel wird den wahren Charakter des einfachen ataktischen Fiebers anschaulich machen. Ein fünf und vierzig Jahr alter Mann schien alle Stufen des Misbrauchs geistiger Getränke erstiegen zu haben; er trank Anfangs täglich einige Bouteillen guten Wein, und brachte es endlich bis auf acht und zehn des geistreichsten; da seine verderbten Sinne durch gewöhnliche Weine nicht mehr aufgereizt werden konnten, vermischte

er sie, um sie stärker zu machen, mit Brandtwein. Da auch dieses nicht mehr zureichen wollte, ließ er den zu seinem Getränk bestimmten Wein mit Zimmet und Muskatnuß und anderen starken Gewürzen ansetzen. In diesen Umständen ward er im Jahr 1793/4 wegen RevolutionsEreignissen nach Biçetre gebracht, wo er nothwendiger Weise mäßiger leben muste. Einen Monat nach seiner Einkerkerung wurde er als Kranker in den KrankenSaal übersetzt; er klagte über eine große Abgeschlagenheit, und sagte, daß er einige unregelmäßige Schauer gehabt hätte; sein Puls war fast natürlich, das Gesicht wenig entstellt, keine Zufälle eines gastrischen Uebels, kein besonderer Schmerz; den andern Tag anscheinende Ruhe, aber eine Art leises Irrereden; die ihm gemachten Fragen beantwortete er unbestimmt, seine Miene zeigte Erstaunen, er machte Grimassen, war bei der Nacht sehr unruhig. Am dritten Tag bemerkte man ein gänzliches Dahinsinken der Kräften, Stimmverlust, einen sehr schwachen unterdrükten Puls. Ich verschrieb herzstärkende Mittel, ließ Blasenpflaster setzen; allein die lezten äusserten keine Wirkung auf die Haut; ich ließ sie zwei = dreimal reitzender machen, sie machten so wenig Eindruck, als lägen sie auf einem unbelebten Körper. Der Tod erfolgte am sechsten Tag der Krankheit. War es der Gram über seine Gefangenschaft, war es, um Brownisch zu reden, indirekte Schwäche, oder durch Ansteckung mitgetheiltes Kerkerfieber, was man als bestimmende Ursach dieses ataktischen Fiebers ansehen muß? Was es immer seyn mag, es dient als Beyspiel eines bösartigen Fiebers ohne eine Komplikazion mit Fiebern einer andern Ordnung.

75. In der Salpetriere gab es im Winter 1796 häufige einfache Faul- einfache bösartige oder ataktische und gemischte Fieber. Aus dem Auszuge der Register erhellt, daß die meisten Weiber, die mit diesen Fiebern befallen wurden, erst in das Spital gekommen waren; auf sie hatte also der Einfluß höchst schwächender Ursachen gewirkt; längere Theuerung und äusserster Mangel aller Nothwendigkeiten, der bitterste häusliche Kummer, eine Gattung Verzweiflung in einem Hause Zuflucht zu suchen, das mit ihrem vorigen Wohlstand im Widerspruch stand; denn es waren Exnonnen, Rentirers Frauen, oder Personen die es entweder aus Interesse oder wegen Verwandschaft mit dem ehemaligen Adel hielten. Welcher Zusammenfluß moralischer oder physischer Umstände, um die Fieber von denen die Rede ist, zu erzeugen, und um ihre wahre Verschiedenheiten kennen zu lernen! Zur nemlichen Zeit, da ich die Kranken durch tröstendes Zureden zu beruhigen suchte, und ihnen alle Sorgen meines traurigen Amtes weihte, suchte ich durch öftere Vergleichungen die Begriffe zu analysiren, die man sich vom einfachen Faulfieber, vom einfachen bösartigen oder ataktischen Fieber, oder von wechselseitigen Komplikazionen derselben machen muß. Ich sah bisweilen das erstere mit dem ganzen Gefolge oben (52) erwähnter Zufälle seinen gewöhnlichen Gang gehen; aber es endigte sich mit einer Art Metastas, mit einer BrustKrankheit; Husten, gehindertes Athmen, mehr oder weniger Auswurf; den Schluß machte wegen Hinfälligkeit des Alters ein Röcheln, das ein gewöhnlicher Vorbote des Todes war; in anderen Fällen war der Unterleib vorzüglich angegriffen, es erfolgte ein stinkender Durchfall, der kolliquativ wurde, das Hinsinken

der Kräfte vermehrte, oder ein Meteorism des Bauchs, der eben einen tödlichen Ausgang nahm. In allen diesen Fällen sah ich immer nur die Charaktere des Faul- oder einfachen adynamischen Fiebers; noch war es der nemliche Fall, wenn in dem Verlauf des Fiebers symptomatische Ohrendrüßengeschwülste, wovon ich anderswo (55.) sprach, zum Vorschein kamen; aber sobald sich zu den erwähnten Zufällen ein deutliches Nervenleiden gesellte, als leises Irrereden, verdrehte oder starre Augen, Verlust des Bewußtseyns, Stimmverlust, Ohnmachten, Krämpfe, schlafsüchtige Zufälle u. dgl.; so erkannte ich einen gemischten Zustand in dem Fieber, und nannte es mit dem von Schriftstellern angenommenen Nahmen faules Nervenfieber, indem ich mich da noch der alten Benennung bediente; endlich, wenn sich nur einfache Nervenzufälle äusserten, ohne eine andere Verwicklung, verwirrte Minen, erweiterter Augenstern, heller Harn, wenig Empfindlichkeit, krampfhafte Bewegungen oder anderes schweres Leiden; so sezte ich das Fieber in die Reihe der einfachen bösartigen Fieber. Bei der Leichenöffnung entdeckte man in lezterem Fall eine Art lymphatischer Ergiessung unter der harten Hirnhaut, so daß, wenn man sie öffnete, die Flüßigkeit mit einem größern oder kleinern Sprung hervorsprizte; eine der Gehirnhöhlen war in diesem Falle von einer LymphErgiessung sichtbar erweitert. In einem Fall fand man eine ungeheure Ausdehnung der rechten Hirnhöhle; denn die Oberfläche ihrer inneren Wand war zwei und einen halben Zoll hoch, und die hintere, die Höhle schliessende Gehirnwand war so verdünnt, daß sie nur drei Linien dick war. Dieses Weib starb schlafsüchtig.

76. Wie schwankend sind die BehandlungsGrundsätze, wenn uns chimärische Vorstellungen, willkührliche Voraussetzungen über die Ursache des bösartigen Fiebers leiten! Stoll lobt einen gewißen Schüler Heisters, der die bösartigen Ausschlagfieber für gastrische und Gekrösfieber hielt, der sich vornahm, die ersten Wege durch kleine wiederholte Gaben einer Mixtur, worin Ipekakuanha war, zu reinigen, und der überdies andere, die Ausdünstung und den Harn befördernde, Arzneien verordnete. Mit welcher Behaglichkeit führt Stoll die Schriftsteller an, die, wie er, mit der Galle einen ewigen Krieg führen, als wäre sie eine proteusartige Schädlichkeit, die immer unserem Leben droht! Ich werde mich wohl hüten, jene vorgeblichen Alexipharmaka, die so viele leichtglaubige Autoren loben, und denen sie, weiß Gott! welche Zauberkräften zur Zerstörung gewißer, ihrer Meinung nach in dem Blute und den Säften verbreiteten bösartigen Stoffe zutrauen, der verdienten Vergessenheit zu entreissen. Welche abstossende Ideen müssen die abentheuerlichen Gemische des Theriaks, des Mithridats, des Philonium in uns erregen; wenn man die ArzneimittelLehre mit genauen botanischen und chemischen Kenntnissen studirt. Der mit einem guten Geschmack, und einer vernünftigen Lehrart so übereinstimmende Gebrauch einfacher Arzneien hat wenigstens den Vortheil, daß er unmittelbare Wirkung hervorbringt, die KrankheitsGeschichte nicht verwickelt, und was kann man sich nicht von dem vernünftigen Gebrauch der China, der virginischen Schlangenwurzel (Poligala Senega, L.) vom Kampher, vorzüglich in Nervenfiebern von Ansteckung, versprechen? denn in den sporadischen Nervenfiebern trift man oft organische Feh-

ler an (76) woran unsere ganze Kunst scheitert. Man weiß mit welchem Erfolg Huxham, Pringle u. a. guten starken Wein in ataktischen Fiebern anwandten; und dieses war das vorzüglichere allgemeine Mittel, welches ich im Spital gebrauchte, um die Lebenskräfte zu erhalten, und der Krankheit Zeit zu gewinnen, damit sie ihre Perioden durchlaufen konnte. Ich selbst entran in dem bösartigen Nervenfieber, womit ich vor vier Jahren angestekt wurde, dem Tode nur mit Hülfe eines siebenjährigen Weins von Arbois,[1] wovon man mir sehr oft kleine Gaben reichte. Werden wir nicht durch eine, auf natürliche Verwandschaften und nicht auf gewaltsame Vergleichungen und unbestimmte Aehnlichkeit gestüzte, Eintheilungen der Fieber gezwungen, die bösartigen nachlassenden und die bösartigen Wechselfieber, welche Morton, Torti, Werlhof und andere die in ihre Fußstapfen traten, so genau beschrieben, so glücklich behandelten, zu den ataktischen Fiebern zu zählen?

77. Eilfte Gattung. Sporadisches bösartiges oder ataktisches Fieber. Im Anfange Frösteln mit darauf folgender gelinder Wärme, bisweilen mit einer merklichen Schläfrigkeit, einem kleinen schwachen, in Rücksicht der Geschwindigkeit veränderlichen, Puls, verwirrte Minen, oft erweiterter Augenstern, ein eingezogener Bauch mit Verstopfungen, heller Harn, bisweilen Schmerzen in den Gliedern und

---

1 Arbois ist eine Stadt in der FrancheComté, wo ein besonders guter, milder, dem alten Champagner ähnlicher, Wein wächst.

den Präkordien, eine zu Zeiten spitze, grelle Stimme, in gewissen Fällen Krämpfe, oder eine tetanusartige Steife des Rumpfes, eine rauhe, weisse oder trockene, zitternde Zunge, trübe, oder starre, glänzende, rothe, manchmal selbst geschlossene Augen, Ohrenklingen, und manchmal hartes Gehör, oder äusserste Empfindlichkeit des Gehörnervens, Dahinsinken der Kräfte.

78. Zwölfte Gattung. Bösartiges oder ataktisches Fieber durch Ansteckung. Unregelmässige Schauer, äusserste Schwäche, eine kummervolle oder bestürzte Mine, Schwindel, Kopfschmerzen am Hinterhaupt, unterdrü[illegible]ter, schneller, unregelmäßiger Puls, eine zitternde Stimme. Legt man sich in dem ersten Zeitpunkte des Eindruckes der Ansteckung zu Bette, sucht man durch guten Wein, oder durch ein reitzend, herzstärkendes Getränk, Schweis zu erregen, so kann man die Entwicklung des Fiebers hindern, sezt es aber seinen Lauf fort, so bemerkt man Dahinsinken der Kräfte, einen heftigen Schmerz in den Schläfen und Augengruben, die Augen sind erloschen, beschwert, oder roth in einem gereizten Zustande, die Extremitäten kalt, sehr blaß, oder eine derselben selbst leichenähnlich, Ohnmachten, kein Durst, langsames, gleichsam unterbrochenes Athmen, Verlust des Bewustseyns, oder leises Irrereden, manchmal Zittern der Glieder, Sehnenhüpfen, Schluchsen. Gelingt es, die Kräften des Kranken zu erhalten, so endigt sich dieses Fieber mit der zweiten oder dritten Woche, aber ohne merkliche kritische Entleerung; auch nach geendeter Krankheit sind die Kräften noch matt, oder die Verletzungen des Gehörs, des Gesichts, des Gefühls halten an, dauern die übrige Lebens-

zeit durch. Keine Krankheit heischt mehr den Gebrauch tonischer Mittel; die Blasenpflaster sind höchst nützlich, besonders wenn man sie gleichsam über die ganze Oberfläche des Körpers herumspatzieren läßt, indem man die entblöste Stelle schnell auszutrocknen sucht, und das Blasenpflaster auf einen andern Theil übersetzt.

79. Dreizehnte Gattung. Schleichendes Nervenfieber. Im Anfang gelinde Schauer mit abwechselnder, flüchtiger, oft kaum merklicher Hitze, Mattigkeit, Niedergeschlagenheit; ein kleiner ungleicher, dann starker und voller, bald schwacher kleiner, kaum zu fühlender und bald fast natürlicher Puls. Dieses ist der anfängliche Gang dieses Fiebers, zu dem entnervende Ursachen, eine schlappe, schwache, reitzbare, körperliche Konstitution disponiren: in der Folge äussern sich schwerere Zufälle; betäubendes Kopfweh, Schwindel, Eckel, selbst Erbrechen einer schwärzlichen Materie, ein Drücken in den Präkordien, eine, Anfangs weißlichte, dann rothe und trockene, endlich zitternde Zunge; kein Durst, eine Art Betäubung und Unempfindlichkeit, Schläfrigkeit; die Mienen drücken die tiefste Traurigkeit aus, die Augen sind trüb; bisweilen bemerkt man eine ungleiche Vertheilung der Wärme und Kälte, einen brennenden Kopf und kalte Füße, flüchtige, kalte Schweiße, einen hellen, bisweilen einen trüben Harn ohne Bodensatz, scheinbare Krisen ohne Minderung der Zufälle, manchmal Konvulsionen, leises Irrereden, unregelmäßige Bewegung der Lippen, tändelnde Hände, einen starren Blick, ein gänzliches Hinfallen der Kräfte, so daß die Kranken bei den geringsten Bewegungen in Ohnmacht fallen; die Extremitäten sind kalt, der

Puls zitternd und aussetzend, die Kranken bei herannahendem Tod unempfindlich. Das Delirium endet sich mit einem schlafsüchtigen Znfall; allgemeinen Krämpfen oder dem Schlagfluß.

Dieses Fieber haben Manningham, Langrisch, Gilchrist, Huxham, Stoll, u. a. genau beschrieben. Selle hat die GattungsCharaktere genau und bestimmt zusammengestellt, so daß ich glaubte, seine in der Pyretologie gegebene Beschreibung befolgen zu müssen.

80. Vierzehnte Gattung. Nachlassend bösartiges, oder ataktisches Fieber. Während den Anfällen: Hinschwinden der Kräfte, Kälte der Extremitäten, hohle Augen, sehr beschwerliches Athmen, bisweilen Schluchsen, Unempfindlichkeit, Verlust des Bewußtseyns, mit einem Wort alle Charaktere des bösartigen Fiebers; die verschiedenen Arten werden durch einen vorzüglichen Zufall, der sich unter der Gestalt einer ursprünglichen Krankheit darstellt, unterschieden; manchmal durch die heftigsten Anstrengungen zum Erbrechen, wie in der Cholera, ein andersmal durch blutige Entleerungen mit Stuhlzwang, wie in der Ruhr; auch kann ein heftiger Schmerz in der Magengegend, während des Anfalls, dieses Fieber bezeichnen, oder ein entnervender, kolliquativer Schweiß, öftere Ohnmachten, hartnäckige Kälte, die nicht in Wärme übergeht, endlich eine Art Todenschlaf (lethargie) oder ein schlafsüchtiger Zustand. Es ist merkwürdig, daß so scheinbar auch die Verschiedenheiten zwischen diesen mancherlei Zufällen sind, doch eine gewisse Einheit ihrer

Natur statt findet. 1stens, weil die nemliche Ursache einen aus ihnen ohne Unterschied hervorbringen kann, ohne die andern zu erzeugen. 2tens, weil sie alle der nemlichen Behandlung, das heißt, der China weichen. 3tens, weil in dem nemlichen Subjekt bei einem Rückfall ein anderer Zufall entstehen kann. Es gelang mir den vierten Anfall eines schlafsüchtigen Zufalls zu unterdrücken, indem ich zwischen dem dritten und vierten eine Unze China nehmen lies; allein acht Tage darauf erfolgten häufige Schweise, ohne schlafsüchtigen Zufällen, auch diese Schweiße, welche sehr beunruhigend wurden, heilte ich mit China. Ich muß hier, um eine gründliche Kenntniß dieser Fieber zu verschaffen, auf die herrlichen Werke eines Morton, Torti, Werlhoff, Senac, hinweisen, wo man die genaueste Beschreibung dieser Fieber, unter allen Gestalten, und die wahren Behandlungsgrundsätze derselben finden wird; denn es giebt vielleicht in der Arzneikunde keinen Gegenstand, der mit mehr Scharfsinn, und Erfolg behandelt worden wäre. [1]

---

1 Unter acht, zu verschiedenen Zeiten, mit bösartigen, nachlassenden Fiebern, mit Schlafsucht, mit einer gewissen Unempfindlichkeit, sehr schwachen Puls, u. dgl. befallenen Kranken des Spitals, ist nur einer im Anfall gestorben, drei sind mit China und sieben mit WermuthWein, und mit Bissen aus Tausendguldenkraut (centaurium) und Kamillen geheilt worden. In letzteren Fällen wurden die Anfälle nicht plötzlich unterdrückt, sondern in gewöhnliche verwandelt, die nach und nach verschwanden. In den drei Fällen, wo man China gab, erlaubte die äusserste Heftigkeit der Zufälle nicht, sich auf die Kräfte der inländischen Fiebermittel zu verlassen.

Sechste Ordnung.

Drüßen=Nervenfieber (Pest).

81. Die Pest erschien in Europa oft und unter verschiedenen Gestalten; aber immer trug sie den Charakter der Verheerung und des allgemeinen Schreckens an sich; ihre Fortschritte waren so schnell, bei den meisten, die sie befiel, so tödlich, daß der Arzneikunde oft nichts übrig blieb, als eine traurige Zuschauerin abzugeben, und zu gestehen, daß es ihr an Hülfe fehle. Von der anderen Seite sind ihre Kenntnisse, die Resultate ihrer Erfahrung über die schreckliche Art, wie sich diese Seuche verbreitet, über die Kunst, sie in dem Augenblick, wo eine Stadt angesteckt wird, zu erkennen, über die Mittel ihr Einhalt zu thun, ihre Verheerungen zu beschränken, über die KlugheitsMaaßregeln sich dagegen zu verwahren, u. dgl., nicht weniger ehrenvoll für die, welche die Heilkunde mit einer grosmüthigen Seele ausüben, sie sichern ihnen die Dankbarkeit des Vaterlands in diesen Tagen des allgemeinen Elends; aber welche Klippen für den Anmaßenden, mit seinem zweideutigen Erfolg Prunkenden! Falsche oder prekäre Maaßregeln, Misbrauch des Ansehens, welches die öffentliche Meinung gewährt, elende Kämpfe der Eigenliebe, nicht zu endigende, durch Intriguen erhobene Dispute, Vorliebe für Ruhm, oder für die Vorurtheile der Schule.

82. Es ist ein charakteristischer Zug der Pest, daß sie sich mehrmalen in Europa einschlich, aber immer auf dem Weg des Verkehrs, das heißt, daß sie immer

in Asien oder Afrika entsprang. Thucydides, der uns ein treues Bild von jener, welche die Stadt Athen und ganz Attika im zweiten Jahre des Peloponesischen Kriegs verheerte, hinterließ, bemerkt, daß sie aus Ethiopien kam; ihre Hauptzufälle waren: heftige Hitze des Kopfs, rothe, funkelnde Augen, eine brennende Hitze im Halse, anhaltender Husten, eine rothe, schwarze, oder schwarzblaue Haut, brandartige Blattern, brennender Durst, oft der Brand an den Extremitäten, an Füssen, Händen, und den Geburtstheilen. Die Pest, welche das römische Reich unter Mark Aurel, und Lucius Verus verheerte, zeichnete sich auch durch Brand der Extremitäten aus. Warum floh Galen, der Augenzeuge von ihr war, aus Rom, anstatt sie zu beschreiben, oder vielmehr, warum schien er den allgemeinen Schrecken, als die Stadt Aquilea, wo er wohnte, ihr Theater war, zu theilen? Es ist sonderbar, daß man die Beschreibung von jener, die unter der Regierung des Gallus und Volusian erschien, und die auch in Ethiopien entsprang, nur in den Werken des heiligen Ciprians findet;[1] immer analoge Zufälle, unwillkührliche Entleerungen, brennende Hitze der Eingeweide, rothe, funkelnde Augen, oft der Verlust eines Gliedes durch Brand. Die Pest in der Mitte des sechsten

---

1 Scti C. Cypriani Opera omnia. Venetiis 1758. Liber de mortalitate. Ich habe dieses Buch mit Aufmerksamkeit durchlesen, und mich überzeugt, daß es bei Gelegenheit einer Pest geschrieben worden, die Pest selbst aber wird darin nicht beschrieben. In dem Leben des heiligen Cyprians, von Diakon Pontius, wird diese Pest im 9 §, aber nicht vollständig, beschrieben.

Jahrhunderts entstand auch in Egypten, und auch diese ist nur in zwei Kirchengeschichtschreibern Evagrius [1]

---

1 Ευαγριου Σχολαςικου Εκκλησιαςικης Ἱςοριας Τομοι εξ. Τομος δ. κεφ. κθ. Es lohnt sich wirklich der Mühe, einen Auszug aus dem 29 Kapitel des IV Buchs dieses Geschichtschreibers hier einzuschalten. „Nun will ich jener Pest erwähnen, die zu jenen Zeiten herrschte, nun schon 52 Jahre wüthet, und fast den ganzen Erdball durchzog. Zwei Jahre nach der Eroberung Antiochiens durch die Perser entstand diese Pest, die mit der von Thucydides beschriebenen in vielem ähnlich war, in manchem aber auch von ihr abwich. Wie man dazumal sagte, entsprang sie in Aethiopien; sie durchwanderte nach und nach die ganze Welt, und herrschte zu allen Jahrszeiten. — Ich selbst hatte, als ich noch die Grammatik erlernte, Leistenbeulen, und später verlohr ich durch diese Seuche viele meiner Kinder, mein Weib, viele Verwandte. Jezt da ich dieses schreibe, bin ich 58 Jahre alt, und habe noch vor 2 Jahren eine Tochter und einen Enkel verlohren. Diese Seuche schien aus mehr Krankheiten zusammengesezt. Bei einigen fieng sie am Kopf an, die Augen waren blutig, das Gesicht geschwollen (οιδαινον); dann stieg es in Hals herab, und alle, die sie so befiel, starben. Bei einigen entstanden Durchfälle. Bei andern entstanden Leistenbeulen, zu denen sich ein heftiges Fieber gesellte, und sie starben am 2ten oder 3ten Tag, obschon sie sich sonst an Leib und Seel wohl befanden. Einige starben verwirrt. Auch an Carbunkeln starben viele. Aber manche entkamen zwei dreimal, und musten endlich doch unterliegen. Die Ansteckung geschah auf verschiedene Art. Viele wurden krank, weil sie mit einem Kranken einmal sprachen, in ein angestektes Haus giengen. Einige blieben frei, weil sie aus der angesteckten Stadt flohen, steckten aber doch zugleich die Gesunden an. Viele, die nicht nur

und Nicephorus [1] doch da sehr genau beschrieben. In einigen Pestkranken rothe funkelnde Augen, ein gespanntes Gesicht, brennende Hitze im Halse, plözlicher Tod; bei andern Durchfall, brennendes Fieber, Leistenbeulen; einige starben an der Hirnwuth, viele giengen auch mit einem von Brandblätterchen bedekten Körper zu Grund. Die Geschichte lehrt, daß die Pest in der Mitte des achten Jahrhunderts auch in Orient entstand; allein sie beschränkte sich auf Konstantinopel, und wüthete am stärksten im Sommer, auch sie zeichnete sich durch öfters vorkommende Hirnwuth aus, und endigte gewöhnlich mit Bubonen. Nie war eine Pest so allgemein, so mörderisch, als jene, die sich in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in Asien äusserte, sich in der Folge über Afrika und selbst zu wiederholten malen über alle Theile Europens verbreitete. Guido von Chauliac, der Gelegenheit hatte, sie in Avignon zu beobachten, hat uns ein getreues Bild davon hinterlassen.

---

bei den Kranken weilten, sondern selbst die Todten berührten, wurden nicht angesteckt. Ja andere, die wegen dem Verlust ihrer Kinder und Angehörigen, alles versuchten, um auch sich die tödliche Seuche zuzuziehen, immer unter den Kranken wandelten, blieben, als wenn die Krankheit ihrem Willen widerstrebte, verschont. Uebrigens übertrift diese nun schon 58 Jahre herrschende Seuche alle, die bis jezt bekannt waren u. s. w."

1 Nicephori Callisti Xantopuli Ecclesiasticae historiae libri decem et octo opera Langi e graeco in latinum translata. Editio II, Basileae 1561. libro XVII. Capit. XVIII. Die Beschreibung der Pest, welche in diesem Geschichtsschreiber vorkommt, scheint ganz aus dem vorigen, aus Evagrius entlehnt zu seyn.

In der Mitte des folgenden Jahrhunders verbreitete sich die Pest, die in Asien anfieng, über Illyrien, Dalmatien, dann in Ungarn, in Deutschland und dem übrigen Europa. Mezerai bemerkt, daß sie zu Paris bei 40000 Menschen in zwei Monaten dahin rafte. Der Beobachtungsgeist in der Arzneikunde war dazumal so wenig kultivirt, daß man keine umständliche Beschreibung davon findet; man weiß nur, daß sie sehr anstekend war, daß sie viele plözliche Todesfälle verursachte, und daß sie eine solche Bestürzung erzeugte, daß die Pestkranken sich oft verzweifelnd selbst in das Todentuch hüllten. Der Schweiß, der in England zu vier verschiedenen malen in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts herrschte, und solche Verheerungen anrichtete, hatte Zweifels ohne den Charakter einer wahren Pest,[1] wenn man auf seinen Ursprung, seine äusserste Anstekungsfähigkeit, und die große Sterblichkeit, die seine Folge war, Rücksicht nimmt; aber man sah weder Karbunkeln noch Bubonen, weder Blattern noch Ausschlag dabei; die Krankheit bestand in häufigen Schweißen, und endigte sich gewöhnlich glüklich oder unglüklich in vier und zwanzig Stunden. Während

---

1 Diese fürchterliche Seuche, die in dem Jahr 1529 auch in Deutschland, Böhmen, Schlesien, Mähren und Pohlen herrschte, erhält an Herrn Hofrath Gruner einen pragmatischen Geschichtschreiber; da dieser scharfsichtige Mann alles sammelt, was bei Aerzten und Geschichtsschreibern hierüber vorkommt, und dieses Fach mit einer besondern Vorliebe bearbeitet, so können wir ein Meisterstück, das seinem Aphrodisiakus an die Seite gestellt zu werden verdient, erwarten.

ihrem Verlauf bemerkte man Unruhe, die höchste Angst, Schmerzen in der Magengrube, Herzklopfen, einen schnellen ungleichen Puls, Hinfallen der Kräfte u. s. w. Hinderte vielleicht der schnelle Gang der Krankheit den Ausbruch der Bubonen, der Ausschläge, welche die unterscheidende Zeichen der Pest ausmachen? War die Krankheit, welche Sennert (de morbo Hungarico) beschreibt, nur eines jener bösartigen Fieber, die in Lagern herrschen? Man würde es glauben, wenn man nur die Schriften dieses Arztes läse; allein wenn man die Geschichte dieses tödlichen Uebels im übrigen Europa verfolgt, und die umständlichen Beschreibungen eines Falop, Forest, Garidel, Jordanns und den Geschichtsschreiber Mezerai darüber liest, so kann man ihren wahren Charakter nicht verkennen. Europa wurde noch, in dem gröſten Theil der Hälfte des vorigen Jahrhunderts, von der Pest betroffen, und diese wurde durch Dimerbroek zu Nimwegen und durch Ranchin zu Montpellier beobachtet, sie zeichnete sich besonders durch Erbrechen, gallichte Durchfälle, Ohnmachten, schlafsüchtige Zufälle, die Hirnwuth und durch Bubonen und Brandblattern aus.

83. Welche sichere Fortschritte würde die Arzneikunde gemacht haben, wenn sie immer auf dem geraden Weg der Beobachtung und Erfahrung gewandelt wäre; wenn sie sich nie durch IntrigenGeist, AuktoritätsVorurtheil, berühmte Namen, oder die Sucht durch paradoxe Meinungen zu glänzen hätte irre führen lassen. Nichts war bei der letzten Pest zu Marseille und in der Provence im Jahre 1720, einfacher, als die Beschreibungen dieser in verschiedenen Jahrhunderten beobach-

teten Krankheit zu Rath zu ziehen, sie mit der, die sich zu Marseille zu äussern anfieng, zu vergleichen, alle Umstände des Ursprungs und der Fortschritte dieser letztern in Anschlag zu bringen, um sich nicht über ihre Natur zu täuschen, um ihrer Verbreitung schleunig Einhalt zu thun; aber in der Arzneikunde wie überall werden die natürlichsten weisesten Mittel am wenigsten befolgt, oder vielmehr leichtsinnige Urtheile, blindes Zutrauen in eigene Kenntnisse, und Eigenliebe verwirren bald alles. Vier bekannte Aerzte erhalten von der Obrigkeit zu Marseille den Auftrag, die Natur der ausgebrochenen Krankheit zu untersuchen, und den Kranken schleunige Hülfe zu leisten. Die Erklärung der Aerzte war deutlich und bestimmt; aber von der Obrigkeit wurde jeder Gedanke an Pest verworfen, und am anderen Morgen schlug man öffentliche Belehrungen an, daß die Krankheit nichts anders als ein gewöhnliches bösartiges durch üble Nahrung und Elend entstandenes Fieber sey. Von einer andern Seite berichteten der Arzt und Wundarzt der Galeerensklaven in einer mit Gründen unterstützten Anzeige, daß eine aufmerksame Untersuchung des Zustands einiger Kranken sie nicht mehr an dem wahren Charakter der Pest zweifeln laße. Die Sterblichkeit grif schrecklich um sich, die Regierung gab Befehl, die Aerzte zu Montpellier sollten sich nach Marseille begeben, um über die Natur der herrschenden Krankheit zu urtheilen. Diese Aerzte erstatten ihren Bericht an die Obrigkeit, und bald erscheinen neue Anschlagzettel, welche jeden Gedanken an Pest zu vertilgen suchen, und welche die neue Krankheit für ein bösartiges Fieber erklären, dessen Fortschritten man bald Einhalt zu thun hoffe; aber durch einen seltsamen

Kontrast erklären die nämlichen Aerzte in einem unmittelbar an den Regenten eingeschikten Rapport, daß die Krankheit sich durch Drüßenbeulen, Karbunkeln, blauschwarze Blattern auszeichne, und ein wahres Pestfieber sey. Chirac, der erste Arzt des Regenten, der dazumal im grösten Ansehen und in der grösten Gunst stand, schikt den Aerzten, die er absenden ließ, besondere Denkschriften. Er spricht in einem gebieterischen, entscheidenden Ton, so wie es berühmte Männer in großen Aemtern zu thun pflegen. Die zu Marseille herrschende Krankheit ist seiner Meinung nach ein gewöhnliches bösartiges Fieber; dieser dogmatischen Entscheidung fügte er die beschimpfendsten Ausfälle auf die Marseiller Aerzte und Wundärzte bei, denen er den Vorwurf machte, daß sie unter dem Volke einen falschen Schreken verbreiteten, um sich selbst und ihre Hülfe um so unentbehrlicher zu machen. Mitten unter diesem Umherschwanken der Meinungen, und diesem traurigen Zwist der Selbstsucht, die das Gedächtniß derer, die ihn erregt, mit Schmach bedeken muß, erreichte die Verwüstung und die Sterblichkeit die höchste Stufe. Doctor Didier wurde den andern nach Marseille geschikten Aerzten beigesellt, und er schreibt denselben einen seltsamen Brief, worin er ihnen gleichsam Vorwürfe macht, daß sie Sydenham nicht nachgeahmt, und die Kranken nicht gleich Anfangs durch häufige Aderläße auf die Bahre gebracht, nicht mit einem Aderlaß am Fuß bis zur Ohnmacht angefangen haben. Chicoineau, Verny und Didier sind Sklaven der Uebermacht und des Ruhms von Chirac; sie wagen es nicht, ihm zu widersprechen, sie gehen noch weiter, indem sie mit ihm wiederholten,

daß das vorgebliche bösartige Fieber nicht anstekend sey, oder vielmehr daß nichts als der Schrecken, den es einflößt, bei demselben anstekend sey; doch ihre Meinung wird ein wenig erschüttert, da sie die Strassen mit Toden und Sterbenden bedekt finden. Welchen Glauben verdienen nun wohl alle Relationen von der Pest zu Marseille, die mit Bewilligung und Privilegien gedruckt sind, wenn man weiß, daß mehrere wahrhafte Berichte durch höhern Befehl unterdrückt wurden. Diese Schriften und aller jener unter der Regentschaft erschlichene Ruhm, alle jene durch Gunst und Intrigen beibehaltenen Würden sind jetzt in der Nacht der Zeit verschwunden, und weil sich nun die spätere, zögernde Wahrheit hören laßen darf, so kann man sagen, daß uns nichts richtig bestimmtes über die Pest von Marseille übrig geblieben, als die bescheidene Schrift eines unbekannten Arztes,[1] der sie im Stillen beobachtete, und der keinen andern Ehrgeitz zu haben schien, als den zu nützen und sich selbst zu unterrichten.

84. Die Pest brach zu Marseille im Anfang des Monats Julii aus; der erste Kranke hatte einen einfachen Karbunkel; wenige Tage darauf bemerkte man in der nämlichen Strasse Fieber mit Brandblattern und einen schnellen Tod. Das Uebel vermehrte sich, und grif um sich, die äussern Zeichen der Anstekung verviel-

---

1 Relation historique de la Peste de Marseille en 1720, par Bertrand, Docteur en medecine du College de Marseille. *

* Sur la Peste de Marseille en 1720. Paris 1786.

fältigen sich mit den Kranken. Die Sterblichkeit war am zwanzigsten des nämlichen Monats in derselben Strasse schon sehr groß, nach und nach wurden die benachbarten Strassen angestekt, und in den ersten Tagen des Augusts vermehrten sich die Pestkranken in allen Quartieren der Stadt, vor dem 10ten August in allen Strassen und vor der Hälfte des Augusts fast in allen Häusern. Den Rest dieses Monats durch, so wie im September, war die Krankheit äusserst heftig; im Monat Oktober nahm die Sterblichkeit etwas ab, und verringerte sich die Zahl der Kranken, welches auch in den folgenden Monaten allmählig geschah, so daß die Krankheit im Dezember und Jänner fast ganz erloschen war. Die Pest von Marseille, als epidemische Krankheit betrachtet, hatte also vier verschiedene Perioden, 1stens ihr stufenweises Wachsen im Julii; 2tens ihre gröste Heftigkeit im August und September; 3tens ihre Abnahme im Oktober und November; 4tens ihr allmähliges Erlöschen im Dezember und Jänner.

85. Chicoineau und Verny hatten in ihrem Rapport über die Pest von Marseille die Pestkranken in fünf Klassen eingetheilt, welches nur dazu dient, um durch überflüssigen gelehrten Aufwand zu verwirren. Die von Bertrand aufgestellte Eintheilung ist einfacher und natürlicher. Der leztere unterscheidet 1stens jene, welche die Pest mit einer gewißen Gutartigkeit überstanden; 2tens jene, welche von den heftigsten Zufällen dieser Krankheit befallen wurden.

86. Einige Pestkranke ersterer Art hatten beim Ausbruch ein geringes Frösteln, Schmerzen in der Magen-

gegend, Ekel, Erbrechen, Kopfschmerzen, Schwindel, endlich ein geringeres oder heftigeres Fieber, welches sich nach fünf oder sechs Tagen durch einen Schweiß oder durch Stuhlgänge, aber ohne Ausbruch der Leistenbeulen oder eines Ausschlags endigte. In einigen andern Fällen erschienen entweder in der ersten Zeit der Krankheit oder nach Verlauf von fünfzehn oder zwanzig Tagen oder noch später Bubonen, und unter allen diesen Umständen gelangten die Bubonen zu einer glüklichen Eiterung, und die Krankheit endigte sich, oder diese Beulen verschwanden durch eine unmerkliche Zertheilung ohne Gebrauch von Arzneien, und ohne Nachtheil für die Lebensverrichtungen; allein Pestkranke dieser Art waren seltner, wie aus der gräslichen Sterblichkeit dieser Krankheit erhellt.

87. An den Pestkranken der zweiten Art bemerkte man viele Verschiedenheiten. Manchmal starben die Kranken plözlich, ohne vorläufige Zeichen, in andern Fällen erfolgte der schnelle Tod nach sechs, acht oder höchstens vier und zwanzigstündiger Krankheit. Die gröste Anzahl überlebte kaum zwei oder drei Tage, besonders wenn keine Bubonen, keine Ausschläge erschienen, oder wenn diese vorzüglich in der ersten und zweiten Periode nicht stark genug waren. Verstrich der dritte Tag, so faßte man Hofnung, vorzüglich wenn äussere Ausbrüche erschienen, und die Krankheit sich bis zum vierten, fünften oder sechsten Tag hinauszog; erhielten sich dann diese Ausbrüche, durchliefen sie ihre Perioden, so waren die Kranken gerettet: verschwanden sie aber, oder verminderten sie sich unter heftigen Zufällen, so folgte ein schneller Tod; oft erfolgte dieser

auf einen Zustand von Ruhe; keine Leiden, keine Unruhe, ein natürlicher Puls, aber Hinfallen der Kräfte, verdrehte funkelnde Augen; dieser schielende Blick, der dem bei der Wasserscheue ähnelt, das heißt, in dem sich Raserei und düsterer Schreken abbilden, macht einen der vorzüglichern Charaktere der Pest aus; überhaupt waren die übrigen Zufälle mit jenen der bösartigen Fieber analog; allein sie erreichten schon beim Ausbruch den höchsten Grad der Heftigkeit, die Niedergeschlagenheit stieg bis zur Verzweiflung; hiebei Unruhe, Ekel, Erbrechen, Schmerz in der Magengegend, Ohnmachten, Drücken auf der Brust, Blutflüße, schlafsüchtige Zufälle, stilles Irrereden, oder selbst Hirnwuth.

88. Es besteht die gröste Aehnlichkeit zwischen den Zufällen der Marseiller Pest, und jenen der Pest von Konstantinopel, die Dr. Mackenzie beschreibt, und die in den philosophischen Transaktionen von 1764 eingeschaltet ist. Das Nämliche läßt sich von der zu Athen, die Thucydides beschreibt, sagen; denn so unvollkommen auch diese Beschreibung wegen Mangel an genauen medizinischen Kenntnissen ist, so verräth sie doch das Beobachtungs-Talent dieses gründlichen Geschichtschreibers. Ueberhaupt wenn man die Beschreibungen der verschiedenen Pesten vergleicht, so findet man die ähnlichsten Züge, nachdem das anstekende Prinzip seinen Eindruk mehr oder minder unmittelbar auf die Eingeweide des Kopfs, der Brust, oder des Unterleibs übertragen oder sich mit der Einwirkung der örtlichen Ursachen verbunden hat. Bringt die nämliche Pest nicht eine Menge Verschiedenheiten hervor, die man nur auf Rechnung der Disposition des Subjekts, welches damit befallen

wird, bringen kann? Bemerkt man nicht in der Beschreibung, was immer für einer Pest, bald Bubonen oder Brandblattern, bald einen andern merklichen Ausbruch? Welche Verschiedenheit in dem Verlauf und der Dauer der Krankheit! Bald ist ein Zustand der Betäubung der stärksten Unempfindlichkeit, bald die heftigste Unruhe der Hirnwuth zugegen. Einige Pestkranken liegen ihren Geschäften ob, während die Bubonen in voller Eiterung sind, sie verspüren keinen andern Zufall; in andern Fällen begleiten die Bubonen die schwersten innern Leiden. Nach diesen Verschiedenheiten nimmt Selle zwei Arten von Pest an; eine sehr schnell laufende ohne äussern Ausbruch, und eine deren Verlauf sich verzögert mit Ausbruch von Bubonen und Karbunkeln. Aber handelt man genau, wenn man verschiedene Arten annimmt, wo die Natur eine Idendität in den Charakteren anzeigt?

89. Kann man, wenn man gewöhnt ist, die Vorstellungen zu analysiren, sich über die Erscheinungen in Krankheiten die strengste Rechenschaft zu geben, die vermengten Arzneiformeln anhören, welche Chicoineau und Verny in der Marseiller Pest verordneten: Theriak, Diaskordium, Hyazinten Konfekt, Kermes, Theriakal-Wasser, u. s. w.? Und was muß er von ihrer Wircksamkeit denken, wenn diese nämlichen Aerzte gestehen, daß sie die Kranken bei dem Gebrauch dieser Arzneien sterben sahen. Man kan diese damalige Vorschriften allenfalls in Rücksicht der da noch geringen Fortschritte der Chemie und Botanik noch entschuldigen; aber kann man den Gebrauch dieses unschiklichen Arzneigemengsels auch heut zu Tag, wo die Arzneimittellehre an einfa-

chen Substanzen so reich ist, verzeihen? Man findet in Mackenzies Brief über die Pest zu Konstantinopel viel vernünftigere Vorschriften, wenn er sagt, daß man sich nach den nämlichen Grundsätzen, wie bei den Faul- und bösartigen Fiebern, zu benehmen habe: China, Wein, Kampfer, und in Fällen wobei Schläfrigkeit und Betäubung, Blasenpflaster anwenden müße. Er empfiehlt auch mit Grund als Vorbauungsmittel die Verbannung des Schrekens und der Traurigkeit. Der russische Arzt Samoilowitz[1] hat sich auch in der Behandlung der Pest vorzüglich ausgezeichnet, indem er einen sehr glüklichen Gebrauch von EisReibungen auf den Körper des Pestkranken machte. Man ordnete die Reibungen so an, daß sie von der Schulter bis in die hohle Hand, von dem Anfang des Schenkels bis zur Fußsohle sehr stark und länger anhaltend, geringer in den Weichen und am schwächsten an der Brust und dem Bauch angebracht wurden; in einigen der verzweifeltsten Fällen waren sie am Rumpf und den Gliedern gleich stark. Die Wirkungen dieser Reibungen waren gewöhnlich eine Röthe der Haut, der Ausbruch eines Dunstes aus der ganzen Körperoberfläche, so als wenn man aus dem Bade tritt; ein allgemeines Zittern, und bald darauf ein Schweiß, den man durch einen schweißtreibenden Aufguß zu unterhalten suchte. Diese Reibungen wurden, nachdem die Umstände dringend waren, mehrmalen wiederholt, und ihr Erfolg war so sichtbar,

---

1 Samoilowitz. Abhandlung über die Pest, welche 1771 das russische Reich, besonders aber Moskau, verheerte, nebst den dagegen gebrauchten Mitteln. A. d. Französischen; Leipzig 1786.

daß man nicht zweifeln kann, daß durch sie einige Pestkranke einem sichern Tod entrissen wurden.[1] Wie las-

---

1 Hier dürfte ein, aus den Sammlungen auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch für praktische Aerzte, 17 Band 2tes Stück, ausgezogenes einfaches, durch Erfahrung bestätigtes, Mittel, wodurch man sich vor der Pest bewahren, und dieses Uebel in der Entstehung erstiken kann, nicht am unrechten Orte stehen. Herr Baldwin, englischer GeneralConsul zu Alexandrien, ist der Erfinder davon, und Herr Graf Berchtold hat es in Deutschland bekannt gemacht. Dieses Mittel ist das Baumöl, die damit angestellten Versuche haben, dem Zeugniß des Pater Ludwigs, Oberaufsehers des Pestspitals zu Smirna, zufolge, nie fehlgeschlagen. Das ganze Verfahren besteht darinn, daß man den ganzen Körper des Kranken, oder desjenigen, der in Gefahr steht, durch den Umgang mit Kranken angestekt zu werden, von dem Scheidel bis zu den Fußsohlen mit laugemachtem bloßen Baumöl, mittelst eines Schwammes, in möglichster Eile einreibt. Dieses Einreiben geschieht nur einmal, und wenn es möglich ist, sobald, als man die ersten Spuren der Pestzufälle an einer Person wahrnimmt. Es verursacht einen starken Schweiß. Erfolgt dieser nicht, so wird die Einreibung an demselben Tage noch einmal vorgenommen. Man räuchert mit Wachholderbeeren das Zimmer stark aus, und gibt der Person nicht eher erneuerte Wäsche, bis der Schweiß vorüber ist. Das Mittel hilft nichts mehr, sobald es mit der Krankheit schon so weit gediehen ist, daß nervöse Symptome sich eingestellt haben. Alsdenn hilft kein Mittel mehr. Innerlich wird, wenn der Schweiß nach dem Einreiben nicht bald erfolgt, warmes Getränk gegeben. Diejenigen, welche dieses Mittel als VorbauungsHülfe anwenden wollen, müßen sich gleich denen, die schon zu kränkeln angefangen haben,

sen sich diese Thatsachen mit der schwächenden Wirkung, welche Brown der Kälte und ihren Eigenschaften immer beilegt, so daß sie Atonie, Erschlappung, Brand erzeugt, paaren? Alle jene, die einem ausschließenden System anhängen, können sich oft nicht anders helfen, als wenn sie allen Unterricht durch die Resultate der Beobachtung verachten, sich selbst täuschen, wenn sie selbe kennen, oder sie durch schiefe Erklärungen entstellen.

90. Ein des Forschens würdiger Gegenstand, über den, ich wage es zu behaupten, unsere Kenntnisse [1] schon

---

den ganzen Körper einreiben, doch ist es nicht nöthig, daß es hier so eilfertig geschehe, da man nicht die Absicht hat, Schweiß zu erregen, sondern nur die Einsaugung der Pest durch die Haut zu hindern, doch muß man dabei eine ordentliche, regelmäßige Lebensart führen, vorzüglich sich vor unverdaulichen Speisen, besonders hartem Fleisch, hüten.

1 Das ansteckende Prinzip in der Pest ist zwar noch voll Dunkelheiten; wenn man ohne Ordnung, und zügellos darüber schwätzt, wenn man sich mit nichtigen Erklärungen, unnützen Untersuchungen über dessen innere Natur, seine Urstoffe, u. dgl. beschäftigt. Aber kan man dieses nicht von allen physischen Gegenständen sagen? Was ist zum Beyspiel dunkler als die elektrische Flüssigkeit, ihre WirkungsArt, verglichen mit den allgemeinen Eigenschaften der Körper? u. s. w. Allein wenn man sich nur auf die Resultate der Erfahrung, auf die Verwandschaften mit gewissen Substanzen, auf die Gesetze, die sie in ihrer Anhäufung beobachtet, auf ihre augenblikliche Fortpflanzung, die Erscheinungen bei der Entladung u. dgl. beschränkt, so wird alles einfacher, die Thatsachen lassen sich streng ver-

ziemlich gründlich sind, ist das ansteckende Prinzip der Pest. Die Eigenschaften dieser feinen Ausflüsse sind bekannt: Sie scheinen mit der Ausdünstung des Pestkranken Körpers auszuduften, der Wolle, der Seide, den Leinen, u. dgl. vorzüglich anzuhängen, in diesen Dingen, wenn sie eingeschlossen sind, sich zu erhalten, in der Folge gesunden Menschen sich mitzutheilen, und im Gegentheil durch den fortgesetzten Zutritt der Luft, durch das Eintauchen in Flüßigkeiten, oder das Räuchern sich zu verlieren. Mit einem Wort, man kennt durch die Resultate beständiger, oft wiederholter Erfahrungen die Verwandschaften dieser Ausflüße mit gewissen Körpern, ihre Wirkungsart mittelst dieser ZwischenKörper auf gesunde Menschen, die Mittel sie zu zerstören, und die damit geschwängerten Substanzen zu reinigen, und dieses ist vielleicht eine der grösten Entdeckungen dieses Jahrhunderts, wenigstens eine der schätzbarsten für die Menschheit, weil die Pest, die sonst ganz Europa zu gewissen Epochen verheerte, nun auf Asien und Afrika eingeschränkt bleibt, und durch gewisse, kluge, streng-beobachtete Maaßregeln gehindert, nie mehr zu uns durchdringen kann. Ich müßte ein Buch schreiben, wenn ich alles dieses umständlich erörtern wollte, und ich begnüge mich auf folgende Werke zu verweissen; Geschichtliche Darstellung der Marseiller Pest. Astruks Abhandlung über die Ansteckung. Mangets Traktat von der Pest.

---

ketten, wie uns Franklin, Oepinus, Colomb, u. a. Beyspiele davon gaben. Von den Pestausflüssen gilt das nemliche, wie die Ausrottung derselben in Europa erweist.

Mead Abhandlung über die Pest u. a. [1] Die Art Sicherheit, mit der die europäischen Kaufleute, welche zu Kairo, Smyrna u. s. w. wohnen, mitten in einer oft durch die Pest verheerten Stadt leben, lassen keinen Zweifel, über die sichern Mittel der Ansteckung Einhalt zu thun, übrig; und zeigen das Ungereimte der Volksmeinung, welche das PestMiasma in der Atmosphäre verbreitet, und so beschaffen glaubt, daß man es durch, in verschiedenen Theilen der Stadt angezündete Feuer, vertilgen könne. Ist es nicht ein Mährchen, daß Hippokrates in der Pest von Athen, das nemliche Mittel angewendet habe, da der Augenzeuge dieser Seuche, Thucydides, nichts davon erwähnt? Und war der Versuch dieses Mittels, in der letzten Pest zu Toulon, nicht gänzlich fruchtlos?

91. Fünfzehnte Gattung. Pestfieber, Levantische Pest. Der Puls ist bisweilen kaum fieberhaft, es entstehen Drüßengeschwülste, die selten

---

1 Unter den neueren Schriftstellern über die Pest, verdienen, nebst den erwähnten und Samoilowitz, folgende angeführt zu werden. J. Howards Nachrichten von den vorzüglichsten Krankenhäusern und Pesthäusern in Europa. A. d. Engl. mit Zusätzen. Leipzig 1791. Minderer, Abermahl ein Beytrag zur Kenntniß und Heilung der Pest. Riga 1790. Memoria sulla Peste di smyrne del 1784 etc. del Dr. Eusebio Valli. Lausanne 1788. Von letzterm Werke habe ich einen Auszug in der Bibliothek der neuesten medicinisch-chirurgischen Literatur, 2 Band. 2tes Stück. Wien, geliefert.

zertheilbar sind, aber in eine gutartige Eiterung übergehen, und den Kranken retten; aber das meistemal bemerkt man einen kleinen, weichen, schnellen, ungleichen, unter dem Fingerdruck verschwindenden Puls, eine im Anfang weißlicht belegte, dann rothe, schwarze, oder dürre Zunge, grünspanartiges, oder schwärzlichtes, oder mit Blut vermischtes Erbrechen, eine fast natürliche Wärme auf der Oberfläche des Körpers, im innern, brennende Hitze; funkelnde Augen, mit einem starren verdrehten Blick, äusserste Angst, Hinfallen der Kräfte, bis zur Verzweiflung steigende Niedergeschlagenheit, Unempfindlichkeit, Ohnmachten: in andern Fällen heftiges Kopfweh, Irrereden, Blutflüsse, Petechen, in gewissen Fällen kein Ausbruch der Drüßenbeulen und Karbunkel, und der Tod in einigen Tagen, oder höchstens vor dem dritten Tag; in andern Fällen sehr schmerzhafter Ausbruch schwärzlichter, leicht in Brand übergehender, Drüßenbeulen und Karbunkel.

Giebt es ein nachlassendes Pestfieber, das mit dem anhaltenden Fieber, dessen allgemeine Kennzeichen ich eben entworfen habe, gleichzeitig herrscht? Bertrand erzählt, daß bisweilen die Pest von Marseille, die Form eines Wechselfiebers annahm; es fieng mit einem Frost, der Extremitäten an, der vier oder fünf Stunden anhielt, und sich alle Tage zu einer bestimmten Zeit erneuerte. Er fügt hinzu, daß auf diesen Frost eine lebhafte Hitze, und die bösartigsten Zufälle erfolgten; so daß der zweite, höchstens der dritte Anfall tödlich war; allein die Klugheit befiehlt, nicht zu voreilig zu seyn, und diese neue Gattung des Pestfiebers nicht eher aufzustellen, bis mehrere genau bestätigte Thatsachen gesammelt

sind, die uns zwingen, diese fernere Eintheilung anzunehmen; denn dieses muß von nun an der unveränderliche Weg seyn, den man in der Arzneikunde wandeln muß, wenn diese Wissenschaft nicht hinter allen übrigen Theilen der Naturgeschichte zurückbleiben soll. [1]

---

1 Die Beyspiele, welche Felix Plater, Huxham, Pringle von der Ansteckung der Kerkerfieber, während gewissen Gerichtssitzungen anführen, ihre schnelle Verbreitung und ihre Sterblichkeit könnten uns verleiten, sie zur Pest zu zählen; wenn man aber auf die wesentliche Umstände einer Pestepidemie Rücksicht nimmt, ihre ursprüngliche Entstehung in Asien oder Afrika, die Eigenschaft der ansteckenden Miasmen sich an Fäden, Seide, Wolle, u. dgl. anzuhängen, und sich ungeschwächt einer ganzen Stadt, einem ganzen Lande, ganz Europa mitzutheilen, in Anschlag bringt; wenn man ihren unterscheidenden Charakter, den Ausbruch der Drüßenbeulen und Karbunkel, wenn anders der Kranke nicht in den ersten Tagen oder Stunden unterliegt, beherzigt, so wird man nicht läugnen können, daß die Pest eine besondere FieberOrdnung ausmache, und es ist wichtig, sich einen deutlichen, genauen Begriff hievon zu erwerben; weil der geringste Fehler die Quelle des allgemeinen Elends werden kann.

Zweite Klasse.

Phlegmasieen. (Entzündungen.)

1. Es ist eine nie versiegende Quelle von Irrthümern und falschen Schlüßen in der Arzneikunde, wenn man sich abstrakte Ausdrüke als Realitäten denkt, sie für selbstständige Wesen mit einem individuellen Daseyn hält; von der Art ist die Entzündung im Allgemeinen, den die unfruchtbare Schulsprache so weitläufig und doch so Erfolglos behandelte. Kein anderer Gegenstand gab zu so vielen Verirrungen der Einbildungskraft, zu so vielen willkührlichen Voraussetzungen Anlaß. Unnütze Anwendungen der hidraulischen Geseze; sekondäre Wirkungen zu ursprünglichen Ursachen umgeschaffen, nie zu vertrocknende Quelle nichtiger Erklärungen oder mit dem Ton der Ueberzeugung ausgekrammter Muthmaßungen, fortwährende Abirrungen von dem wahren Pfade der Arzneikunde, alles dieses stemmt sich als Hinderniß entgegen, wenn man die Lehre von der Entzündung zu einem regelmäßigen Ganzen zusammenstellen will, von der man doch so zahlreiche einzelne Beobachtungen und Beschreibungen der Gattungen und Arten hat. Boerhave schreibt alles einer Verstopfung der Gefäße zu, van Swieten einem beschleunigten Kreislauf, Sauvages[1] bereichert noch die Meinung des Leztern durch eine gelehrte Anwendung des Kalkuls, den man, wenn man keine Mathematik versteht, nicht liest, und den man

---

1 Dissertation académique sur l'inflamation.

noch weniger lesen mag, wenn man sich dieser Wissenschaft mit einem gereinigten Geschmack widmet. Hoffmann und Cullen verändern, indem sie sich von der Leidner Schule entfernen, nur ihre hypothetischen Meinungen, die sie mit einer spitzfindigen Lehre über die nächsten Ursachen, das heißt, den Krampf der SchlagaderEndchen vertauschen. Brown ganz wüthig die Grundsätze Cullens zu vernichten, spricht von nichts als seinen erregenden Kräften, Reitzen, seiner Erregbarkeit, seiner phlogistischen Beschaffenheit, und ist höchstens so glücklich, Uebereinstimmung und Einfachheit in der Behandlung der besondern Entzündungen zu erzwecken. Was bleibt uns zu einer Zeit zu thun übrig, worin ein allgemeiner Geschmack für alle Theile der Naturgeschichte uns zu InduktionsSchlüssen von beobachteten Thatsachen zurückführen? Den wechselsweis angenommenen und verworfenen Systemen den Gang der Natur entgegensetzen, und sich nur zu einigen abstrakten, den fünf Ordnungen von Phlegmasieen gemeinen, Vorstellungen erheben.

2. Hier tritt die Nothwendigkeit ein, sich der Fackel der Aussenarzneikunde zu bedienen, um Bestimmtheit in den Begriffen über die Entzündung zu erlangen, und die verschiedenen Systeme, zu denen sie Anlaß gab, umzustürzen. So künstlich auch die Theorie der Verstopfung als Ursache der Entzündung von Boerhave auseinander gesezt worden, so kann man ihr doch beständig beobachtete Thatsachen, die das Gegentheil erhärten, entgegensetzen. Es ist Röthe da; aber entstand wohl in vielen Fällen Entzündung, wo das Blut sich ausser den Adern befand, oder in den Enden der zurückführen-

den Adern stockte, und sich freiwillig zertheilte, ohne Unordnung zu erzeugen? Zahlreich sind die Beyspiele, wo das Blut nach Quetschungen ausser den Adern weilte, oder in den Verästlungen der Venen durch einen Druck, den eine Geschwulst auf ihren gemeinschaftlichen Stamm anbrachte, stockte. In den Blutaderknöpfen der Harnblase bemerkt man kein Fieber, keinen Schmerz, keinen andern Zufall als eine ausserordentliche Schwäche, welche von dem anhaltenden heftigen Blutfluß entsteht. Was findet man nach dem Tod? Die Häute der Blasen viel dicker als gewöhnlich, alle Venen sehr ausgedehnt, und das ganze Hautgewebe mit der nemlichen Flüßigkeit angepfropft. Die nemlichen Erscheinungen, wenn eine schmerzhafte Geschwulst, durch ihren Druck den Rückfluß des venösen Bluts zu dem Herz hindert. Ist in den Blutaderknöpfen der Füsse nicht eine Stockung des Bluts in den Enden der Venen, ohne einer Spur von Entzündung, zugegen? Wird durch die Auffetzung eines Schröpfkopfs nicht der Theil roth und geschwollen? Ist nicht eine sogenannte Verirrung des Orts (error loci) durch den Eindrang des Schlagaderbluts in die serösen Gefässe zugegen, und kann man dieserwegen sagen, daß sich die geringste Spur einer Entzündung äussere? Bewirken die Umschläge nicht das nemliche? Sind die serösen Gefässe des ganzen Körpers nicht bei heftigen Leibesübungen den nemlichen Veränderungen ausgesezt, und müste dann nicht nach dem Boerhavischen System eine allgemeine Entzündung zugegen seyn? Wird endlich das Blut nicht bisweilen durch das Erbrechen in die Haargefässe der Konjunktiva getrieben, wird diese Haut dann nicht sehr roth, ohne daß sich ein anderer fremder Zufall dazu gesellte.

3. Es ist eine fruchtbare Quelle des Irrthums in der Arzneikunde, die Wirkungen, wegen dem immerwährenden innigen Verband, der zwischen gewißen Erscheinungen der thierischen Haushaltung besteht, für die Ursachen zu halten. Auf diese Weise wird das schnelle Kreisen des Blutes zur ursprünglich bewegenden Ursache, der Vermehrung der thierischen Wärme, der Röthe, der Spannung, des Schmerzens, welche die Charaktere der Entzündung ausmachen, umgeschaffen. Der Geist der Analyse allein kann diesen falschen Urtheilen vorbeugen, indem er diese Erscheinungen vereinzelt betrachtet. In heftigen, durch Stunden anhaltenden, Körperbewegungen wird die Geschwindigkeit des Kreislaufes sehr vermehrt, die Wärme sehr stark, und doch ist keine Entzündung da. Verschwindet diese Vermehrung der thierischen Wärme nicht allgemach theils durch den Strom der Hautausdünstungen, theils durch das Ausdüften der Lunge? [1] Und hat endlich die neuere Chemie nicht gelehrt, daß die Entwicklung der Wärme nicht die Folge einer größern Schnelle des Bluts, sondern eines stärkern Zuströmens der Lebensluft zu den Lungen durch öfteres Einathmen, und eine größere Entbindung des Wärmestoffs sey? Hat der Engländer Ho-

---

1 Haben von Fordice in sehr geheizten Zimmern angestellte Versuche (Medizinische Commentarien 4 Band) nicht gelehrt, auf welchen Grad die thierische Wärme und die Pulsschläge vermehrt werden können, ohne Entzündung zu erzeugen? Aber von was hängt es ab, daß wir uns so leicht Entzündungskrankheiten zuziehen, wenn man sich durch heftige Bewegung oder die Wärme der uns umgebenden Luft erhitzt, plözlich dem Eindruck der Kälte aussezt.

me nicht durch vergleichende Beobachtungen mit einem Thermometer und einer Sekundenuhre erwiesen, daß in gewißen Krankheiten die wachsende Zahl der Pulsschläge in einer Minute mit der vermehrten thierischen Wärme nicht in Verhältniß sey? Kann der Schmerz, der so oft Folge örtlicher Entzündung ist, die Ursache davon seyn; da die Nerven der Beinhaut in gewißen Krankheiten sehr gespannt, äusserst schmerzhaft ohne Entzündung und Fieber seyn können? Gilt das nemliche nicht auch von jener Anschwellung des Kniees, die man weiße Geschwulst nennt? Wie viele Beispiele von Schmerzen ohne Entzündung kann man nicht anführen: halbseitiges Kopfweh, Bleikoliken, Zahnschmerzen, Durchgang der Gallensteine durch den Gallengang, Herabsteigen des Nierensteins durch die Harngänge u. dgl. Es ist eine ziemlich allgemeine Regel, jeder Schmerz ohne Fieberzufälle hängt von einer Verletzung der Empfindlichkeit, oder einem Nervenübel ab, jener im Gegentheil, der vom Fieber begleitet ist, von einer Entzündungskrankheit.

4. Warum mordet man seine Zeit mit müßigen Untersuchungen der Dinge, die den Charakter einer gewagten Meinung oder eines Spiels der Einbildungskraft an sich tragen? Es ist ein allgemeiner Fehler aller Entzündungstheorien, daß man diesen Ausdruck als eindeutig, und als in allen Fällen die nämliche Reihe von Zufällen darstellend annimmt, da man ihn unter verschiedenen Gesichtspunkten annehmen sollte, nachdem der Sitz der Entzündung in den Schleimhäuten, in den durchsichtigen Häuten, in den Drüßen, in dem Hautgewebe oder in den Muskeln ist; aber auch diese

Theile, so verschieden sie auch sind, wenn man sie in Rücksicht ihres Gewebes, ihres Baus, ihrer Empfindlichkeit, ihrer organischen Verrichtungen [1] vergleicht, haben in denen Verletzungen, die sie durch eine reitzende Ursach erleiden, einen gewißen gemeinschaftlichen Zusammenhang; und sieht man in selber nicht, wenn auch in verschiedenen Verhältnissen, Wärme, Röthe, Spannung und Schmerz, welche zusammengenommen, mit dem abstrakten Ausdruck Ent-

---

1 Wenn man streng den Pfad der Analyse wandelt, das heißt, die Gegenstände genau untersucht, sie nach ihren natürlichen Verwandschaften zusammenstellt, sie Anfangs im Stande der Einfachheit betrachtet, um sich in der Folge zu den verschiedenen Komplikazionen zu erheben, so kann man fünf Ordnungen von Phlegmasieen annehmen. 1. Die Phlegmasieen der Schleimhäute als jener, die die innere Nase, den Rachen, den ganzen Nahrungskanal, die Luftröhre, die Harnblase, die Harngänge, die Mutterscheide, die Mutter einkleiden. 2. Die Phlegmasieen der durchsichtigen Häute, die ein festeres, dichteres Gewebe, und eine Art Durchsichtigkeit haben, als die harte und weiche Hirnhaut, das Rippenfell, das Bauchfell, die Scheidehaut des Hodens, die Beinhaut, die Bänder, Kapseln der Gelenke. 3. Die phlegmonöse Geschwulst, die ihren Sitz in dem Zellengewebe, in den Drüßen, den Eingeweiden, als der Leber, der Lunge hat. 4. Die Phlegmasie der Muskeln, sowohl jener, welche den Rumpf und die Extremitäten bewegen, als jener, die zum Schlucken, zur Bildung der Stimme dienen, als auch des Herzens, des Zwerchfells. 5. Die HautPhlegmasieen, das heißt jener, die nur in allgemeinen Decken ihren Sitz haben, als das Rothlauf, die Pocken und andere Hautausschläge.

zündung bezeichnet werden, erscheinen? Muß man nicht in allen diesen Fällen bis zu einer reitzenden Ursach, zu einer physischen oder chemischen Wirkungskraft (agent), welche das Produkt einer Wunde, einer Zerreissung, einer Concentrirung des Wärmestoffs ist, oder welche eine längere Reibung eines Nervens, oder Nervenfaser erzeugt, zurückgehen? Dieses fällt bei allen äussern Entzündungen in die Augen; aber nicht jede Reitzung erzeugt Entzündung; denn wenn diese plötzlich, schnell vorübergehend ist, wie wenn man das Gehirn, einen Nerven mit einem spitzigen Instrument sticht, so erfolgen neue Krämpfe in gewissen Muskeln. Wenn im Gegentheil die Reitzung länger anhält, eine Art Reibung in einem empfindlichen Theil hervorbringt, so wie, wenn ein Körperchen unter das Augenlied eingedrungen, oder wenn ein Aezmittel längere Zeit auf der Oberfläche des Körpers aufliegt, so erfolgt nach den allgemeinen Gesetzen der thierischen Haushaltung eine Zunahme der Wärme, ein Zufluß des Bluts, und der lymphatischen Säfte, Spannung, Röthe, und endlich entweder durch das Zehren der Nervenfädchen, oder vielleicht auch nur durch die Zunahme der örtlichen Empfindlichkeit, Schmerzen. Die Entzündung ist also in allen diesen Ansichten ein bloses Nervenübel, wie schon Van Helmont vorsah, und wie es Vicq d'Azir, für einige Fälle in der Methodischen Encyclopädie, unter dem Artickel *Aiguillon*, Reitz, so schön auseinander gesetzt hat.

5. Richtig sind die Vorstellungen der Stahlianer von der Entzündung, die sie Abweichungen (anomalies) der Spannkraft (ton) zuschreiben, und die sie als aktive

Kongestionen, wovon die Metastasen von aussen nach innen oder umgekehrt auffallende Beispiele sind, betrachtet wissen wollen; diese Lebensthätigkeit äussert sich durch die verschiedenen Stufen der Heftigkeit der Entzündung nach dem Alter, einem Schwäche- oder Krankheitszustand, einer mehr oder minder reitzbaren Konstitution. Welche Verschiedenheit in der Wunde durch ein Blasenpflaster bei einem rüstigen Mann, der von einer Katharrkrankheit angegriffen ist, und bei einem Kranken, den ein bösartiges Nervenfieber auf das Aeusserste gebracht hat. Man lege mit Bleiextrakt (Essig gesäuertes Blei (Acétite de plomb) geschwängertes Wasser (Aqua vegeto mineralis) oder eine andre besänftigende Substanz auf einen entzündeten oder verbrennten Theil, wird nicht in kurzer Zeit die Entzündung verschwinden, indem die Empfindlichkeit betäubt, oder abgestumpft wird? [1] Einige Menschen sind in ihrem natürlichen Zustand so empfindlich, daß sie geringer Ursachen wegen den heftigsten Entzündungen unterworfen sind, während bei andern die Entzündung von heftig reitzenden Ursachen nur gering ist. Alle diese Erscheinungen bei äusseren Phlegmasieen tragen bei,

---

1 Ohne den Bleimitteln gram zu seyn, muß man hier doch bemerken, daß die Wirckung derselben nicht bei allen Entzündungen so besänftigend ist, als Pinel ziemlich allgemein behauptet, und ich sah auch bei Verbrennungen, besonders, wenn die Entzündung sich bis ins Zellengewebe erstrekte, phlegmonös war, die Entzündung durch Bleimittel bis zum Brand vermehrt. Die Ursache ist zu einleuchtend, als daß es nöthig wäre, sie hier auseinander zu setzen.

einen richtigen Begrif von den innern, die nur durch ihre Zufälle bekannt sind, zu erwerben; auch hier ist immer ursprünglich eine reitzende auf einen innern Theil aufliegende Ursache zugegen. Wenn jemand eine heftige Bewegung gemacht, oder durch einige Zeit eine warme Luft geathmet hat, und sich plötzlich dem Eindruck einer kalten aussetzt, sollten dann die Ausströmungen der Haut- und LungenAusdünstungen, wenn sie unterdrükt worden, nicht ein Zusammendrängen der innern Wärme, vielleicht auch ein Zurüktretten der AusdünstungsMaterie, und dadurch einen örtlichen innern Reitz erzeugen können? Daher eine Verschiedenheit und eine besondere Reihe von Zufällen, nachdem die reitzende Ursache auf die Schleim- oder durchsichtige Häute, auf die Drüßen, und die Substanz, das Parenchym der Eingeweide oder auf das Muskelgewebe wirkt. Alle diese innern Entzündungen sind so oft beobachtet, so genau beschrieben worden, ihre Zufälle und die innern Leiden der Kranken sind mit den offenbaren Wirkungen der äussern Phlegmasieen so übereinstimmend, die Spuren, welche sie bei der Oefnung der Leichen zurüklassen, hat man nach Morgagni und den genauesten Schriftstellern [1] dem Gang der Krankheit so entsprechend gefunden, daß vielleicht kein Theil der Arzneikunde so vervollkommnet worden, als unsere erworbenen Kenntnisse über die Phlegmasieen. Der Geist der Analys war allein noch nothwendig, um ein methodisch regelmäßiges Gemählde davon zu entwerfen,

1 Unstreitig verdient über diesen Gegenstand Baillie's Anatomie des krankhaften Baues mit Zusätzen von Sömmering vorzüglich nachgelesen zu werden.

und um die Klippe, an der gewöhnlich unsere Pyretologen scheiterten, zu vermeiden, welche sie mit den eigentlichen Fiebern klassifizirten, und die Betrachtungen über ihre Komplikazionen vorausschikten.

6. Wenn man den Satz des Hippokrates, daß in der thierischen Haushaltung alles zu einem bestimmten Zweck zusammenfließt, zusammenwirkt,[1] wiederholt, so kündigt man eine Wahrheit an, die sich auf zahlreiche Thatsachen stüzt. Ein auffallendes Beispiel entlehnt man von dem symptomatischen hinzukommenden Fieber, welches eine innere oder äussere Entzündung zu erregen pflegt, und welches verschiedene Stufen der Heftigkeit nach der Art der Entzündung, der Empfindlichkeit des Subjekts, der Jahrszeit, oder nach andern zufälligen Umständen erreichen kann. Schnell ist die Folge der erhaltenen und in die Ferne übertragenen Eindrücke. Eine Ursache reitze die Nerven oder Nervenfasern gewisser innerer oder äusserer Theile; muß man da nicht voraussetzen, wenn diese Reitzung lebhaft, und so anhaltend ist, um ein Fieber zu erregen, daß der Eindruck bis zum Gehirn den gemeinschaftlichen Ursprung der Nerven fortgepflanzt, und durch eine Gattung Gegenwirkung die Empfindlichkeit des Herzens und des Gefäßsystems in dem Grade vermehrt werde, daß der gewöhnliche Blutreitz stärkere öftere Schläge, das heißt, Fieberbewegungen hervorbringe? Und vielleicht ist diese allgemeine Erregung nothwendig, um in einer bestimm-

---

1 Alles ist im Körper Vereinigungsbestreben, alles Zusammenfluß und das Ganze Harmonie. Hippokrates von der Nahrung.

ten Zeit, und durch das Hervorbringen einer Reihe von Zufällen das örtliche Leiden, welches die GelegenheitsUrsache derselben scheint, zu heben. Soll man diese Wirkung und Gegenwirkung nach Vicq d'Azyr, als von den ursprünglichen Gesetzen der thierischen Haushaltung abhängend, betrachten, oder mit Kirkland [1] und andern englischen Physiologen die Nerven als Fortsätze des Gehirns, und den Eindruck auf eine ihrer Verästlungen als unmittelbar auf die ganze Nervenverbreitung annehmen? Vielleicht verfliessen beide Meinungen in einander und verstärken sich wechselseitig.

7. Das hinzukommende Fieber ist bei den Schleimphlegmasieen manchmal gar nicht oder kaum merklich zugegen, immer aber ist es weit geringer, als jenes, das bei den Phlegmasieen der durchsichtigen Häute oder der Muskeln vorkommt. Jenes der HautAusschläge hat einen besondern Charakter, es äussert sich einige Tage vor dem Ausbruch, so daß es zweifelhaft ist, ob es ein hinzukommendes oder ursprüngliches Fieber sey. Alle diese Varietäten der Fieberbewegungen bei den Phlegmasieen zeigen große Verschiedenheiten in dem Ausgang der letztern an, wie man sie aus dem Bau und den organischen Verrichtungen der leidenden Theile vorhersehen kann. Die Geschichte dieser Ausgänge kommt bei der Abhandlung der Charaktere der verschiedenen Ordnungen der Phlegmasieen vor; hier genügt es im Voraus anzumerken, daß die Entzündung der Schleim-

---

1 Kirklands Untersuchung über den gegenwärtigen Zustand der MedizinalChirurgie, aus dem Englischen; Leipzig 1785.

häute durch allmählige Veränderungen in der abgesonderten Feuchtigkeit, und endlich durch ihre Rükkehr zum natürlichen Zustand charakterisirt werden, und daß jene der durchsichtigen Häute sich durch die Zertheilung, durch das Ausschwitzen einer auf ihrer Oberfläche gelieferenden Materie, oder durch das Ergießen einer lymphatischen Flüßigkeit sich enden könne. Die Zertheilung, die Verhärtung oder Eiterung sind die gewöhnlichen Ausgänge der drüßigten Entzündungen, während erstere (die Zertheilung) bei den entzündungsartigen Rheumatismen allein vorkommt, nur häuft sich bei diesen manchmal ein galertartiges Wesen in den Sehnen oder Muskelscheiden an. Die Ausgänge der HautEntzündungen, des Rothlaufs, der Pocken, der Masern u. s. w. sind bekannt. Würde man sich nicht unbestimmten schwankenden Betrachtungen überlassen, wenn man allgemeine BehandlungsGrundsätze der Phlegmasieen aufstellen wollte. Diese Ehre war dem Doktor Brown aufbehalten, der so geschikt, abstrakten Ausdrücken Wirklichkeit und Daseyn zu geben weiß, der die phlogistische Beschaffenheit von der leidenden Erregbarkeit (Brown sagt unmäßige Erregung) abhängen läßt, und nur in seinen schwächenden Mitteln Rettung findet, als ob diese Krankheiten nie gehoben würden, wenn man sie der Natur selbst überläßt, nur eine Lebensordnung vorschreibt.

Erste Ordnung.

Phlegmasieen der Schleimhäute.

8. Wie abgeschmackt und eckelhaft sind für einen Denker, die aus der HumoralPathologie entlehnten, seit Jahrhunderten ohne einen bestimmten Begriff damit zu verbinden, wiederholten Ausdrücke, die in den Büchern sowohl als in den wissenschaftlichen Unterhaltungen der Krankenwärter vorkommen. Ein ähnlicher Ausdruck ist der Schleim (Pituita), welchen Galen und seine sklavischen Schüler so sehr zum Spiel ihrer glänzenden Einbildungskraft machten. Borell, Bellini, Lower, u. a. halten Schleim und Lymphe für eins. Lyster (von den Säften) sucht ihre Verschiedenheit zu erweißen; wir wollen, ohne die Zeit mit einer gedehnten Erzählung dieser schwankenden Meinungen und Irthümer zu verlieren, durch Thatsachen zu bestimmen suchen, was man unter schleimigter oder vielmehr unter einer SchleimhautEntzündung verstehe, dabei aber immer auf die organischen Verrichtungen der Theile zurückblicken, und auf die AbsonderungsMaterie als einen leidenden Gegenstand nur bei den Unterordnungen Rücksicht nehmen.

9. Ich habe schon gesagt, daß ich unter Schleimhäuten, nebst der äussern Fläche der Konjunktiva, jene verstehe, welche das Innere der Nase, des hintern Munds, des Nahrungsschlauchs, des Luftröhrenkopfs, der Luftröhre und Bronchien, das Innere der Harnblase, der Harngänge und Harnröhre, die Mutterscheide, die

Mutter umkleiden. Diese Häute haben, so verschieden auch ihre Lage und ihre Abänderungen seyn mögen, gemeinschaftliche Eigenschaften, welche vermuthlich von der Analogie ihres Baues und ihrer Verrichtungen abhängen; ihr Gewebe ist locker und schwammicht, ihre äussere Oberfläche ist gleichsam sammetartig, mit kleinen warzenförmigen Oeffnungen, und mit kleinen Drüßenbläschen besäet,[1] die immerwährend im gesunden Zustand eine leimartige, klare, durchsichtige Feuchtigkeit ergießen, welche sie schlüpfrig erhält, und sie gegen schädliche Eindrücke schützt. Dieses ist der Ursprung der schleimartigen Feuchtigkeit der innern Nase, des Rachens, des Magens, der Gedärme, der Blase, u. s. w.; und dieses sind jene Aussonderungen, die wenn einige von ihnen wegen Schwäche des Alters, oder einer besondern Konstitution häufiger abgehen, chronisch werden, den Namen Schleimflüße, oder vielmehr KatarrhalKrankheiten bekommen.

10. Die reitzende Ursache der Katarrhe besteht oft in plötzlichen Veränderungen oder in unbekannten Eigenschaften der Atmosphärluft. Man beobachtete mehrere KatarrhalEpidemieen, zu verschiedenen Zeiten, und in mehreren Ländern Europens: seit jener im Jahre 1557 sind sie sorgfältig beschrieben worden; denn zuvor schien die von Hippokrates, zur Beschreibung der Epidemieen vorgezeichnete Bahn, verlassen oder verbannt worden zu seyn. Diese letztere Epidemie wurde in den mittäglichen Provinzen beobachtet, und der Verlauf

---

1 Lieberkühn de fabrica et actione villorum intestinorum teminum hominis.

ihrer Zufälle in den Schriften des Riverius beschrieben: Hitze im Rachen, heftiger Husten, Fieber, heftige Kopfschmerzen, ein so starker Schnupfen, daß das Einathmen der Luft fast unerträglich war. Das heftige Halsweh, das im Jahr 1558 epidemisch wurde, hat Forest (1 Buch) beschrieben. Das Regenwetter und die Winde, die im Sommer und im Herbst von 1574 herrschten, trugen vermuthlich zur Erzeugung der verschiedenen KatarrhalKrankheiten bei, deren Beschreibung Baillou hinterlassen hat. Eine Komplikazion mit der Pest, zeichnet die Epidemie von 1580 aus, wovon uns Forest und Sennert ein Gemählde entworfen haben. Jene vom Jahr 1658, welche Willis beschreibt, muß man auch zu den heftigsten zählen. Die äusserste Genauigkeit, in der Beschreibung der Epidemieen von 1675 und 1676 zu verbürgen, genügt es die Namen Ettmüller und Sydenham, die sie gezeichnet haben, anzuführen. Oefterer, heftiger Husten, vorzüglich in der Nacht, im Anfang ohne Auswurf, in der Folge mit Auswurf einer häufigen, zähen Materie; sehr beschwerliches Athmen, mit der Gefahr zu ersticken, u. dgl. Baglio erwähnt der KatarrhalEpidemie von 1702; aber eine der allgemeinsten und heftigsten, die zugleich mit einem ursprünglichen Fieber (1ste Klasse, 5te Ordnung) komplizirt war, war jene von den Jahren 1728 und 1729: hiebei ein schwacher unterdrückter Puls, ein trockener, seiner anhaltenden Heftigkeit wegen sehr beschwerlicher Husten, sehr gehindertes Athmen, Schwindel, Irrereden, Niesen, Durchfälle. Hoffmann giebt eine genaue Beschreibung davon. (Constitutio aëris etc. ann. 1728.) Die Epidemie von 1732, die in den Denkschriften der Gesellschaft zu Edinburg,

im 2ten Theil beschrieben ist, war dadurch merkwürdig, daß die Krankheit sich über die Organe des Athmens, und den Nahrungskanal gleich verbreitete; sie durchlief fast ganz Europa, und war in Paris unter dem Namen Follette (Scheismelde) bekannt. Huxham beschreibt sie mit seinem gewöhnlichen Scharfsinn, so wie er sie in Plymouth beobachtete. Der nemliche Schriftsteller beschreibt jene von 1737. (de aëre et morbis epidemicis) Haller * hat uns das Gemählde der verschiedenen Uebeln, welche die KatarrhalEpidemie von 1741 erzeugte, hinterlassen. Sauvages beschreibt jene von 1743. In der Epidemie von 1761 haben wir einen neuen Beweiß des fast allgemeinen Leidens der Schleimhäute; hiebei trockener, lästiger Husten, entzündete, den Eindruck des Lichts schwer ertragende Augen, Schnupfen, öfteres Niesen, lebhafte Hitze in der Luftröhre, bis zum schwerdförmigen Knorpel hin; in andern Fällen längst des Schlundes bis in den Magen, als wenn der Schlund entzündet gewesen wäre. Razous, Arzt von Nimes, hat sie in seinen Nosologischen Tabellen, unter dem Nahmen *Baraguette* oder *Gripe*, sehr gut beschrieben. Endlich waren die zwei leztern, welche in Jahr 1775 und 1780 in Europa herrschten, nicht minder heftig als die andern. Sie sind durch Saillant (Tableau raisoné des Epidemies catharrales) beschrieben. Die leztere, welche zu Paris allgemein war, und die ich selbst erlitt, war durch ein fast allgemeines Leiden der Schleimhäute merkwürdig; jene der Luftröhre und Bronchieen, der Konjunktiva,

* Disputat. morb. Tom. Vto.

der Schneider'schen Haut, des Gaumens, des Rachens, des Nahrungsschlauchs. *

11. Zufälle der Ruhr: Anfangs heftiger Schmerz; öfterer, unnützer Drang zum Stuhlgang; dann schleimichte, manchmal blutige Stuhlgänge, Zwang, Aufeinander Folge der bei Katarrhal Uebeln gewöhnlichen Perioden; das Resultat der Zergliederung, und alles zeigt, daß diese Krankheit ein Leiden der Schleimhäute, vorzüglich der des Grimm- und Mastdarms sey. ** Die Ruhr ist eine Krankheit, die sehr oft vorkommt, und schon in der grausten Vorzeit bekannt war; einige ihrer Gelegenheits Ursachen hat Aretäus angegeben; sie ist am genauesten von Sydenham beobachtet worden, obschon die von ihm angezeigte Behandlung sehr unvollkommen, und wegen dem voreiligen Gebrauch der

---

* Der letzte epidemische Katarrh herrschte in unsern Landen eigentlich im Jahre 1782. Nach Pallas, beobachtete man diesen Katarrh schon zwei Jahr zuvor in China, von da kam er nach Siberien und den übrigen russischen Provinzen, zu Anfang 82 bemerkte man ihn zu Petersburg, er verbreitete sich von da an die Küsten des baltischen Meers, durch Pohlen, Dänemark, und von da durch ganz Deutschland, von den Ufern der Oder bis an den Rhein, von der Elbe bis an die Donau, durchwanderte zu gleicher Zeit Holland, England, Frankreich, Portugall, und vielleicht auch noch andere Länder. Man sehe hierüber Wittwer, Metzger, Languth, Crell, Lentin; die Epidemie in unserer Gegend, beschrieb Anderwerth, in seiner Inaugural Dissertation.

** Die Entzündung des Mastdarms, als Ursache der Ruhr, hat Wedekind, in einem kleinen Werkchen über die Ruhr, Strasburg 1798, scharfsinnig auseinander gesetzt.

narkotischen Mittel oft gefährlich ist. Seit dieser Epoche haben die Ruhren, die theils einzeln, theils epidemisch in verschiedenen Ländern Europas herrschten, beigetragen, daß man sie nun unter verschiedenen Gestalten kennt; denn sie kommt selten im Stande der Einfachheit als ein KatarrhalUebel, sondern das meistemal in einer Art Komplikazion, mit einer der ursprünglichen Fieberordnungen, zum Vorschein. Degner, der eine grosse Abhandlung darüber schrieb, ohne vernünftige einsichtsvolle Vorstellungen, die der Antheil nur weniger Schriftsteller in der Arzneikunde sind, darein zu verweben, scheint durch keinen Grundsatz in der Bestimmung der Arten geleitet worden zu seyn. Zimmermann hat sie unter allen Aerzten am besten beobachtet, [1] und diese Krankheit mit philosophischem Geiste beschrieben; er wuste alle groben Vorurtheile, jene des blinden Empirismus sowohl, als die einer irrigen Theorie daraus zu verbannen. Seine Eintheilung der Arten zeigt von einem erhabenen richtigdenkenden Geiste, weil er die Charaktere nur von der Komplikazion der Ruhr mit einem ursprünglichen Fieber, deren Grundzüge ich in der ersten Klasse (1ste, 2te, 3te Ordnung) angezeigt, ableitet. Seine BehandlungsGrundsätze sind sorgfältig entworfen, und mit weiser Vorsicht geprüft. Im Anfang der Krankheit Ipekakuanha, Weinsteinrahm mit vielem Gerstenwasser und Tamarinden; in der Folge gab er einen KamillenAufguß, Leinsamen-Dekokt, Mandelmilchartige Getränke, Klystiere, mit arabischem Gummi, und mit sehr vieler Zurückhaltung, narkotische Mittel.

---

1 Zimmermann, von der Ruhr unter dem Volke, im Jahre 1765. Zürich 1787.

12. Die Bildung der Schwämmchen (Aphthen) ist sehr geschickt, neues Licht über den innern Bau der Sammet- oder Schleimhäute zu verbreiten, indem dieser KrankheitsZustand, ihre Zotten (villosités) entwickelt. Sind es kleine oberflächliche Geschwürchen, wie Boerhave, und nach ihm Stoll, zu verstehen geben, oder sind es kleine Geschwülste oder Bläterchen, wie Katelaer [1] behauptet, der erste, der die Geschichte der Schwämmchen mit einer seltnen Genauigkeit beschrieben hat. Da man bis jetzt die Veränderungen, welche die Schleimhäute durch die Entzündung erleiden, noch nicht mit dem VergrößerungsGlaß beobachtet hat; so ist die Auflösung dieser Frage vielleicht zu frühzeitig. Bei Schwämmchen ist immer auch eine Absonderung eines zähen, klebrigten Schleims zugegen; ihr Sitz sind die Lippen, das Zahnfleisch, das innere des Mundes, [2]

---

[1] Commentarius de Aphthis nostratibus. Ist in einer Sammlung von Schriften über die Schwämmchen ins Deutsche übersetzt. Starkes Abhandlnng über die Schwämmchen. Jena 1784.

[2] Obschon man sehr vorsichtig seyn muß, ehe man über die Natur der Schwämmchen entscheidet, so kann man doch sagen, daß das, was man von der Natur der Schleimhäute weis, einiges Licht über diesen Gegenstand verbreiten könne. Ihre Oberfläche scheint mit kleinen Ausführungsgängen der drüßigten Bläschen, besäet, welche eine schlüpfrigmachende Feuchtigkeit absondern. Eine Entzündungskrankheit muß diese Ausführungsgänge empfindlicher und röther machen, oder vielmehr sie in kleine, runde, an der Spitz durchbohrte, Geschwülstchen verwandeln; sie scheinen nichts zu enthalten; allein wenn das Häutchen, das sie bedeckt, von den darunter liegenden Theilen abgelößt wird,

die Zunge, der Gaumen, die Mandel, der Schlund, und selbst der Magen und die dünnen Gedärme: man bemerkt sie oft bei den nördlichen Völkern, die in sumpfichten Gegenden wohnen, vorzüglich bei einer wärmern, regnerischen Jahrszeit; die Kinder und Greiße bekommen sie am geschwindesten. Dem Ausbruch der Aphthen geht gewöhnlich ein anhaltendes Faulfieber, oder ein aus einem Wechselfieber entstandenes, anhaltendes Fieber vor, das mit einem Durchfall oder einer Ruhr anfieng. Die Behandlung muß nach dem Charakter des ursprünglichen Fiebers, das zu den Aphthen Anlaß gab, eingerichtet werden, wie Stoll es in seinen Aphorismen über die Fieber angiebt. *

13. Die Harngänge, die Blase, die Harnröhre, können, wie die eben erwähnten Theile, auf ihrer innern Fläche, aus allgemeinen Ursachen, KatarrhalUebel erleiden; aber ausserdem sind die Oberflächen der Schleimhäute dieser Theile, der Wirkung besonderer reitzenden Ursachen ausgesetzt, nemlich die Harngänge und die Blase werden durch die Gegenwart eines oder mehrerer Steine, die Harnröhre durch das Freygift gereitzt. Nach Willis gieng eine mit kleinen Steinchen besäete Haut durch die Harnröhre ab. Die Oeffnung der Leiche lehrte, daß es ein Theil der innern Blasenhaut war.

---

so sind diese nackte Theile nun sehr empfindlich, so daß das Kauen und Herabschlücken sehr schmerzhaft wird, wie sich das Uebel im Munde verbreitet.

* Ueber die Schwämmchen verdient noch nachgelesen zu werden: Arnemann Commentatio de Aphthis. Goettingae, 1787.

Aehnliche Fälle berichten Ruisch und Boerhave. * Dieses waren keine lymphatische, Eiweisartige Konkretionen, wie jene, welche in allen andern Theilen bei einem kranken Zustande der aushauchenden Schlagadern zu entstehen pflegen. Morgagni (41 Brief, 16 Articel **) nimmt keinen Anstand, sich in diesem Punkt für Ruisch und Boerhave zu erklären, und führt ein ähnliches Beyspiel an; er vergleicht diese Absonderung der Sammethaut der Blase, mit jener, die bisweilen in den Gedärmen statt findet. Es ist auch bekannt, daß der Tripper, oder um genauer zu reden, der Katarrh der Harnröhre durch das Freygift, in einem

---

* Nach einer sehr gewaltthätigen ZangenGeburt, gieng vor einigen Monathen, bei einer erstgebährenden jungen Frau, durch einen, in den GeburtsTheilen entstandenen Brand, ein mehr als ein QuadratZoll großes Stück der Blase, vermuthlich des Blasenhalses, ab. Mein sehr geschickter Assistent, Herr Karle, der die Frau nach der unglücklichen Geburt sehr zweckmäßig behandelte, besitzt dieses pathologische Präparat im Weingeist. Man sieht den Theil der Blase, der wie mit einer steinigten Konkretion bedeckt ist, das Zellengewebe, das diese Haut mit der Mutterscheide verbindet, und einen grossen Theil der Mutterscheide selbst. Die Frau lebt noch, ist im übrigen gesund, nur leidet sie an einer Unaufhaltsamkeit des Harns, auch ist es unmöglich, durch die Mündung der Harnröhre eine Sonde in die Blase zu bringen, da sie dort, wo ein Theil von ihr verloren gegangen, mit der Mutterscheide widernatürlich verwachsen, eine Mutterscheide-Harnblasen-Fistel, bildet.

** Morgagni de sedibus et causis morborum per anatomen indagatis. Venet. 1761.

Ausfluß mit Schmerzen, einem Brennen des Harns, und in einem unwillkührlichen Steiffseyn der Ruthe bei Männern bestehe. Es ist jezt genau bekannt, daß in den meisten Fällen kein Geschwür zugegen ist, daß der Ausfluß nicht eiterhaft, sondern daß seine veränderliche Farbe, seine Zähheit und seine allmähligen Veränderungen, die er in den verschiedenen Perioden der Krankheit erleidet, ihn den andern Schleimabsonderungen, die auf eine entzündliche Reitzung folgen, gleichstellen; er dauert nur länger und endet sich schwerlich vor dem dreissigsten oder fünf und dreissigsten Tag. Welche nicht zu berechnende Uebel entstehen, wenn ein Tripper in seinem Verlauf durch den Gebrauch zusammenziehender oder drastischer Abführmittel mishandelt wird! Diese Krankheit, deren Behandlung für einen Mann mit festen Grundsätzen so einfach ist, wird eine nie zu vertroknende Quelle chronisch-venerischer Uebel, und dies zwar sowohl durch die Anwendung störender Mittel oder der Arkanen gewinnsüchtiger Empiriker als durch die Ungedult und kleinmüthige Furcht der Kranken.

14. Fanton [1] bemerkt, daß die innere Blasenhaut mit drüssigten Bläschen besezt sey, woraus eine schleimigte Feuchtigkeit quillt, durch welche die innere Fläche der Blase viel schlüpfriger wird, als die Harngänge, welches übrigens mit der von jedem Theile ausgeübten Wirkung übereinstimmt, weil die Harngänge nur Uebersendungs Kanäle für den Harn sind; die Blase aber ein Behälter ist, der gegen die reitzende Wirkung des Harns mehr geschüzt werden muste. Muß bei den

---

1 Dissertat. anatom. Ann. 1745.

Steinbeschwerden der Blase, der durch einen fremden Körper hervorgebrachte Reitz nicht eine KatarrhalKrankheit erregen, wie es der öftere Schleimausfluß anzuzeigen scheint? Gibt es keine Fälle vom BlasenKatarrh aus andern Ursachen? Dieses ist vielleicht ein Gegenstand neuer Untersuchungen.

15. Will man eine unübersteigbare Scheidewand zwischen dem blinden Empirismus und der aufgeklärten Ausübung der Heilkunde aufführen, so gibt es ein leichtes und sicheres Mittel hiezu. Man muß zur Grundlage nur genaue strenge Beobachtungen oder bestimmte Kenntnisse aus der Anatomie und Physiologie annehmen. Die ganze Welt spricht mit einem zuversichtlichen Ton vom weißen Fluße, es wimmelt von Geheimnißen und Rezepten, ihn zu heilen, oder vielmehr ihn in fürchterliche Uebel zu verwandeln. Aber welches ist der wahre Sitz dieser Krankheit? Mit welch andern Uebeln kann man ihn vergleichen? Baillou hat den wahren Charakter desselben wohl gefaßt, da er ihn den Schnupfen der Mutter nannte. Ein andrer sehr genauer Schriftsteller Lälius a Fonte nennt ihn Destillatio uteri, das Treufen der Gebährmutter. Das Beispiel eines serösen Ausflußes aus der Mutter von einem Abszeß im Eierstocke, welches in den Denkschriften der Akademie der Wissenschaften von 1700 vorkommt, ist sehr selten. Die Gebährmutter selbst ist, wie Morgagni erwieß, (42ter Brief) die Quelle des verschieden gefärbten weißen Flußes. Ist er eiterhaft, so entsteht er von einem Geschwür in der Mutter oder Scheide. Ist der Ausfluß einfach oder verschieden gefärbt, so hängt sein Ursprung, wie der nämliche Schriftsteller

sagt, von der Gebährmutter ab, deren innere Haut so wie die Nasenhaut bei dem Schnupfen von einer Art Katarrh befallen ist. Er selbst machte die Quelle des weißen Flußes in einem besondern Fall anschaulich, indem er durch das Zusammendrücken aus dem untern Theil des Muttermunds eine weiße schleimige Feuchtigkeit ausfliessen machte.

16. Es ist sonderbar, einen Augenarzt seine Gelehrsamkeit auskramen zu hören, wenn er von der Entzündung der Konjunktiva spricht, wie er die Eigenschaften der Schleimhäute ganz verkennt, von der mechanischen Theorie des Sauvages, der den Andrang des Bluts in die Gefäße als Ursache der Entzündung annimmt, als von erwießenen Grundsätzen ausgeht; er bedient sich dieser prunkvollen Erklärung, um die schädlichen Wirkungen der erweichenden Mitteln bei Augen-Entzündungen, und den Nutzen, den man von dem Gebrauch des Goulardischen Bleiwassers zu erwarten hat, zu erhärten. Lesen, aufs Wort glauben, mit Zuversicht Schriftsteller anführen, ist das ganze Geschäft des Augenarztes, und wie viele hochberühmte Männer in der Arzneikunde machen es nicht eben so?

17. Sechszehnte Gattung. Einfacher Katarrh. Entzündungszustand einer oder mehrerer Schleimhäute, als des Rachens, der Nasenhöhle, der Bronchieen, der Eingeweide; weswegen er auch den Charakter des Schnupfens, der Bräune, der falschen Lungenentzündung, eines serösen Durchfalls annehmen kann; der Anfall erfolgt Abends mit Schauer, und einem Frost der Hände; ein betäubendes Kopfweh, all-

gemeine Müdigkeit, endlich fieberhafter Puls mit sich entwikelnder Wärme; beschwerliches Athmen, Gefühl von Hitze in der Nase, in dem Rachen, welches gegen Abend zunimmt; dann ein schneller Puls, heftiger Husten, ôfteres Niesen, Ausfluß einer scharfen Feuchtigkeit aus der Nase; geringe Schweiße gegen Morgen; Auswurf einer zähen Materie, die in der Abnahme der Krankheit, und in dem Maaße, als sich die Zufälle beruhigen, weniger schäumend und dichter wird: die gewöhnliche Dauer bei gesunden Konstitutionen ist von neun bis zu vierzehn Tagen.

18. Im gewöhnlichen Katarrh begünstige man den Gang der Natur durch verdünnernde Getränke: ein sehr wirksames Mittel zur Heilung eines frischen Katarrhhustens ist das Einathmen des Wassers in Dünsten, mittelst einer einfachen von einem Engländer vorgeschlagenen Maschine, [1] die durch eine andere ihr ähnliche (und im Nothfall durch einen Trichter) ersetzt werden kann. Unter den neuern in England gemachten Erfahrungen über den ärztlichen Gebrauch der künstlichen Luftarten, kann man auch den Erfolg anführen, den man bei Katarrhen von der Einathmung des Duftes, des Aethers aus gelind erwärmten Phiolen, oder des Wasserstoffs bemerkte. [2]

19. Siebenzehnte Gattung. Einfache Ruhr. Diese Krankheit wurde selten ohne einige Vermengung

---

1 A radical cure for a recent catarrhone coughs London 1778. Eine Radikalkur eines frischen katarrhalischen Hustens.

2 Beddoes über den Nutzen der künstlichen Luftarten.

beobachtet; (80.) doch nehme ich hievon jene aus, welche im Sommer 1794 epidemisch herrschte, deren Gang ich im NationalHaus von Biçetre sorgfältig folgte. Ich will die Folge ihrer Zufälle nach der Ordnung ihrer Perioden zeichnen.

20. Erste Epoche. Eine Art Bewegung in den Bögen des Kolons, als ob sich etwas davon losmachte, das in den Darmkanal übergeht; kaum merkliches Fieber, eine weißlicht oder gelblicht belegte Zunge, Abneigung gegen Nahrungsmittel, hartnäkige Verstopfung, oder bei andern zwei, dreitägigen Durchfall; dann öfterer unnützer Drang zu Stuhl zu gehen, Leibschneiden, starke Verschnürung des Mastdarms, mit dem Gefühl einer scharfen beissenden Hitze in diesem Theile. Zweite Epoche, die am siebenten oder zehnten Tag anfängt; flüssige mehr oder minder getrübte, bisweilen Fleischwasser ähnliche mit Schleim untermischte Stuhlgänge; in einigen Fällen gieng von den Kranken unter den stärksten Anstrengungen nichts als Gallerte, oder Schleim mit Blutstreifen ab. Der Leib war nicht gespannt, der Kranke fühlte beim Berühren keinen Schmerz, wenn keine Fehler in der Lebensordnung vorgegangen, keine Komplikazion mit einem Faulfieber oder Würmern zugegen war; allein ob schon der Bauch beim Anfühlen nicht schmerzhaft war, so fühlten doch die Kranken eine Art Zusammenschnürung im Uebergang des Grimmendarms, als wenn er, wie die Kranken sich ausdrükten, mit einem Riegel verschlossen wäre. In dieser zweiten Epoche war der Abgang bei den Stuhlgängen häufiger, mehr eiweißartig, und dichter, welches eine Wirkung des natürlichen Gangs der Krankheit sowohl als der

Lebensordnung war; denn man reichte den Kranken Brühen, Suppen, Reißschleim u. dgl. Man sieht wohl ein, daß der Verlauf der Krankheit nicht so regelmäßig war, wenn die Ruhr auf eine andere schwere Krankheit folgte, oder wenn höheres Alter oder unmäßiges Leben die Konstitution verschlimmerte. Die dritte Epoche unterschied sich durch das Aufhören oder wenigstens durch eine beträchtliche Verminderung des Schmerzens, freiere Stuhlgänge, oder vielmehr durch eine Veränderung der Ruhr in einen einfachen Durchfall mit bisweilen wiederkehrenden Grimmen. Die Stuhlgänge wurden immer konsistenzöser, und führten stufenweis das Verschwinden der Krankheit und die Rükkehr des natürlichen Zustands herbei. Wenn der Kranke von einer gesunden Konstitution war, einen längeren Gebrauch von schleimigen gelind säuerlichten Getränken gemacht hatte, so erfolgte die Genesung am zwanzigsten oder fünf und zwanzigsten Tag; war er aber durch Alter, Unmäßigkeit, Fehler in der Lebensordnung oder eine vorhergehende Krankheit geschwächt, so erfolgte bisweilen ein kolliquativer Durchfall mit Grimmen, ein Blutfluß, ein scharfes beissendes Brennen im Mastdarm, Durst und Trokne der Zunge, und ein früherer oder späterer Tod.

21. Die einfachste Behandlung ward in dieser Epidemie befolgt. In der ersten Epoche gab man nur schleimige Getränke, Gerstenwasser mit Gummi, Leinsaamenwasser mit Salpeter, Kräuterbrühen, nachdem man oft zuvor einen Gran Brechweinstein (weinsteingesäuerte Potasche mit Spiesglanz) gereicht hatte, denn ich wendete nie das vorgebliche Ruhrmittel die Ipeka-

kuanha an. In der zweiten Epoche wurden die nämlichen Getränke fort gebraucht, und dazwischen gelinde Abführmittel, zum Beispiel Manna, gegeben. Betäubende Arzneien wurden nur mit der grösten Vorsicht in der zweiten Epoche und bei Gelegenheit dringender Zufälle als unerträglicher Schmerzen, heftigsten Grimmen, bei einer hartnäkigen Schlaflosigkeit und dergleichen gereicht. Die brennende beissende Hitze im Mastdarm in der zweiten und dritten Epoche wurde bisweilen ein sehr lästiger Zufall, und in diesen Fällen wendete ich statt der Ipekakuanha einen Gran Brechweinstein in einem Glas Wasser mit zwanzig Gran Rhabarber in Pulver an. Doch ein Beispiel soll lehren, wie sehr man in dringenden Fällen die Behandlung vereinfachen könne. Die Krankensäle von Biçetre konnten die große Anzahl von Kranken in der Ruhrepidemie nicht fassen. Beinahe zweihundert Tolle wurden in ihren Wohnungen behandelt, und geheilt, da ich ihnen nichts als eine Abkochung von Cichorie, Saucrampfer und Körbelkraut mit Butter verordnete. Jeder nahm ungefähr eine Maas von diesem Getränke, und die Krankheit endete sich am zwanzigsten oder fünf und zwanzigsten Tag. Nur muß man 3 Tolle, die von sehr schwacher Leibeskonstitution waren, die in einem kolliquativen Durchfall verfielen, dem sie unterlagen, ausnehmen. *

---

* Im Herbste 1786 bekamen bei dem Baue der neuen Veste JosephsStadt mehrere blos in Baraquen liegende Soldaten die Ruhr. Die meisten genasen, indem sie sich so warm als möglich hielten, und häufigen Absud von Malvenblättern tranken; viele tranken, auf meinen Rath, des

22. Achtzehnte Gattung. Schwämmchen. Häufige weislichte, runde Geschwülstchen, deren jedes ungefähr von der Gröse eines Hirse- oder Hanfkorns ist; es sind nichts als platgedrükte Schleimbläschen, die in der Mitte, wie Wagler erwies, eine kleine Oeffnung haben.[1] Diese Geschwülstchen schwitzen eine seröse Feuchtigkeit aus, und schuppen sich durch die Ablösung des Häutchens, welches die Schleimhaut bedeckt, ab, und verbreiten sich allgemach in verschiedenen Theilen des Mundes, manchmal auch bis in den Schlund, Magen und die Gedärme, wie die Leichenöffnungen erwiesen.* Manchmal sind es nur einzelne zerstreute Blä-

---

Tags zwei, drei Maas warmes Wasser, enthielten sich vom Essen, und wurden in wenig Tagen wieder gesund. Ich selbst bekam im Jahre 1793 im Feldlager vor Maubeuge die Ruhr, und genas am 15 Tag ohne Arzneien blos durch häufige schleimige Getränke.

1 Wagler hat, in dem schon angeführten Werke von Schleimkrankheiten, die Veränderungen, welche die Schleimbläschen des Magens, der Gedärme, in der Anlage zu Schwämmchen oder vielmehr überhaupt in jedem kranken Zustande der Schleimhäute erleiden, sorgfältig beschrieben, und abzeichnen lassen, wodurch die nicht sehr genauen Begriffe, die Boerhave und Stoll von den Aphthen geben, indem sie selbe als kleine, oberflächliche, runde Geschwürchen betrachten, berichtiget werden.

* Hier muß man bemerken, daß van Swieten und Thilenius Aphthen in der Schaam beobachtet haben, welche ja nicht mit venerischen Geschwürchen zu verwechseln sind. Auch hat Herr Himly (Loders Journal der Chirurgie 1r Bd 3tes Stück) bei einer Aphthen-Epidemie kleine Bläschen am Auge vorzüglich auf der Skle-

terchen im Anfang auf der Zunge, in den Winkeln der Lippen, im Rachen mit einem gutartigen Charakter; aber in andern Fällen dehnen sie sich aus, und scheinen aus dem Innern des Schlundes in den Rachen heraufzusteigen, dann bilden sie eine dichte, weiße, glänzende, sehr anhängende Borke. Diese leztere sind wegen ihrer Komplikazion mit bösartigen Fiebern gefährlich; denn es verhält sich mit diesen Ausschlägen, wie mit allen übrigen, deren Gefahr von dem ursprünglichen sie begleitenden Fieber abhängt. Die AphtenGeschwülstchen sind in der Farbe verschieden; bald sind sie durchsichtig, bald weiß und dicht; sie nehmen auch eine gelblichte, braune, bleiblaue, schwarze Farbe an, welche eine Abstufung in der Größe der Gefahr anzeigt. Nachdem sie längere oder kürzere Zeit gedauert haben, machen sie sich los, fallen stückweis ab, und verlassen die Stelle, wo sie zum Vorschein kamen, manchmal nur, um sie mit einer andern zu verwechseln.

23. Wegen Mangel an Reinlichkeit, wegen nicht genugsam erneuerter Luft, wegen übler Nahrung u. dgl. sind Kinder in öffentlichen Spitälern oft den Schwämmchen unterworfen. Man muß dann bei der Behandlung auf den Charakter des herrschenden Fiebers Rücksicht nehmen; die gutartigen mit schleimigen Abkochungen und Rosenhonig reinigen, oder bei jenen, die mit einem Faul- oder adynamischen Fieber komplizirt sind, mit einem China-Absud.*

---

rotika seltener auf der durchsichtigen Hornhaut bemerkt, die ganz von der Natur der Schwämmchen waren, weswegen sie auch Herr Himly Aphthen des Augs genannt hat.

* Das beste Mittel, zur Reinigung der Aphthen, ist, wie

24. Neunzehnte Gattung. Katarrh der Harnblase. Das Innere der Harnblasen ist nach Fanton, mit drüsigten Bläschen angefüllt, welche eine schleimige Feuchtigkeit absondern, die hier viel häufiger als in den Harngängen ist, welches auch mit dem Gebrauch der Theile übereinstimmt; denn die Harngänge gestatten dem Harn nur einen Durchgang, während diese auszusondernde Feuchtigleit sich länger in der Blase aufhält, wo sie eine reizende Wirkung ausübt. Ist das Daseyn eines Steines in der Blase nicht ein Reiz für diese Schleimhaut, wie es die häufige Absonderung des Schleims anzeigt? Greise und Gelehrte können, ohne daß sich Zufälle eines Steines äusserten, von einem BlasenKatarrh befallen werden, Schmerzen in diesen Theilen fühlen, und es kann viel schleimiges Wesen mit ih-

---

mich wiederholte Erfahrungen lehrten, eine Auflösung des Borax, der in geringern Fällen oft allein zureicht, um das Uebel zu heben, in den meisten Fällen aber, nebst der dem Fieber entgegengesezten Heilart, die treflichsten Dienste leistet; nur in wenigen Fällen war er mir unzureichend, und ich muste zu stärker abwischenden Mitteln, zu verdünnten mineralischen Säuren meine Zuflucht nehmen. Wenn sich die Schleimborke abgesondert hat, so muß man sich aller Reizmittel enthalten; denn ich sah in diesem Falle selbst von Borax Krämpfe entstehen. Uebrigens verdienen, nebst der von Arnemann angeführten Schriften, noch die im 7ten Bande der Denkschriften der Pariser Gesellschaft der Aerzte eingeschaltete Preisschriften von Saunonts, Auvily, van de Wynpresse, Coopmanns, Lentin, und die Streitschriften von Woost und Posewitz und in des älteren Franks Epitome dieser Artikel nachgelesen zu werden.

rem Harn abgehen. Giebt es auch einen geschwindlaufenden Katarrh der Blase? Welches ist sein Verlauf, welche seine Zufälle? Welches ist der Charakter des chronischen Katarrhs? Dieses sind Gegenstände, die uns zu neuen Untersuchungen auffodern. *

25. Zwanzigste Gattung. Tripper, KatarrhalBeschwerde der innern Haut der Harnröhre. Diese schleimige Oberfläche ist bei Männern der Ort, auf welchen sich das Freygift gewöhnlich absezt, wenn durch einen Beyschlaf eine venerische Anstekung erfolgt. Die erste Wirkung ist eine Vermehrung der dort natürlichen Schleimabsonderung; die ausfliessende Feuchtigkeit ist Anfangs durchsichtig, lymphatisch, dann wird sie durch die zunehmende Entzündung gelb oder grünlicht; dann anscheinend zäher und mild, welches gleichsam den Uebergang zu dem gesunden Zustand darstellt. Ist dieser Verlauf nicht ganz mit den Katarrhal Beschwerden der Schleimhaut der Nase, der Luftröhren u. s. w. analog? Einige Zeit nach der Erscheinung des Ausflußes bemerkt man ein Brennen des Harns, welches immer bis zur höchsten Stufe der Krankheit heftiger wird; es wird zuerst nur nahe an der Oeffnung

---

* Wem fällt hier nicht die im 2ten Theil der Sammlung auserlesener Abhandlungen vorkommende Schrift van der Haars von dem häufigen Abgang des Schleims durch den Harn (slymgraveel) bei. Mir kommt diese Krankheit öfters vor, und fast immer leistete mir die Bärentraube (arbuthus uva urs. L.) und Kalkwasser die besten Dienste. Eben da ich dieses schreibe, behandle ich einen 70jährigen alten Herrn mit dem besten Erfolg.

der Harnröhre gefühlt, und erstreckt sich stufenweis in das Innere dieses Kanals. Die andern Zufälle, so wie den wahren Charakter des Trippers, hat Schwediauer in seiner vollständigen Abhandlung der venerischen Krankheiten mit größtem Scharfsinn entwickelt. *

Verlauf der Krankheit bei Weibern. Der Reitz wird zuerst in der Scheide empfunden, und artet wie bei Männern in einen heftigen Schmerz aus, worauf eine Art Anschwellung und Spannung in der ganzen innern Fläche erfolgt; hiebei ein lästiges Brennen während dem Harnen: dann beginnt der Ausfluß aus der Scheide, und nimmt den nämlichen Charakter an, und erleidet in seinem Fortgang die nämlichen Veränderungen wie beim Mann, nur ist er bei der größern absondernden Oberfläche häufiger.

26. Von der Annäherung der Krankheiten, durch ihre natürliche Verwandschaften, ziehen wir die wahren BehandlungsGrundsätze ab. Wenn man also den Gang des Trippers mit andern KatharrhalBeschwerden vergleicht, kann man sich wundern, wenn Hunter überzeugt, daß sie für sich heile, der Leichtgläubigkeit einiger Kranken spottete, indem er ihnen statt aller Mittel Pillen aus Brodsamen gab? Allein was muß man von den störenden Arzneien Nisbets denken, der nun einige betäubende Einspritzungen anwendet, in andern Fällen

---

* Diese neue Auflage Schwediauers ist nun auch deutsch erschienen.

in dem leidenden Theil selbst, oder in benachbarten mit ihm sympathisirenden Theilen einen stärkeren Reitz als den, durch die krankmachende Ursache erregten, zu erzeugen sucht? In den meisten Fällen ist die Behandlung dieses Uebels höchst einfach, und doch gibt es keine fruchtbarere Quelle der venerischen Gebrechen, theils durch die Ungedult der Kranken, welche die Hemmung des Ausflußes fordern, theils durch das blinde Zutrauen einiger Aerzte in die Allgewalt ihrer Rezepte. *

27. Ein und zwanzigste Gattung. Weisser Fluß. Sauvages ist nicht nachahmungswürdig, wenn er in dem Titel Leucorrhoea diesen Ausfluß für keine KatarrhalBeschwerde sondern für einen Zufall eines schwammigten, venerischen oder krebsigten Geschwürs, eines Scirrhus der Gebärmutter, einer Berstung des Schafhäutchens in der Schwangerschaft hält; man muß sich vielmehr bei demselben auf Verletzungen in dem

---

* Es kommt bei der Behandlung des Trippers alles auf den Zeitpunkt an, in welchem sich die Krankheit befindet. Gleich nach der Ansteckung, ehe sich noch Entzündung äussert, habe ich von der Einspritzung des verdünnten alkalischen Arzneimittels eine stärkere Schleimabsonderung und eine geschwinde Heilung erfolgen sehen. Ist schon Entzündung da, so schadet dieses Mittel sicher, ja jede Einspritzung. Hier fängt das Gebiet der unthätigen Arzneikunde an; viel Trinken und die heftigsten Zufälle mässigen, ist alles, was man thun darf. Der Nachtripper fordert wieder thätige Hülfe, die aber nach den verschiedenen Ursachen bald in betäubenden, bald in vertauschen, bald in adstringirenden, und manchmal selbst in reitzenden Mitteln bestehen muß.

Absonderungsgeschäfte der Schleimhaut der Scheide beschränken. Die verschiedenen Arten des wahren weißen Flusses zerfallen in zwei natürliche Abtheilungen, die man wohl merken muß.

Die erste scheint von einer allgemeinen Schwäche des ganzen Körpers abzuhängen; von der Art ist jener, den Piso den amerikanischen nennt; die Frauen, die damit befallen werden, sind blaß, traurig, gleichgültig gegen ihre Männer, in einem habituelleu Zustand von Mattigkeit, die Eßlust ist verlohren: in diesem Fall nimmt man zu innern und äussern tonischen Mitteln seine Zuflucht. Galen gibt uns ein berüchtigtes Beyspiel hievon an der Frau eines bedeutenden Mannes zu Rom, die er durch wiederholte Abführmittel, reitzende Getränke und trockene Reibungen heilte. In dem Weiber Spital werde ich öfters von ältern Personen, von solchen die durch den Misbrauch geistiger Getränke abgenützt, oder durch eine wenig ausgiebige Nahrung geschwächt waren, um Rath gefragt; sie endigten, indem sie in einen kolliquativen Ausfluß verfielen; aber was kann die Arzneikunde bei einer verschlimmerten Konstitution in abnehmendem Alter wohl anders thun, als eine vorübergehende Erleichterung verschaffen?

Der Ausfluß, den man zur zweiten Abtheilung rechnen muß, ist ein blos örtliches Uebel, und entsteht von einer besondern Beschaffenheit der Zeugung als Folge einer Verletzung, oder der Wirkung einer reitzenden Ursache, als Misbrauch des Vergnügens der Liebe, (vorzüglich der Onanie,) eine schwere Geburt, eine frühzeitige Geburt, das Aufhören des Monatflusses u. dgl.

Die ausfliessende Feuchtigkeit ist im Anfange durchsichtig, und nicht häufig. Mit der Zeit wird der Ausfluß häufiger, die Schwäche merklicher, es kommt Rücken- und Nierenschmerz dazu; der Ausfluß wird reitzender; man bemerkt ein Gefühl von Anfressen, Unordnung im Monatflusse, brennenden Harn, und andere mit dem Tripper analoge Zufälle. Der Unterschied dieser zwei Beschwerden hängt von den das Ausfliessen begleitenden Umständen ab; der Ausfluß ist beim weissen Fluß längere Zeit ohne Schmerzen; beim Tripper fängt der Schmerz mit dem Ausfluß an. Die Beschaffenheit des Ausflusses ist zur Aufhellung dieses Unterschieds unzureichend, denn er kann bei beiden flüßig, weißlicht, molkenähnlich, oder Citronenfarb, blaßgrün, roth, und von sehr abwechselnden Eigenschaften seyn. Das Geheimniß der Behandlung dieser Uebel muß darin bestehen, andere Ausleerungen zu begünstigen, die Scheide durch gewürzhafte Einspritzungen zu stärken, reine, gesunde Luft einathmen zu lassen, starke Bewegung zu machen, und alle traurige Leidenschaften zu vermeiden.*

28. Zwei und zwanzigste Gattung. Augenentzündung, Entzündung der Konjunktiva. Man würde gegen die Methode sündigen, wenn man hier von jener Augenentzündung handeln wollte, die der Zufall einer ursprünglichen Krankheit, als der Lustseuche, der Skropheln u. dgl. ist; hier kann nur von

---

* Einspritzungen sind unstreitig bei dieser täglich gemeiner werdenden Krankheit, die jezt auch schon auf den Dörfern zu Hause ist, das vorzüglichere Mittel, und in manchen Fällen oft das einzige.

der ursprünglichen Augenentzündung, die durch einen Schlag, die Gegenwart eines fremden Körpers, die Unterdrückung einer natürlichen oder gekünstelten Entleerung, längeren Aufenthalt in der kalten Luft, den Eindruck der Kälte, nach heftigen Bewegungen u. dgl. entsteht, die Rede seyn. Wiseman, den man als den Wiederhersteller der Chirurgie oder der Aussenarzneikunde in England betrachten muß, sah gar wohl ein, daß man, um allen Irrthum, alle Verwirrung zu vermeiden, überhaupt drei Perioden in der Augenentzündung annehmen müsse. In der Entwicklung der Zufälle, Röthe, Schmerz, Spannung, lästiger Thränenfluß;* in diesem Fall dient ein kühlendes Verhalten, keine örtliche Mittel oder doch nur sehr einfache, nur solche, die den Schmerz und die Spannung des Theils mäßigen. In der zweiten Periode, wenn die Zufälle schon einige Tage gedauert haben, oder einer aus ihnen herrschend wird, die Krankheit erschwert, kann ein besänftigendes Mittel, als das Goulardische Bleiwasser, sehr nüzlich seyn, nicht um die Entzündung zu hemmen, sondern um sie auf einen geringern Grad herabzusetzen, den Entzündungszustand, der selbst die Auflösung der Krankheit bewirkt, in gehörige Grenzen einzuschränken.

---

* Nur so lang die Entzündung in der Schleimhaut, und gering ist, wird der Thränenausfluß vermehrt; sobald die Entzündung heftiger wird, sich auch den benachbarten Häuten mittheilt, hört der Thränenfluß auf. Diese Verminderung, ja gänzliche Hemmung des Aufschlusses bemerkt man bei allen heftigen SchleimhautEntzündungen, welches Pinel vergessen zu haben scheint; daher verstopfter Schnupfen, verstopfter Tripper, trockene Ruhr u. dgl.

In der dritten Periode. Abnahme der Zufälle, wenn das Uebel sich verlängert, chronisch zu werden droht, hat man nichts mehr zu fürchten; im Gegentheil kann man von adstringirenden, gelindstärkenden Mitteln alles hoffen. * Stimmen übrigens diese Eintheilungen nicht mit den BehandlungsGrundsätzen der KatarrhalBeschwerden der Schleimhäute überhaupt überein? Welche

---

* Nicht nur von adstringirenden, sondern selbst von reitzenden Mitteln, kann man in dieser Periode der Augenentzündung alles hoffen. Schon seit längerer Zeit bediene ich mich in dieser Periode der Augenentzündung, so wie in chronischen Augenentzündungen überhaupt, einer Augensalbe, mit der ich ziemlich beträchtliche Eiterungen, Felle mancherlei Art, und oft die heftigsten Augenentzündungen glücklich zertheilte. Ich sah vor acht Jahren einen in mancher Hinsicht verdienten Mann mit einer geheimgehaltenen Augensalbe viele Augenübel sehr glücklich behandeln; dies reizte mich zum Nachdenken und zur Nachahmung; da ich aber jede Geheimnißkrämerei hasse, und überzeugt bin, daß sie eines rationellen, biedern Arztes unwürdig sey, so machte ich, sobald ich von meiner Salbe die nemlichen Wirkungen sah, sie meinen Untergebenen und Schülern und vielen meiner Freunden allgemein bekannt; auf diese, die mich oft handeln sehen, und die selbst oft nach meiner Vorschrift handelten, kann ich mich in Rücksicht der Wirkung dieser Salbe kühn berufen. Der Hauptbestandtheil der Salbe ist Opium, ich lasse 12 auch 15 Gran fein gepulvertes Opium mit einer halben Unze frischen, ungesalzenen, oft gewaschenen Butter vermischen, setze bisweilen 3—4 auch 6 Gran rothen QuecksilberPräcipat bei, und streiche einer Linse groß mit einem MahlerPinsel davon ins Aug. Bei hartnäckigen Fellen ist es gut, wenn diese so bereitete Salbe etwas älter, der Butter ein wenig ranzigt geworden ist.

Ungewißheiten und Dunkelheiten, wenn man sich davon entfernt!

Zweite Ordnung.

Phlegmasieen der durchsichtigen Häute.

29. So verschieden auch die Zufälle der Hirnhaut-Entzündung, der Phlegmasieen, des Rippenfells, des Bauchfells, des Magens, der Gedärme seyn mögen; so kann man doch, wenn man auf die allgemeinen Uebereinstimmungen dieser Häute, in Rücksicht ihres Gewebes, ihres Baus, ihrer gewöhnlichen Verrichtungen, und in Rücksicht der Verletzungen, welche der EntzündungsZustand erzeugt, zurückgeht, die Charaktere einer natürlichen Ordnung an ihnen nicht verkennen. Ist dieses nicht ein neuer Beweiß des Nutzens einer methodischen Eintheilung der Krankheiten, die sich auf genaue anatomische und physiologische Vorstellungen gründet.

30. Die durchsichtigen Häute sind elastisch, ihre Oberfläche ist glatt; was sie aber besonders auszeichnet, ist, daß sie im gesunden Zustand immer von einer lymphatischen Feuchtigkeit schlüpfrig erhalten werden, welche die Mündungen der aushauchenden Schlagadern, die sich in der Oberfläche dieser Haut enden, durchschwitzen; diese Feuchtigkeit wird aber fortdauernd von den Saugadern wieder eingesaugt. Ruisch bemerkte schon in seinen anatomischen Anmerkungen dieses Durch-

schwitzen, welches Steno und Malphigi der Wirkung gewisser Drüßen, die sie in dem Gewebe der Haut annahmen, zuschrieben; allein Ruisch erkannte durch seine anatomischen Einspritzungen, [1] aufgeklärt, daß das, was man für Drüßchen hielt, nichts als die durch einen kranken Zustand veränderten Ende der Schlagadern wären. Doch dem berühmten englischen Zerglieder Hewson verdanken wir die genauesten Kenntnisse über die Natur der Feuchtigkeit, die aus der Oberfläche der durchsichtigen Häute ausschwitzt; er sammelte in einem frisch getödeten Thiere, die Feuchtigkeit, welche sich im Kopfe, in der Brust, dem Herzbeutel und Bauch u. s. w. anhäuft, und indem er sie der Luft oder der Wärme aussetzte, erhielt er Eiweißstoff, so wie man ihn aus dem Blutwasser, oder aus den in Sauggefäßen erhaltenen Feuchtigkeiten erhält. Der ganze Unterschied bestand in den verschiedenen Verhältnissen dieser gerinnbaren Theile, Verhältnisse die noch überdies im KrankheitsZustand verschieden sind; denn in einer bestimmten Menge dieser Flüßigkeit, die man bei einem Wassersüchtigen sammelte, war weniger Eiweisstoff, wo im Gegentheil, wenn die Ergießung dieser Feuchtigkeit durch die Entzündung einer durchsichtigen Haut gebildet wurde, sie in größerer Menge zugegen war.

31. Diese Vorstellungen sind geschickt, einige Erscheinungen, die man bei der Leichenöffnung, nach der

---

1 Siehe hierüber die Charaktere der dritten Ordnung der fünften Klasse, wo diese Ideen mehr entwickelt vorgetragen werden.

Entzündung einer ähnlichen Haut antrift, zu erklären; diese wird undurchsichtiger, dichter, ihr Gewebe schwammichter, ihre mehr oder minder ausgedehnten Blutgefäße machen sie roth; manchmal wird durch die individuelle Anlage, durch den Gang der Entzündung, das Durchsickern der lymphatischen Feuchtigkeit, welche die Haut benetzt, wie gehemmt, wodurch widernatürliche Verwachsungen entstehn; in andern Fällen wird diese Feuchtigkeit häufiger abgesondert, und dann bildet sich eine mehr oder minder dicke, falsche Haut, wie dieses die Leichenöffnungen so oft erwießen haben; in gewissen Fällen, vorzüglich wenn die Entzündung nicht heftig, sondern chronisch ist, vermehrt sich das Ausschwitzen der lymphatischen Feuchtigkeit, ohne daß die Aufsaugung statt fände, in diesem Fall bildet sich eine Ergießung einer mehr oder minder trüben, milchichten Feuchtigkeit, wie dieses so oft bei verschiedenen Fällen in der Salpetriere, wo chronische Entzündungen nicht selten sind, beobachtet wurde. Endlich sah man auch bei Leichenöffnungen größere oder kleinere Brandflecken in der leidenden Haut.

32. Es ist bekannt, daß der berühmte Haller, nach vielfältig, an Thieren angestellten Versuchen, schloß, daß die durchsichtigen Häute unempfindlich wären, und die Ausübung der Arzneikunde selbst schien in einigen Fällen diese Meinung zu bestätigen. So lehren uns Morgagni (20sten Brief), Dehaen und Sarcone, daß man bei Leichenöffnungen oft alle Anzeigen einer im gesunden Zustand vorgegangenen Entzündung des Rippenfells erblicke, ohne daß man einen Schmerzen an diesem Theil beobachtet hätte; aber im Gegentheil,

wie oft erzeugt diese Phlegmasie nicht die heftigsten Schmerzen, und äussert sie nicht Empfindlichkeit, die einige Physiologen den durchsichtigen Häuten absprechen wollten? Andere Beweiße für diese Empfindlichkeit, haben wir in dem hinzukommenden Fieberzustand, den die Entzündung einer solchen Haut gewöhnlich zu erregen pflegt, vermuthlich durch eine Art Eindruck, den diese Verletzung auf den NervenUrsprung hervorbringt, und die Gegenwirkung, welche auf das Gefäßsystem ausgeübt wird. (Siehe den Artickel Aiguillon, Reitz, in der methodischen Encyclopädie.) Dieses Fieber fängt mit Frost an; man bemerkt dabei eine für sich entstandene Müdigkeit, eine stärkere oder geringere Wärme, Nervenerregung im ganzen Körper, vorzüglich in den Sinnenorganen; das Fieber ist verschieden, nachdem die Hirnhaut, das Rippenfell, das Bauchfell, oder andere Theile angegriffen worden, auch ist es verschieden, nach den verschiedenen Perioden des Fortgangs, der gänzlichen Entwicklung, oder der Abnahme der Krankheit. Manchmal bleibt das Fieber in gleicher Stärke, vom Anfang bis zum Ende; in andern Fällen bemerkt man Zwischenräume von Nachlaß; während der Verschlimmerung und der Anfälle, ist der Puls schnell, gespannt, der Schlag heftig, die Hitze stark. Ein glücklicher Ausgang der Krankheit kündigt sich durch das Verschwinden der Zufälle, und die Wiederherstellungen der Ausleerungen an. Artet die Entzündung in Brand aus, so hört der Schmerz plötzlich, ohne Zeichen einer Zertheilung, auf; der Puls ist klein und zusammengezogen, die Kräfte verfallen, es erfolgt ein schneller Tod.

33. Es ist sich zu verwundern, wie leicht sehr viele

Schriftsteller die Entzündung der Häute, z. B. der harten, der weichen Hirnhaut in der Hirnwuth annehmen. Stoll selbst sagt in seinen Aphorismen, daß man in den geöffneten Leichen, der an einer wahren, nicht symptomatischen Hirnwuth verstorbenen, die Häute und die übrigen, im Kopfe enthaltenen Theile, entzündet, odert eiternd, brandig, oder ganz abgestorben, angetroffen. Und doch hat man in den von Willis, Bonet, Sarcon and andern angeführten Beyspielen, Hirnentzündungen beobachtet, ohne daß Wahnsinn dabei vorgekommen wäre, * und im Gegentheil hat man in gewissen Fällen eine wahre Hirnwuth bemerkt, ohne daß man nach dem Tod Zeichen eines entzündeten Gehirns, oder seiner Häute entdeckt hätte, wie Bonet, Wepfer, (vom Schlagfluße) Morgagni (7ter Brief) u. a. Man sieht hieraus, wie behutsam man über den wahren Sitz der Hirnwuth absprechen, und sich vor jenen vorschnellen Urtheile hüten müße, wovon selbst Home [1] ein Beyspiel gab, als er sich von einer Hirnwuth geheilt glaubte, weil er von einem schleichenden Nervenfieber durch eine kühlende Behandlung genas.

---

* Ich beobachtete bei einem Kranken, den ich wegen einer Schußwunde im Kopfe trepanirt hatte, und wo das Gehirn verletzt war, sich entzündete und eiterte, und sich dann glücklich vernarbte, nicht ein einzigesmal Wahnsinn; nur hatte er vier Stunden nach der Operation einen ordentlich epileptischen Anfall, der mich, da andere Zeichen der Vollblütigkeit zugegen waren, zu einem sehr starken Aderlaß bestimmte. Während dem Blutfluß kam der Kranke zu sich, und litt nie mehr einen Ausfall.

1 Home, medizinische Beobchtungen und Erfahrungen.

Gestehen wir es nur mit Selle, daß es schwer sey, in ähnlichen Fällen Irrthum zu vermeiden; weil wir noch weit entfernt sind, sichere Zeichen für die Entzündung des Hirns und seiner Häute zu besitzen, und daß wir hier den entscheidenden Ton nicht annehmen dürfen, der uns in den schweren Verletzungen nnd Erschütterungen als Folgen der Kopfwunden erlaubt ist.

34. Nichts scheint beim ersten Anblick leichter, als den wahren Sitz der RippenfellsEntzündung festzusetzen; denn es ist eine sehr oft beobachtete Krankheit, und es genügt, die Geschichte der Zufälle mit den Resultaten der Leichenöffnungen zu vergleichen; allein wir verdanken es dem Talente berühmter Aerzte, die hier nicht zu beendigende Zwiste anfiengen, daß diese Frage nicht so leicht gelöst werden kann. Boerhave nahm keinen Anstand, den Sitz dieser Krankheit in dem Rippenfell anzunehmen, indem er dem Ansehen der wichtigsten Namen in der Arzneikunde, von Galen bis zum Anfang dieses Jahrhunderts nachgab. Er handelte daher von der Rippenfells- und Lungenentzündung, als von zweien in jedem Falle verschiedenen Krankheiten besonders; Tissot und Haller behaupteten die entgegengesetzte Meinung, welches zu einer sehr giftigen WiderlegungsSchrift des berühmten Dehaens (Heilmethode 9ter Theil), der immer eifrig, ja fanatisch die Meinungen der Leidner Schule vertheidigte, Anlaß gab; aber Stoll bemerkte und verbesserte in seinen Aphorismen diese Unrichtigkeit, und handelt von der Lungenentzündung und dem feuchten Seitenstich zugleich. Zu der nemlichen Zeit sammelte Portal Materialien zur Auflösung dieser Frage, und bewieß in einer Denk-

schrift, von der ich an einem andern Orte Nachricht gab, (Gazzette de Santé 1789) durch vielfältige Beobachtungen, daß der wahre oder feuchte Seitenstich keine von der Lungenentzündung wesentlich verschiedene Krankheit sey. Bald darauf schrieb mir Tissot einen Brief, der mich durch neue Beweise in meiner Meinung bestätigen muste. Cullen, dessen Schriften in jedermanns Händen sind, ist der nämlichen Meinung, und trennt die Beschreibung beider Krankheiten nicht von einander. Ich halte daher diese Frage für entschieden, und rechne nur den trockenen Seitenstich zu der Ordnung der Phlegmasieen der durchsichtigen Häute. Zwar entfernt sich Triller in seiner treflichen Abhandlung über den Seitenstich [1] von dieser Meinung; allein man muß seinen Werken doch Gerechtigkeit wiederfahren lassen; die seltene Genauigkeit in den Beschreibungen, die Treue in den Darstellungen der Thatsachen, wohlgewählte und richtig verarbeitete Gelehrsamkeit, die Kunst, den Leser auf den Weg der Analyse zu führen, indem er von einer bestimmten Anzahl besonderer Krankheitsgeschichten ausgeht, um sich zu allgemeinen Wahrheiten zu erheben; dieses ist der Charakter dieser Abhandlung, die wohl studirt und zum Muster genommen zu werden verdient.

35. Der Bau des Magens, seine höchste Empfindlichkeit, seine organischen Verrichtungen und seine sympathische Verbindung mit allen andern Theilen, zeigen

---

1 Dan. Wilh. Trilleriez de pleuritide ejusque euratione Venetiis 1778.

es zur Genüge, welche Unordnungen sein Entzündungszustand erzeugen könne; dessen Ursache eine Quetschung auf die Magengegend, Misbrauch geistiger Getränke, ein kalter Trunk nach heftiger Bewegung, Nahrungsmittel, Getränke, oder Arzneien, die man nach einem heftigen Zorn nimmt, seyn können. Aber eine Ursache, deren genaue Kenntniß vorzüglich in der gerichtlichen Arzneikunde äusserst wichtig wird, ist die Vergiftung, weil die Richter nur nach dem rechtlichen Bericht der Aerzte, der die Natur des Verbrechens festsetzt,[1] sprechen können. Welche Klugheit ist in ähnlichen Fällen nothwendig? Mit welcher Behutsamkeit muß man nicht alle Umstände abwägen, um kein vorschnelles Urtheil zu fassen! Wenn ein gesunder Mensch plözlich von den heftigsten Zufällen befallen wird, ohne daß eine andere Krankheit vorhergegangen ist, so hat man nur noch seichte Gründe für Vergiftung; wenn man aber bald nach dem Tod Zeichen einer faulen Ansteckung bemerkt, wenn

---

1 Man kann über diesen Gegenstand eine in der chirurgischen Schule unter Louis Vorsitz im Jahre 1786 De Vomituum Diversis Speciebus vertheidigte Streitschrift nachsehen. Ein Beyspiel zeigt, mit welcher Vorsicht man alle scheinbare Gründe beseitigen, und sich nur nach bestätigten Thatsachen richten müße. Ein deutscher Arzt wird gerufen, um die Leiche eines Kaufmanns zu zergliedern, welchen man für, durch seine schöne, aber unverträgliche Frau, vergiftet hielt. Dieser Unglükliche blieb einige Tage im Bette, klagte über Eckel, Erbrechen, und heftiges Bauchgrimmen. Eine genaue Untersuchung der Theile entdeckt einen eingeklemmten Bruch des Grimmdarms, der brandig und durchbohrt war. Die Frau wurde unschuldig erklärt.

sich der Bauch aufbläht, wenn sein Gesicht entstellt ist, wenn ein mit Blut gemischter Speichel ausfließt, wenn die Haare ausfallen, wenn der Magen angeschwollen, mit schwarzblauen Flecken besäet, selbst durchbohrt ist; bekommt der Verdacht der Vergiftung schon mehr Stärke; aber noch kann alles dieses keine Ueberzeugung gewähren, wenn man kein Gift in dem Magen, oder in dem ausgebrochenen entdekt; wenn dasselbe einem Hund in Speisen gereicht, nicht bei ihm die nämlichen Zufälle erzeugt. Wenn das Gift salzichter Art, und in einer kleinen Menge Flüssigkeit auflösbar ist, oder wenn es mit Getränken in den Magen gekommen, so muß man die Umstände, die vorausgegangen sind, oder darauf folgten, wohl bemerken, den Zustand des Magens und des Munds aufmerksam untersuchen; aber unter allen Zeichen, welche die Leichenöfnung gewährt, ist eines der sichersten, die Lostrennung oder Abschabung der inneren Schleimhaut der Gedärme; denn eine ähnliche Wirkung ist nur die Folge einer unmittelbaren Berührung eines giftigen Stoffs.

36. Die Gedärme sind nebst den Ursachen der Entzündung, die ihnen mit dem Magen gemein sind, noch andern ausgesetzt, die ihnen allein eigen sind; als der Gebrauch scharfer Nahrungsmittel oder sehr wirksamer Arzneien, ein metastatisches Uebel, eine krampfhafte Kolik, entweder durch das Zurüktreten der Gicht, oder durch Unterdrückung des Hämorrhoidal, des Monatflusses oder der Lochieen u. s. w. Unter diesen Phlegmasieen sind einige geringer, und nehmen nur die äussere Haut, die eine Fortsetzung des Gekröses ist, ein; sie sind in den Krankensälen der Salpetriere nicht selten, und zeich-

nen sich durch die äusserste Empfindlichkeit des Bauchs, einen zusammengezogenen Puls aus, der sich aber in Betref seiner Geschwindigkeit vom natürlichen Zustande nicht sehr entfernt. Sie weichen oft auf den Gebrauch schleimiger Getränke, und durch mehrere Tage fortgesetzte Umschläge. Aber andere Phlegmasieen sitzen viel tiefer in den Häuten der Gedärme, wie Hoffmann (de Febr. intest.) bemerkt, und diese letzteren endigen sich gewöhnlich mit Eiterung oder einem abzehrenden Fieber. Noch muß ich hier bemerken, daß in den Krankensälen der Salpetriere nicht selten Beispiele von chronischen Entzündungen vorkommen, die entweder einen vorhergegangenen Misbrauch geistiger Getränke oder andere Fehler in der Lebensordnung zur Ursache haben. Diese Kranke bleiben lange Zeit in einem Zustand der Mattigkeit mit der äussersten Empfindlichkeit der Eingeweide, hiebei ist der Puls schwach und unterdrükt, und da diese Personen gewöhnlich sehr alt sind, so gehen sie gewöhnlich zu Grund. In meinem Nekrolog bewahre ich mehrere Beispiele davon auf. Bei der Leichenöfnung fand ich im Unterleib eine seröse Ergießung, die mehr oder minder durchsichtig, manchmal grün war, in dieser Flüssigkeit schwamen einige weiße wie eiterförmige Fäden; jener ganze Theil des Bauchfells, der die Gedärme bedekt, erschien roth, wie eingespritzt, sein Gewebe ist dichter: dieses mit dem Umstand der serösen Ergießung zusammengehalten, ist geschikt, genaue Begriffe von dem unterscheidenden Charakter der Entzündung der durchsichtigen Häute zu gewähren. Ein besonderes Beispiel wird zeigen, wie diese chronischen Gedärmentzündungen mit der Entzündung des Netzes komplizirt seyn können. Eine alte Frau, die schon längere Zeit wegen

einem Durchfall, einer geringen schmerzhaften Spannung des Bauchs schwach war, und kränkelte, starb. Bei der Oefnung der Leiche fand ich, daß das Netz zwei und eine halbe Linie dick geworden, und mit dem Gekröse des Kolons zusammenhieng, in einigen Zwischenräumen zwischen beiden bemerkte man lymphatische Konkretionen, die jenen, die bei Entzündungen durchsichtiger Häute vorkommen, ähnelten; der übrige Theil des Netzes hieng frei über den Vertiefungen zwischen den Gedärmen, welche leztere, Zeichen einer chronischen Entzündung darstellten, das heißt, daß sie an einigen Orten roth waren, und daß überhaupt das sie bedekende Bauchfell mit kleinen Körnern besäet war, so wie man sie bei den Phlegmasieen der durchsichtigen Häute bemerkt. Zwischen den Windungen der Gedärme bemerkte man auch lymphatische Konkretionen, und in der Bauchhöhle entdekte man eine beträchtliche Ergießung von einer blutig serösen Feuchtigkeit.

37. Morgagnis Werk (von dem Sitze und den Ursachen der Krankheiten) ist reich an verschiedenen Beispielen von Entzündungen der durchsichtigen Häute, der harten und weichen Hirnhaut, des Rippenfells, des Magens, der Gedärme, u. dgl., deren Gewebe mehr oder minder dick, mit Blut unterlaufen, entzündet, im Brandzustande, bald mit einer falschen Haut, einer eyweißartigen Konkretion, oder mit einer serösen Ergießung bedekt, angetroffen wurde. Ich verweise in Rüksicht der fernern sehr zahlreichen Entwicklung auf diesen herrlichen Schriftsteller, hier kann ich sie nur anzeigen. Die BlasenEntzündung ist in einem analogen Falle, weil Morgagni manchmal ihr Ge-

webe verdickt und hart ein andersmal auf der Oberfläche mit Ungleichheiten bedeckt, und ihre Gefäße sehr ausgedehnt fand; in andern Fällen war die Blase roth, entzündet, schwärzlicht oder im Brandzustand. Ein zurükgetriebener Ausschlag, oder Hautfehler, der Zurüktritt der Gicht, ein durch üble Behandlung oder einen Exzeß verschlimmerter Tripper, innerlich, um sich zur zur LiebesLust zu stärken, genommene Kanthariden, können diese BlasenPhlegmasieen veranlaßen. Man muß auch eine BlasenEntzündung annehmen, die mit einem oder mehreren Steinen in denselben komplizirt seyn kann, oder nicht, die aber die Wirckung einer fortdauernden Anstrengung des Geistes und des sitzenden KabinetLebens ist. Voltaire, Büffon, d'Alembert waren merkwürdige Beispiele hievon. Ein vierzigjähriger Mann, der sich anhaltend den Wissenschaften weihte, litt nach Fr. Hoffmann Anfällweis unerträgliche Schmerzen in der Gegend des Schambeins, und des Damms, hierzu gesellten sich Unruhe, Aengstlichkeit, Verlust der Kräfte, manchmal Zittern und Kälte der Extremitäten; dieser qualvolle fast unerträgliche Zustand besänftigte sich, nachdem er einige Wochen angehalten hatte, und der Harn machte einen diken Bodensatz. Sechs Jahre verfloßen unter diesen grausamen Anfällen, und dieser Unglückliche verfiel endlich in eine tödliche Abzehrung. Nach seinem Tod erstaunte man, als man keine Spur von Steinen oder einem Geschwür der Blase entdekte; aber die Häute derselben waren sehr verdikt und dicht, mit sehr strotzenden ausgedehnten Blutgefäßen. Zwei durch ihre Aufrichtigkeit und ihren Scharfsinn sehr empfehlungswürdige Schriftsteller Tulpius und Heinrich van Herr bezeugen, daß der Brunnen zu Spaa

sehr wirksam diese Blasenbeschwerden hebe; allein es ist besser, ihnen durch eine regelmäßige Bewegung vorzukommen.

38. Die Phlegmasieen der durchsichtigen Häute sind manchmal stärker als die Hülfskräften der Natur, und können den Kranken bald morden, oder in ein Schleich- oder abzehrendes Fieber, das endlich einen tödlichen Ausgang nimmt, übergehen. Was soll man daher von der Leichtgläubigkeit und Gutmüthigkeit so vieler Schriftsteller denken, die, der Schulmethode getreu, ganz ernsthaft von den zu erfüllenden Anzeigen, und den Mitteln, diesen Zweck zu erreichen, sprechen, als wenn sie eingeweiht in den Geheimnissen der Natur wären, und als wenn ihren gelehrten Entwürfen selbst in den schwersten Fällen nichts widerstehen könnte. Die Erfahrung lehrt uns bescheidener seyn, und einen richtigen Unterschied zwischen den Zeichen zu machen, die uns hoffen oder fürchten laßen. In den meisten Fällen sollte man nur eine glukliche Entscheidung der Krankheit zu begünstigen suchen, indem man die Zufälle durch Emulsionen mit Salpeter, durch schleimige Getränke, Bäder, Klystiere, Umschläge zu besänftigen sucht, und bisweilen durch eine oder zwei Aderlaßen, um eine günstige Abspannung zu erzwecken, ohne den Gang der Natur zu stören. Wenn die Entzündung durch einen GichtAbsatz entstanden ist, so legt man Zugmittel an die Gliedmaßen. Aeussert sich ein hervorspringender gefährlicher Zufall, zum Beispiel ein unerträglicher Schmerz, dann setzt man blutige Schröpfköpfe oder Blasenpflaster auf die schmerzende Stelle, manchmal auf entfernte Theile; man überschwemme den Kranken mit Getränken, denen Salpeter

beigemischt ist, die selbst kalt seyn können, wenn die innere Wärme sehr brennend ist, gebe innerlich betäubende Mittel, wenn heftige Krämpfe, wie in der GedärmEntzündung hinzukommen. In den schwersten Fällen, das heißt, wenn Zeichen eines anfangenden Brands sich äussern, schreite man, da den Kranken nah der Tod droht, zu gewaltthätigen stürmischen Mitteln, setze z. B. in der GedärmEntzündung trockene oder blutige Schrepfköpfe auf den Bauch. Septalius gab mit Erfolg einem fast sterbenden Spanier Eiswasser. Van Swieten räth sogar das Begießen mit sehr kaltem Wasser zuerst auf die Füße, dann auf die Unterschenkel, dann auf die Schenkel und den Bauch an, und dieses Verfahren hat, wie er sagt, einen Kranken dem drohenden Tode entrissen.

39. Drei und zwanzigste Gattung. Hirnwuth. Gewöhnliche Ursachen der ursprünglichen oder idiopathischen Hirnwuth sind: längeres Wachen, unmäßige Arbeiten, heftig aufbrausender Zorn, längere Einwirckung der Sonnenhitze, Absatz eines Krankheitsstoffs, das Verschwinden einer kritischen Ohrendrüßen-Geschwulst, eines Rothlaufs im Gesichte u. s. w. Vorläufige Zeichen derselben sind: äusserste Unruhe des Kranken, Fehler des Gedächtnisses, ungestimme trozige Antworten, oder ungewöhnliche Ausbrüche des Frohseyns und des Scherzes, ein kleiner zusammengezogener Puls, ein starrer glänzender Blick, unwillkührliches Thränen, ein rothes Angesicht, äusserste Empfindlichkeit der Organe des Gesichts und Gehörs, Hang zum Zorn. Bald darauf bricht das Fieber mit der Verlezung einer der Geisteskräften, der Einbildungskraft, des

Gedächtnisses, oder der Urtheilskraft aus. Der Kranke lärmt, schreit und droht, er versucht, sich aus dem Bette zu werfen. Manchmal ist sein Geschrei verwirrt, oder es sind Gesänge der Freude, Ausbrüche einer muntern Laune, in andern Fällen Ausdrücke der Raserei; die Augen sind verdreht (schiekend), das Athmen langsam, tief, das Gesicht roth, die Unruhe ausserordentlich. Wenn der Wahnsinn im Verhältniß mit der Zu- oder Abnahme des Fiebers und der übrigen Zufälle wächst oder abnimmt, so hat man weniger zu fürchten, als wenn der Wahnsinn bei vermindertem Fieber anhält; vorzüglich wenn der Blick dabei erlischt, wenn die Zunge und die Hände zittern, wenn Sehnenhüpfen, Krämpfe der Gesichts-Muskeln, einen üblen Ausgang drohende Zufälle, hinzukommen. Es ist überflüssig, den Nutzen des Aderlassens anzurühmen, vorzüglich bei rüstigen starken Konstitutionen, und wenn ein Exzeß der Unmäßigkeit vorhergegangen ist.

40. Vier und zwanzigste Gattung. Wahrer oder trokener Seitenstich (Rippenfells-Entzündung.) Sein Sitz ist in einem Theil des Rippenfells, vornen, hinten, rechts, links u. s. w., aber am gewöhnlichsten wird der Seitentheil angegriffen. Männliches Alter, sanguinisches Temperament, Ausschweifungen an der Tafel, der Frühling, vorzüglich wenn warme Tage auf strenge Kälte folgen; dieses sind die Umstände, unter denen sich diese Krankheit gewöhnlich entwickelt: sie fängt mit Schauer, Schwäche, für sich entstandener Müdigkeit an. Die Wärme wird stufenweis brennend; ein stechender Schmerz, der beim Einathmen zunimmt, beim Ausathmen, und wenn der Athem

zurükgehalten wird, sich vermindert, öfteres schmerzhaftes trockenes Husten, ein oft weicher scheinbar schwacher Puls an der Handwurzel der leidenden Seite, wodurch der Arzt in Irrthum geführt werden kann, gesellen sich dazu. Der Ausgang der RippenfellsEntzündung ist nach den Umständen der individuellen Konstitution, dem leidenden Theil, den vorhergegangenen Krankheiten u. dgl. verschieden; sie endet manchmal mit einem HämorrhoidalFluß, einer häufigen Absonderung des Harns oder mit gallichten Stuhlgängen vor dem vierten Tag; ein andersmal durch die Entstehung eines Abszesses hinter den Ohren, an den Füßen, durch eine Gattung Uebertragung des Schmerzes von der Seite in die Schulter, in die Hand, an den Rücken, mit einem schmerzhaften Gefühl von Betäubung oder Schwere: ein glüklicher Ausgang hängt auch von der Wiederherstellung eines heilsamen Auswurfs gegen das Ende der Krankheit ab. Die hartnäkige Fortdauer des Schmerzes, des Hustens, des Fiebers über den eilften Tag zeigt den Uebergang der Krankheit in eine andere, die mehr oder minder gefährlich werden kann. Stoll bemerkt sehr scharfsinnig in seinen Aphorismen, wie sehr man sich während des Verlaufs der Krankheit an die verdünnernde Arzneien halten müße, und wie man die Behandlung nach dem Weg, den die Natur zur Endigung der Krankheit einschlägt, abändern müße.

41. Fünf und zwanzigste Gattung. Magen-Entzündung. Aeusserste Aengstlichkeit, Hitze in der Magengegend, mit einem heftigen Schmerz und einem Gefühl von Spannung und Völle in diesem Theil, kleiner schneller, manchmal selbst ungleicher, Puls, be-

schwerliches Athmen, brennender Durst, Erbrechen, bisweilen einer schwärzlichten Materie, auch auf den Genuß der mildesten schleimigen Getränke vermehrter Schmerz. Der Gang dieser Krankheit ist sehr schnell, und sehr oft, wenn sie sich vollkommen entwickelt, tödlich. Von sieben Beispielen, die Friedrich Hoffmann anführt, waren sechs tödlich. Eine große Entkräftung, Schluchsen, Ohnmachten, Krämpfe, Wahnsinn sind Vorboten eines nahen Tods. Wenn die Entzündung unvollkommen ist, kann sie in ein chronisches Uebel ausarten, auf das ein Schleichfieber folgt, dessen nähern oder fernern Ausgang man leicht vorhersehen kann. Eine Frau, bei der ich zu Rath gezogen wurde, hatte, um sich zu entleiben, Arsenik genommen; es wurde ihr zeitlich durch häufigen Gebrauch der Milch, schleimiger Getränke, Kalb- und Hühnerbrühen, und Umschläge Hülfe geleistet. Sie unterlag seit ungefähr anderthalb Monaten, wo sie das Gift genommen hatte, nicht; allein die Zufälle, die sie noch erleidet, sind Aengstlichkeiten, ein unregelmäßiger Fieberzustand, eine trockene Haut, eine dürre Zunge und Rachen, ein heftiger Durst, mühsames Athmen, ein tiefer Schmerz in der Magengegend, Spannung des Unterleibs, hartnäckige Verstopfung, krampfhafte Schnürungen der Extremitäten, herumirrende Schmerzen in diesen Theilen. Ich bestand sehr auf den Gebrauch mit Zuker und Honig versetzter Getränke, des Zukers selbst in Substanz, und diese Behandlung hatte eine merkliche Erleichterung zur Folge; allein ist es wohl in der Macht der Arzneikunde die, durch eine giftige Substanz in dem Gewebe und dem Bau der Eingeweide, hervorgebrachte Zerrüttungen zu verbessern?

42. Sechs und zwanzigste Gattung. Gedärm-Entzündung. Wenn ein sehr reitzender Stachel durch den Nahrungsschlauch von aussen nach innen gebracht worden, oder wenn er sich innerlich durch was immer für eine Ausartung der in den Gedärmen enthaltenen Säfte erzeugt, oder wenn er durch einen gichtartigen, rheumatischen oder sonst einen Absatz dahin übertragen worden, so kan eine GedärmEntzündung erfolgen, die sich durch einen festsitzenden Schmerz in irgend einem Theil des Bauchs mit dem Gefühl einer brennenden Hitze, Verstopfung, einen sehr gefärbten Harn, harten unterdrükten Puls, Schluchsen, Erbrechen mit Schweisen, schnelles Athmen, Dahinschwinden der Kräfte, anfallweisen krampfhaften Bewegungen, und durch eine Betäubung, durch Kälte der Extremitäten auszeichnet; der entzündete Darm bildet in der Gegend des Sitzes des Schmerzens eine länglichte, widerstehende Geschwulst, und der zuvor zusammengezogene Bauch läuft an. Einen üblen Ausgang verkündigende Zeichen sind: Gefühl von Kälte, das auf innere Wärme folgt, Aufhören des Schmerzes, ein schwacher aussetzender Puls, hippokratische Gesichtszüge, u. s. w. Man muß sich wundern, daß ein so aufgeklärter Beobachter wie Stoll sich begnügte, Boerhaves Aphorismen über die GedärmEntzündung abzuschreiben, ohne jener chronischen GedärmEntzündung zu erwähnen, die sich durch dunkle zweideutige Zeichen verräth, und wovon Morgagni (35ten Brief) den Charakter so wol gezeichnet hat. In dieser leztern Entzündung bemerkt man einen festsitzenden Schmerz mit der Entzündung eines oder mehrerer Theile der Gedärme; aber ohne Fieber, ohne Hitze, ohne Verstopfung, ohne Er-

brechen. Die Kranken klagen nur über einen Schmerz, der einem Zerreisen, einem Beissen ähnelt. Auch räth Morgagni an, dann seine Aufmerksamkeit, seine Wachsamkeit zu verdoppeln, weil eine verborgene Entzündung, die leicht in Brand übergeht, zu befürchten ist.

43. Sieben und zwanzigste Gattung. Blasen-Entzündung. Eine eiförmige Geschwulst, mit heftigen Schmerzen ober den Schambeinen, fortschreitendes Zunehmen dieser Geschwulst, beschwerliches Harnen, Harnverhaltung und Fieber, lassen uns über den EntzündungsZustand nicht in Zweifel, vorzüglich wenn Schlaflosigkeit, Durst, Wahnsinn, Kälte der Extremitäten, und Stuhlzwang darauf folgen; aber blose Harnverhaltung ist nur ein zweideutiges Zeichen, weil sie auch von Anschwellung der Hämorrhoiden, Anhäufung des Koths im Mastdarm, der Gegenwart eines Steins in der Blase, Auswüchsen in den Harnwegen, Lähmung der Blase, hysterische Anfälle u. dgl. entstehen kann. Sauvages hält es für gar nicht schwer, in gewissen Fällen die Blasenentzündung zu heilen, er schlägt Aderlassen, Umschläge, mit Salpeter versetzte Getränke oder Emulsionen vor. Allein sprach er da aus Erfahrung, und hätte er deutliche bestimmte Beyspiele ähnlicher Heilarten anführen können? Ein anderer, durch genaue Beobachtungen noch aufzuklärender Gegenstand, ist die Geschichte und Behandlung der chronischen Blasenentzündung, besonders im hohen Alter. Ich sah einige ähnliche Fälle, aber ich glaube, daß man noch weit entfernt ist, den unterscheidenden Charakter dieser Krankheit festsetzen zu können.

Dritte Ordnung.

Phlegmasieen des Zellengewebs, der Drüßen, und der Substanz (des Parenchyms) der Eingeweide.

---

44. Der berüchtigte Streit, die vielfältigen feinen Untersuchungen, die mit gröster Hartnäckigkeit verfolgten Arbeiten, zweier berühmten Männer, Malphigi und Ruisch, über den Bau der Drüßen und Eingeweide sind bekannt. Die feinsten Einspritzungen, die künstlichsten anatomischen Präparate gaben letzterm das Uebergewicht, und man kann nun nicht mehr läugnen, daß die zu Absonderungen bestimmten Eingeweide, die Drüßenbläschen, und die zusammengesetzten Drüßen, aus einem, durch Zellenhaut verbundenen, Gefäßgewebe bestehen. Die Gleichförmigkeit der Zufälle, die die Entzündungen dieser Theile bezeichnen, sind neue Gründe für die Uebereinstimmung des organischen Baus dieser Theile. Diese Zufälle sind Geschwulst, äusserster Widerstand (resistance) derselben, Empfindlichkeit, stufenweise Bildung der entzündlichen Kongestion, Hitze, klopfender Schmerz, die Erzeugung der eiterhaften Materie, deren Bereitung durch charakteristische Zufälle begünstigt, und deren chemische Eigenschaften bekannt sind; endlich stufenweise Abnahme der Zufälle, künstliche oder natürliche Ausleerung dieser Materie, und Bildung einer Narbe. Man kann diesen aufeinander folgenden Veränderungen gleichsam, anschauend bei einer Phlegmasie, einer Wunde folgen. Ehe man also von einer innern Entzündung spricht, fodert die analytische Methode eine genaue bestimmte Darstellung der Zufälle,

die eine äussere Phlegmone charakterisiren; und dieses ist nicht nicht der einzige Berührungspunkt der Aussen- und InnenArzneikunde, nicht der einzige Beweiß der Nothwendigkeit beider Grundsätze vereint zu besitzen, wenn man sich gegen falsche, unvollständige Vorstellungen verwahren will.

45. Es ist sich nicht zu verwundern, daß Van Helmont in seinen satyrischen Anfällen mit so vieler Heftigkeit gegen den Unsinn der Galenisten, und ihre prunkvolle Erklärung aller Zufälle der Entzündung loszog, welche sie durch die vereinte Wirkung der Galle, des Schleims, der schwarzen Galle, erzeugt glaubten; denn was erklärt man nicht alles, wenn man sich dem Wahnsinn seiner Einbildungskraft überläßt. Van Helmont betrachtete gleichsam im Vorgefühl der heutigen Entdeckungen der Physiologie, die Entzündung mit Recht als ein Nervenübel. Dieses Gebrechen ist immer die Wirkung einer reitzenden Ursache, eines Stichs, einer Wunde, einer Quetschung, des Verbrennens, des Zusammendrückens der Blutgefäße und Nerven, u. s. w.; die Reitzung bringt in diesen Fällen drei verschiedene Wirkungen in dem leidenden Theil hervor, Vermehrung der Wärme, Zufluß des Bluts und der Lymphe, und durch die Anhäufung dieser Flüßigkeiten, Ausdehnung, Geschwulst, Röthe, und klopfenden Schmerz. Sind diese Zufälle gering, ist der leidende Theil von keinem beträchtlichen Umfang, so haben sie auf den allgemeinen Zustand der thierischen Haushaltung keinen Einfluß; aber wenn sie an Heftigkeit zunehmen, wird der Puls voll, schnell, hart, so klagt der Kranke über allgemeine Hitze, einen lebhaften Durst, und alles was einen

Fieberzustand anzeigt. Wenn durch ein heilsames Bestreben der Natur, oder durch die Wirkung gewisser Arzneien, der Schmerz, die Hitze, und die Spannung verschwinden, und die übrigen Zufälle sich für sich beruhigen, so wird der Kranke wieder gesund, und dieses ist der glücklichste Ausgang der Entzündung, die man Zertheilung nennt. Wenn im Gegentheil die verschiedenen Zufälle der Hitze, des Schmerzens, der Röthe, anstatt sich zu vermindern, zunehmen; wenn sich die Fieberbewegungen verschlimmern, und vermehren; wenn die Geschwulst stufenweis größer wird, in der Mitte oder an dem abhängendsten Orte sich erweicht und hervorragt, der Schmerz und die andern FieberZufälle nachlassen, und man unter der Haut das Schwappern einer Flüßigkeit fühlt; so bekommt, wie bekannt, dieser Ausgang den Namen der Eiterung. Ein vielmehr zu fürchtender Ausgang, ist das Absterben oder der Brand, das heißt, die Farbe des leidenden Theils, welche zuvor lebhaftroth war, wird nun bleifarb oder schwarzblau, auf der Oberfläche desselben bilden sich Wasserblasen oder Brandblattern, der Schmerz hört auf, die Geschwulst ist nicht mehr gespannt, wird schwarz oder verwandelt sich in eine Brandborke.

46. Mehrere am Krankenbette sorgfältig gesammelte Geschichten phlegmonöser Geschwülste, und ihre Zufälle mit denen einer innern Entzündung, einer Lungen oder Leberentzündung u. dgl., die sich durch ihre äussere Zeichen offenbart, verglichen, werden beitragen, uns genaue Kenntnisse der unterscheidenden Kennzeichen dieser letztern zu verschaffen. Die entzündliche Kongestion kündigt sich sogleich durch die verletzte Verrichtung des

leidenden Eingeweides an; durch beschwerliches Athmen, betäubenden Schmerz der Brust, Husten mit Auswurf, u. dgl.; wenn es eine Lungenentzündung, oder durch Verstopfung, schmerzhafte Spannung der rechten Rippenweiche, einen trockenen Husten, wenn die Leber entzündet ist; die übrigen Zufälle hängen vom allgemeinen Fieber ab, welches aus dem örtlichen Leiden entsteht, ein harter geschwinder Puls, starke Hitze, lebhafter Durst u. dgl. Noch giebt es andere Zufälle, die von der sympathischen Verbindung des leidenden Eingeweides, mit andern Theilen herrühren, so wie das Kopfweh, die Röthe der Wangen in der Lungenentzündung; die Betäubung des Schenkels, Zurückziehung des Hodens, und Krämpfe in der NierenEntzündung. Eine gutartige Zertheilung einer innern Entzündung, verkündigen analoge Zeichen mit jenen, die bei einer äussern phlegmonösen Geschwulst vorkommen: allmählige Abnahme des Schmerzens, der Hitze, und des Fiebers zu einer bestimmten Epoche. Allein der Ausgang durch die Eiterung, der bei einer äussern Phlegmone so günstig ist, kann bei einer innern Entzündung tödlich werden, oder eine andere chronische Krankheit herbeiführen, nachdem die Ergießung des Eiters nach Innen geschieht. Das plötzliche Aufhören des Schmerzens, der schwache unterdrückte Puls, das Dahinfallen der Kräfte u. dgl. begleiten den innern Brand, wie jenen, bei einer äussern Entzündung. Um diese Parallele noch weiter zu verfolgen, bemerke ich, daß die äussere Phlegmone sich in ein mehr oder minder gutartiges Geschwür sich verwandle, und so ein chronisches Uebel, welches auf den Verlauf der ursprünglichen Entzündung folgt, darstelle. Nun sind alle Werke der Innenarznei voll analoger

Thatsachen, das heißt, daß die Entzündung eines Eingeweids sich in ein Geschwür verwandle, welches sich bisweilen vernarbt, in andern Fällen aber in Auszehrung und Schwindsucht ausartet.

47. Hat eine reitzende Ursach als ein Stoß, eine Verwundung, der Eindruck einer starken Wärme, auf welche Kälte folgt, u. s. w. heftig und stark auf ein Eingeweid gewirkt, so wird sich die Entzündung bald durch nicht zweideutige Zeichen ankündigen; längerer oder kürzerer Frost, dann innere Hitze, heftiger Durst, Spannung in der Gegend des leidenden Eingeweids, bisweilen ein stumpfer betäubender Schmerz, wenn der Sitz des Uebels tief in der Substanz des Eingeweids ist, ein heftiger, stechender, wenn das Uebel die das Eingeweid umkleidende Haut ergreift. Haben diese Zufälle mehr oder minder heftig angehalten, sich mit andern vom Bau, der Verrichtung und der sympathischen Verbindung des leidenden Theils abhängenden, verknüpft, so nehmen sie zu einer bestimmten Zeit wieder ab, und die Krankheit endigt sich durch eine gutartige Zertheilung; dauert aber das Fieber noch nach dem vierzehnten Tag fort, oder fängt es, nachdem es beruhigt war, etwas nachgelassen hatte, neuerdings mit Verschlimmerungen gegen Abend wieder an, so bildet sich eine mehr oder minder gefährliche Eiterung, deren Verlauf schneller oder langsamer, oder unregelmäßig beobachtet wird, nachdem die Entzündung geschwindlaufend oder chronisch ist, oder sich wiederholt in verschiedenen Theilen des Eingeweides erneuert.

48. Die Absonderung des Eiters, einer Flüßigkeit,

die ihre eigene chemische Charaktere hat, macht noch einen besondern Unterschied der Entzündungen dieser Ordnung aus. Man kennt die Arbeiten eines Pringle, eines Haber, eines Grashnis u. a. über die Eiterbildung. Brugmanns* nahm diese chemischen Untersuchungen im Jahr 1785 zu Gröningen neuerdings vor, und nach vergleichenden Analysen schloß er, daß der Eiter, wenn auch eine von allen bekannten verschiedene Substanz, doch mit der Gallerte sehr analog sey, welche durch die Kälte eine feste Konsistenz annimmt, und bei einer geringen Wärme flüßig wird; die nämlichen Auflösmittel lösen die Gallerte und das Eiter auf, durch die Destillation erhält man die nämlichen Bestandtheile. Ihr Uebergang zu dem faulenden Verderbniß bietet die nämlichen Erscheinungen dar; denn beide fangen mit der sauren Gährung an, und enden mit der faulen; aber ihre Verschiedenheit unter andern Ansichten zeigt zur Genüge, daß der Eiter das Produkt einer eigenen Absonderung sey, das heißt, daß der innere oder äussere entzündete Theil eine Art AbsonderungsOrgan werde, daß er den allgemeinen Gesetzen dieser Organen unterworfen sey, weil durch die Anwendung eines Reizes, der Zufluß der eiterhaften Materie vermehrt wird, wo er im Gegentheil vermindert werden müßte, wenn sie in reitzbaren und empfindlichen Gefäßen enthalten wäre.

49. Wie viele Gegenstände in der Arzneikunde, die man immer wiederholt, zusammenstoppelt, an einen

---

* Sebald. Iust. Brugmanns Dissertatio de Puogenia. Groningae 1785. ist in dem 13ten Stück der Sammlungen für Wundärzte übersetzt; auch Grasmeier verdient nachgelesen zu werden.

Schlendrian gewöhnt, als unumstößliche Wahrheiten annimmt, geben, wenn man sie analysirt, zu zweifeln Anlas, und werden dann verworfen, oder Gegenstände neuer Untersuchungen! Sauvages spricht von einer GehirnEntzündung, die er durch einen betäubenden stumpfen Schmerz und ein heftiges Fieber charakterisirt. Man sollte glauben, er stütze sich auf besondere Krankheitsgeschichten, die mit der grösten Genauigkeit gezeichnet, und durch die Leichenöfnungen vollständiger geworden. Man liest seine Arten der KopfEntzündung, und nichts verträgt sich weniger mit dem Gattungs-Charakter. Gibt es denn bis jetzt, wenn man die Kopfwunden, welche in das Gebiet der Aussenarznei gehören, [1] ausnimmt, wohl bestätigte Zeichen einer Entzündnng in der rindigen oder markigen Gehirnsubstanz? Es wäre ein leichtes, das was die Nosologen hierüber sagen, zusammenzutragen, aber ich halte es für weiser, zu gestehen, daß es uns in diesem Punkte an genauen und bestimmten Beobachtungen fehle, und daß man sich bis jetzt enthalten müße, von der KopfEntzündung zu sprechen.

50. Der Misbrauch der Mechanik in der Arzneikunde, den man Boerhaven mit Grund vorwirft, macht uns gegen diesen berühmten Mann oft ungerecht, und man geht so weit, daß man seine Genauigkeit in

---

1 Recueil d'observations d'Anatomie et de Chirurgie pour servir de base a la theorie des lesions de la tete par contre-coup Paris 1766. *

* Für uns Deutsche sind über diesen Gegenstand Richter, Kallisen, Schmucker u. a. klassisch.

der Beschreibung der Krankheiten, seinen tiefen Blick und die Energie seines aphoristischen Styls verkennt. Leztere Vorzüge bemerkt man in seinem Gemählde von der LungenEntzündung, und es ist sich nicht zu wundern, daß Stoll nichts anders thun konnte, als diese Gattung in seinen Aphorismen ganz abzuschreiben; nur die vier ersten Artikeln, die sich mit hypothetischen Vorstellungen über die Entzündung beschäftigten, unterdrükte er, und schob einige andere ein, die sich entweder auf die Bildung der falschen Häute oder vielmehr der eyweißartigen Konkretion, welche zu dem UnterscheidungsCarakter der durchsichtigen Häute gehört, oder auf die lymphatischen Ergießungen beziehen; und dann erstrekt sich Stolls Beschreibung auch auf die Pleuroperipneumonie, oder den feuchten Seitenstich; dieses so verbesserte, und überdies mit den in der Ausübung täglich vorkommenden Beobachtungen so übereinstimmende, Gemählde versezt uns in die Nothwendigkeit, es abzuschreiben, oder vielmehr auf das Werk selbst zu verweißen; denn es gehört nicht in meinen Plan, alle diese umständlichen Beschreibungen zu liefern. Doch kann ich nicht unterlaßen, von der bösartigen oder nervösen Lungenentzündung zu sprechen, von einer der gefährlichsten Krankheiten, deren Kenntniß so wichtig ist, und die Stoll mit Stillschweigen übergeht. Schenck *

* I. Schenkii a Graffenberg Medici Friburgensis Observat. Medicar. libr. VI de Febrib., Morbis epidemicis Friburg. 1597. pag. 264. und pag. 268. Schenck beruft sich auf Guido von Chauldiak und Frakastor, und sagt, daß der Aderlaß und abführende Mittel in dieser pestartigen LungenEntzündung sehr schädlich, säuerlichte und

erzählt, daß eine ähnliche Peripneumonie im Jahre 1348 epidemisch herrschte, und sehr mörderisch war. Franck,[1] der der Behandlung dieser Krankheit nach Brownischen Grundsätzen einen merkwürdigen Abschnitt weihte, bemerkt, daß die große Sterblichkeit bei dieser Krankheit theils dem eigenen Charakter derselben, theils der Methode, nach welcher man sie behandelt, zuzuschreiben sey; denn die Aerzte, setzt er bei, nehmen, da sie ihre Anzeigen von dem Zustande der Zufälle als dem stechenden Schmerz, dem beschwerlichen Athmen, dem Husten und blutigen Auswurf herholen, zu Aderläßen, Abführmitteln und andern schwächenden Arzneimitteln ihre Zuflucht, wodurch der Rest der Lebenskraft zerstört wird. Er schreibt den Erfolg Baglivs einer entgegengesetzten Methode, dem Gebrauch des Kamphers zu. Es ist auch bekannt, daß Sarcone in einer zu Neapel herrschenden Epidemie einer bösartigen Lungenentzündung einen glüklichen Gebrauch vom Mohnsaft machte, weil er einen großen Theil seiner Kranken rettete, während andre Aerzte die Aderläße verordneten, immer den unglüklichsten Erfolg hatten. Franck, den nämlichen Grundsätzen getreu, nahm auch zur erregenden Methode, zur China, der virginischen Schlangenwurzel, dem Kampher, dem Moschus, dem Aether und Mohnsaft seine Zuflucht, und die einzelnen Geschichten, die er

---

bittere gewürzhafte Mittel allein nützlich waren. Ein neuer Beweis für den Satz eines meiner Freunde über die Brownische Arzneilehre, daß das neue in ihr nicht wahr, das wahre nicht neu sey.

1 Ratio instituti clinici Ticinensis Viennae 1797.

umständlich liefert, scheinen die kostbaren Vorzüge dieser Methode zu bestätigen.

51. Soll man wie Boerhave und nach ihm Stoll von der Leberentzündung und den verschiedenen Gelbsuchten, als von zwei untrennbaren Krankheiten, handeln, oder soll man sie wie Junker, Hoffmann u. a. abgesondert betrachten? Es ist wahr, beide Krankheiten können von gemeinschaftlichen Ursachen abhängen; ähnliche Ursachen sind: ein kalter Trunk nach einer heftigen Bewegung, der zu schnelle voreilige Gebrauch der China in Wechselfiebern, die Unterdrückung des Monatsflußes, der Hämorrhoiden, Absätze eines Gichtstoffs u. s. w.; doch kann auch jede dieser Krankheiten ihre eigenthümlichen Ursachen haben. So kann zum Beispiel die Leberentzündung durch schnelles Laufen, heftige Anstrengung, Quetschungen, Kopfwunden, den Misbrauch geistiger Getränke u. dgl. entstehen; während die Gelbsucht eine Folge roher Nahrungsmittel, eines unterdrükten oder heftigen Ausbruchs des Zorns, der Wirkung eines Brechmittels, eines oder mehrerer Steine in der Gallenblase, oder den Gallengängen seyn kann. Ich beschränke mich daher in dieser Ordnung auf die Betrachtung der Leberentzündung, bei der alle Perioden und die verschiedenen Ausgänge der phlegmonösen Geschwulst zum Vorschein kommen. Ihre allgemeinen Kennzeichen sind: das Gefühl einer Schwere in den rechten Rippenweichen, ein Schmerz, der sich bisweilen bis in den Nacken erstrekt, Verschlimmerungen des Fiebers gegen die Nacht, schweres Athmen, trockener Husten, u. s. w. Allein man kann es sich nicht verhehlen, wie schwer es bisweilen sey, sie von

einer Lungen- oder RippenfellsEntzündung zu unterscheiden; ihre Verwiklung mit einer andern Entzündung oder einem andern chronischen Uebel kann die Verwirrung noch mehr vermehren. So hatte zum Beispiel eine Kranke, die ich vor einem Jahre besorgte, zu gleicher Zeit einen Krebs an der untern Magenöfnung und einen Abszeß in dem linken Theil der Leber; sie klagte über einen stumpfen Schmerz in dem linken (sollte wohl heissen in dem rechten) Hypochonder, und die heftigsten Schmerzen in der Gegend des Pylorus; dieser leztere Theil war so empfindlich, daß die Kranke bei der geringsten Berührung laut aufschrie: die zerreissende Schmerzen, die sie immerwährend fühlte, verdoppelten sich eine halbe Stunde nach genommenen Getränken. Die Zeichen genügten um ein Geschwür oder einen Scirrhus am Pylorus zu erkennen; da aber keine Spur einer Gelbsucht zugegen war, so ward ich erst bei der Leichenöfnung vollkommen von dem LeberAbszesse überzeugt. Im Londner medizinischen Journal von 1789 *

* The London Medical Iournal fòr the Year 1789 Parthe second. Geschichte einer LeberEntzündung mit Bemerkungen von Wilkinson. Die LeberEntzündung war unverkennbar, und war schon so weit gediehen, daß man eine Eiterung befürchten muste. Hr. W. ließ ein reitzendes Klystier beibringen, und der Kranke nahm täglich 2 Skrupeln von Pilul. colocynthi. und 6 Gran versüßtes Quecksilber; da keine Oefnung erfolgte, so gab Hr. W., in der Vermuthung, daß Säuere zugegen sey, Weinsteinsalz mit Magnesie, worauf Stuhlgang erfolgte, und häufiger Harn abgieng. Dann wurden 2 Drachmen einer starken Merkurialsalbe in die Lebergegend eingerieben, der Gran nahm 5 Gran versüßtes

erzählt man ein Beispiel von einer LeberEntzündung, die mit dem innerlichen, gereichten, versüßten Quecksilber (salzsauern versüßten Quecksilber mercurius dulcis), und mit QuecksilberEinreibungen in die Lebergegend behandelt wurde. Ist der glükliche Erfolg wohl der Wirkung dieses Mittels zuzuschreiben, oder war es vielmehr eine freiwillige Auflösung der LeberEntzündung, die sich durch die Entleerung einer eiterhaften Materie durch den Stuhlgang charakterisirte? Man traut sich hierüber nicht zu entscheiden, wenn man die Beobachtung ohne vorgefaßte Meinung liest, und die Geschichte der Krankheit genau kennt; allein der Verfasser kann sich nicht enthalten, die Allmacht seines Mittels zu bewundern.

52. Der berüchtigte Streit der Physiologen über den drüssigten oder Gefäßbau der Eingeweide muste sich

---

Quecksilber. Als etwa 6 Drachmen eingerieben und 20 Gran genommen waren, war die Geschwulst in den Rippenweichen verschwunden, die Stelle unschmerzhaft, und man bemerkte, da der Kranke über eine Völle in der Nabelgegend klagte, eine Schwappelung daselbst. Der Stuhlgang war mit Galle vermischt; man sezte das Quecksilber einige Tage aus, und der Kranke nahm eine Salzmixtur mit Meerzwiefelhonig, aromatischer Tinktur, und Laudanum. Es erfolgte ein mäsiger Speichelfluß, die Augen waren nicht mehr gelb, der Harn gieng häufig ab. Mit dem Stuhl gieng eine weißlichte eiterhafte Materie weg, die einer geronnenen Lymphe ähnelte, worauf die Geschwulst am Nabel verschwand. Der Abgang dieser Materie hielt sieben Tage an, auch der Harn war mit einem eiterhaften Schleim vermischt, der Kranke erholte sich, und genas unter dem Gebrauch der China.

bei den Nieren erneuern, auch ist bekannt, daß Boerhave durch Ruisch's Einspritzungen überzeugt, aber für Malphigi's Meinung günstig gestimmt, eine doppelte Art Harnabsonderung annahm; die eine, des durchsichtigen wässerichten Harns durch die Verbindung der Harnröhrchen mit den Schlagadern, und die andere des mehr gefärbtern Harns durch Drüßen. Jetzt [1] bezweifelt man den drüssigten Bau; allein was es auch seyn mag, das häufige Zellengewebe, das sich zwischen den Gefäßbündeln und den absondernden Organen des Harns befindet, stellt die Nieren in die Klasse der parenchymatösen Eingeweide, und macht sie also auch der nämlichen Ordnung von Phlegmasieen fähig. Zahlreich sind die Beispiele, welche Morgagni von der Entzündung und Eiterung der Nieren aufstellt, er bemerkt noch überdies die organischen Fehler dieser Eingeweide, und die manchmal ungewißen und zweideutigen Zeichen ihrer verschiedenen Gebrechen. Ich kann ein Beispiel von Zeichen, die zum Irthum verleiten, anführen. Eine Frau, die vor zwei Jahren von einem Wechselfieber geheilt wurde, klagte über einen heftigen zerreissenden Schmerz im linken Hypochonder, und wiederholte immer, daß sie eine Verhärtung in der Milz habe. Man fühlte eine harte widerstehende ziemlich beträchtliche Geschwulst unter den falschen Rippen; ein abzehrendes Fieber untergrub die Kräfte der Kranken. Nach ihrem Tod fand ich die linke Niere sehr groß, zum Theil spekgeschwulstartig, auch enthielt sie eine Menge eiterhafter Materie; in der rechten Niere, wo die Kranke nie einen Schmerz geklagt hatte, fand ich einen großen

---

[1] Haller Elementa Physiologiae. Tom. VIII.

Stein mit in die Nierenbecken sich erstreckenden Aestchen; in der Blase eiterhaften Harn. Das Mittel, sich vor Irthum zu bewahren, ist also in diesem Falle, die Beschaffenheit des Harns wohl zu untersuchen.

53. Acht und zwanzigste Gattung. Phlegmone. Gewöhnliche Ursachen derselben sind: eine heftige Hitze, Verbrennen, heftige Bewegung, ein fremder Körper im Zellengewebe, die Wirkung scharfer Substanzen, eine strenge Kälte, starke Reibungen, Wunden, Quetschungen, Anfressungen, Beinbrüche, u. s. w. Will man die Bildung der Phlegmone so zu sagen mit den Augen verfolgen, so betrachte man die Wirkungen eines in das Zellengeweb eingedrungenen Dorns. An der gestochenen Stelle entwickelt sich stufenweis Röthe und Hitze mit einer Art Anfüllung und Widerstand, große Empfindlichkeit bei der Berührung, betäubende Spannung, und bald darauf wiederholtes anhaltendes Klopfen. Diese Zufälle werden mit gleicher Heftigkeit einige Tage anhalten, und dann stufenweis abnehmen, so daß die allgemeinen Decken des geschwollenen Theils sich abspannen, verdünnen, und eine weiße Farbe annehmen werden; dann bemerkt man ein inneres deutlicheres Schwappern einer Flüßigkeit, und endlich fließt durch eine natürliche oder künstliche Oefnung eine eiterhafte Materie aus. Ist die Phlegmone beträchtlich, so kommt ein allgemeines Fieber dazu, welches eines der Hülfsmittel scheint, deren sich die Natur bedient, um dieses örtliche Uebel zu heben. Die Entwiklung dieser Theorie sieh unter dem Artickel Aiguillon (Stachel, Reitz) in der methodischen Encyclopedie.

54. Die Folgen einer Phlegmone können bisweilen ein einfach eiterndes Geschwür seyn, dessen Abhandlung aber in das Gebiet der Aussenarznei gehört.

55. Neun und zwanzigste Gattung. Lungen-Entzündung oder feuchter Seitenstich. Frost beim Anfall, dann starke Hitze, beschwerliches Athmen, ein bald beklemmender und bald stechender Schmerz an einer Seite der Brust, lästiger Husten, im Anfang trocken, dann mit Auswurf einer mehr oder minder häufigen schleimigen Materie. Erstreckt sich die Entzündung über einen großen Theil der Lunge, so bemerkt man die äusserste Verwirrung im Kreislauf, einen kleinen ungleichen Puls, Schwäche, ein schnelles beschwerliches Athmen, ein rothes Gesicht, eine Art Schlafsucht, die mit einer Erstickung enden kann: Nimmt die Entzündung nur einen kleinen Theil der Lungen ein, oder sind die erregenden Ursachen nicht wirksam genug, so hat man gegründete Hofnung, daß sich die Krankheit in eine andere verwandle, und es besteht die Möglichkeit einer gutartigen Zertheilung am vierten oder fünften Tag, oder daß eine kritische Entscheidung am siebenten, neunten, eilften oder vierzehnten Tag entweder durch den Auswurf einer dunkeln und schleimigen oder weissen und zusammenhängenden Materie, oder durch Stuhlgänge, oder einem Harn mit Bodensatz, erfolge. Die Lungen-Entzündung kann sich auch durch Eiterung und einen Abszeß enden, deren Zeichen und Gefahr so bestimmt als genau in Stolls Aphorismen über die Fieber angegeben sind.

56. Wir verdanken dem nemlichen Verfasser eine

sehr genaue Beschreibung der gallichten LungenEntzündung, des gallichten Seitenstiches[1] Aber eine gefährlichere Komplikazion ist jene der LungenEntzündung mit dem Fieber der vierten oder fünften Ordnung; das, was man unter dem Namen einer NervenLungenentzündung versteht (50); da aber diese Komplikazion in den Krankensälen der Salpetriere nicht selten ist, und ich mehrere einzelne Geschichten davon aufgezeichnet habe, so muß ich zwei verschiedene Arten, jene der adynamischen, (faulen) und jene der ataktischen (nervösen) LungenEntzündung annehmen, auch ich überzeugte mich von der Nothwendigkeit der reitzenden tonischen Heilart.

57. Dreisigste Gattung. LeberEntzündung. Der unterscheidende Charakter derselben ist, sowohl wegen der Verbindung des Eingeweides als wegen dessen Lage an der Gränze der Brust und des Unterleibs, dunkel und schwer aufzufinden. Ueberhaupt entzündet sich die äussere Fläche dieses Eingeweides; die Zeichen derselben sind ein hitziges Fieber, Durst, beschwerliches Athmen, ein trockner Husten, stark gefärbter Harn, Verstopfung, schmerzhafte Spannung in der rechten Rippenweiche, die bisweilen dem Seitenstiche ähnelt, ja wohl bis zum Hals sich erstreckt. Ist die Entzündung nur an der gewölbten Oberfläche, so erfolgt Schluchsen, eine Geschwulst im rechten Hypochonder, beschwerliche Lage auf der leidenden Seite, ein härterer und geschwinderer Puls, ein, vorzüglich bei der Bewegung des Zwerchfells, heftiger Schmerz. Ist der Sitz des

---

1 Rationis medendi Parte II^da pag. 385 et seq.

Uebels in der hohlen Fläche, öfters Erbrechen, Aengsten, eine starke Spannung. Der Ausgang der Leber-Entzündung erfolgt manchmal durch eine gutartige Zertheilung, in andern Fällen durch kritische Entleerungen als einen Durchfall, einen Harn mit häufigem Bodensatz, länger anhaltende Schweisse, Blutflüße, vorzüglich ein Nasenbluten aus dem rechten Nasenloche; manchmal durch eine Eiterung, die sich durch ein Schleichfieber und herumirrende Schauer u. dgl. ankündigt. Der Eiter kann sich durch den Lebergang in den Zwölffingerdarm entleeren, und durch Brechen oder Stuhlgänge ausgeworfen werden; die Substanz der Leber kann auch gröstentheils davon verzehrt werden, und so kann eine Abzehrung, eine Windsucht, ein kolliquativer Durchfall darauf erfolgen; bisweilen kann bei einer an das Bauchfell angewachsenen Leber, der Abszeß sich nach aussen öffnen, und der Eiter sich, wie bei einer phlegmonösen Geschwulst entleeren.

58. Ein und dreisigste Gattung. Nieren-Entzündung. Wenn sie nicht von Steinen abhängt, so sind ihre Kennzeichen ein heftiges Fieber mit Nachlässen, ein stechender oder drückender Schmerz in einer oder der andern, oder in beiden Nierengegenden, starker Durst, Aengsten, Eckel, Erbrechen, ein Brennen beim Harnen, ein durchsichtiger Harn. Die Zufälle verschwinden in wenig Tagen, wenn das Uebel nur oberflächlich, durch den Eindruck der Kälte auf die Nierengegend entstanden ist; aber bei tieferem Sitze ist das Fieber heftiger, der Schmerz festsitzender, anhaltender mit dem Gefühl einer Schnürung in der Herzgrube. Halten die Zufälle über den vierzehnten Tag an, so muß man eine Eite-

tung befürchten, die sich langsamer oder schneller bildet, so daß die ganze Substanz der Nieren verzehrt wird, der Kranke in einem abzehrenden Fieber zu Grunde gehen kann (52). Ist die NierenEntzündung von Steinen entstanden, so erfolgt der drückende Schmerz in größeren oder kleineren Zeiträumen; allein durch die geringste Bewegung wird er anhaltend, oft schon durch das Schütteln in einem Wagen. Der Harn ist mit Blut, Schleim oft mit kleinem Sand vermischt; der Unterschenkel der nemlichen Seite ist betäubt, so wie der Hoden zurükgezogen, hiebei ein Schmerz in dem Verlauf der Harngänge, manchmal Eckel und Erbrechen. Die NierenEntzündung, die nicht von einem Stein abhängt, kann sich durch eine gutartige Zertheilung, einen HämorrhoidalFluß, einen stark gefärbten Harn mit Bodensatz enden.

Vierte Ordnung.

Phlegmasieen der Muskel.

---

59. In den Phlegmasieen der vorhergehenden Ordnungen, bestehen unzählbare Beobachtungen, bestimmte Begriffe über den Bau, den Nutzen, die Verrichtungen, und den wahren Charakter der Verletzungen der leidenden Theile; alle einzelne Thatsachen lassen sich ohne Zwang zusammenstellen, um die allgemeinen Grundsätze zu bestätigen: allein in den Phlegmasieen der Muskeln ist man noch weit entfernt, so glückliche Zusammenstellungen zu erzwecken. Die ursprüngliche Ursache der

Reitzung und ihre Gesetze sind noch unbestimmt; noch sind die Erscheinungen der Krankheiten mit dem Befund bei den Leichenöffnungen zu vergleichen. Sind es die Muskelfasern, die ursprünglich angegriffen werden, oder sind es die Sehnen, oder die sehnigten Ausbreitungen? Können die Muskeln der willkührlichen Bewegungen, in Rücksicht der Entzündung, mit den andern Muskeln verglichen werden? Schon haben wir über diese Gegenstände mehrere Kenntnisse erworben, aber noch nicht genug, um auf eine unwiderrufliche Weise die unterscheidenden Züge der Ordnungen, und die wahren Charaktere der Gattungen festsetzen zu können. Wir suchen daher, in Erwartung fernerer Untersuchungen, das was Beobachtung und Erfahrung bis auf diese Zeit gelehrt hat, anzuzeigen, das heißt, den Punkt, von dem man ausgeht, und das noch zu erreichende Ziel bestimmt anzugeben.

60. Es ist bekannt, daß man den Muskel im lebenden Thiere sowohl, als auch gleich unmittelbar nach dem Tod sehr wirksam durch aufgestreutes Salz, durch angebrachten Alkohol (höchst rektifizirten Weingeist), durch den Eindruck der Kälte und Wärme, einen Stich, einen elektrischen Funken reitzen könne; * die Kraft des Muskels wird in dem Augenblike der Berührung erregt,

---

* Der Galvanismus oder der Metallreitz, mit dem Creve so schöne Versuche angestellt, und den Humbold bei Rheumatismen und Lähmungen nützlich gefunden haben will, verdient unter den kräftigsten Muskelreitzen gewiß eine vorzüglichere Stelle.

und fährt einige Zeit fort sich durch wechselsweises Zusammenziehen und Erschlappen zu äussern. Aber was haben diese Thatsachen mit den Umständen gemein, die geeignet sind, einen Rheumatismus hervorzubringen, oder zu charakterisiren? Anlagen ihn zu erwerben, sind: ein sanguinisches Temperament, Jünglings oder Manns-Alter, die Gewohnheit sich ungestümmer Witterung auszusetzen, sehr mühsame Arbeiten zu verrichten, eine gute Tafel, Misbrauch geistiger Getränke, Unterdrückung gewisser Blutflüße, plözlicher Eindruck einer kalten Luft, wenn man durch Bewegung oder auf eine andere Art erhitzt ist. Da die Sehnen der Muskeln und die sehnichten Ausbreitungen, welche sie bedecken, nicht sehr weit von der äussern Oberfläche der allgemeinen Bedeckungen entfernt sind, so ist sich nicht sehr zu verwundern, daß die Wirkung der Kälte den Rheumatism sehr oft auf jene Theile hin bestimmt; manchmal wirft er sich auch auf die muskulösen Theile mit Hitze, Röthe und Geschwulst hin. Vorzüglich charakteristisch ist bei dieser Krankheit die Beweglichkeit der EntzündungsBeschwerde, die sich wechselsweis oft blitzschnell auf verschiedene Theile hinwirft, wie Störk (annus medicus II[dus]) ein auffallendes Beyspiel aufgezeichnet hat. Der Kranke litt Anfangs an den Gelenken der Hände und Füße, dann befielen ihn die heftigsten Schmerzen des ganzen Körpers, und eine tetanusartige Starre, nur der Unterkiefer blieb frei; dann wurden die Augen roth, ragten gleichsam aus der Augengrube hervor, veranlaßten ein Thränen, wodurch die Wangen aufgeätzt wurden; in der Folge wurde die Brust angegriffen, das Athmen war beschwerlich, es drohte Ersticken. Man legte Senftteig auf die Gelenke der Hände und Füße, nach einer halben

Stunde bemächtigte sich ein heftiger Schmerz der Kniee und der Handwurzel, wodurch die Gefahr zu ersticken verschwand; der heftigste Schmerz äusserte sich um den Nabel, aber die Entleerung harter Exkremente auf ein Klystier, machte ihn verschwinden; die Leisten und endlich die Hoden wurden von dem nemlichen Uebel mit einer solchen Heftigkeit befallen, daß Krämpfe entstanden, eine Ohnmacht, mit einem fünf Minuten anhaltenden Scheintod, erfolgte: die Wärme und der Puls kehrten in die Extremitäten zurück, es erfolgte ein ruhiger Schlaf, mit einem anhaltenden Schweiße; die Geschwulst der Kniee und der Handwurzeln wurde weich, und minder schmerzhaft; am achten Tag stellte sich auf den Gebrauch eines Aufgußes der Holderblüthen mit Molken, mit einer häufigen Absonderung des Harns, die Gesundheit wieder her.

61. Der Rheumatismus endet sich weder durch die Eiterung, noch durch Brand, sondern durch eine Art Zertheilung, wie bei jener jungen Person, von der Van Swieten * spricht. Sie empfand Anfangs einen Schmerz auf der rechten Seite gegen die Gräte der Darmbeine hin; am andern Tag ward sie, indem sie sich zur Erde neigte, plötzlich von einem gräslichen Schmerz der ganzen rechten Seite, des Schenkels und des Amrs befallen; der Schmerz erneuerte sich bei der geringsten Bewegung; auf einen Aderlaß stellte sich das Monatliche wieder her; am vierten und am fünften Tag machte der Harn einen häufigen, dicken Bodensatz; am

---

* V. Swieten Com. Rheumatismus.

sechsten Tag war der Harn natürlich, und am siebenten verschwand der Schmerz gänzlich. Ich sah ein ähnliches Beyspiel an einem jungen Reisenden, der bei kalter Witterung mehrere Nächte in einer nicht wohl geschlossenen Postchaise zubrachte; das Ende der Krankheit erfolgte auch am siebenten Tag mit Schweißen und einem kritischen Harn; allein man hat nicht adergelaßen. Manchmal endet sich auch der Rheumatismus, wenn er eine längere Zeit gedauert hat, mit dem äussersten Schwächezustand der Gliedmassen, oder vielmehr mit einer Art Lähmung, wie Boerhave an sich erfuhr; er muste drei Monathe unter dem heftigsten Schmerzen im Bette bleiben, war dann zwei Monathe des Gefühls und der Bewegung an den untern Gliedmassen beraubt. In den Fällen, die einen tödlichen Ausgang hatten, fand man in den Häuten, die die Muskeln bedecken, und in den Sehnenscheiden eine Art Geschwulst, oder vielmehr eine Ergießung eines Gemisches von Gallerte und Eiweißstoff. Der Rheumatism kann auch chronisch werden, vorzüglich wenn die Behandlung nicht vernünftig unternommen wird; daß heißt, die Schmerzen erneuern sich zu mehr oder minder regelmäßigen Perioden, hiebei ist eine Schwäche, die gröste Verminderung der Zusammenziehungskraft der Muskeln.

62. Welche Ungewißheiten und Dunkelheiten, wenn man nichts untersucht, immer nur das anführt, was man nach und nach bei den Autoren findet. Senac wiederholt in seinem Werke vom Herzen, ohne Unterschied alles, was er je über die Entzündungen, die Abszesse, die Geschwüre dieses Eingeweides gelesen hat. Sauvages stoppelt alles zusammen, was über

diesen Gegenstand in Senacs Werke vorkommt. Selle wiederholt, was diese zwei Schriftsteller gesagt haben, und ohne den geringsten Zweifel über den wahren Charakter der Entzündung des Herzens aufzustellen, besteht sie bei ihm in einem stechenden Schmerz unter dem Brustbein, in Herzklopfen, in immerwährenden Beängstigungen, einem kleinen ungleichen Puls, und geringer Hitze. Stoll weicht etwas von Selle ab, er nimmt ein Gefühl von Hitze, einen stumpfen Schmerz, eine Art Beklemmung um das Herz, Beängstigung, Unruhe, Ohnmachten und einen schwachen Puls als Kennzeichen dieser nemlichen Entzündung an, er setzt hinzu, daß er diese Entzündung mit jener des Herzbeutels komplizirt gesehen habe, doch fügt er hierüber nichts bestimmtes und umständlicheres bei. Wie alle diese Schriftsteller, haben die treflichen Bemerkungen Morgagnis (25sten Brief) über diese Entzündung, über den Unterschied der zwischen scheinbarer und wahrer Anfressung des Herzens statt findet, über das unzureichende der Zeichen, wodurch wir Geschwür- oder EntzündungsZustand dieses Eingeweides kennen lernen, nicht benutzt? Man wird von der Nothwendigkeit fernerer Untersuchungen über diesen Gebenstand noch triftiger überzeugt, wenn man sich der, bei den zwei vorigen Ordnungen der Entzündungen vorgetragenen, Grundsätzen erinnert. Kann die äussere Haut dieses Eingeweides, nicht die Entzündung, welche der Gegenstand der zweiten Ordnung ist, erleiden, und sich mit einer geliefernden, eiweißartigen Materie bedecken, nicht zu lymphatischen Ergießungen Anlaß geben? Ist das Herz wegen des in ihm enthaltenen Zellengewebs nicht auch den Entzündungen der 3ten Ordnung unterworfen, und welches sind die besonderen

Zeichen derselben? Endlich, ist es nicht durch seine muskulöse Natur den rheumatischen Entzündungen unterworfen, und durch welche Zeichen kann man diese erkennen? Eine aus den philosophischen Transaktionen entlehnte Beobachtung, die man umständlicher in dem übersetzten Auszug, der die anatomischen und die thierische Naturgeschichte betreffenden Aufsätze enthält, [1] lesen kann, läßt muthmaßen, daß das Herz der letztern Entzündung empfänglich sey. Der Mensch, der der Gegenstand dieser Beobachtung ist, hatte den heftigsten Rheumatismus erlitten, welcher, nachdem er zuvor verschiedene Gelenke befallen hatte, sich in den Knieen festsetzte. Durch den Gebrauch kalter Bäder warf sich das Uebel auf die Brust hin, und es entstanden Beklemmungen, Ohnmachten, Aengstlichkeiten, Herzklopfen, u. s. w. Nach dem Tode schien das Herz am meisten angegriffen. Dieses Eingeweide war ungeheuer groß, es war mit dem Herzbeutel sehr verwachsen, sehr blaß, und das Gewebe sehr schlapp. Die Wände waren in Vergleich mit der ungeheuren Grösse des Eingeweides sehr dünn, und alles zeigte, daß die Lebenskräfte dieses Eingeweides sehr angegriffen waren.

63. Ist die Paraphrenesie und das sardonische Lachen unzertrennlich von der Entzündung des Zwerchfells? Boerhave ist, vermuthlich auf Treu und Glauben eines andern, dieser Meinung; und Stoll begnügt sich in seinen Aphorismen, die Boerhavischen, über

---

1 Abrégé des Transactions philosophique, anatomie et Physique animale ann. 1790. Paris.

diesen Gegenstand abzuschreiben. Der genaue scharfsichtige Morgagni erzählt eine Beobachtung, * wo die Entzündung des Zwerchfells die Paraphrenesie begleitete; da aber zu der nemlichen Zeit, die weiche Hirnhaut auch entzündet war, so ist die Ursache des Wahnsinns nicht ausgemacht. Von der andern Seite führt Willis zwei Beyspiele von einer ähnlichen Entzündung an, wobei keine Paraphrenesie, das heißt, kein wechselweis munteres und rasendes Irrereden, kein sardonisches Lachen war. Eine von Dehaen erzählte Thatsache, scheint die nemliche Wahrheit zu bestätigen; aber in den Denkschriften der Kopenhagner Gesellschaft, [1] findet man hierüber noch bestimmtere Aufschlüße; der Verfasser derselben sagt, daß er in einem der Spitäler dieser Stadt zwei Menschen gesehen habe, die an der ZwerchfellsEntzündung gestorben sind, ohne daß man an ihnen ein anhaltendes Irrereden oder sardonisches Lachen beobachtet hätte: die vorzüglichern Zufälle waren sehr beschwerliches Athmen, öfters Erbrechen, ein Gefühl von Zusammenschnürung in der Gegend des Zwerchfells, ein trockener sehr beschwerlicher Husten, anhaltendes Fieber, gespannter unregelmäßiger Puls. Der Tod erfolgte erst am vierzehnten Tag, und bei der Leichenöffnung fand man fast das ganze Zwerchfell entzündet. Der Verfasser der nemlichen Wahrnehmung, fügt noch eine andere Beobachtung über eine solche Entzündung, die chronisch wurde, bei. Diese Thatsa-

---

* Morgagni de Sed. et Caus. Morbor. Venet. 1761. Epistol VII. Articul 13 et 14.

1 Acta Societatis medicae Havniensis ann. 1777.

sachen sind entscheidend; aber sind sie auch zahlreich genug, um die GattungsCharaktere dieser Krankheit festsetzen zu können?

64. Die Bräune kann mit der Entzündung der Schleimhäute analog seyn; wenn sie die innere Haut des Rachens, des Schlunds, des Kehlkopfs angreift; oder sie kann die phlegmonöse Natur annehmen, wenn sie die Mandel- und Speicheldrüßen befällt. Sie trägt endlich mehr oder minder den Charakter der Muskel-Entzündung an sich; wenn sie sich an den aufhebenden Muskeln des Zungenbands, an jenen des Kehlkopfs, des Schlunds, und an jenen des Zäpfchens, und des Gaumensegels äussert. Die tiefen anatomischen Kenntnisse Boerhaves, sein methodischer Geist, das lackonische seines Ausdrucks, glänzen nirgends mehr, als in der Beschreibung der entzündlichen Angina; allein es wäre ein Irthum, wenn man jenes Uebel, welches man die brandigte Bräune, brandiges Halsweh nennt, mit dem, was Boerhave unter der brandigten Angina versteht, verwechseln würde, die nur ein Ausgang der entzündlichen ist. Man muß bedauern, daß jene andere Krankheit seinem Scharfsinne entgangen ist; da sie doch schon von Aretäus * angezeigt worden, und da sie nach und nach in verschiedenen Theilen Europens unter dem Charakter einer Epidemie mehrmal erschienen und genau beschrieben worden ist. Warum hat Stoll in seinen Aphorismen diese Lücke nicht ausgefüllt? Ich

---

* Aretaei Capadocis libri septem. Argentorat. 1768. libro I. Capite IX.

habe in der GesundheitsZeitung (Gazette de Santé) vom Jahre 1789 Nachrichten von einer ähnlichen Epidemie gegeben, die in einem Theile Englands herrschte, und genau im Londner medizinischen Journal beschrieben worden ist. *

---

* The London med. Journal f. the year 1789 Part the first. Beschreibung eines epidemischen Halswehs, das in Buckinghamshire im Jahre 1788, vom April bis November, herrschte, von Rumsey. Die Krankheit befiel vorzüglich Weiber und Kinder, fieng mit einem Halsweh an, das die ersten 24 Stunden unbeträchtlich schien, nur das Schlucken etwas erschwerte. Der Schlund war sehr entzündet und roth, und im Verlauf der Krankheit schwollen bei einigen die Mandeln und das Zäpfchen an. Gegen den 2ten, oder 3ten Tag bildete sich gewöhnlich ein weißer oder gelblicher Ueberzug auf den Mandeln, machmal auch auf dem Zäpfchen, und es bildeten sich Geschwüre, die aber im Schlucken weniger schmerzten, als wenn die Theile, ohne zu eitern, entzündet waren. Am 3ten, oder 4ten Tag wurde viel eiterartiger Schleim durch den Mund ausgeworfen. Bey einigen Kranken floß ein ähnlicher aus der Nase und den Augen. Die Ohren- und Unterkieferdrüßen schwollen bisweilen an, und giengen in Eiterung, bildeten böse Geschwüre, zogen wohl den Tod nach sich. Die Zunge war bei allen mit einer dicken, feuchten, weißen, gelblichten Rinde bedeckt, die sich am 3ten, oder 4ten Tag absonderte, wo dann die Zunge roth und sehr empfindlich war, doch nahm dieserwegen nicht immer die Krankheit ab. Man bemerkte bei vielen Kranken am 2ten, oder 3ten Tag einen ScharlachAusschlag, ohne daß dieserwegen die andern Zufälle nachliesen. Bei allen, die ohne wassersüchtige Beschwerden gehabt zu haben, starben, war dieser Ausschlag, der ein verschiedenes Ansehen hatte, stark gewesen. Oft war Ge-

65. Zwei und dreisigste Gattung. Rheumatismus. Vielfältige Erfahrungen lehrten, daß er am gewöhnlichsten durch den plözlichen Eindruck der kalten Luft nach heftigen Leibesübungen, nach schweren Arbeiten, durch die Unterdrückung eines alten Fontanels, eines Blasenpflasters, des goldenen Aderflußes, durch das Unterbleiben eines gewöhnlichen Aderlasses u. dgl. erzeugt werde. In England, wo der Rheumatismus sehr häufig vorkommt, nimmt man eine Art erbliche Anlage an, die sich durch eine übermäßige Reizbarkeit des Muskelsystems charakterisirt, und die einige Menschen sehr geneigt macht, von jeder plözlichen Aende-

---

schwulst der Hände und Füße, und Jucken in der Haut dabei. Wenn die Krankheit länger dauerte, so wurde der Ausschlag dunkler. Bei einigen bildeten sich nach dem Ausbruch kleine Bläschen, wie Hirsekörner. Bei zweien entstanden am 6ten Tag große Blattern, nebst Schwämmchen, die sich am Ende der Krankheit einfanden. Bei einigen endigte sich die Krankheit am 6ten Tag kritisch; bei den meisten nahm sie nur allmählich ab. Der Harn war veränderlich; ein stumpfer Kopfschmerz war ein gewöhnlicher Zufall. Die Krankheit war ansteckend. Wenn sich die Borken im Hals absonderten, so schien derselbe mit einer Haut oder gerinnbarer Lymphe überzogen zu seyn. Oft folgten auf die Krankheit wassersüchtige Zufälle, die hartnäckig, manchmal tödlich waren. Die Kur foderte Anfangs ein Brechmittel, heftige Abführmittel waren schädlich, Opium war selten nützlich, doch waren örtliche Aderläßen dienlich. Bei Abnahme der Kräfte, gegen Ende der Krankheit, dienten reitzende Arzneien und Wein. Ein Liniment mit Kampher war nützlich; Blasenpflaster schadeten, u. s. w.

rung der Temperatur der Atmosphäre heftig angegriffen zu werden. Zufälle: freiwillige Müdigkeit, schwere Glieder, mit einer Erkältung der Extremitäten, Schauer, Frost; darauf folgt eine innere Hitze, vorzüglich in den Präkordien, ein gespannter beschleunigter Puls, Beängstigung, Durst, Mangel an Eßlust; dann entsteht ein bald stechender, bald drückender Schmerz, ein Gefühl von Spannung in einem oder in mehreren Theilen zugleich, als im Halse, den Schultern, dem Rücken, den Lenden, im Knie, bisweilen im ganzen Körper. Diese Schmerzen sind gewöhnlich sehr grausam, mit dem Gefühle einer Zerreissung; sie erneuern sich bei der geringsten Bewegung, bald sind sie festsitzend, bald irren sie von einem Orte zum andern; sehr oft bemerkt man weder Röthe noch Geschwulst in dem leidenden Theile; bisweilen kommen sie unter Verminderung des Schmerzens zum Vorschein. Bei einigen, so wie in dem angeführten Beispiele (61) erfolgt mit Hülfe der Ruhe, der verdünnenden Getränke, und einer mäsigen Wärme eine gutartige Zertheilung *, in andern Fällen ist der Ausgang der Krankheit eine Schwäche der Muskel, eine Art Lähmung, die man durch tonische Mittel und Bewegung heilt. Bisweilen artet der geschwindlaufende Rheumatismus, dessen Hauptcharakter ich oben gezeichnet habe, in einen chronischen aus. Ein englischer Schriftsteller [1] geht noch weiter, und

---

* Diese Zertheilung wird durch eine methodische Anwendung der Elektrizität ausserordentlich befördert.

1 Th. Kirkland Untersuchung über den gegenwärtigen Zustand der MedizinalChirurgie. Aus dem Englischen; Leipzig 1785, pag. 253.

unterscheidet drei Arten des chronischen Rheumatismus, den, welcher auf den entzündlichen folgt, indem eine gallert=eyweißartige Materie sich zwischen die Haut und Muskelfasern absetzt; einen andern mit Anschwellungen, um die Gelenke von einer Schwäche in den Verrichtungen des auffsaugenden Systems an diesen Theilen; endlich einen dritten ohne Entzündung und Geschwulst, in welchem die Schmerzen wechselweis so schnell verschwinden und wieder erscheinen, daß der Pöbel diese Wirkungen einer Art Zauberei zuschreibt. Ich erspare die Entwiklung dieser Lehre für meine Vorlesungen.

66. Drei und dreisigste Gattung. Hals Entzündung, entzündliche Bräune, Angina. Junge Leute eines sanguinischen Temperaments können sie sich durch eine heftige mühsame Bewegung, durch rednerischen Vortrag, durch Singen, Schreien, Reiten gegen einen heftigen Wind u. dgl. leicht zuziehen. Ist der Sitz der Bräune vorzüglich in der Luftröhre, so bemerkt man Hitze, Schmerzen in den Theilen, ein heftiges Fieber, eine grelle pfeifende Stimme, ein beschleunigtes Athmen u. dgl. Ist der Kehlkopf ganz besonders angegriffen, so gesellen sich zu den eben erwähnten Zufällen ein heftiger Schmerz bei der Erhebung des Schlunds, eine sehr spitzige feine Stimme, Gefahr zum Ersticken, und diese ist unstreitig die beunruhigendste. Ist die Beschwerde unmittelbar im Schlundkopf, so ist das Schlucken äusserst schmerzhaft, oft unmöglich. Speisen und Getränke sprudeln durch die Nase zurük. Ist endlich der Sitz des Uebels in den Mandeln, so ist das Athmen sehr beschwerlich, der Durchgang der Luft durch die Nase mehr oder minder gehindert, der Schleim

der Mandeln wird häufiger abgesondert, der Schmerz ist stechend, erstrekt sich bis in das innere Ohr u. dgl. Die entzündliche Bräune überhaupt hat verschiedene Ausgänge; sie zertheilt sich gutartig, geht in Eiterung, in Brand über, oder es bilden sich durch das Ausschwizen des Eyweißstoffs jene sogenannten falschen Häute, die die Luftwege verstopfen, den Kranken ersticken können. Die entzündliche Bräune ist eine jener Krankheiten, die gleich Anfangs Hülfe fordert: man leistet sie, indem man die leidenden Theile durch äussere Umschläge, durch laue Gurgelwässer, durch Wasserdämpfe erschlaft, auf die ersten Wege durch häufige Getränke, wiederholte Klystiere wirkt, oder indem man an den unteren Gliedmaßen durch warme lang anhaltende Fußbäder eine Reitzung anbringt. *

67. Das brandigte Halsweh ist von mehreren sehr berühmten älteren und neueren Schriftstellern beschrieben worden; die gewöhnlichen Zufälle desselben sind: Kopfschmerzen, Schmerzen in dem Rachen, ein geringes Fieber, Husten, keine äussere Geschwulst, einige geringe Spuren von Entzündung an einigen Theilen des Schlundkopfs. Gegen den dritten Tag erscheinen an diesen oder den benachbarten Theilen einige fressende Geschwürchen, wobei sich ein weisses Häutchen bildet,

---

* Daß man bei sehr heftigen HalsEntzündungen, besonders wenn sie den LuftröhrenKopf einnehmen, und Gefahr auf dem Verzug haftet, ein oder manchmal auch wiederholte allgemeine, oder was noch ausgiebiger ist, und unmittelbar wirkt, ein örtlicher Aderlaß unumgänglich nothwendig wird, lehrten mich wiederholte Erfahrungen.

endlich nimmt der Schmerz, und die Schwierigkeit zu athmen zu; die Stimme wird heißer, gleichsam pfeifend, manchmal geht sie gar verloren. Gegen den sechsten oder siebenten Tag erblikt man eine Brandborcke, das Gesicht wird blaß, bleifarb; die Getränke laufen durch die Nase zurük; das Athmen ist beschwerlich, die Stimme oft erloschen, der Puls klein, schnell u. s. w. Kann man hier die Charaktere der Fieber der vierten Ordnung (1ste Klasse) verkennen? Auch muß die Behandlung nach jenen Grundsätzen eingerichtet werden, nur daß man das örtliche Uebel nicht aus dem Gesicht verliert. In ähnlichen Gebrechen sind die Bemühungen der Natur unzulänglich oder schädlich, hier muß man schleunig helfen, den Fortschritten der Krankheit zuvorkommen oder Einhalt thun, und so viele Einsichten in der Auswahl der Mittel als in der Geschiklichkeit, sie anzuwenden, zeigen.

Fünfte Ordnung.
HautPhlegmasieen.

---

68. Aeusserst fein und zart sind die Untersuchungen verschiedener Anatomen über die Vertheilung der Verästlungen der Schlagadern, der zurükführenden Adern, der Nerven in dem Hautgewebe, über den Bau der Nervenwärzchen, über die Schichten der Oberhaut, über das Netzgewebe, die ausdünstenden Gefäße, die Einsaugung u. s. w. [1] Aber wenn auch die Ruischi-

---

1 Element. Physiolog. Tom. V.

schen Einspritzungen, da sie die Haut roth machen, einige entfernte Analogie mit den Wirkungen des Entzündungszustands muthmaßen lassen, kann man dieserwegen schon aus den bis jezt erworbenen Kenntnissen von dem Hautgewebe die vorzüglichern Erscheinungen dieses Leidens erklären? Wie kann man davon das allgemeine Fieber, das einige Tage dem Ausbruch des Ausschlags vorhergeht, den Gang der besondern Zufälle des Rothlaufs, der Kindspocken, der Rötheln, der bösen Blattern davon ableiten? Nichts desto weniger muß man alles, was die Anatomie, die Physiologie über den Bau und die Verrichtungen der allgemeinen Decken entdekt hat, zu kennen suchen; ja man muß seinen Eifer verdoppeln, um diese Entdeckungen zu erweitern, wie ich in der Folge (Fünfte Klasse 1ste Ordnung) ein Beispiel geben werde. Eine Erfahrung, eine neue Beobachtung können aufklärende Annäherungen hervorbringen, und das, was bisher Geheimniß schien, enthüllen.

69. Dank und Ruhm den Schriftstellern, die durch ihren Eifer, ihre Verwendung die Gränzen der Arzneikunde auszudehnen suchen, und die die Ausschlagsfieber, welche zu verschiedenen Zeiten unter dem Namen Scharlach- Friesel- Petechen- Blasen- Neselfieber herrschten, genau beschrieben haben. Besondere Abhandlungen, medizinische Zeitschriften, Sammlungen von Beobachtungen, und Beschreibungen der epidemischen Konstitutionen sind damit angefüllt, und ich gestehe es, nichts ist geschikter, die Einbildungskraft zu erschrecken, und uns fast zur Verzweiflung zu bringen, je ein richtiges genaues Gemählde der hitzigen Krankheiten zu erlangen. Allein man halte sich bei diesem äussern An-

schein nicht auf, um davon den Grundcharakter der Krankheiten abzuleiten, man gehe mittelst der Analyse zu den unterscheidenden Zügen der Phlegmasie, oder des ursprünglichen Fiebers, welches den Ausbruch begleitet, zurük, und man wird sehen, wie sich die Schwierigkeit ebnen, wie das so entladene nosographische Gemählde nicht weniger regelmäßig, nicht weniger einfach erscheint. Auch gibt Stoll einen sehr genauen Begriff von diesen Ausschlägen, wenn er sie in erzwungene, symtomatische, kritische, ansteckende, epidemische, endemische eintheilt, und bemerkt, daß man sich in der Behandlung überhaupt vorzüglich nach der Natur des sie begleitenden Fiebers zu richten habe. Es ist wahr, befolgten alle Schriftsteller diese nämlichen Grundsätze, so würden sie sich des Vortheils, die Blicke des Publikums auf eine Neuheit zu ziehen, berauben; und wie viel würde dieses Opfer nicht ihre Selbstsucht kosten?

70. Die Anwendung starker Hitze, die Wirkung der Blasenpflaster dienen als besondere Beispiele der Haut-Entzündung; es erfolgt Schmerz, Hitze, Spannung, es erheben sich mit durchsichtigem Sero angefüllte Bläschen; allein die Natur dieser örtlichen Uebel ist von jener der Ausschläge sehr verschieden, bei denen mehr oder weniger heftige Fieberbewegungen vorgehen, die so zu sagen von einem allgemeinen besondern Zustand des ganzen Körpers abhangen, wie das Rothlauf, die Pocken, die Rötheln, die böse Blattern. Diese Ausschläge können übrigens einfach oder mit einer Fieber-Gattung der ersten Klasse komplizirt seyn; auch sind sie an Farb und Gestalt, und in Rüksicht des leidenden Theils verschieden. Die Farbe kann blühend roth,

gelbroth, braun, bleifarb, schwarz oder brandartig seyn; der Schmerz ist mehr oder minder heftig, ein bloses Stechen, oder eine brennende Hitze. Ein unterscheidender Charakter der AusschlagsEntzündungen überhaupt ist, daß das Fieber dem Ausschlag zwei, drei, selbst vier Tage vorhergeht, wo es bei andern Phlegmasieen mit der Entzündung gleichzeitig eintritt. Die andern Zufälle sind ein Anschwellen des benachbarten Zellengewebs, welche Geschwulst bisweilen selbst phlegmonöser Art seyn kann; wenn die Entzündung sich weit genug fortpflanzt, um selbst das Zellengewebe und die Drüßen anzugreifen, und dann entsteht eine Komplikazion der Phlegmasieen erster Ordnung mit den Haut-Entzündungen, und so erfolgt dann eine wahre Eiterung, wo im Gegentheil die Bläschen, die von der Lostrennung der Oberhaut entstehen, nur eine durchsichtige Lymphe enthalten. Jene Feuchtigkeit, die sich in der durch Blasenpflaster entstandenen Blase sammelt, ward durch Marguerон chemisch untersucht, [1] und mit dem Sero des Bluts verglichen; er fand, unter zweihundert Theilen des einen und andern eine gleiche Menge salzsaure Sode, und phosphorsauern Kalk; nur in dem beiderseitigen Gehalt der kohlensauern Sode, des Eyweißstoffes und des Wassers war ein kleiner Unterschied. Die chemische Analys muß die Untersuchungen über die Feuchtigkeit der Blätterchen im Rothlauf, in den Kindspocken und der bösen Blattern fortsetzen. Auch wäre es sehr wichtig, die in den Pokken enthaltene Feuchtigkeit in allen Perioden dieser

---

1 Medecine eclairé par les Sciences naturelles par Fourcroi.

Krankheit zu untersuchen, und sie mit dem wahren Eiter (58) zu vergleichen.

71. Es ist nothwendig, mit Bestimmtheit die wahre Bedeutung des Ausdruks Rothlauf, den die Schriftsteller überhaupt einer Entzündung der durchsichtigen Häute, und jener, welche die Eingeweide bedecken, beilegten, festzusetzen. Gorter erklärt den Aphorismus des Hippokrates, der von dem Rothlauf der Gebährmutter, als von einer tödlichen Krankheit spricht *, sehr weitläufig, und sucht die unterscheidenden Zeichen zwischen der Phlegmone und dem Rothlauf aufzustellen, wenn beide durch eine Reihe unwidersprechlicher Thatsachen erwiesen wären; er gibt so ein Beispiel von einer blinden ja fanatischen Verehrung für deu Vater der Arzneikunde, der unstreitig das Fortschreiten der Arzneikunde begünstigte, aber doch bei vielen Krankheiten nur die Laufbahn eröfnete. Galen anstatt auf diesem Punkte der wahren BeobachtungsLinie vorzurükken, läßt Blut und Galle nach Willkühr seiner Einbildungskraft eine Rolle spielen. Aetius, Paul von Egina, Vesal, Pare, Fabritz von Aquapendente, Männer, die so viel zu dem Fortgang der Chirurgie beitrugen, beschäftigten sich mit dem Rothlauf nur als mit einem örtlichen Uebel, und waren allein an Erfindung abwechselnder äusserer Mittel fruchtbar. Hoffmann ist einer jener Schriftsteller, der den wahren Charakter und Gang des Rothlaufs als ur-

---

* Fünfter Abschnitt, 43 Aphorism: Es ist tödlich, wenn eine Schwangere ein Rothlauf in der Gebährmutter bekommt.

sprüngliche innere Krankheit am besten kannte, obschon er seine Analogie mit dem Pestfieber ein bischen zu weit treibt; bei dem Rothlauf bemerkt man nach ihm eine flächere Geschwulst als in der Phlegmone, einen Schmerz, der nicht so spannend ist, eine nicht so lebhafte Röthe, die etwas ins gelbliche fällt, u. dgl. Er zeigt die Varietäten desselben, nachdem es ursprünglich oder hinzugekommen ist, nach dem Alter und der Konstitution des Individuums, und dem Theile an. Endlich verbreitet Lory in seinem Traktate über die Hautkrankheiten neues Licht über dieselbe, indem er sie, nachdem sie fest auf einem Theil aufsitzt, oder nachdem es einen herumschweifenden Charakter hat, von einem Theile sich wechselweis auf einen andern hinwirft, oder endlich nach der Erneuerung ihrer periodisch wiederkehrenden Anfälle betrachtet.

72. Die seit zehn Jahrhunderten in Europa so häufig vorkommenden Kindspocken sind schon so oft in dem Zustande ihrer Einfachheit, und in ihren verschiedenen Komplikazionen erschienen, so wohl beobachtet, und von den geschiktesten Männern beschrieben worden, daß jeder Gegenstand einer neuen Untersuchung über diesen Punkt schon erschöpft scheint. * Rhazes, der sie zuerst bekannt machte, ist reicher an nichtigen Mitteln als an bestimmten Begriffen von dem wahren Charakter dieser Krankheit. Ruhmvoll hat Sydenham diese Lücke in

---

* Der Junkerische AusrottungsPlan scheint dem Verfasser unbekannt zu seyn, oder glaubt er etwa auch mit mehreren großen deutschen Aerzten, daß dieser Plan in unserm Jahrtausend kaum ausführbar sey.

der Arzneikunde ausgefüllt, wobei er das seltene Talent eines in der Entwiklung der genauen Geschichte der regelmäßigen sowohl als unregelmäßigen Pocken glänzen ließ; allein seine Grundsätze der kühlenden Behandlung sind zu allgemein, zu ausschließend. Auch Mortons Grundsätze einer erhitzenden Behandlung haben den Fehler einer zu großen Allgemeinheit. Huxham wandelte zwischen beiden die Mittelstrasse, und gibt so ein Beispiel eines weisen aufgeklärten Verstandes. Er zeigt, daß die Umstände, in denen sich der Kranke befindet, uns für die eine oder andere Methode bestimmen müssen, und daß es die Pflicht des Arztes sey, eine scharfsinnige Wahl zu treffen. Die nämlichen Grundsätze befolgte ich in der Salpetriere, wo sich über tausend Kinder von allem Alter, vom Säugling bis zu den Jünglings-Jahren befinden, und wo die Pocken in den Kranken-sälen häufig vorkommen müssen. Sind sie leicht und regelmäßig, so überlasse ich sie der Natur, ohne mich viel um die Behandlung zu bekümmern. Sind die Kinder von einer guten Konstitution, sind die Zufälle heftig, so wird die kühlende Methode angewendet. Allein wie verschiedene Komplikazionen mit Fiebern eines bösartigen Charakters gibt es? Wie viele üble Konstitutionen kommen vor, wo stärkende und tonische Mitteln allein dem unvermeidlichen Tod entreissen können.

73. Wie viele gelehrte Kindereien bemerkt man nicht in allen jenen VorbereitungsMethoden, in den geheimnißvollen Rezepten, die den Erfolg der Einimpfung sichern sollen. Pillen, verschiedene Pulver, ätherartige Liquoere: welche Stelzen, um darauf zum Ruhm und zur reichlichen Praxis hinzuzuhüpfen. Kamper,

ein holländischer Impfer, hatte den Muth, dieser Charlatanerie eine Denkschrift [1] entgegen zu setzen, worin Aufrichtigkeit und lichtvolle Grundsätze glänzen, welche die öffentliche Meinung der Arzneikunde kaum zuzugestehen wagt. „Ich habe, sagt er, meine Kranken nie durch „Vorbereitungs-Kuren gequält, und alle haben die Pocken „ohne einen üblen Zufall überstanden; Aerzte, die meinem Rath folgten, hatten den nemlichen Erfolg." Die Einimpfung ist auch in der Salpetriere, im vorigen Jahre, und zu verschiedenen Epochen und nach verschiedenen Methoden ausgeübt worden. Die von den natürlichen Pocken befallenen Kinder, hat man in dem nemlichen Saal zusammengelegt, um an ihnen ein Gleichungs-Glied zu haben. Ich werde bei einer andern Gelegenheit die Beobachtungen, die in einem Journal aufgezeichnet sind, bekannt machen, und begnüge mich, hier nur die Resultate derselben anzuführen. Man wählte zur Impfung Kinder von drei bis sechs Jahren, die alle Zeichen der Gesundheit an sich hatten. Geimpft wurden drei und sechzig; fünfzehn ohne Erfolg, das heißt, ohne Ausbruch, ohne merkliche Fieberbewegung, vielleicht weil sie die Pocken noch als Säuglinge hatten, was man aber nicht ergründen konnte. Die Pocken waren bei den übrigen acht und vierzig sehr gutartig, ohne allen üblen Zufall. Siebenzehn wurden mit Blasenpflastern, vierzehn durch den Stich, vier durch das Einlegen eines mit dem Giftgeschwängerten Fadens zwischen die Finger, geimpft; dreizehn bekamen die Pocken

---

1 P. Camper, Dissertatio de emolumentis et optima methodo insitionis variolarum. Groningae 1774.

durch die Ansteckung in dem Saale, und da die Kinder gesund hineingiengen, so waren die Pocken so regelmäßig, als wenn sie durch den Stich mitgetheilt worden wären. Alle wurden mit gesunden, meistens aus dem Pflanzenreich genommenen, Nahrungsmitteln genährt; ihr natürlicher Instinkt, während des Ausbruchsfiebers, das Bett zu hüten, und Diät zu halten, diente zur Richtschnur; sie wurden nicht sklavisch zu einem allgemeinen Verhalten gezwungen, und hatten die Freiheit in freier Luft zu spatzieren, doch war es ihnen auch nicht verboten, sich dem Ofen zu nähern, wenn es ihnen behagte. Nach dem Abfallen der Blatern, gab man bisweilen ein gelindes Abführmittel, manchmal auch keines; aber alle ließ man, um die Haut zu reinigen und zu öffnen, ein oder zweimal baden; mit einem Wort, nichts zu übertreiben, in allen der Natur zu folgen, deren Gang oft so regelmäßig und einfach ist, war die Summe des Verfahrens.

74. Die Rötheln, die Rhazes nicht sowohl beschrieben, als angezeigt hat, * sind von Sydenham scharfsinnig und mit Erfolg abgehandelt worden; mit welcher Genauigkeit zeichnet er nicht den Gang und den Charakter derselben in der Epidemie dieser Krankheit, die 1670 zu London herrschte; sie waren etwas unregelmäßig in der Epidemie von 1674. Der Ausbruch war vorschnell, oder verzögert, der Ausschlag nahm zuerst die Schultern und andere Theile des Rumpfs ein,

---

* Haller, Artis medicae principes. Lausannae 1772. Tomo VI[mo] pag. 213.

während er in der andern Epidemie immer im Gesichte anfieng. Auch bemerkte man sehr selten, oder gar nicht, jene Abschuppung der Oberhaut, welche den regelmäßigen Rötheln eigen ist; die Behandlung besonders, wenn sie unrichtig war, hatte sehr oft tödliche Folgen. In diesem Jahre (1798) hatten wir in der Salpetriere, durch besondere Umstände, die günstigste Gelegenheit, die Rötheln zu beobachten. Zwölf Kinder wurden damit in der ersten Dekade, Regenmonaths (vom 20ten bis 29ten Jänner), befallen. Dem Ausbruche einer lebhaften Röthe, die fleckenweis abgetheilt war, und in der man kleine Knöpfchen wahrnahm, gieng das Fieber zwei oder drei Tage, aber ohne Schnupfen, ohne Husten, voran: die Flecken erschienen zuerst am Kopf, und an der Brust, dann an den Gliedmassen. Nach dem Ausbruch verminderte sich das Fieber, der Ausschlag trocknete ab, und fiel am dritten, vierten oder fünften Tag in kleinen mehlichten Schuppen ab. In der zweiten Dekade (vom 30ten Jänner bis 8ten Februar), wurden noch mehrere Kinder von den Rötheln befallen, der nemliche Charakter des Ausschlags, aber mit Schnupfen und Husten. Die charakteristischen Zufälle der Rötheln entwickelten sich in der letzten Dekade (vom 9ten bis 18 Februar), noch mehr, in der mehr als vierzig Kinder daran erkrankten; hiebei Schnupfen, sehr lästiger Husten, Röthe, Geschwulst des Gesichts, freiwilliges Thränen. Der Ausbruch bestand in dieser Dekade aus kleinen, ziemlich erhabenen, traubenartig sich lagernden Knöpfchen, bisweilen waren sie mit einem gallichten, meningogastrischen (hymenogastrischen) Fieber komplizirt, in andern Fällen bemerkte man vor dem Ausbruch einen Durchfall, ein erleichterndes Nasenbluten. Die Rötheln griffen in der

ersten Dekade des Windmonaths (vom 19ten bis 18ten Februar), noch mehr um sich, wenigstens zwei und fünfzig Kinder wurden damit befallen; die Krankheit erschien unter verschiedener Gestalt; bisweilen war der Ausbruch ohne Fieber, bisweilen gieng ihm ein gallichtes oder ein CatarrhalFieber voran, aber nie bemerkte man ein beständiges Verhältniß zwischen der Heftigkeit des Fiebers und der Menge des Ausschlags, denn manchmal kam nach einem heftigen Fieber nur wenig Ausschlag zum Vorschein; allein das KatarrhalFieber war oft mit heftigen Seitenschmerzen, und manchmal mit Blutspeien vergesellschaftet: der Husten hielt gewöhnlich einige Tage nach der Abschuppung an. Bei zwei Kindern bemerkte man etwas ganz besonderes, nachdem bei ihnen der Ausschlag wechselweis erschienen und verschwunden war, nahm er eine Bleifarbe an, und es äusserten sich alle Zufälle eines nervösen ataktischen Fiebers; und diese zwei Kinder starben. In der zweiten Dekade des Windmonaths (vom 1sten bis 10ten März), befielen die Rötheln wenigstens eben so viele Kinder, als in der vorigen; bisweilen war der Ausschlag fleckenweis, in Gestalt des ScharlachAusschlags, wie beim Ausbruch der Epidemie, doch bei andern waren die Knöpfchen mehr erhaben, die Gestalt der Rötheln mehr ausgezeichnet. In der dritten Dekade (vom 10ten bis 20sten März), erschienen weniger neue Rötheln, und im KeimMonath (vom 20sten bis 19ten April), gab es kaum mehr einige. Die große Anzahl der während dieser Epidemie befallenen Kinder, erlaubte nicht, sie alle in die Krankensäle aufzunehmen, und mehrere musten in ihren Schlafsälen behandelt werden. Unter letzteren verfielen fünf in eine Art Abzehrung, als

Folge der Rötheln, und bei der Leichenöffnung fand man bei zweien die Lungen und Luftröhren mit zähem Schleim angefüllt; die Krankheit war also für sich nicht tödlich, sie wurde es nur durch Komplikationen, mit Fiebern eines bösartigen Charakters, oder durch einen SchwächeZustand, oder durch eine verderbte Konstitution. * Brechmittel, Brechweinstein (weinsteingesäuerte Pottasche mit Spiesglanz), brachten die beste Wirkung hervor, sowohl bei der katarrhalischen Beschwerde der Lunge, als bei den gallichten Fiebern, mit denen der Ausschlag komplizirt war; man brauchte nichts als Brust-(erweichende) Getränke, wenn die Krankheit einfach war, und reitzende tonische Mittel bei einigen Komplikazionen. Auf was stützt sich das unwiderrufliche Gesetz Meads, über die Nothwendigkeit des Aderlasses in dieser Krankheit? Ich ließ keinem von jenen sechs Kindern, die Blut spieen, zur Ader, und ihre Herstellung war doch vollkommen. Die Wirksamkeit des Aderlasses aus dem Grunde anpreißen, weil die Kranken genasen, heißt nach vorgefaßten Meinungen handeln, wenn man anderst nicht beweißen kann, daß die Krankheit nicht hätte einfacher geheilt werden können. **

---

* Einer der gewöhnlichen Zufälle, ausser den Brustbeschwerden, nach Rötheln, ist eine HautWassersucht. Ich bemerkte sie oft, und vorzüglich dann, wann man nicht besorgt war, die HautAusdünstung während der Krankheit zu unterhalten; doch war diese Wassersucht nicht hartnäckig, und wich auf den Gebrauch Schweistreibender Arzneien, des Brechweinsteins in kleinen Gaben, des Mindererschen Salzliquors, des Holdermuses und auf trockene Reibungen.

** Und doch ist das Post hoc ergo propter hoc noch immer

75. Man sieht mit Erstaunen, wie oft vorzüglichere Talente ein unnützes Schulgeschwätze zum Leitfaden nehmen, und sich kühn für ein gewagtes, ja tollkühnes Verfahren bestimmen. „In dem nicht pestartigen Kar„bunkel, oder in der bösen Blatter, ist das Blut, sagt „Fabriz von Aquapendente, sehr hitzig, und in dem lei„denden Theile angehäuft. Aus diesem Grunde muß man „das allgemeine Uebermaaß, welches das örtliche Ge„brechen unterhält, mindern, dieses erreicht man durch „einen Aderlaß bis zur Ohnmacht." Die Fortschritte der Aufklärung haben diese Weise zu sehen verdrängt, und es ist bekannt, daß man was anderes bei der bösen Blatter zu thun habe. Gärber, Metzger und andere Personen, die viel mit toden Thieren umgehen, oder die vom Fleisch gefallener Thiere essen, sind ihnen am meisten ausgesetzt. Sie ist in Burgund nicht selten, und ist sehr sorgfältig und genau von Enaux und Chaussier in einem kleinen, vor etlichen Jahren herausgebenen Werkchen, aus denen ich den Gattungs-Charakter entlehnte, beschrieben. *

---

eine Quelle zahlreicher Beobachtungen, und manche Aufsehen erregende Lehre stützt sich auf keinen festern Grund.

* Ich hatte im Jahre 1792 und 1793 zu Neutitschein in Mähren, wo ich zu jener Zeit als RegimentsArzt, zugleich eine sehr ausgebreitete Civilpraxis hatte, mehrmalen Gelegenheit, die böse Blatter, die man dort die schwarze Blatter nennt, zu beobachten. Das Städchen, das übrigens eine sehr gesunde Lage hat, wird von zahlreichen Tuchfabrikanten bewohnt, und die niedrige Klasse ernährt sich mit Wollspinnen, Wollkrämpen u. dgl. Und dieser Wolle, die man gröstentheils aus Ungern zieht, schreibt

76. Vier und dreisigste Gattung. Rothlauf. Vor dem Ausbruche bemerkt man zwei, drei Tage einen Fieberanfall, der mit Aengstlichkeit, Kardialgie, mehr oder minder heftigen innerer Hitze begleitet ist; dann kommt plötzlich in irgend einen Theil des Körpers, im Gesichte, in den Armen, Leisten u. s. w. Röthe dazu, das Fieber nimmt zu, der Kranke verfällt in eine Schläfrigkeit oder spricht irre; die Geschwulst ist flächer als in der Phlegmone, der Schmerz minder heftig, weniger spannend. Das Rothlauf kann in einem Theil des Körpers festsitzend, herumirrend, und Absätzen unterworfen seyn, wo denn die Gefahr da ist, daß es zu innern Theilen zurück trete. Das Rothlauf kann in gewissen Jahrszeiten periodisch wiederkehren. Die gewöhnliche Dauer ist sieben oder acht Tage, und der Ausgang eine einfache HautAbschuppung. Bisweilen bilden sich, während des Verlaufs, auf der Oberfläche der Haut Wasserbläschen, die ein gelblichtes Serum enthalten, und durch ihr Abtrocknen eine mehr oder minder dauerhafte Rinde bilden. Das Phlegmonöse Rothlauf, das sich zur HautWassersucht, zur Gelbsucht, und zu andern innern Gebrechen schlägt, ist viel beunruhigender, kann in Brand ausbrechen, und sich der bösen Blatter nähern, wie ich drei Beispiele hievon in den Krankensälen der Gefängnisse von Biçetre beobachtet habe.

---

man die Entstehung der bösen Blatter zu. So viel ist wenigstens sicher, daß jene Bewohner, die sich mit dieser Wolle nicht beschäftigen, von diesem Uebel frei bleiben. Das Uebel ist manchmal so bösartig, daß die Kranken manchmal schon am 4ten und 5ten Tag sterben.

77. Im Londner Gebährhaus bemerkte man im Jahre 1788 ein Rothlauf, das die Neugebohrne befiel, es erstreckte sich über die Arme, Schenkel, und bisweilen über die Füße; bei andern über den Hals, Kopf und den Rücken. Diese Krankheit, die allgemein ward, artete bald in eine Lungensucht oder in Brand aus; die deutlichsten Mittel unter diesen Umständen waren Klystiere, mit einem starken ChinaAbsud, zwei dreimal des Tags. *

78. Fünf und dreisigste Gattung. Pocken. Sie werden durch Ansteckung mitgetheilt; allein die Fieberbewegungen entwickeln sich erst sechs oder sieben Tag darnach. ** Dieses Fieber hält bei regelmäßigen Pocken drei Tage an; es zeichnet sich durch Frost, eine mehr oder minder lebhafte Hitze, Rücken- Kopf- und Gliederschmerzen aus, die Magengegend ist empfindlich und schmerzhaft, es stellt sich Eckel, Erbrechen, Schläfrigkeit, eine Neigung zu Schweißen ein, bisweilen bemerkt man epileptische Anfälle: der Ausschlag bricht am dritten Tag hervor, es bilden sich im Gesichte kleine rothe Fleckchen, dann an der Hand an den Armen und endlich am Rumpfe, wobei die übrigen Zufälle sich

---

* Ueber das Rothlauf verdient vorzüglich Wichmann, in seinen Ideen zur Diagnostik, Hannover 1794, dessen Werk wirklich mit Pinels Nosographie das vorgesteckte Ziel gemein hat, nachgelesen zu werden.

** Ich beobachtete mit der grösten Genauigkeit einige Kinder, wo das Fieber erst drei bis vier Wochen nach der Ansteckung ausbrach, und wo ich überzeugt war, daß keine neue Ansteckung vor sich gegangen war.

beruhigen; die kleinen Knöpfchen, zu denen sich die Flecken erhoben haben, nehmen an Größe und Anzahl zu, sie werden allgemach erhabener und entzünden sich, das Gesicht schwillt an, und wird manchmal ungeheuer: in einigen Fällen bemerkt man Irrereden und schlafsüchtige Zufälle; die Augen werden durch das Anschwellen der Augenlieder geschlossen, man bemerkt bisweilen Augenentzündungen und Bläterchen im Auge, einen Speichelfluß, einen Durchfall, mancherlei Arten von Halsweh, Aengsten, Zufälle der LungenEntzündung und Ruhr; die kleinen Knöpfchen werden zu Blattern, und trocknen endlich ab. Man hat allgemein das zweite Fieber und die Geschwulst, welche in dem dritten Zeitraum der Pocken bemerkt werden, als von der Eiterung verursacht betrachtet. Dr. Halle [1] ist gegen dieses Vorurtheil aufgestanden, und hat gezeigt, daß dieses zweite Fieber und die Geschwulst von den Folgen des Ausbruchs durch ihre Natur, ihren Verlauf, ihre Metastase, ihre Zufälle ganz verschieden seyn, und daß man glauben müße, daß beide Fieber und Geschwulst zu einer Reinigung beitragen, die eben so wesentlich ist, als die, welche mittelst des Ausbruchs geschieht. Die erste Abschäumung geschieht auf die Oberfläche der Haut, und die Knöpfchen, durch die sie geschieht, haben ihre Grundflächen in dem Schleimgewebe; die zweite Abschäumung geschieht in dem Zellengewebe, die Zellen desselben werden ausgedehnt; sie ist von gelinderen Zufällen begleitet, und scheint ganz im Lymphsystem vor sich zu gehen. Beide Abschäumungen sind nicht mehr

1 Histoire de la Societé de Medecine ann. 1784 et 1785.

bemerkbar, wenn von einer Seite die Abschuppung geschehen ist, und von der andern die Geschwulst nicht mehr bemerbar ist.

79. Sechs und dreisigste Gattung. Rötheln. Die AnsteckungsPeriode zeichnet sich durch Schauer, abwechselnde Kälte und Hitze, Durst und verlorne Eßlust aus, die Zunge ist weiß und feucht; man bemerkt eine Schläfrigkeit, die Augenlieder sind geschwollen, heiß, roth, juken und thränen; hiebei Schnupfen und öfteres Niesen, Halsweh, wie bei andern Katarrhalbeschwerden. Gegen den dritten Tag kommen kleine rothe Flecken zuerst an der Stirne und im Gesichte, dann auf der Brust und an den Armen zum Vorschein; sie nehmen an Größe und Anzahl zu, und sind gleichsam traubenartig gelagert. In einigen Fällen erheben sie sich nicht über die Hautfläche, und in andern Fällen bilden einige sehr kleine Knöpfchen, welche rauh anzufühlen sind. Wenn der Ausschlag ganz heraus ist, so halten die übrigen Zufälle an, und manchmal nimmt sogar der Husten und das schwere Athmen zu. Die Flecken behalten ihre lebhafte Röthe bis gegen den achten Tag, und verschwinden denn allgemach; denn die Abschuppung hat nicht immer und nur dann statt, wenn die Flecken kleine Erhabenheiten gebildet haben. Diese Krankheit kann nur durch Komplikazionen mit einem Fieber der vierten und fünften Ordnung (1ste Klasse) gefährlich werden.

80. Sieben und dreisigste Gattung. Böse Blatter, nichtpestartiger Karbunkel. Ihr Verlauf macht ihren unterscheidenden Charakter aus. 1stens:

In den ersten Augenblicken bemerkt man weder Hitze noch Röthe und Spannung an der Haut, nur ein geringes Jucken, ein geringeres oder stärkeres Stechen, dann trennt sich stufenweis ein kleiner Theil der Oberhaut, und bildet eine grose Blatter, die allgemach grösser und in 24 Stunden bräunlich wird. 2tens Entsteht eine kleine, harte, widerstehende Geschwulst, in deren Mitte ein beweglich linsenartiges Knöpfchen, das mehr oder weniger bleifarb ist, bemerkt wird; dann fühlen die Kranken Hitze und ein gewißes Nagen in dem Theile, das benachbarte Zellengewebe schwillt an, und um die Geschwulst bildet sich eine Art Hof oder Kreis, der schmäler oder breiter hervorragt, bald blaß, bald roth oder bleifarb, und mit Wasserbläschen, die mit einer röthlichen Feuchtigkeit angefüllt sind, während das Knöpfchen in der Mitte braun und hart ist. 3tens Der Gang der Geschwulst wird beunruhigend; es bildet sich eine immer mehr um sich greifende Brandborke, der Hof vergrößert, erhebt sich, und bildet so rund um das ursprüngliche Knöpfchen eine neue feste, die erstere umgränzende Geschwulst; die benachbarten Theile sind rothlaufartig angeschwollen; der leidende Theil betäubt, geschnürt und schwer. 4tens Die Zufälle dieser letzten Periode künden ein allgemeines Leiden an; der Puls ist klein, zusammengezogen, ungleich wie in den Fiebern der 4ten Ordnung; es stellen sich Aengsten, Magenweh, Ohnmachten, Durchfälle, kolliquative Schweiße, Irrereden ein, und es erfolgt bald der Tod. Wenn man erst in der zweiten oder dritten Periode gerufen wird, macht man seichtere oder tiefere Einschnitte in den leidenden Theil, äzt ihn mit Schwefel- oder Salzsäure, und macht gewürzhafte Umschläge darüber. In

der vierten Periode findet die Behandlung des bösartigen Fiebers statt. *

---

* Der erste Kranke, den ich mit diesem Uebel sah, war ein armer Mann, der sich mit Wollkrämpen ernährte, ich sah ihn am 4ten Tag der Krankheit nur wenige Stunden vor seinem Tod. Der Sitz der ursprünglichen Blattern war am Hals, und der Kopf, der Hals und die Brust waren zu einer ungeheuren Größe angeschwollen, der brandige Kern der Geschwulst war von der Größe eines Thalers; der Puls war ungleich, klein, schnell, aussetzend, das Athmen schwer, kurz und pfeifend. Der Kranke hatte sich, ohne je etwas von Brown gehört zu haben, ächt Brownisch behandelt; er hatte gleich beim Entstehen des Uebels ein und ein halb Quentchen Theriak mit Wein genommen, um den Gift auszutreiben. Ich war am glüklichsten, wenn ich das örtliche Uebel nicht aus dem Gesicht verlor, es durch starke Reitze in Eiterung zu bringen suchte, wozu mir frisch bereiteter gährend auf die Geschwulst gelegter Sauerteig treflich diente; dabei aber auch das Fieber und die ersten Wege gehörig besorgte.

Dritte Klasse.

Thätige Blutflüsse (Hémorrhagies actives.)

1. Die Entdeckung des Kreislaufs, die Analogie dieser Bewegung mit jener der Flüssigkeiten überhaupt, und die Hofnung einer glüklichen Anwendung der hydrodynamischen Gesetze auf die thierische Haushaltung musten nothwendigerweis alle thätigen und für die Wissenschaften gebornen Köpfe aufmerksam machen. Auch hat man wenige Gegenstände so oft und so anhaltend untersucht als die Bewegung des Bluts; zahlreich waren die mit Thieren angestellten Versuche; die Beobachtungen wurden mit Eifer verfolgt, mit Scharfsinn abgeändert; um die Geschwindigkeit des kreisenden Bluts zu bestimmen, wurde der Kalkul sinnreich angewendet, die verschiedenen Hindernisse seines Laufs berechnet, die Gesetze der abnehmenden Geschwindigkeit in den SchlagaderEndchen festgesetzt, u. s. w. Stöhelin, Haller, Keil, Jurin, Michelot, Cole, Pitcairne, Sauvages, Robinson beschäftigten sich nach einander mit dieser Mechanik, und dieses mit um so wärmerem Eifer, als der Titel eines Geometers ihrer Eitelkeit schmeichelte, und ihnen einen Vorrang sicherte, den ihnen die übrigen Aerzte nicht strittig machen konnten. Man sollte behaupten können, daß kein Theil der Arzneikunde vervollkommnet worden wäre, und daß es an keinen Mitteln mehr fehle, um alle auf Blutflüsse sich beziehende Probleme zu lösen, wie ein Schüler der Leidner Schule [1] hoffen ließ, und wie es die gelehrten

---

1 Meditationes Theoretico - practicae de furore haemorrhoi-

Erklärungen [1] des Schlagens der Pulsadern, und der Theorie des Pulses zu versprechen schienen.

2. Es ist ein unterscheidender Charakter der Stahlischen Schule, daß sie diese nichtige Anwendung der Naturlehre, und diese mit den Gesetzen der thierischen Haushaltung gar nicht übereinstimmenden Vorstellungen herabwürdigte, den Gang dieser Haushaltung in der Lehre von Blutflüßen in Anschlag brachte, und mit festem Schritte die fast verlassene Bahn der Beobachtung über diesen Punkt, die Hippokrates im 28ten, 29ten, 30ten Aphorism des III Abschnitts vorzeichnet, wieder zu betreten. Stahl fühlte lebhaft, daß man sich in der Arzneikunde, wie in allen andern Wissenschaften, in falschen Kombinazionen, in überflüßigen Ausschweifungen verliere; wenn man den Gegenstand, mit dem man sich beschäftigt, nicht fixirt, ihn nicht von jeder fremden Betrachtung absondert, um seine verschiedenen Verhältnisse, seine unterscheidenden Kennzeichen und seine Anhänglichkeit aufzufassen. Die genaue und vollständige Geschichte der Erscheinungen bei Blutflüßen, die Umstände, unter denen sie entstehen können, die Ordnung der wohlberechneten NaturBemühungen, die sie verkünden und vorbereiten, die Unordnungen und verschiedenen Gebrechen, die ihre Abweichungen (Anomalies) erzeugen können, waren durch mehrere Jahre der Gegenstand seines tiefsten Nachdenkens; die Grundsätze

---

dum internarum, aut: Arnoldo Gulich Lugd. Batavorum 1733.

1 Haller elementa Physiologiae.

wurden dann in mehreren Streitschriften aufgestellt,[1] weitläufig in seinem Traktate über die Arzneikunde[2] und in zwei kleinen Schriften[3] auseinandergesetzt. Ich enthalte mich von seinen Schülern Alberti, Junker, Carl u. a. zu sprechen, die dieser nämlichen Lehre folgten, sie bisweilen sogar übertrieben; da sie dieselbe als die einzige Grundlage der inneren Krankheiten betrachteten.

3. Die Anlage zu Blutflüßen hängt nicht nothwendigerweis von einer starken athletischen Konstitution ab, wenn man bei derselben ein ruhiges regelmäßiges Leben führt, keine unmäßigen Leibesübungen vornimmt, nicht zu viel studirt, nicht zu sehr von heftigen Leidenschaften dahin gerissen wird. Fortdauernde Erfahrung lehrt im Gegentheil, daß die Blutflüße am gewöhnlichsten und häufigsten bei gesunden, thätigen jungen Leuten, die sehr reitzbar sind, eine gute Tafel lieben, zu traurigen Leidenschaften oder Zorn geneigt sind, vorkommen; bisweilen ist eine erbliche Anlage, wo die Energie des Gefäßsystems gleichsam überwiegt; diese wird durch den inneren Gebrauch der Gewürze, geistiger Getränke, durch das Einathmen einer feucht warmen Luft, durch einen plötzlichen Eindruk der Kälte, wenn man durch Bewegung erhitzt ist, vermehrt. Aeussere Zeichen, welche einen nahen Blutfluß vorhersehen lassen, sind: Anschwellen

---

1 De motu tonico vitali. De mechanismo motus progressivi sanguinis. De morbis aetatum.

2 Stahl Theoria medica vera.

3 De motus haemorrhoidalis et fluxus haemorrhoidum diversitate bene distinguenda.

der Schlag- und zurükführenden Adern nicht nur in dem Theil, wo der Blutfluß statt finden soll, sondern auch eine Art tonischer Schnürung in den entfernten Theilen; das Blut erscheint, es fließt gewöhnlich ohne Unordnung, ohne Uebermaaß fort, und hört für sich wieder auf. Der Blutfluß verschlimmert sich nicht, ausser durch die Wirckung moralischer Ursachen oder durch den mächtigen Einfluß der Gewohnheit. Ist er mäßig, so wird er keine Schwäche verursachen, das Gefühl der Betäubung und Schwere, die ihm vorgiengen, verschwinden, die Munterkeit kehrt zurük, und es werden auch andere Krankheiten verhütet. Welche Uebel entstehen im Gegentheil nicht durch das mühsame oder misglükte Bemühen der Natur Blutflüße vorzubereiten! Kongestionen, Schmerzen, Hitzen, Entzündungen, Krämpfe, Herzklopfen, konvulsivische Bewegungen oder selbst gefährliche und hartnäckige Fieber.

4. Die kritischen Blutflüße haben ihren eigenen Charakter, sind oft bei heftigen Fiebern übermäßig. Will man zum Beispiel dem Blute einen künstlichen Weg durch einen Aderlaß, zum Beispiel der zurükführenden Froschadern, öfnen, so entsteht ein äusserst heftiger kaum zu stillender Blutfluß. Man hindere zur Unzeit einen kritischen Blutfluß, oder man mäßige ihn, so wird er nicht ausgiebig seyn; es entsteht für die ganze übrige Lebenszeit ein Schwächezustand, eine Unbehaglichkeit, Unruhe, ein Zehrfieber, ein Rheumatismus, oder ein Absatz auf ein Glied. Offenbarer deutlich ausgedrükter Drang der kritischen Bewegungen gegen die obern Theile. Die Schlafschlagadern schwellen an, die Kopfschmerzen vermehren sich, Schwindel, verwirrte Be-

griffe, Betäubung, Kälte, Bläße, krampfhafte Schnürungen der untern Gliedmaßen stellen sich ein. Diesen Gattungen von Blutflüßen, die mit der natürlichen Ordnung so übereinstimmen, kann man andere entgegensetzen, die eine bizarre Verirrung, eine Verletzung der allgemeinen Gesetze, denen sie unterworfen sind, anzeigen; der Monatfluß bietet zahlreiche in den Sammlungen der Beobachtungen aufgezeichnete Beispiele hierüber dar. Wenn ein besonderer Umstand das blutflußartige Bestreben nach einer Gegend hinbestimmt hat, so kann diese Richtung zur Gewohnheit werden; so sah man bisweilen das Blut periodisch zu einer Wange, durch den innern Augenwinkel u. s. w. * ausfließen; und dieser ungewöhnliche Weg kann bisweilen durch eine zufällige Quetschung, eine Verwundung, Krampfaderknöpfe u. s. w. zur Zeit des Monatflußes eröfnet worden seyn.

5. Diese Ungereimtheiten (incongruités) der Natur können noch weiter gehen, und es können sich in einem reifern Alter BlutEntleerungen einstellen, die nur der Antheil der Jugend seyn sollten, oder auch das Gegentheil, welches fast immer von einer erblichen Anlage und nicht von einer reitzenden Behandlung abhängt, und eine fruchtbare Quelle der schwersten Uebel ist. Beobachter haben den monatlichen Blutfluß bei Kindern bemerkt, und eben jetzt befindet sich ein solcher Fall in der Salpetriere. Auch sah ich in diesem Jahre

* Ich behandle eben jetzt ein Mädchen, wo alle Monat das Blut aus Geschwüren an den Füssen ausfließt, die Folge einer Quetschung dieser Theile sind.

drei achtzigjährige Weiber, bei denen der Monatfluß durch einen großen Theil des Monats ohne Schmerzen abgieng. Die Hämorrhoiden, die von den Jahren des Mannbarwerdens bis zum zwanzigsten oder vier und zwanzigsten Jahre zum Vorschein kommen, verändern sich bald in das Podagra, die Ischiatik oder in andre chronische Krankheiten, die gewöhnlich im vierzigsten oder höchstens vor dem fünfzigsten tödlich werden. Was soll man von dem Nasenbluten halten, das sich in reiferm Alter ereignet, und andre diesem Alter gewöhnliche Blutflüße ersetzt?

6. Muß man nicht, wenn man den regelmäßigen Gang der thätigen Blutflüße, oder ihre verschiedenen Abweichungen (anomalies) betrachtet, bis zu der Lebenskraft der Schlagadern als zu der ursprünglichen Bewegkraft dieser BlutEntleerungen zurükgehen, ungleiche Vertheilung, verschiedene Richtungen, oder selbst Zusammendrängungen dieser Kraft annehmen, durch welche das Blut sich mit Ungestümm zu den bestimmten Theilen hinbewegt? Haller hat, nach zahlreichen Versuchen, den Schlagadern die Reizbarkeit abgesprochen; allein was Stahl, da er über die tonische Lebensbewegung oder über die fortschreitende (progressif) Bewegung des Bluts schrieb, so glüklich annahm, haben neuere Beobachtungen, die später als die Haller'schen gemacht wurden, bestätigt. Forsten-Verschuiri[1] sah offenbar, daß sich die Schlagadern zu-

---

1 De Arteriarum et venarum vi irritabili, ejusque in vasis excessu et inde oriunda sanguinis directione abnormi. Groningae 1766.

sammenzogen, wenn sie mit der Spitze eines Eisens gereitzt wurden. Die gestochene Schlagader zog sich in mehreren Gegenden zusammen, und wenn diese Zusammenziehungen nahe bei einander waren, so schien der Durchmesser ungleich, einige Theile schienen wie durch ein Band geschnürt, und die dazwischen liegenden waren angeschwollen, so daß man diese Knöpfe und Ungleichheiten mit dem Finger fühlen konnte. Eine andere Schrift über diesen Gegenstand hat Dr. Christian Kramp zu Strasburg bekannt gemacht. [1]

7. Stahls Lehre über die thätigen Blutflüße ist durch einen Arzt von Montpellier vervollkommnet und erweitert worden; und man kennt die Aufklärungen, welche Bordeu über die Thätigkeit der Natur bei dem Eintritt des ersten Monatsflußes verbreitet hat. [2] „Es „sollte wunderbar anzusehen seyn, sezt er hinzu, wenn „die Hidrauliker auf diese oft so schmerzhaften Szenen „ihre prächtigen Entdeckungen über die Vollblütigkeit, „die Ausdehnung der Gefässe, ihre senkrechte Lage, „über das Gewicht der Blutsäule anwendeten." An einem andern Orte [3] bestimmt er den Charakter des Pulses, den er einfachen Gebährmutter-Puls nennt, und welchen man am leichtesten am Vorabend des ersten Mo-

---

1 De Vitali vi arteriarum. Vollständig hat Kramp auch die Lebenskraft der Gefässe abgehandelt in seiner Kritik der praktischen Arzneikunde; Leipzig 1795. im 7ten Kapitel und Anhang.

2 Analyse medicinal du Sang.

3 Recherches sur le pouls.

natsflußes erkennen kann, weil die Revolution, welche diese Krise erregt, von einer Fieberbewegung begleitet ist. Der NasenPuls, der HämorrhoidalPuls haben nach diesem Schriftsteller auch ihren eigenen Charakter; sind dieses nicht neue Beweise der Lebenskraft der Schlagadern, und ihres mächtigen Einflusses auf die fortschreitende Bewegung des Bluts? Der berühmte Barthez[1] hat mehrere merkwürdige Thatsachen zusammengestellt, die die besondere Sympathie der Blutgefäße unter einander in dem Grade festsetzen, daß sie in fernen Theilen anevrismatische Ausdehnungen und Berstungen erzeugen kann.

Erste Ordnung.

Beiden Geschlechtern gemeine und auf die verschiedenen Perioden des Alters sich beziehende Blutflüße.

8. Einen reinen Geschmak und gesunde, lichtvolle Grundsätze der alten Arzneikunde finden wir vorzüglich in den Aphorismen Hippokrates, wo die Geschichte der vom verschiedenen Alter abhängenden Krankheiten entworfen ist. * Mögen sich doch die Kommentatoren ei-

1 Nouveaux Eléments de la science de l'homme par Barthez. Montpellier 1778.

* Um manchem Leser das Nachschlagen zu ersparen, und um ihm die Vergleichung obiger Stelle mit den Hippokratischen Schriften zu erleichtern, will ich die hieher gehörigen Aphorismen aus dem 3 Abschnitt hersetzen.

ner unfruchtbaren Bewunderung überlassen, den griechischen Urtext mit gelehrten Erklärungen ersticken und

---

24. Vermöge des Alters ereignen sich folgende Krankheiten: bei ganz kleinen und neugebohrnen Kindern Mundschwämmchen, Erbrechen, Husten, Schlaflosigkeiten, Zusammenfahren, Entzündungen des Nabels, und Ohrenfliessen.

25. Bei den Zahnenden Jucken des Zahnfleisches, Fieber, Krämpfe, Bauchflüße, vorzüglich wenn die sogenannten Hundszähne durchbrechen, und bei sehr fetten und hartleibigen Kindern.

26. Bei noch älteren beobachtet man Entzündungen der Mandeln, Einwärtsbeugung des Halswirbels am Hinterhaupte, Asthmen, Steinbeschwerden, Spulwürmer, Regenwürmer, WarzenKnotten um die Ohren, Kröpfe und andere Beulen, Harnstrenge, und die schon erwähnten Krankheiten.

27. Bei noch älteren sich der Mannbarkeit nähernden, viele von den vorigen, wie auch mehr langwierige Fieber und Nasenbluten.

29. Junge Männer bekommen Blutspeien, Schwindsuchten, hitzige Fieber, Fallsuchten und andere Krankheiten, vorzüglich die eben erwähnten.

30. Bei jenen, die über dieses Alter hinaus sind, äussern sich Asthmen, Rippenfell- und LungenEntzündungen, Schlafsuchten, die Hirnwuth, brennende Fieber, langwierige Durchfälle, Gallenruhren (χολεραι), Ruhren, Lienterieen und Hämorrhoiden.

31. Bei alten Leuten endlich bemerkt man kurzen Athem, Steckflüsse und Husten, Harnstrenge, Harnbrennen, Gelenkschmerzen, NierenEntzündungen, Schwindel, Schlagflüsse, übles Aussehen, Jucken des ganzen Körpers, Schlaflosigkeit, Weichleibigkeit, Rinnen der Augen und Nase, stumpfes Gesicht, den Staar und schweres Gehör.

verdunkeln, wir wollen in die Fußstapfen Stahls treten, der ohne sich sclavisch an die Schriften des Vaters der Heilkunde zu binden, ihn nachzueifern, seine Grundsätze durch Erfahrung zu bestätigen und zu erweitern, sie an neuen Wahrheiten fruchtbar zu machen wuste. In der Kindheit bemerkt man Hautkrankheiten am Kopfe, Beschwerden im Zahnen, leichte Entzündungen der Augen und Ohren, Schwämmchen, Geschwürchen im inneren Munde. Vom vierten bis zum siebenten Jahr, Kopfschmerzen, Hitze, Katarrhe der Schleimhäute, Zahnschmerzen, Nasenbluten, besonders bei jeder Fieberbewegung. Gegen die Jahre der Mannbarkeit Anlagen zum Halsweh, zu entzündlichen Anschwellungen der Theile im Rachen, Neigung zu LuftröhrenkopfEntzündungen, öfters Nasenbluten durch die geringsten Ursachen. Während der JünglingsJahre wird die Brust leichter angegriffen, es äussert sich ein trockener oder feuchter Husten, katarrhalische Schmerzen um die Schulter, den Hals, die Brust, Herzklopfen. In dem Maaß als man im männlichen Alter fortschreitet, Blutspeien entweder aus erblicher Anlage, oder wegen Fehlern in der Lebensordnung, Seitenstiche, LungenEntzündungen, Schwindsuchten und bei jenen, die ein sitzendes Leben führen, verschiedene hypochondrische Beschwerden, Hämorrhoiden, arthritische Schmerzen. Diese leztere Anlage vermehrt sich mit dem Alter. Die Szene verändert sich in abnehmendem Alter; wo man mehr den ausgiebigen oder mislungenen (avortés) Bemühungeu eines Hämorrhoidalflußes, verschiedenen Beschwerden der Harnwege, nervösen LungenEntzündungen, dem Schlagfluße und den Lähmungen ausgesezt ist. Ich halte mich streng an die Geschichte beobach-

teter Thatsachen, um zu zeigen, wie sehr gehäufte, eitle, nichtige Erklärungen, wie sie Cullen in seinen Untersuchungen über die nächste Ursache der Blutflüße verschwendet, dem guten Geschmack entgegen sey.

9. Man kann ein Ganzes in den wohlberechneten Bemühungen, einen Fiebercharakter in der Ordnung der Zufälle, die einen thätigen Blutfluß verkündigen, ihm vorgehen, nicht verkennen. So sind Vorboten des Nasenblutens: Frost und Blässe der Gliedmassen, Röthe und Hitze des Gesichts, Anschwellung und Ausdehnung der Schlafschlagadern u. s. w. Droht ein Blutspeien, so bemerkt man freiwillige Ermüdungen, Schmerzen im Rücken und in den Lenden, Spannung in den Rippenweichen, und vor dem Ausbruch des Bluts Schauer, Blähungen, Beklemmungen der Brust, schmerzhafte Schwere auf dem Zwerchfell, Aengsten in der Herzgrube. Dem Blutbrechen geht ein allgemeines Gefühl von Kälte, ein stumpfer Schmerz, eine Art Spannung und Drücken in den Rippenweichen u. s. w. voran. Wie mancherlei Zufälle können den nahen Ausbruch der Hämorrhoiden verkünden! Frost der Gliedmaßen, betäubender, schnürender Schmerz um das heilige Bein, Blähungen im Unterleib, krampfhafte Verstopfungen. Muß man bei diesen sympathischen Leiden, der dem Sitze des Blutflußes nähern oder fernern Theile, bei dieser Verkettung der gleichzeitigen oder sich folgenden Kraftäusserungen, welche dem Ausbruche des Bluts seine besondere Richtung geben, nicht eine ungleiche Vertheilung, oder vielmehr eine gewiße Zusammendrängung der tonischen oder Zusammenziehungskräfte des Gefäßsystems annehmen? Man findet in den sogenannten leidenden Blutflüßen, die bis-

weilen beim Skorbute, beim faulen oder adynamischen Fieber, dem Scirrhus der Leber, der Wassersucht, der Gelbsucht u. dgl. vorkommen, einen ganz verschiedenen Charakter, diese sekondäre Blutflüße muß man nie in eine Klassifikazion der unsprünglichen Krankheiten aufnehmen.

10. Mächtig ist die Herrschaft der Gewohnheit, in der Erneuerung der Blutflüße, der nemlichen Ordnung und unter den nemlichen Umständen, unter denen sie schon einmal entstanden sind. Die AusbruchsEpochen erlangen eine gewisse Selbstständigkeit, indem sie gewiße beständige Zwischenräume beobachten, und so werden die Blutflüße periodisch; ihre Wiederkehr kündigt sich durch ein Gefühl von Druck oder Spannung, durch schneidende Schmerzen in dem Theil, aus welchem das Blut zum Vorschein kommen soll, an. Schmerzen und Angst verschwinden nach dem Ausbruch des Bluts, oder sie halten an, sie verschlimmern sich, wenn man den Blutfluß durch einen unbedachtsamen Gebrauch anhaltender Mittel stört. Die Erleichterung und die Behaglichkeit, die gewöhnlich diese BlutEntleerung bekleiden, zeigen übrigens wie heilsam sie ist, wenigstens ist sie nicht schädlich; es wäre denn, daß sie innerlich wäre, und sich keinen Weg nach aussen bahnen könnte. So hat man überhaupt das Nasenbluten, den Monathfluß, die KindbetterReinigung, die Hämorrhoiden weniger zu fürchten, und man sollte sie nur selten zu den Krankheiten zählen; * das Blutspeien, das Blutbrechen, und Blutharnen sind gefährlicher.

---

* Daß dieser Satz nicht ganz unbedingt anzunehmen sey,

11. Wenn man mit Hoffmann und Cullen die nächste Anlage zum Nasenbluten in dem zu plötzlichen Uebergang der Blutgefäße in unendlich viel kleine Haargefäße, welche nur mit der Schleimhaut bedeckt sind, annimmt, so ist diese Anlage zu ausgedehnt, weil alle Menschen diesen physischen Bau haben. Zeigen übrigens nicht alle Umstände eine besondere Richtung, einen Andrang der Lebenskräfte auf jene Theile hin, an? In der Stahlischen Pathologie [1] findet man die vollständigste genaueste Geschichte dieser Blutflüße, und der Umstände, unter denen sie schädlich werden, und ihrer gewöhnlichen Ursachen; man findet in ihr die Abhandlung, jener die kritisch sind, jener, die für sich entstanden oder habituel sind, jener, die man als Krankheiten betrachten muß, u. s. w. Stahl und seine Anhänger bemerken, besonders unter dem Namen Phlegmatorragie, Schleimfluß, eine Gattung weißer schleimiger Aussonderung durch die Nase, die ein mislungenes oder unvollständiges Bemühen der Natur anzeigt, wie dieses bei gewißen Hämorrhoiden der ähnliche Fall [2] ist. Alle

---

bedarf wohl keines weitläufigen Beweißes; sobald man sich erinnert, daß gemeiniglich solche Menschen den Hämorrhoiden unterworfen sind, die eine allgemeine Schwäche des ganzen Körpers, oder eine örtliche Schwäche der Theile des Unterleibs erleiden, wie man hierüber May und Hildebrand, die diesen Gegenstand treflich behandelt haben, nachlesen kann.

1 Theoria medica vera.

2 Bordeu, genährt mit den erhabenen Grundsätzen der Stahlischen Schule, erzählt ein auffallendes Beyspiel der Art. „Ich sah, sagt dieser geschickte Arzt, einen jungen

Umstände eines kritischen Blutflußes sind in einer besonderen Geschichte, die uns Galen hinterlies, zusammengestellt. „Man muß, sagt dieser alte Beobachter, „nicht erschrecken, wenn während einer hitzigen Krank„heit Irrereden mit unwillkührlichen Thränen entsteht, „wenn noch andere ein Nasenbluten verkündigende Zei„chen zugegen sind; als Spannung in der Herzgrube, „Röthe des Gesichts und der Augen, beschwerliches „Athmen, optische Täuschung, wodurch alles glänzend „erscheint." Bei einer ähnlichen Gelegenheit erwarb sich dieser Arzt in der Vorhersagungskunst einen ewigen Ruhm. Er wurde zu einem jungen Menschen berufen, der am fünften Tag einer hitzigen Krankheit darnieder lag, und an dem er die eben erwähnten Zufälle bemerkte. Der Kranke war in einer heftigen Verwirrung, er suchte sich aus dem Bette zu werfen, und glaubte immer eine rothe Schlange zu sehen. Die andern Aerzte drangen auf einen Aderlaß; aber Galen, von dem Hang der Natur überzeugt, verkündigte nicht nur ein nahes Nasenbluten, sondern er sagte auch, daß es aus

---

„Burschen immer zum Nasenbluten geneigt, das aber „immer nur unvollkommen zum Vorschein kam. Jeden „Monath ungefähr zeigte sich der Blutfluß, ohne vollkom„men zum Ausbruch zu kommen; es zeigte sich eine An„schwellung bald an den Halsdrüßen, in der Haut, bald „an den Füßen, an den Armen, und diese Anschwellungen, „die wahre lymphatische Konkretionen waren, blieben so, „daß man durch ihre Anzahl die Blutflüße zählen konn„te; dieser junge Mensch starb wassersüchtig, und vol„ler Geschwülste." (Ueber die Zergliederung des Bluts.)

dem rechten Nasenloche statt finden wird; er stützte seine Vorhersage auf eine dunkle Röthe, die sich von jener Seite bis zu den Backen erstreckte. Kurz darauf, da der Kranke mit der Hand an die Nase fuhr, als ob er sich kratzen wollte, rieselte das Blut häufig hervor. Welcher Triumph Galens über seine Gegner!

12. Begreift man unter der Gattung Blutspeien, wie Sauvages, auch das symptomatische, das von besonderen Zufällen, einer Wunde, dem Brand der Lunge, von im Schlund sich angehängten BlutJgeln u. dgl. abhängt, so macht man es wie die Verfasser der Wörterbücher, die unendlich verschiedene Gegenstände, worüber man sich berathen kann, zusammenhäufen, doch denn erzweckt man nichts weniger als eine methodische Eintheilung, worin die Krankheiten mit Geschmack und nach ihren Verwandschaften klassifizirt sind. Und dann ist es unmöglich, bestimmt den GattungsCharakter zu zeichnen. Welche Verwirrung zieht übrigens eine ähnliche nosologische Eintheilung, wo hinzukommende Uebel den Rang ursprünglicher Krankheiten erhalten, nicht nach sich? Ich muß mich daher bei der Betrachtung des Blutspeiens auf jenes beschränken, das von einer allgemeinen Beschaffenheit des KörperZustands abhängt, wie von einer Unordnung des Monathflußes von einer heftigen Leidenschaft, von Zorn, von angestrengtem Studieren, von Fehlern in der Lebensordnung, von ausschweifenden Nachtwachen, von Unmäßigkeiten, von Vollblütigkeit, vom Aussetzen eines gewöhnten Aderlaßes u. s. w.; übrigens hängt die vorzüglichere Anlage zu einem bald einzutretenden Blutspeien, von einem schmächtigen Körperbau, von einem langen Hals, von

einer schmalen flachen Brust, von einem schnellen Puls, von Anfallweis sich erneuernden Herzklopfen ab. Jene, die von lungensüchtigen Eltern gebohren worden, die sehr zornig, sehr ungeduldig sind, jene, die während ihrer Jugend oft aus der Nase bluteten, sind auch im Alter vom fünf und zwanzigsten bis zum fünf und dreissigsten Jahr, bei einer hinzukommenden Gelegenheits-Ursache zum Blutspeien geneigt. Hoffmann spricht von einem jungen zwanzigjährigen Menschen, der an einem im Frühling und Herbst periodisch wiederkehrenden Blutspeien litt, und der durch ein antispasmodisches Pulver aus Flußpferdzähnen, Einhorn, Krebsaugen, Elendsklauen, schweistreibenden Spiesglanz und getrockneten Regenwürmern, das mit Hundszungen Pillen gemischt war, geheilt wurde. Man muß sehr leichtglaubig seyn, um sich von der Wahrheit einer ähnlichen Kur zu überzeugen, und um ähnliche Mischungen unwirksamer Arzneien noch einmal zu gebrauchen. Die verschiedenen Geschichten von Blutspeien, die dieser Schriftsteller erzählt, verdienen nichts destoweniger zu Rathe gezogen zu werden, und können sehr viel beitragen, uns einen genauen Begriff von dem Charakter und den Verschiedenheiten dieser Krankheit zu verschaffen.

13. Wenn wir der Stahlischen Schule, über die Lehre der Blutflüße, Gerechtigkeit wiederfahren lassen müssen, so sollen wir es nicht verbergen, daß die Schüler Stahls, dessen Grundsätze zu weit ausdehnten, da sie diese Gebrechen immer als heilsame Bemühungen der Natur, sich von einem lästigen Ueberfluß des Bluts zu befreien, betrachteten. So nimmt Junker diese Bemühung der Lebenskraft in seine Definition von Blut-

brechen auf, da dieses doch oft die Folge lebhafter Leidenschaften, der Unterdrückung des Monathsflußes, der Hämorrhoiden u. s. w. seyn, und wenn es stark ist, große Gefahr nach sich ziehen kann. Ist die schwarze Krankheit, von der Hippokrates, Hoffmann, Junker, Lory, u. a. gesprochen haben, nicht eine Art Blutbrechen. Dr. Brieude hat in in den Sammlungen der Gesellschaft der Aerzte (Windmonaths des 5ten Jahrs, März 1797) viel genauere Beobachtungen über diese Krankheit mitgetheilt: man bemerkt sie öfter im Alter, als in andern Epochen des Lebens, und vielleicht giebt es keine klare, deutliche Zeichen in dieser Krankheit, die heilsame Krisis von der tödlichen zu unterscheiden. Ein besonderes Beyspiel wird den Begriff über ihren Gang aufhellen. Ein sechs und dreisigjähriger Mann der äusserst empfindlich war, erlitt eine starke Kränkung, er gieng, um sich zu zerstreuen, auf das Land, wo er Bäder und Molken gebrauchte. Da er aus dem sechsten Bade gieng, verfiel er in eine starke Ohnmacht, und brach eine große Menge Blut, das in Klumpen schwarz und stinkend war, weg; die Ohnmachten stellten sich auch in den folgenden Tagen ein, mit zwei oder drei Stuhlgängen, wo der Abgang dem erbrochenen ähnlich war. Nachdem er nach Paris gebracht worden, konnte Dr. Brieude kaum seinen Puls fühlen, der aber doch schnell war; sein Gesicht war blaß und entstellt. Er nahm säuerlicht schleimige Getränke, und von Zeit zu Zeit einige Löffel spanischen Wein, und abführende Klystiere. Er brach noch einigemal schwarze Materie, es war Blut. Am vierten Tag wurden die Stuhlgänge grün und gelb, welches immer ein gutes Zeichen ist; er nahm salzichte Laxiermittel in getheilten

Gaben, und war am ein und zwanzigsten Tag hergestellt. Durch sechs Monathe lebte er von nichts, als mehligten und schleimigten Pflanzentheilen; seine Gesundheit ward vollkommen, und er erlitt keine Rückfälle.

14. Das Blutharnen ist eine seltnere Krankheit, deren Ursachen mancherlei sind: als das Aufhören der periodischen Entleerung des Alterswegen, das Zurücktreiben der Krätze bei einem der an Hämorrhoiden leidet, eine vollblütige Konstitution, eine gute Tafel und eine sitzende Lebensart, das Reiten, der Gebrauch heftiger harntreibender Mittel, die Unterdrückung der Hämorrhoiden u. s. w. Hoffmann hat bei der Abhandlung dieser Krankheit, fast die analytische Methode eingeschlagen, weil dessen allgemeine Ansichten sich auf besondere ihm eigene KrankheitsGeschichten gründen, auch ist dieser Artickel einer der lichtvollsten in seinen Werken. Stahl hat sehr wohl bemerkt, daß örtliche Verletzungen, die einmal Blutharnen erzeugt haben, Ursache einer periodischen Rückkehr, die es, in der Folge beobachtet, seyn können; doch kann man Blutharnen von äusserer Verletzung mit weniger Gefahr unterdrücken, als jenes, das für sich entstand, vorzüglich bei alten Leuten. Ueberhaupt gehen dem Blutharnen, das nicht von einer zufälligen Beschädigung abhängt, Krämpfe, und betäubendes Ziehen in den Lenden vorher. Soll man hier adstringirende Mittel anwenden? Es wird unter andern Gestalten erscheinen, sich selbst wieder einstellen oder krampfhafte Zufälle, Wassersuchten, Geschwüre in den Nieren, Lungensucht erzeugen.

15. Warum entdekt man in der Geschichte berühm-

ter ärztlicher Schulen sowohl als in der Geschichte berühmter Aerzte tiefe Spuren des Partheigeistes, des Haßes, des Neids, die so oft die Menschen entzweien, wodurch die einen ohne Unterschied alles verwerfen, was die andern fortwährend und übertrieben erheben? Stahl hatte mit dem ihm eigenen Scharfsinn, und seiner gründlichen Urtheilungskraft die Fruchtbarkeit der älteren Grundsätze über den Fluß der Hämorrhoiden eingesehen, und seine Schüler ermangeln nicht diese Sätze zur Grundlage einer fast ausschließenden allgemeinen Lehre der chronischen Krankheiten zu erheben. Von der anderen Seite beobachtet die Leidner Schule, verführt durch glänzende Theorieen, und den Prunkaufwand der Naturlehre in der Arzneikunde ein tiefes Stillschweigen über Stahls und seiner Anhänger Grundsätze; so zwar, daß van Swieten ihrer Schriften in dem Katalog der in den Kommentarieen zu Boerhavs Aphorismen angeführten Schriftsteller nicht erwähnt. Dehaen schrieb gleichsam um van Swieten seine Aufwartung zu machen, eine sonst sinnreiche Abhandlung über die Hämorrhoiden. [1] Er überläst sich darin zuerst anatomischen und physiologischen Betrachtungen, über ihr Entstehen, ihren Nutzen, ihre schädliche Wirkungen u. s. w., aber was soll man von seiner Affektation Stahl nur als einen geschikten Chemiker zu betrachten, dem er vorwirft, daß er sich eitlen Spizfindigkeiten in der Arzneikunde überließ, denken?

16. Acht und dreisigste Gattung. Nasenblu-

---

1 De Haemorrhoidibus Libellus.

ten. Anlage zu diesem Blutfluß: Kindheit, Jünglings-Alter, eine sanguinisch vollblütige Konstitution, Ruhe und ein sitzendes Leben, Gefräßigkeit, eine gute Tafel, Frost des Rumpfes oder nur der Gliedmaßen, angestrengte Leibes- oder GeistesArbeiten, vorzüglich, wenn man sie nicht gewohnt ist; innerer Gebrauch der Reitzmittel, wie der Gewürze, geistiger Getränke, des Weins und erhitzender Arzneien u. s. w. Diesen Blutfluß, wenn er für sich entstanden ist, begleitet ein Hautkrampf, vorzüglich der Gliedmaßen, Entleerung der Gefäße, Schauer, Frost, Verstopfung, Aufblähung, Kollern, Trägheit der Glieder. Ich bemerkte oben seine Zufälle, und den Gang desselben, wenn es kritisch ist. In allen Fällen, wenn der Fluß mäßig und sanft ist, schadet er nichts, sondern es folgt eine merkliche Erleichterung und Munterkeit, indem die betäubenden Kopf- und Gliederschmerzen verschwinden. Wenn aber die Bemühungen der Natur ihn hervorzubringen mislingen, so können betäubende Schmerzen ein Gefühl von Spannung, Hitze, Röthe, Entzündung, Jucken, Geschwülste, Geschwüre oder Schwindel, Ohrenklingen, eine Verletzung in einer der Sinnenwirkungen, rheumatischer Schmerz im Nacken, und bisweilen Erstickungen, Beklemmungen, Blutspeien und Lungensucht darauf folgen.

17. Neun und dreisigste Gattung. Blutspeien. Die Anlage zum Nasenbluten, das vor der Mannbarkeit und während der JünglingsJahre fortdauerte, und dann unterdrükt wurde, disponirt vorzüglich vom zwanzigsten bis zum fünf und dreisigsten Jahre zum Blutspeien. Aeussere Ursachen, die beitragen, es hervorzubringen, sind: eine Erschütterung der Brust,

durch einen Fall, heftiges Schreien, Deklamiren, heftige Anstrengungen mit zurükgehaltenem Athem, eine lebhafte Gemüthsbewegung, Zorn, tiefe Traurigkeit, anhaltendes Studiren, Exzesse im Wachen, im Essen und Trinken u. s. w. Vorläufige Zufälle desselben sind: Frost der Extremitäten, vorzüglich der Füße, Schauer, Zusammensinken der zurükführenden Adern der Hände, Kollern im Unterleib, Verstopfung, eine schmerzhafte Beklemmung in der Brust mit beschwerlichem Athmen, darauf erfolgt ein Kitzel im Rachen und ein gewißes Jucken im Verlauf der Luftröhre: endlich wird gleichsam unter einer wellenförmigen Bewegung und mittelst eines geringen Hustens ein hochrothes schäumiges Blut ausgeworfen. Manchmal scheint das Blutspeien seinen Sitz tiefer unten in den Verästlungen der Bronchiren zu haben, und dann geht denselben ein heftiger Schmerz in der linken Rippenweiche voran. Stahl, Hoffmann, haben ohne Widerspruch die genauesten Begriffe vom Blutspeien aufgestellt; allein da aus demselben Lungensucht entstehen kann, so muß man die wahren BehandlungsGrundsätze über die Anwendung des Aderlassens, der Emulsionen, schleimiger Getränke u. s. w. in den neuern Werken Reids, Portals,[1] Baumes über diese Krankheit aufsuchen. *

---

1 Observations sur la nature et sur le traitement de la Phtysie pulmonaire. Paris 1792.

* Was die Heilart dieser Krankheit betrift, so richtet sich dieselbe gröstentheils nach den veranlassenden Ursachen, und den etwa gegenwärtigen Komplikationen, kalte schleimigte Getränke, die gröste Ruhe, und eine etwas strengere Diät sind in dem Anfall die zuverläßigsten Mittel.

18. Vierzigste Gattung. Blutbrechen. Unter den besondern Geschichten des Blutbrechens, die Hoffmann aufgezeichnet hat, tragen einige den Charakter der schwarzen Krankheit an sich, andere hängen von Abweichungen der GeschlechtsAusleerungen ab, sowohl bei ihrem ersten Ausbruch, als bei einer plötzlichen Unterdrückung, oder stufenweisen Verminderung derselben; auch kann man die Charaktere dieser Gattung ohne Hülfe der in der folgenden Ordnung vorzutragenden Grundsätze nicht wohl fassen und entwickeln. Menschen, bei denen das Blutbrechen habituel geworden ist, leiden zu allen Zeiten an krampfhaften Schnürungen der MagengrubenGegend, sowohl nach Leibesübungen als nach unmäßigem Essen und Trinken, als auch bei heftigen Leidenschaften, vorzüglich aber bei der Annäherung der gewöhnlichen Epoche der Blutentleerung. Es folgt dann Eckel und endlich wirkliches Erbrechen eines klaren, häufigen Bluts; ist es sehr heftig, und macht man einen unzeitigen Gebrauch von adstringirenden Mitteln, so kann man sich die schwarze Krankheit, die Wassersucht, die Hypochondrie, die Hysterie, ein hektisches Fieber zuziehen. Klugheit heischt es, sich bei der Behandlung auf allgemeine diätetische Mittel zu beschränken, und den regelmäßigen Lauf des Monatsflußes, des Hämorrhoidalflußes, deren Unterdrückung oder Verminderung die vorzüglichere Ursache des Blutbrechens seyn kann, wieder herzustellen.

19. Ein und vierzigste Gattung. Blutharnen, Blutflüsse durch die Harnwege. Ihr Entstehen kann von einem Fehler der Nieren oder der Blase abhängen. Geht das Blut klar, häufig und ohne

Schmerzen ab, so muß man einen Nierenfehler muthmaßen. Ist es schwärzlich, mit oder ohne beigemischten Eiter, besonders schmerzhaft, und mit einem Brennen in der Schamgegend, ist es mit Harn gemischt, oder geht es gleich nach dem Harnen ab, so muß man dieses als ein Zeichen einer Verletzung oder Eiterung der Blase betrachten. Die Nieren haben wenig Empfindlichkeit, wo im Gegentheil, wenn sich das Blut durch die sehr empfindliche Häute der Blase einen Weg bahnt, die grausamsten Schmerzen, die schwersten Zufälle, als ein beschwerliches Athmen, ein undeutlicher, kleiner, beschleunigter Puls, bisweilen Aengsten, kalte Schweiße entstehen müssen. Wenn nur Blutstreifen im Harn erscheinen, und sich ein heftiger Schmerz in der Lendengegend dazu gesellt, die Aussonderung des Harns beschwerlich, und der Harn einen steinartigen Bodensatz macht, so darf man nicht zweifeln, daß ein großer oder rauher Stein sich in einem Harngange festgesetzt habe. Die übrigen Zeichen eines Steines in der Blase * lassen uns nicht über den Unterschied der Ursache im Zweifel, wodurch es auch leichter wird, diesen von andern Ausflüßen der Harnwege zu unterscheiden. Jener Ausfluß, der aus den Gefäßen des Schließmuskels der Blase entspringt, hat seine eigene Zeichen, und man muß die Genauigkeit bewundern, mit der Caelius

---

* Untrüglich und zuverläßig ist nur ein Zeichen, das Sondiren; alle übrigen lassen uns zwar einen Stein vermuthen, aber sie kommen so oft auch bei andern Krankheiten der Blase vor, daß auch der vorsichtigste und einsichtsvollste Arzt durch sie leicht getäuscht werden kann.

Aurelianus sie zu einer Zeit bemerkte, wo die Zergliederungskunst noch in ihrer Kindheit war. *

20. Zwei und vierzigste Gattung. Uebermässiger Hämorrhoidalfluß. Seine allgemeinen sowohl als seine örtlichen Ursachen sind sehr mannigfaltig, so wie sie Dehaen im 4ten Theil seiner Heilmethode herzählt. Die gewöhnlichern sind: Fettigkeit, allgemeine Ausdehnung der zurükführenden Adern, eine gute Tafel, eine sitzende Lebensart, erbliche Anlage, zu oft wiederholter Gebrauch scharfer Purgiermittel, traurige Leidenschaften, öfteres Reiten u. dgl. Vorläufige Zufälle. Leichte Schauer mit einem Hautkrampf, ziehende Schmerzen des Rückens nnd der Lenden, bisweilen Betäubung der untern Gliedmaßen, ein harter gespannter Puls, ein trokner Mund, sparsamer farbloser Harn, ein schwacher Magen, Blähungen in den Gedärmen, öfterer Drang zum Harnen und zu Stuhl zu gehen, ein gewißer Druk vom After bis zum Damm, bisweilen Ausfließen eines weissen Schleims aus ersterm, überhaupt große Verschiedenheiten in Hinsicht der Menge des abgehenden Bluts sowohl als der Dauer des Ausflußes. Gefahren, die aus dem übermäßigen Hämorrhoidalfluß entspringen, sind: Verlust der Kräfte, Abmagerung, Schwere der Schenkel, unruhiger Schlaf, Gefühl eines Druks in der Herzgrube, Anschwellungen

---

* Haller artis medicae principes Tom. XI. Morbor. Chronicorum lib. V. pag. 384. Als Zeichen, daß das Blut aus den Gefässen des Blasenhalses entspringe, nimmt er einen Schmerz im Damm und am Anfang des männlichen Gliedes an.

des Bauchs mit Kollern, ein schwacher Puls. Hält dieser übermäßige Ausfluß an, so schwellen die Füße, das Gesicht, die Augenlieder; das Gesicht ist erd- und bleifarbig, das Athmen gehemmt; es erfolgt eine Wassersucht, eine Verstopfung, ein Schleichfieber, Abzehrung; auch ist es ein noch übleres Zeichen, wenn die Leber und die Milz angeschwollen sind, wenn Verstopfung, anfangende Kacherie zugegen sind.

21. Alberti, ein Schüler Stahls, hat ein grosses Werk über die Hämorrhoiden geschrieben. Uebrigens gibt es ausserdem noch eine Menge Schriften über diesen Gegenstand, die von der Stahlischen Schule als Streitschriften herausgegeben worden. Einige verrathen übertriebene Vorliebe für ihre Theorie, wie jene, wo man eine Aehnlichkeit zwischen Hämorrhoidalfluß und der monatlichen Reinigung festsetzt, jene, wo man eine gewisse Uebereinstimmung zwischen den Hämorrhoiden und den Krankheiten der Milz, dem Skorbut, den Kopf- und Brustkrankheiten, dem Stein und dem Podagra behauptet. * Denn ist man in der Arzneikunde

* Die Verwandschaft des Podagras mit den Hämorrhoiden, die Stahl schon in seiner Theoria medica vera vorgetragen hat, ist durch Tode's nöthigen Unterricht für Hypochondristen neuerdings zur Sprache gekommen. Und wenn auch diese Verwandschaft nicht aus der Luft gegriffen, sondern von zahlreichen Erfahrungen abgezogen ist, so kann sie doch, wie der Verfasser des ersten Aufsatzes im 2ten Stück des neuen Journals der Erfindungen, Theorieen rc. gezeigt hat, nicht in einem so weiten Sinn, als Tode will, genommen werden.

nicht immer auf seiner Hut, so glaubt man, wenn man eine Krankheit wohl durchdrungen hat, in andern, mit ihr nicht verwandten, Krankheiten ihre Spur zu entdecken. Allein kann man wohl weise Mäßigung einigen andern aus dieser Schule geflossenen Streitschriften versagen. Von der Art ist die, welche den Titel hat: Von der vorsichtigen Kur der Hämorrhoiden durch Sauerbrunnen und warme Bäder;[1] und jene, die den an Hämorrhoiden leidenden Regeln, Verhalten und eine Lebensordnung vorschreibt.[2] Der Verfasser dieser letztern, der die ärztlichen Vorschriften mit philosophischen zu verbinden weiß, Hippokrates und Seneka wechselweis anführt, beweißt sehr sinnreich, daß ähnliche Kranke, wenn sie Ausschweifungen an der Tafel, sinnlose Verirrungen der Leidenschaften, die Unthätigkeit eines in Weichlichkeit versunkenen Lebens vermeiden, viel sicherer der Gefahr entgehen, und eher gründlich geheilt werden, als wenn man an ihnen eine ganze Apotheke verschwendet.

Zweite Ordnung.
Gebährmutter-Blutflüsse.

---

22. Man kann schwerlich schöner und lebhafter als der Verfasser des physisch und moralischen Systems des Weibes (Roussel) das Gemählde der Veränderungen zeich-

---

1 De Haemorrhoidariorum prudenti therapia per acidulas et thermas.

2 De Haemorrhoidariorum regimine et diaeta.

nen, die das andere Geschlecht in der Epoche des Mannbarwerdens erleidet. „In dieser zweiten Epoche, wo „die Natur das Weib in den Stand sich fortzupflanzen „zu versetzen, und den Organen, die zu diesem Ge„schäfte dienen, jenen Grad der Vollkommenheit, den „sie nöthig haben, zu geben strebt, geht in ihrem Kör„per eine allgemeine Revolution vor, die mit vorzüg„licher Stärke an zwei in ihrer Lage entgegengesetzten, „in ihren Verrichtungen verschiedenen Theilen ausbricht, „deren einer das unmittelbare Werkzeug der Erzeugung „ist, deren andere das erzeugte ernährt, stärkt, ver„mehrt. Dann wird das ganze Zellengewebe erschüt„tert und modifizirt; es dehnt sich um diese zwei Theile, „wodurch sie mehr hervorspringend werden, als um „zwei Mittelpunkte aus, von denen es zu den verschie„denen, von ihnen abhängenden, Organen Fortsätze „hinschikt. Die Fortsätze des obern Mittelpunkts ver„lieren sich, nachdem sie zuvor den Hals gerundet, die „Gesichtszüge entwickelt haben, in den Schultern, und „verlängern sich bis in die Arme, wodurch diese ihre „feine, zarte, plastische Ründe, die sich bis über die „Hände verbreitet, erhalten. Die Fortsätze des untern „Mittelpunkts modeln auf die nämliche Weise die un„tern Theile. Das thätige Prinzip oder die innere „Kraft, welche diese Entwiklung bewirkt, dehnt gleich„zeitig die Säfte auf eine besondere Art aus, wodurch „alle Theile Haltung, Wärme und Farbe erhalten. Al„les belebt sich dann im Weibe, die zuvor seelenlose „Augen erhalten Glanz und Ausdruk; alles, was leichte „naive Anmuth lockendes, alles, was die Jugend fri„sches an sich hat, schmükt sie." In einer andern Stelle sagt der nämliche Verfasser: „In dem gegen-

„wärtigen Zustand der MenschenGattungen ist das Weib „einem Blutfluße unterworfen, der sich alle Monate „einstellt, dessen periodische Rükkehr von der Epoche „des Mannbarwerdens, das heißt, vom vierzehnten, „fünfzehnten Jahr bis ins fünf und vierzigste und fünf„zigste eine charakteristisch nothwendige Verrichtung des „andern Geschlechts ist, der alle übrige untergeordnet „scheinen. In dieser Lebensperiode ist dieser Ausfluß „bei Weibern ein Zeichen oder vielmehr der Maaßstab „ihrer Gesundheit. Ohne ihn entwickelt sich keine Schön„heit, oder sie verwelkt; die Ordnung der LebensVer„richtungen wird verändert, der Geist wird schwach, „und der Körper wird hinfällig."

23. Auch in Europa erscheint manchmal der Ausbruch des Monatlichen zu frühzeitig im neunten, zehnten und eilften Jahre. In den Ländern Asiens sieht man nicht selten junge Mädchen von acht Jahren heurathen, und mit neun Jahren Mütter werden. Doch erscheint überhaupt das Monatliche in Europa dann, wann der Körper den grösten Theil seines Wachsthums erreicht hat; in der Schweiz geschieht dies nach Haller gegen das zwölfte oder dreizehnte Jahr. Dieses Gesetz des Monatsflußes erstrekt sich nicht immer bis ins Alter, und ich hatte in der Salpetriere einigemal Gelegenheit, das, was Haller von einem weißlichten Ausfluß und dem Unfruchtbarwerden nach dem sechs und dreisigsten Jahr sagt, zu bestätigen. Nach dem vierzigsten Jahre früher oder später wird die periodische Ordnung des Monatsflußes gestört, so daß vor dem fünfzigsten Jahr ausserordentlich starke Blutflüße nach grosen ZwischenRäumen erfolgen, und endlich gegen

dieses Jahr zu das Monatliche und die Fruchtbarkeit ganz verloren gehen, ohne daß dadurch die Gesundheit merklich litte. Jene, die eher mannbar wurden, hören auch früher auf fruchtbar zu seyn. Das Monatliche kann auch durch eine besondere Abweichung bis zum zwei und fünfzigsten, vier und fünfzigsten und sechszigsten Jahre anhalten; und man findet bei verschiedenen Schriftstellern Beispiele, daß es von dieser LebensEpoche bis zum hunderten und hundert sechsten Jahr angehalten, allein dann ist zu befürchten, daß eine so verspätete Entleerung von einem Fehler in der Gebährmutter abhänge. Die meisten neueren Schriftsteller glauben, daß das Monatliche Blut aus den Schlagadern entspringe, obschon es nicht leicht ist, dieses zu erweisen: aber da das Anschwellen der Hämorrhoidalvenen während des Monatsflußes viel stärker ist, als der Venen der Gebährmutter, da der Ausfluß des Bluts im Monatfluße oft ganz ruhig abgeht, und da er sehr vieles mit dem Ausdünsten der Eingeweide so wie mit den künstlichen Einspritzungen gemein hat, da man eine Blutkongestion viel leichter in den Schlag- als zurükführenden Adern begreifen kann; so scheint es, daß das monatliche Blut aus den Schlagadern, die KindbetterReinigung aber aus den zurükführenden Adern quelle. Mehrere von Haller [1] angeführte Thatsachen scheinen zu beweisen, daß obschon das monatliche Blut bisweilen durch die Wände der Scheide hervordringen kann, doch der vorzügliche Sitz dieser Entleerung die innere Fläche der Gebährmutter zu seyn scheine.

---

1 Element. Physiolog. Tom. VII.

24. Man erlangt auch zum Theil einen genauen Begrif vom Monatfluß, wenn man die Menge des monatlichen Bluts im Stande der Krankheit und Gesundheit vergleicht; doch kann man hier kein beständiges Maaß annehmen, da man zu große Verschiedenheiten in dieser periodischen Entleerung beobachtet. Im alten Griechenland betrug nach Hippokrates die Menge des in jedem Monate entleerten Bluts ungefähr zwanzig Unzen. Freund nimmt das nämliche Gewicht für den Monatfluß in England an. Fitz-Gerald schätzt ihn auf vierzehn, fünfzehn Unzen für Spanien. Gorter behauptet, daß er sich in Holland kaum über sechs Unzen belauft. Haller setzte für Deutschland einen gegründeten Unterschied zwischen den Land- und Städtebewohnerin fest; bei erstern betrüge das Blut in jeder Periode kaum mehr als eine Unze, und sechs oder acht Unzen bei letztern. Astruk schwankt in der Bestimmung der Menge für Frankreich zwischen acht und sechszehn Unzen. Hunter nähert sich vielmehr einer richtigen Bestimmung; da er zeigt, welche Verschiedenheiten der Monatfluß in England durch die körperliche Konstitution erleide. Er beobachtete, daß sie nun sechs, acht Unzen, und manchmal nur eine, höchstens vier, betrug; er spricht von einer Frau, die in ihrer ganzen Lebenszeit nie mehr als zwei Unzen Blut in zwei Tagen verlor, wobei sie die heftigsten Schmerzen erlitte, da bei einer andern in einem Zeitraume von sechs Tagen zwanzig bis dreisig Unzen ohne die geringste Beschwerde während der Dauer zu erleiden, abgiengen. Ueberhaupt sieht man in diesem Punkte in allen Erdstrichen sehr merkliche Verschiedenheiten, die von der körperlichen Konstitution des Weibes einer thätigen oder müßi-

gen Lebensart, und von vielen andern physischen und moralischen Ursachen abhängen.

25. Vor dem ersten Ausbruch des Monatlichen bemerkt man fast immer einen serösen Ausfluß. Zeichen einer Zurükhaltung des Bluts in den hypogastrischen Gefäßen sind ein geringerer oder stärkerer Schmerz in den Lenden und Becken, ein Gefühl der Ermüdung in den Füßen: das mühsame Ausbruchsbestreben verkündigt sich durch Röthe, Kopfschmerzen, Hautausschläge, vorzüglich im Gesichte. Diese Zufälle verschwinden bald wieder, kehren aber früher oder später heftiger zurük, manchmal mit KolikSchmerzen, einem stärkern, geschwindern, selbst überhüpfenden Puls; zu gleicher Zeit fließt durch die Schaam eine mit Blutstreifen vermischte Feuchtigkeit, und endlich klares Blut, tropfen- oder gußweis, aus. In der Dauer dieses Ausflußes bemerkt man eine große Mannichfaltigkeit; er dauert manchmal sieben, acht Tage, oder nur drei und vier, wenn der Ausfluß stärker ist. Während des Blutflußes besänftigt sich der Schmerz, die krampfhafte Spannung und die Kongestionen in der Gebährmutter; die Gefäße schließen sich, das Blut steht still, und man bemerkt nur noch einen serösen Ausfluß mit offenbaren Zeichen der Schwäche; die Augen sind hohl, und mit einem bläulichten Kreise umgeben. Bei jungen zarten Personen folgt auf den ersten Monatfluß ein Stillstand auf einige Monate, nach und nach wird die Periode des Blutflusses richtiger, die aus einem sieben- oder achttägigen Blutfluß, und einem zwei- oder drei und zwanzigtägigen Zwischenraum besteht. Dieses ist der gewöhnliche Gang der Natur bei gesunden nüchternen Personen, die alle

Exzesse in der Leibesübung sowohl als in den Gemüthsbewegungen vermeiden. Aber Fehler in der Lebensordnung, Vergessenheit der Pflichten können die periodische Entleerung beschleunigen oder verspäten. Bei Weibern, die den Wollüsten fröhnen, eine gute Tafel halten, erneuert sich der Monatfluß alle fünfzehn Tage. Den vorigen gleiche Zufälle, Schmerz in den Lenden, oft unerträgliche Kolicken verkünden eine neue Blutkongestion, und verschwinden mit ihr.

26. Die Gebrechen, die auf die Unterdrückung des Monatsflußes folgen, können sehr verschieden seyn. Manchmal ist es verlorne Eßlust, Bleichsucht, ödematöse Anschwellungen, in andern Fällen Hysterie, Krämpfe, Epilepsie, oder durch einen Drang des Bluts gegen den Kopf, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Hitzen, Blutspeien, selbst Lungensucht, die so schwer zu heilen ist, wenn sie von unterdrüktem Monatfluß herkommt; denn das Monatliche kann man durch kühlende Mittel nicht wieder herstellen *, und von der andern Seite kann das Fieber durch Mittel, welche die periodische Entleerungen wieder hervorbringen können, nicht unterdrükt werden. Die nämliche Unterdrückung kann im Bauche Kolicken, Spannungen, Krämpfe, und andre Gebrechen, denen schwangere Frauen zur Zeit der monatlichen Periode unterworfen sind, erzeugen.

---

* Daß dieses einiger Einschränkung bedarf, sieht man leicht ein, wenn man weiß, daß der Monatfluß auch durch eine zu große Spannung der Blutgefäße, durch einen angiotenischen Zustand unterdrükt, und durch kühlende Mittel geheilt werden könne.

27. Man kann in Hallers Physiologie (7ter Band) die verschiedenen Wege nachlesen, welche die monatliche Entleerung durch besondere mehr oder minder gefährliche Verirrungen einschlagen könne; so brach sie manchmal durch die Pfeilnath, den großen Augenwinkel, die Nase, die Ohren, das Kinn, das Zahnfleisch, die Zahnfächer, den Gaumen, den Speichelgang hervor: die Lungen werden sehr oft der Sitz dieser Verirrungen, in gewißen Fällen die Brüste. Eine andre Richtung, die die Natur nehmen kann, ist der Unterleib, und dann ist sie durch BlutErbrechen oder durch einen HämorrhoidalFluß bezeichnet. Durch die Harnwege oder den Nabel kann auch das Blut als Ersatz des Monatsflusses ausfließen. Verschiedene Theile der allgemeinen Decken waren auch bisweilen der Sitz dieser NaturVerirrungen, indem das Blut aus dem Scheitel, durch die Lippen, die Knie, die Dunstlöcher der Hände, die Handwurzel, die Finger, oder eine Geschwulst am Rükken, oder in Leisten hervorquellen kann. Vorhergegangene Wunden verschiedener Theile, Skarifikazionen, Geschwüre dienten bisweilen als Wege, wodurch die monatliche Reinigung ersetzt wurde; das nämliche geschah mit gewißen zurükführenden Adern, die sich für sich öfnen, oder die sich ausdehnen, und Krampfadersäcke bilden. Man hat endlich beobachtet, daß das monatliche Blut sich nach verschiedenen Gegenden hin verirren, und durch verschiedene Strassen zum Vorschein kommen kann, zum Beispiel durch die Ohren, den Nabel, den Daumen, oder durch die Nase und die Harnwege zugleich. Auch sah man gleichzeitig das Blut durch die Ohren, die Enden der Finger und Zähen, den Nabel, den Augenwinkel u. s. w., in gewißen Fäl-

len beobachtete man den Ausfluß wechselweis aus verschiedenen Theilen.[1]

28. Wenn man, sagt Haller, fragt, warum die GeschlechtsEntleerung in ihrem gewöhnlichen Lauf ganz vorzüglich den Umwälzungen der Sonnenmonathe folge, und warum ihr Sitz in der Gebährmutter sey, so kann man die Antworten eben so gut ablehnen, als wenn man uns fragen wollte, warum die Schwangerschaft bei Menschen neun Monathe dauere, da sie bei andern Thieren, zum Beyspiel bei der Stutte, dem Schaaf eine ganz verschiedene Dauer hat. Kann man wohl in der Naturgeschichte um die Ursache fragen, warum einige Blumen im April, andere im Mai oder Juni blühen? Weis man es warum die Kirschen vierzig Tage, die Äpfel vier Monathe, die Kastanieen fünf Monathe nach der Blüthe reifen? Muß man in der Arzneikunde nicht die nämliche Bahn betreten, und sich auf eine genaue Geschichte der beobachteten Thatsachen beschränken, ohne seine Zeit mit nichtigen schwankenden Erklärungen zu verlieren. Die Sucht alles

---

1 Die Betrachtung der Mutterblutflüße begreift nicht nur die Fehler in dem Monatfluße, die von dem Zeugungs-Geschäfte unabhängig sind; sie verbreitet sich auch über die Blutflüße, die von der Schwangerschaft und dem Kindbette abhängen; da dieses aber sekondäre Zufälle sind, deren Kenntniß mit der Geburtshülfe innigst verbunden ist, da man bei ihnen jene fieberhafte Bewegungen, die einen thätigen Blutfluß verkündigen, nicht bemerkt, so gehören sie ausschlußweis in das Gebiet der Chirurgie. Aus eben diesem Grunde spreche ich von jenen nicht, die von Zufällen abhängen, oder die blos symptomatisch sind.

zu erklären, hat die Arzneikunde mit eiteln Theorieen nnd Hypothesen überschwemmt, wodurch man sich fortdauernd von dem wahren Pfade der Beobachtung und der Erfahrung entfernte.

29. Frank spricht in seinen klinischen Beobachtungen, [1] von der Behandlung des Monathflusses, und erzählt, daß er sich selbst gleich zuerst fragte, ob die Krankheit allgemein oder örtlich wäre, und daß er im ersten Falle untersuchte ob das Uebel von einer sthenisch- oder asthenischen Anlage abhienge. Auch er führt die Eintheilung der Gebährmutter Blutflüße in thätige und leidende, die Cullen angenommen hat, an, und hält sie für sehr nothwendig bey der Ausübung der Arzneikunde; doch hält er überhaupt die thätigen Blutflüße für Seltenheiten und leitet den chronischen Gebährmutter Blutfluß von einem offenbaren Schwächezustand ab, der sich durch verlohrne Eslust, schlechte Dauung, einen kleinen Puls ankündigt, und auf den die Natur der vorhergegangenen Umstände, als eine feuchte Wohnung, Theurung, traurige Leidenschaften, Mangel an geistigen Getränken hinweisen. Wenn auf die Wirkung reizender Ursachen ein GebährmutterBlutfluß folgte, so glaubt er, daß man diese Wirkung einer indirekten Schwäche zuschreiben müsse, und daß überhaupt die sogenannte Vollblütigkeit und Uebermaaß an Lebenskraft selten einen Blutfluß erzeugen. War der Verfasser nicht ein bischen zu vorschnell in seinem Urtheil, besonders da er sich nur auf fünf einzelne Fälle von Ge-

---

1 Ratio instit. clinic. etc. 1797.

bährmutterBlutflüßen, die er in seinem klinischen Spitale beobachtete, und wovon nur zwei geheilt wurden, stüzt? Wie vorsichtig muß man nicht zu Werk gehen, um nicht zu allgemeine Sätze aufzustellen! Die Ausübung der Arzneikunde in einem WeiberSpitale, das vielleicht das bevölkertste in Europa ist, verschäft mir oft Gelegenheit, die GebährmutterBlutflüße unter verschiedenen Gestalten zu beobachten, und doch werde ich mich wohl hüten, so entscheidend abzusprechen, als der Arzt von Pavia, dessen Hauptzwek es ist, die Natur unter die Lehrsätze Browns zu beugen. Ich erwarte von der Zusammenstellung zahlreicherer Thatsachen mehr Aufklärung, glaube aber doch, daß mehrere GebährmutterBlutflüße offenbar von einem gewißen Uebermaaß der Lebenskräfte abhängen, ohne mich des Misbrauchs des Aderlassens, den Franck mit Recht den Anhängern der Vollblütigkeit vorwirft, schuldig zu machen. Wahrlich, wie könnte auch eine Frau, die schon durch einen häufigen Blutverlust geschwächt worden ist, ungestraft häufige Aderläße ertragen? Ist es nicht besser, sich hier auf einfache, natürliche, diätetische Vorschriften zu beschränken? Man mag zu Pavia, Opium, Moschus, China, Eisenoxide u. dgl. gegeben haben, weil uns nichts hindert, in der Arzneikunde überflüßige Mittel zu verordnen. Allein wenn man sich selbst strenge Rechenschaft über den Gang der Krankheiten geben will, so hütet man sich, ihn durch unnützen ArzneienAufwand zu kompliziren, wenn Beobachtung und Erfahrung nicht die absolute Nothwendigkeit der Arzneien bezeugen. D. Franck übergeht die besondern Geschichten der fünf von ihm beobachteten GebährmutterBlutflüße mit Stillschweigen; allein welche Aufklärung kann man von einer

allgemeinen Behandlung erwarten, wenn der Charakter der Krankheit nicht genau und bestimmt festgesetzt ist?

30. Drei und vierzigste Gattung. Uebermaaß, Mangel, Verspätung, Verirrung des Monathsflußes. 1stens, das Uebermaaß der periodischen Entleerung ist durch einen SchwächeZustand, durch eine Mattigkeit, welche sie begleitet, oder auf diese Entleerung folgt, bezeichnet; dieser zu häufige Abgang hängt entweder von Vollblütigkeit, oder einem örtlichen Gebrechen der Gebährmutter ab, welches durch Zufälle bei der Entbindung oder eine frühzeitige Geburt entstanden seyn kann. Verheurathete Frauen sowohl als ledige Mädchen sind GebährmutterBlutflüßen, durch zufällige Ursachen während der Periode des Monathlichen, ausgesetzt; ähnliche Ursachen sind ein heftiger Zorn, unmäßige Begierde nach dem Beyschlaf, unmäßige Leibesübungen, Tanzen, mühsames Heben eines schweren Gewichts, Misbrauch der Gewürze, geistiger Getränke, bluttreibender Mittel. Die Macht der Gewohnheit kann diesen krampfhaften Hang bei der Rückkehr der gewöhnlichen Periode noch verstärken. Das Uebermaaß bezieht sich entweder auf das in jedem Monath, während gewissen Tagen eutleerten Bluts, oder auf die Annäherung der Perioden, die Verkürzung der Zwischenzeit. Wenn sich die Gewohnheit des übermäßigen Ausflußes immer mehr veraltet, so können daraus sowohl während der Schwangerschaft, als während der Geburt, mancherlei Nachtheile erwachsen. Sauvages unterscheidet mit Recht den geschwindlaufenden Gebährmutter-Blutfluß von den langwierigen; aber zu was dient seine unfruchtbare Verschwendung der Umschläge, die er an-

räth? Man wird öfters einen glücklichen Gebrauch von säuerlichen Getränken, von Kernenmilchen machen.

2tens, der Mangel der monathlichen Reinigung kommt öfters vor, und ist gefährlicher als das Uebermaaß. Dieser Ausfluß wird oft durch einen unvermutheten Schrecken in der gewöhnlichen Periode unterdrückt, oder wird durch einen tiefen Gram, durch den Misbrauch des Obsts, mehlichter, gährungsfähiger Speißen, durch den Eindruck der Kälte, zum Beyspiel das Eintauchen der Hände und Füße in kaltes Wasser sehr vermindert. Der nämliche Mangel kann von einer Trägheit im Kreislauf, von einer unklugen Aderlaß, der während, oder bei der Annäherung des Monathsflußes, in einem entfernten Theil, z. B. am Arm gemacht worden herrühren. Der Mangel besteht in einer vollkommenen Unterdrückung oder in einer Verspätung, allgemachen Verminderung der GeschlechtsEntleerung, bei der sich doch der gewöhnliche Drang durch mislungene NaturBestreben äussert. Die Unterdrückung des Monathflußes, ist bei der Jugend gefährlicher, als in jedem andern Alter; sie kann dann verschiedene Brustbeschwerden, Fehler der UnterleibsEingeweide und Drüssen verursachen, AppetitVerlust, Fehler der Dauung und der Aussonderung, die Gelbsucht, das viertägige Fieber, das abzehrende Fieber, Auszehrung und Wassersucht nach sich ziehen. In jeder andern Periode des Alters können krampfhafte Zufälle, Hypochondrie, Hysterie, Podagra, oder Kongestionen nach dem Kopf, der Brust, dem Magen darauf folgen, catarrhalischen Husten, Abstma, ein habitueles Brechen erzeugen. Wie sehr müßen die BehandlungsGrundsätze nicht der beson-

deren Natur der GelegenheitsUrsache, der Konstitution des Körpers, dem Zustande der Unthätigkeit und Trägheit u. s. w. angepaßt werden; bald muß man die matte Naturkraft durch Reitzmittel erregen, bald sie zu den natürlichen Wegen, durch Einspritzungen in die Scheide, durch Fußbäder und Reibungen hinleiten, und das meistemal sich auf die Anwendung hygienischer Vorschriften beschränken.

3tens, der erste Ausbruch des Monathlichen verspätet sich bisweilen bis zum sechszehnten, achtzehnten und zwanzigsten Jahr, woran entweder eine phlegmatisch-schleimige Konstitution, vorhergegangene Krankheit, oder langwierige Erschöpfung der Kräfte oder tiefer Kummer schuld seyn kann. Die Erfahrung lehrt, daß ein unüberlegter Gebrauch bluttreibender Mittel, nicht nur das Monathliche nicht befördere, sondern andere schwere Uebel erzeuge, die Verspätung verewige, oder eine unendliche Unterdrückung erzeuge. Daher entstehen bei reitzbaren Konstitutionen Kongestionen mit krampfhaften Schnürungen, Aengsten, Schleichfieber, Kopfschmerzen, Lungensuchten, und selbst wirkliche Krämpfe; bei phlegmatischen Personen Kachexieen, Bleichsucht, betäubende Schmerzen, ödematöse Geschwülste. Uebrigens kann man wenige Beyspiele von Personen anführen, bei denen der monathliche Blutfluß fehlt, die nicht vor der Mannbarkeit kränklich, oder andern Blutflüßen zum Beyspiel häufigen Nasenbluten unterworfen waren, oder die in der Jugend oder im mannbaren Alter nicht jene Krankheiten erleiden, die von Fehlern der monathlichen Reinigung abhängen.

4tens, ich habe schon oben die ungewöhnlichen Wege, welche bisweilen die monathliche Reinigung, wenn ihr natürlicher Lauf gehemmt ist, einzuschlagen pflegt, angezeigt. Blutbrechen und Hämorrhoiden sind aber die gewöhnlichsten Verirrungen, nachdem nemlich der Drang des Bluts mehr gegen die obern oder untern Theile gerichtet ist. Im erstern Falle bemerkt man krampfhafte Schnürungen in den Gedärmen, Aengsten in der Herzgrube, Spannung, Drücken im obern Magenmund, mit drohender Erstickung; darauf folgt Eckel und Erbrechen eines reinen Bluts. Wenn im Gegentheil die Bewegungen der Natur mehr gegen die Hämorrhoiden zu wirken, so entstehen Schneiden und Krämpfe im Innern des Bauchs, das nachläßt, wenn der Kranke mit vorwärts gebeugtem Leib sitzen bleibt, sich aber grausam vermehrt, wenn er aufsteht, und diese Theile ausdehnt. In der Jugend sucht das Blut durch die obern Theile einen Ausgang durch den Kopf, die Nase, die Brust; daher Kopf- Augen- Ohren- Zähn- HalsSchmerzen oder verschiedene Katarrhal- und Schleimkrankheiten. So wie die Frauen mehr im Alter vorrücken, geht die fehlerhafte Richtung des Monathlichen mehr gegen die Brust hin; daher beschwerliches Athmen, Spannung in der Herzgrube oder in den Rippenweichen; daher asthmatische Anfälle, trockener Husten, eine durch Seufzer unterbrochene Beklemmung, und bisweilen periodisches Blutspeien; man vermeide aber dann ja jede palliativ Kur, mit adstringirenden Mitteln, mit Mohnsaft, oder mit zurücktreibenden Arzneien, und wende alles an, um die gewöhnliche natürliche Ausleerung wiederherzustellen, vorzüglich Fußbäder, erschlappende Einspritzungen in die Mutterschei-

de, mäßige LeibesUebung, und alle diätetische Mittel.

31. Ein und vierzigste Gattung. **Aufhören der periodisch monathlichen Entleerung.** Die Gebrechen, die aus dieser Quelle entspringen können, sind so mannichfaltig, so verschieden, heischen so viele Einsichten und Klugheit, um sie wohl zu behandeln, daß man sich entschließen muß, sie in einer eigenen Gattung zu entwerfen. Es ist eine sehr natürliche Erscheinung, daß diese periodische Entleerung in einer gewissen LebensEpoche aufhört: die organischen Verrichtungen der Gebährmutter nähern sich ihrem Ende; es entsteht kein Uebermaaß des Bluts mehr, und die GebährmutterGefäße verwachsen allmählich. Auch überstehen Frauen, die dem Zweck der Natur gemäs lebten, FamilienMütter wurden, ein thätiges arbeitsames Leben führten, diese kritische Epoche ohne Gefahr, uud ohne merkliche Uebel zu verspüren; allein die müßig und vollauf lebten, die gewürzhafte geistige Substanzen zu sehr misbrauchten, und die folglich in jedem Monathe häufige Blutflüße hatten, erleiden bei der Epoche ihres Aufhörens verschiedene sonderbare Uebel, oder wenn sie denselben schon unterworfen waren, so verschlimmern sie sich ausserordentlich. Eine der ersten Unordnungen ist die Unterbrechung des Monathsflußes, während einiger Monathe, und dann dessen Rückkehr mit häufiger Entleerung längerer Dauer, oder dessen zu frühzeitige Unterdrückung, das heißt, vor dem neun und vierzigsten oder fünfzigsten Jahre. Einige Weiber bekommen verschiedene rheumatische Uebel, unregelmäßige Ausbrüche von Phlegmonen und Rothlauf, hartnäckige Flechten

und andere HautKrankheiten an oberen oder unteren Theilen. Bei anderen Frauen äussern sich die Gebrechen mehr an den inneren Theilen, an den Augen, den Ohren, den Häuten, den Eingeweiden u. s. w. und dann ist die ganze äussere Fläche des Körpers in einem Zustande von Schnürung und Verfall. Die Kranken sind sehr mager, ihre eingefallene Wangen und Schläfe stellen ein Bild der Abzehrung und des Hinwelkens dar. Auch hat man nicht minder Gelegenheit bisweilen ein Reißen, krampfhafte Spannungen die gichtischer Art sind, und sich an den Schultern, in den Gelenken der Schenkel oder an andern Theilen festsetzen, zu beobachten. Man muß bemerken, daß diese gichtische oder rheumatische Uebel sehr geneigt sind nach innen zurükzutreten, und verschiedene entzündliche oder krampfhafte Zufälle, welche ursprünglichen Krankheiten ähneln, zu erzeugen. Könnte ich, da ich die Folgen des Aufhörens der monathlichen Reinigung zeichne, die verwickelten Nervenübel, die davon entstehen, die physischen und moralischen Unordnungen die der Hypochondrie und Hysterie, sowohl charakterisiren, und worüber man uns so oft berathet, wenn man die mannichfaltige Mittel des Apotheckerkrams schon versucht hat, mit Stillschweigen übergehen? Bisweilen sind es krampfhafte Schmerzen, wirkliche Krämpfe, Grimmen; ein anderesmal lästige Blähungen, ein Gefühl als ob eine Kugel sich gegen den Schlund hinauf wälzte, unregelmäßiges lermendes Schlukfen, ein erstickendes Gefühl in der Herzgrube, oder Schnürungen in der Luftröhre oder dem Schlunde, nicht selten bemerkt man ein Aufblähen der Gedärme, krampfhafte Zuschnürungen des Mastdarms, oder selbst schmerzhafte

Krämpfe der Gebährmutter, die den Geburts Wehen ähneln, oder ungewöhnliche wunderliche Gefühle erzeugen.

32. Das Aufhören der monathlichen Reinigung, hat die Aufmerksamkeit eines der vorzüglicheren Aerzte unseres Jahrhunderts, Fothergills, auf sich gezogen, ihm [1] verdanken wir sehr weise Vorschriften, um den oft stürmischen Gefahren dieser Epoche zu entgehen. „Mehrere Weiber, sagt dieser fähige Beobachter, er„leiden bei der Epoche, von der wir sprechen, keine „Veränderung in ihrer Gesundheit; einige scheinen so„gar ein neues Leben zu erlangen. So sieht man, daß „sich Weiber von zärtlicher, gebrechlicher Komplexion, „oder die durch häufige Entleerungen sehr geschwächt „worden, sich vorzüglich wohl nach dem Aufhören der „monathlichen Reinigung befinden; allein leider nicht „alle sind so glücklich." Mehrere bemerken daß jene Krankheiten, denen sie unterworfen waren, öfters zurückkehren, schwerer werden; oft bemerkt man entschiedene Zufälle der Vollblütigkeit: herumirrende, unregelmäßige Hitzen, Schlaflosigkeit, oder sehr abmattende Träume, ungleiches mühsames Athmen; in einigen Fällen Entzündungen der Eingeweide, krampfhafte Zufälle in verschiedenen Theilen, geschwollene, schmerzhafte Gelenke, manchmal mit Zeichen der Entzündung, Hämorrhoiden, oder noch andere Wirkungen ausgezeich-

---

1 Rath für fünf und vierzig- bis fünfzig jährige Frauen, oder zu beobachtendes Verhalten nach ausgebliebenem Monathsfluß, von Fothergill, in den Beobachtungen und Untersuchungen der mediciniſchen Gesellschaft von London.

neter Vollblütigkeit. Diese Zufälle sind mehr oder minder dringend, mehr oder weniger geneigt, nach einer ein oder zweijährigen Ruhe sich wieder zu erneuern; in einigen äussersten Fällen beobachtete man einen übermäßigen Blutgang, oder es drohte ein Schlagfluß, eine Lähmung, wenn man versäumte aderzulaßen. Könnte man einem unmäßigen Blutfluß nicht vorbeugen, so ist es klüger ihm durch gelinde Abführmittel, kühlende Getränke, durch Ruhe, und einige besänftigende Mittel, durch strenges Verhalten, als durch wiederholte Aderläße und anhaltende Mittel zu hemmen. Bisweilen hängen die öfteren Rückfälle eines übermäßigen Blutgangs von einer reitzbaren, schwächlichen Konstitution ab, und diese muß ein Aderlaß verschlimmern. Man muß im Gegentheil zu temperirenden Mitteln, zur Ruhe, zu kleinen Gaben gereichten aufweckenden Mitteln, zu einer leichten saftreichen Nahrung seine Zuflucht nehmen. Fothergill macht sehr sinnreiche Bemerkungen, über den unüberlegten Gebrauch, aloetischer Mittel, wie der Tinctura sacra, der Pillen des Rufus, des Elixir proprietatis u. dgl., er zeigt, wie unsinnig die Verordnung ähnlicher Arzneien in der Epoche des Aufhörens der monathlichen Reinigung sey, da die Aloe die Eigenschaft hat, die Hämorrhoidal Gefäße und die der benachbarten Theile zu reitzen, das Blut mit neuer Kraft gegen die Mutter zu leiten. Der nämliche Schriftsteller giebt die Umstände an, unter denen ein Fontanel gegen die kritische Zeit zu Dienste leisten kann; denn er ist weit entfernt es allgemein anzuempfehlen. „Wenn eine „Frau, sagt er, während ihrer Jugend HautAusschlä„gen, Augenentzündungen, Drüßen Geschwellungen,

„herumirrenden rheumatischen Schmerzen unterworfen, „so kann ein gegen die kritische Epoche zu gesetztes Fontanel vielen Zufällen vorbeugen, und die Erneuerung „dieser Uebel verhüten." Er dringt sehr auf eine gute Lebensordnung und Bewegung. „Vollblütige starken Ausflüßen unterworfene Weiber, müßen sich auf „eine Pflanzennahrung einschränken, auf das Nachtessen „Verzicht thun, süße verdünnende Getränke trinken, „jede heftige Leibesübung, große Gesellschaften, geheitzte geschloßene Gemächer, vorzüglich gegen die gewöhnliche Epoche des monathlichen vermeiden. In den „Zwischenräumen ist Bewegung nöthig." Der Verfasser trägt noch einige allgemeine Grundsätze vor; denn was die besondere betrift, so würden die Details unendlich seyn, und sie müßen nach den Umständen, dem Zustand der Kranken, dem Lande in dem sie wohnt, abgeändert werden. [1]

1 Eine andere Ordnung von Blutflüßen, deren Kenntniß und Entwicklung sehr wichtig ist, bezieht sich auf die Mutter Blutflüße während der Schwangerschaft, während und nach der Geburt; allein da diese Gegenstände mehr zur Aussenarznei oder Chirurgie gehören, und da mehrere Autoren davon gehandelt haben, so zähle ich sie zur chirurgischen Pathologie. Nur will ich hier bemerken, daß ein italiänischer Schriftsteller diese Blutflüße als zu gleicher Zeit von der Innen und Aussenarznei abhängend betrachtet, und daß er über diesen Gegenstand, ein Werkchen herausgegeben das voll Gelehrsamkeit, die Resultate seiner Erfahrung enthält: Discorso medico-chirurgico di Andrea Pasta, intorno al flusso di sangue dall' utero nelle done gravide etc. In Bergamo, 1751. Vol. in 8. von 450 Seiten. Es ist sich zu wundern, daß dieses Werkchen noch nicht die Ehre einer Uebersetzung erhalten. *

* Die Unterdrückung der Lochieen, auf die fast immer ein

33. **Bemerkungen über die Anevrismen der Aorta.** Gehören die wahren Schlagaderkröpfe zur Innen- oder Aussenarznei? Soll man eine Verschiedenheit zwischen den Schlagaderkröpfen der Aorta annehmen? Ehe diese schweren Fragen aufgelößt, und die Gränzen der innern und äussern Nosographie festgesetzt sind, kann man die Klasse der thätigen Blutflüße nicht schließen, ohne der Schlagaderkröpfe der Aorta zu erwähnen, und die unterscheidenden Zufälle dieser Krankheit, die so schwer ist, und die ihren Sitz im BlutgefäßSystem hat, anzuzeigen. Ein aus Morgagnis Werk entlehntes Beispiel ist geschikt, uns bestimmte Begriffe hierüber zu geben.

34. Eine Frau von beinahe sechszig Jahren litte anfallweis an einem Husten und beschwerlichen Athem, vorzüglich nach heftigen Bewegungen; endlich zeigte sich eine klopfende Geschwulst unter dem rechten Schlüsselbein gegen das Brustbein zu. Allmähliges Wachsen dieser Geschwulst durch zwei oder drei Monate, und kopfähnliche Hervorragung des mittlern Theils des Brustbeins; Brennen und ein lebhafter Schmerz in diesem Theile, neue Zufälle gesellten sich zu den erstern, es verbreitete sich eine ödematöse Geschwulst von den

---

mehr oder minder heftiges Fieber folgt, das wegen den besonderen Leiden des Unterleibs, so oft zur TodesUrsache wurde, verdiente hier gewiß eine eigene Gattung, deren Charaktere nach Selle, Starke und anderen berühmten Männern zu entwerfen wäre. So viel ist gewiß, daß dieses Fieber immer einen tödlichen Ausgang nimmt; wenn man nicht im Stande ist, die Lochieen wieder in Gang zu bringen.

Schultern bis zu den Händen, über die Unterschenkel und Füße, das Gesicht schwoll an, die Kranke hatte einen häufigen eiterartigen Auswurf; der Puls war klein und schwach; die Leidende hatte keine Ruhe, oder wenigstens befürchtete sie bei der geringsten Bewegung zu ersticken; das nämliche geschah, wenn sie Speisen oder Getränke zu sich nahm, so daß sie endlich gezwungen war, sich von beiden zu enthalten; sie starb nach einem sechstägigen gänzlichen Nahrungsmangel an leichten Konvulsionen. Bei der Leichenöfnung fand man den Herzbeutel voll Feuchtigkeit; das Herz war ganz in die linke Brusthöhle gedrükt, und zweimal größer als gewöhnlich, enthielte aber keine Polypenartige Konkretionen. Der anevrismatische durch die Aorta gebildete Sak war länglich und sehr beträchtlich, wodurch die innern Theile der Brust, die Luftröhre, der Magenschlund sehr zusammengedrükt wurden. Ueberdies wurden durch das immerwährende Klopfen des Sackes und das Durchschwitzen einer Feuchtigkeit das rechte Schlüßelbein, die benachbarten Rippen und der mittlere Theil des Brustbeins angefressen; es hatte sich nach aussen eine kopfähnliche Geschwulst gebildet, welche die Muskel und die allgemeinen Decken in die Höhe hob. Die umständliche Beschreibung des Saks kann man in Morgagnis Werk selbst nachlesen, hier genügt einige merkwürdige Punkte dieser Geschichte zu beleuchten.

35. Während dieses Zustandes erneuerte sich die Gefahr zu ersticken durch eine heftige oder geringe Bewegung und durch den geringsten Gebrauch von Speise oder Getränke. Morgagni stellt dieses Beispiel mit einem andern Fall eines Schlagaderkropfes

zusammen, wo der Kranke sich nicht legen, nicht zu Stuhl gehen, nicht Harn lassen, nichts herabschlucken konnte, ohne in Gefahr zu gerathen, zu ersticken, und ohne in die äussersten Aengsten zu verfallen. Man muß nach eben diesen Schriftstellern zwei Arten von Anevrismen annehmen; die einen bestehen in einer gleichförmigen Ausdehnung eines Theils des Schlagaderkanals nach allen Seiten; die andern in der Ausdehnung eines Theils einer einzelnen Wand zu einem Sacke. Dieses angenommen erklärt man die Ohnmachten und Erstikkungen, denen die Kranken bei veränderter Lage des Körpers ausgesetzt sind, leicht; bisweilen drängt sich dann das Blut so häufig zu dem niedrigsten Theil des Sackes hin, daß nicht genug in der Schlagader bleibt, um den Kreislauf fortzusetzen: und so sind einige Zufälle bei den Anevrismen beständig und anhaltend, andere vorübergehend, Zwischenräumen und mehr oder minder regelmäßigen Anfällen unterworfen; bisweilen haben das Waschen der Arme und Hände, selbst warme Bäder dieser Theile eine merkliche Erleichterung verschaft, vermuthlich weil sie den örtlichen Kreislauf erleichterten, und dadurch die Geschwulst in etwas befreiten. Morgagni setzt hinzu, daß es ihm gelang, durch in einem warmen Bade angestellte Reibungen des Arms zwei junge Personen zu erleichtern, deren eine Anfallweis große Aengsten in der Herzgrube, mit der Furcht, zu ersticken, erlitte, und wo bei andern eine gänzliche Hemmung der Verrichtung aller Sinne zugegen war; so behandelt schwanden die Anfälle bald, wo sie ohne diese Aufmerksamkeit sehr lang dauerten. Ein andrer Kranker, dem man den nahen Tod verkündigte, wurde durch mehrere Monate auf diese Art erhalten;

nud da innere Krämpfe bisweilen diese Angst erzeugen, und sich zu dem organischen Fehler gesellen, so die Anfälle beschleunigen und verstärken können; so können die Reibungen in warmen Bädern, wenn man sie auch nicht als AbleitungsMittel gelten lassen will, einen unmittelbaren Nutzen durch ihr Abspannen bewirken; so sah Senac oft durch Reibungen und Fußbäder das Herzklopfen verschwinden.

36. Morgagni untersucht auch die Wirkungen, die von der Herabsinkung des Herzens bei den Anevrismen der Aorta entstehen, und die sich auf das Niederdrücken des Zwerchfells beziehen, welches bisweilen eine fortdauernde gegen den Bauch merklich gewölbte Hervorragung bildet, wodurch auch der Magen verschiedene Zufälle des Druks erleidet, während man die Herzensschläge in dem linken Hypochonder fühlt; dieses kann nicht nur den Kranken, sondern selbst den Arzt verführen, wenn er nicht gehörig untersucht, die Krankheit und das Klopfen des Herzens für ein Magengebrechen, und ein Klopfen der Bauchschlagader hält. Ich werde mich bei den scharfsinnigen Beobachtungen Morgagnis über den festen Theil, die Konkretionen, welche man in dem anevrismatischen Sak findet, nicht aufhalten, auch mich über seine Meinung, sie für polypöse sich in dem Augenblik des Todes erzeugende Konkretionen zu halten, nicht erklären, sondern schnell zu einem für die Arzneikunde wichtigern Gegenstand übergehen; nämlich zu der Behandlung, die man mit mehr oder weniger Erfolg bei dem Entstehen eines Schlagaderkropfes der Aorta anwenden kann. Morgagni läßt hier Valsalva Gerechtigkeit wiederfahren, der, da er öfter

als er geglaubt hätte, Spuren des Anevrism der Aorta entdekte, und über die öftere Erscheinung dieser so gefährlichen Krankheit betroffen war, den Mitteln nachdachte, die man anwenden könnte, um ihr Anwachsen und ihre Fortschritte zu hindern. Er benutzte einige Winke, die ihm eine aufmerksame Lektüre einer Hippokratischen Stelle über die Blutaderknöpfe der innern Gefäße, über die wiederholten Aderläße, und das strenge Verhalten, wodurch man ihre Zunahme hindert, gab: er beschränkte sich aber nicht auf blose Vermuthungen, und auf vom Klopfen und einigen andern Zufällen hergenommene Anzeigen, sondern er hatte Gelegenheit, sich von der Wahrheit mit eigenen Augen zu überzeugen. Er öfnete den Leichnam eines Mannes, den er mit einem innern Anevrism behandelt und geheilt hatte, und der in der Folge an einer andern Krankheit starb; er fand, daß der Theil der Schlagader, der zuvor der Sitz des Anevrisms war, nicht nur seinen gewöhnlichen Durchmesser wieder erhalten hatte, sondern auch auf der leidenden Stelle schwielig geblieben war. Hier folgt seine Methode: nach einigen Aderläßen ließ Valsalva allmählig und täglich die Speisen und Getränke vermindern, so daß endlich der Kranke nichts als früh ein halb Pfund Fleischbrühe, und Abends zweimal weniger bekam. Man erlaubte ihm ausserdem nur Wasser, und selbst dieses nur in einer bestimmten Menge und mit QuittenGallerte oder etwas ähnlichen vermischt. Wenn der Kranke so herabgesetzt war, daß er nicht mehr aus dem Bette aufstehen konnte, ließ er wieder stufenweis und täglich die Nahrung vermehren, bis der Kranke wieder seine Kräfte erhalten hatte. Wenn in den ersten Tagen, wo der Kranke aufsteht, sich das Herzklo-

pfen wieder einstellt, so muß man nicht erschrecken; denn die Erfahrung lehrt, daß sie nicht anhalten, und endlich für immer verschwinden. Lancisius bemerkt, daß man durch das nämliche Verfahren auch den Fortschritten der äussern Schlagaderkröpfe Einhalt thun könne. Es ist wahr, wie auch Morgagni sorgfältig bemerkt, daß die von Valsalva vorgeschriebene Behandlung hart scheinen könne, und daß es schwer seyn wird, einen Kranken dazu in einer Epoche zu bereden, wo sie allein nützlich seyn kann, das heißt, wo der Kranke nur geringe Beschwerden fühlt, und die äusserste Gefahr, die ihm droht, nicht kennt; endlich entschließt er sich wohl dazu, wenn die Aengsten unerträglich, der Tod an der Schwelle ist; aber dann kommt die Hülfe zu spät.

Ich kann hier eine Sammlung schätzbarer Denkschriften über die Anevrismen, die in verschiedenen Theilen des Schlagader-Systems entstehen können, nur anzeigen.[1] Der Verfasser D. Lauth hat eine glükliche Wahl unter den Untersuchungen über diesen Gegenstand getroffen, die Lancisius, Guattani, Matani, Verbrugge, Weltinus, Threw, Asmann angestellt haben. Diese schon an sich weitläufige Sammlung könnte man noch durch die Resultate späterer Beobachtungen, die Hunter zu London, De-

1 Scriptores latini de Anevrysmatibus. Argentorati 1785. gr. 4. *

* Ueber die Anevrysmen des Herzens und der großen Gefäße verdient vorzüglich Baillie und Sömmering in der Anatomie des krankhaften Baues nachgelesen zu werden.

sault, und Deschamps u. a. zu Paris angestellt haben, vermehren. Aber wäre es nicht besser, um überflüßige Wiederholungen über die Unterscheidungs-Kennzeichen, die Eintheilung, die Ursachen, die Behandlung der Anevrismen zu vermeiden, einen methodischen Auszug aus diesen verschiedenen Schriften zu machen, indem man bei den Anevrismen des Herzens und der Aorta anfängt, und so alle Schlagadern durchgeht. Monographien tragen unstreitig viel zu den Fortschritten der Innen- und AussenArzneikunde bei; allein versetzt uns die übertriebene Vervielfältigung der Bände ohne Ordnung, ohne Bestimmtheit, ohne aphoristischen Styl nicht in einen ungeheuren unfruchtbaren Ueberfluß?

Ende des Ersten Theils.

Anhang.

Anhang

Auszug aus der Methodischen Encyclopädie

Artickel Aiguillon.

Aiguillon. Stachel. (Pathologie.) Man bedient sich dieses Wortes, um die Art zu bezeichnen, wie gewiße lebhafte Empfindungen auf die Seele wirken; man sagt, der Stachel der Wollust u. s. w. Immer wird eine Nervenwirkung dadurch ausgedrükt.

Das Wort Stachel wird auch auf die reitzenden Ursachen, die auf einen Theil wirken, und darin Entzündung erregen, angewendet, Spina Helmontii. Wir wollen sehen, bei welcher Gelegenheit sich Helmont dieses Ausdruks bediente.

Dieser Chemicker, ein unversöhnlicher Feind der Galenisten, bestritt die Theorie, durch welche die Alten die Fieberhitze, und die Entzündung des Rippenfells erklärten, und nachdem er die Galle, den Schleim, die schwarze Galle, deren Veränderungen sie für die Ursachen dieser Gebrechen hielten, verworfen hatte, versuchte er den Mechanismus derselben auf eine andere Art zu erklären. Ein entzündeter Theil befindet sich in

dem nämlichen Zustand, in dem sich ein empfindliches Organ befindet, das bis ins Lebendige mit einem Stachel gestochen worden; als wenn ein spitziger Dorn ein Nervengewebe verletzt hätte; alles, was er noch über die Ursache und Behandlung der Entzündungen hinzufügt, stützt sich auf diese Basis.

In keinem Theil seines Werkes hat Van Helmont so viel Genie verrathen, als in diesem. Ich werde durch die Erläuterung jener Idee zeigen, wie sehr sie mit allen neuern Entdeckungen übereinstimmt, und indem ich seinen Grundsätzen folge, werde ich die verschiedenen örtlichen und allgemeinen Erscheinungen der Entzündung erklären. So wie man, um die fieberhaften Krankheiten zu erkennen, mit der Untersuchung eines einfachen FieberAnfalls anfangen muß, so muß man bei den Untersuchungen über die Natur der entzündlichen Krankheiten beobachten, was bei einer Phlegmone von äusserer Ursache vorgeht.

Also angenommen, daß ein Stachel, ein Dorn, Spina Helmontii, in einen Theil des menschlichen Körpers eingedrungen, dort Schmerzen erregt, so eingedrungen, daß man ihn nicht leicht wieder herausziehen kann. Dieses ist Van Helmonts Hypothese, die er ins Detail verfolgt, und die dieser Chemicker gleichsam als ein Räthsel für die Nachwelt vorgetragen hat.

Einige Zeit darauf wird der gestochene Theil anschwellen, roth werden, sich erhitzen; der Kranke wird eine Spannung, Schmerz, Hitze, selbst Schwere darin

fühlen; selbst wiederholte, anhaltende Schläge darin wahrnehmen. Dieser Zustand wird einige Tage anhalten. Endlich werden alle Zufälle stufenweis abnehmen; der Theil wird, ohne sich im Umfange zu vermindern, seine Hitze, seine Röthe, seine Empfindlichkeit verlieren, unter dem die Geschwulst befühlenden Finger wird man eine Schwapplung (fluctuation) bemerken; die Haut wird allmählig dünner werden, endlich bersten, und man wird eine angesammelte eiterhafte Materie ausfliessen sehen, die den Stachel oder Dorn mit sich reissen wird. Diese einfache und wahre Darstellung ist das Bild dessen, was bei einer mehr oder minder ausgedehnten Entzündung geschieht; wir wollen über die verschiedenen Umstände dieser verschiedenen Erscheinungen nachdenken, und sie zu benutzen suchen.

Was ist wohl die phlegmonöse Geschwulst, die den Dorn oder Stachel enthielt, wenn wir sie anatomisch betrachten? Eine Zusammensetzung von Blut- und Lymphgefäßen, von Nerven, Zellengewebe und Häuten, worin das Blut anfänglich alle Höhlen anfüllte; es dehnte die Gefäße aus, drang in das Zellengewebe, drükte die Nerven, und spannte die Häute. Diese Flüssigkeit durchlauft verschiedene Stufen einer Art Gährung, und verwandelte sich dadurch in Eiter. Ein Theil des Schleim- oder Zellengewebes hat sich mit demselben verschmolzen, und der Dorn wurde locker, machte sich von seinen Anhängen los, und wurde in dem Augenblicke, wo sich der Abszes entleert, ausgestossen. Man vergesse aber ja nicht, daß allen diesen Erscheinungen Schmerz und Zerreissung einiger Nervenfasern vorhergieng.

Wie kann man diese Thatsachen erklären? Einige sagen, daß das Blut häufige Salztheilchen enthalte, welche die Höhlen, in die es ergossen ist, reitzen können; Willis, Chirac. Andere, daß das ergoßene eine Verstopfung bildende Blut, den durch das Herz fortgestossenen Feuchtigkeiten ein Hinderniß darbiete, wodurch die Schnelle des Kreislaufes vermehrt wird, indem das Blut durch die KollateralGefäße dringt, und an die angehäuften ergossenen Säfte anstoßt; Didier, Fizes. Mehrere behaupten, daß die rothen Blutkügelchen alsdann in die weißen Gefäße eindringen, und daß auf diese Verirrung des Orts Hitze und Geschwulst folgen; Boerhave. Einige glauben, daß die Seele oder eine thätige für die Erhaltung des menschlichen Körpers wachende thätige Kraft die zusammenziehende Kraft der Gefäße vermehre, ihre Schwingungen verdopple, und so gegen einen Feind, dessen Besiegung für sie wichtig ist, kämpfe. Stahl und mehrere andere.

Aber unter diesen Erklärungen beantworten einige die erste Frage nicht, warum das Blut häufiger um den Stachel oder Dorn zufließe. Mehrere nehmen an, daß ein Hinderniß den Kreislauf beschleunige, während selbes ihn verzögern muß; die letztere endlich ist unnütz, und lehrt den, der sie das erstemal hört, nichts: die folgende scheint mir mit den positivesten Erfahrungen über die Empfindlichkeit und Reitzbarkeit und der Verkettung der verschiedenen Verrichtungen des menschlichen Körpers übereinzustimmen.

Zerlegen wir die Frage in ihre wahre Bestandtheile. Es handelt sich darum zu wissen, warum die Schlag-

adern in den EntzündungsGeschwülsten pochen; warum das Blut sich um den Stachel anhäufe, und wie es in das Zellengewebe gelangt.

Es handelt sich darum, wenn wir nach gelößtem ersten Problem unsern Blik weiter werfen, zu untersuchen, wie eine örtliche Entzündung, wenn sie von einigem Umfang und lebhaft ist, auf das ganze Gefäß-System Einfluß haben, und Fieber erregen könne. Folgende Sätze werden zur Auflösung dieser verschiedenen Probleme dienen. Ich habe sie aus Vorlesungen über die Pathologie ausgezogen, die ich in aphoristischer Form entwarf, als ich durch die medizinische Fakultät zu Paris zum Professor in ihrer Schule ernannt wurde.

I. Man muß in menschlichen Körpern verschiedene Arten von Bewegungen unterscheiden; ich bringe sie unter drei: 1stens die tonische Bewegung, die mit der Stärke, der Gesundheit, dem Zustand der bewegenden Kräfte überhaupt im Verhältnisse steht. 2tens die Bewegung, welche ich NervenAndrang (deturgescence nerveuse) nenne, die in den Theilen, die durch ein Gefäß und Nervengewebe gebildet werden, ihren Sitz hat, wie die schwammigen Körper, die Regenbogenhaut, und viele andere Organe, die in dem nämlichen Fall sind. 3tens die Muskelbewegung, die der Herrschaft des Willens untergeordnet ist, oder nicht.

II. Alle diese Bewegungen werden durch die Nerven erregt und hervorgebracht, deren Einfluß bei jeder Wirkung der zusammenziehbaren Theilen nothwen-

dig ist; denn diese Wirkung kann ohne ihre Hülfe nicht statt finden; und wenn die Thätigkeit eines Theils oder des ganzen NervenSystems durch moralische oder physische Ursachen vermehrt wird, so sieht man auch die Bewegung aller davon abhängenden Organe verhältnißmäßig vermehrt.

III. Der Einfluß der Nerven auf die Organe muß von einer innern in den Nervenfäden vorgehenden Bewegung abhängen, diese mögen nun eine Flüßigkeit enthalten oder auf eine andere Weise wirken. Ohne ihre Natur zu untersuchen, genügt es mir, zu wissen, daß sie besteht, und ich nenne sie NervenBewegung, NervenThätigkeit.

IV. Diese NervenThätigkeit ist dreierlei Art; entweder ereignet sie sich äusserlich in den Organen der Sinne oder in den Enden der andern Nerven auf der Körperoberfläche, und dann nenne ich sie äussere NervenThätigkeit. Oder sie wirkt von innen nach aussen, entweder wenn sich, nach den Befehlen des Willens, die Muskeln zusammenziehen, oder wenn die Bewegung der MuskelOrganen durch den Einfluß einer moralischen Ursache vermehrt werden, und dann nenne ich sie innere NervenThätigkeit. Endlich befindet sich zwischen diesen beiden entgegengesetzten Bewegungen das Gehirn, wovon ein Theil auf die eine oder die andere Seite entgegenwirkt, und diese letztere Form nenne ich NervenGegenwirkung, NervenReaktion. Die erstere dieser Bewegungen hat ihren Ursprung im äussern Theil, wo sie durch

alles, was den menschlichen Körper umgibt, modifizirt wird. Die zweite ist der Geschäftsträger des Willens oder der Mitleidenschaft. Die dritte ist der Mittelpunkt, wo beide vorhergehende Thätigkeiten sich enden, und sie bringt zwischen ihnen Verbindungen hervor, die ohne ihre Dazwischenkunft nicht bestehen können. Auf diese Art sind die Verrichtungen der Haut, der Organe der Sinne, der Muskeln, mit jenen des Gehirns und mittelst dieses, mit jenen des Herzens, der verschiedenen Gefäße, der Lungen, des Magens, der Gedärme und aller Drüßen verbunden.

V. Die Schlagadern sind muskelartig, und ihre letzten Verästlungen besitzen vorzüglich eine große Reitzbarkeit, wie dieses der Kreislauf der Haargefäße und das Klopfen der Schlagäderchen in der Phlegmone erweisen. Sie erhalten ausserdem auch Nerven, und es muß in ihnen zwischen ihren reitzbaren Fasern und ihren Nerven die nämliche Verbindung statt finden, die man überall zwischen den beiden Ordnungen dieser Theile bemerkt.

VI. Ich schließe aus dem 1ten, 2ten, 3ten, 4ten und 5ten Aphorism, daß in jenen Fällen, wo die EntzündungsGeschwulst die Wirkung eines in ihrem Mittelpunkt befindlichen Dorns oder Stachels ist, die durch die Gegenwart der reitzenden Ursache erregten [1] Nerven auf die Muskelfasern der Schlag-

---

1 Ich bediene mich hier des Worts erregt (excité) und ich wende es nach Cullen an, nicht um, wie man glau-

adern zurükwirken; und daß daher die Bewegung in ihren Fasern vermehrt, der Kreislauf in ihren Gefäßen schneller wird, daß die Säfte folglich häufiger dahin strömen; daß sie sich durch die erweiterten Endchen der Schlagäderchen, die sonst nur Lymphe ausdunsteten, in das Zellengewebe ergiessen; daß das so ergossene Blut durch die zurükführenden Adern nicht in dem nämlichen Verhältniß zurükgebracht werden kann, in dem es die Schlagadern hingeströmt haben; und daß diese Erscheinungen eben so natürlich sind, als daß ein Muskel Zuckungen bekommt, wenn man die Nerven, die sich in seinen Fleischbündeln verästeln, zwikt, oder daß er von Blut anschwillt, sich zusammenzieht, wenn eine innere durch den Willen bestimmte Nervenwirkung eine Art Reitz dahin überträgt, dessen augenblikliche Wirkung mit den eben vorgetragenen übereinstimmt.

VII. Wenn sich die äussere Phlegmone ausbreitet, und die Heftigkeit der örtlichen Entzündung sich vermehrt, so wird die äussere NervenThätigkeit (IVter Aphorism) heftiger, und das stark erschütterte gemeinschaftliche Sensorium wirkt auf die EingeweidsNerven zurük. Von dieser innern NervenThätigkeit (im nämlichen Aphorism) erfolgt eine Vermehrung in der Zusammenziehung

---

ben könnte, einen Zustand des Schmerzens auszudrücken, sondern um eine Vermehrung der Kraft, der Thätigkeit, die die Wirkung dieser Organe stärker ausgreifender macht, zu bezeichnen.

des Herzens und der Gefäße, das heißt Fieber. Zu gleicher Zeit befinden sich, wenn die reitzende Ursache viele Kraft besitzt, die Organe des Athmens, der Dauung, und das gemeinschaftliche Sensorium selbst, in einem gehemmten Zustande, und immer sind es die von aussen oder von innen erregten Nerven, die diese Zusammenziehungen bewirken.

VIII. Man muß daher zwei von einander verschiedene Fälle unterscheiden. In dem erstern Fall werden die Nerven des leidenden Theils nicht mehr erregt als nöthig ist, um auf die zusammenziehbaren Fasern der Gefäße, in denen sie sich verbreiten, zu wirken, ohne das ganze System in Mitleidenschaft zu ziehen. Im zweiten beschränkt sich die sehr starke äussere Nervenwirkung nicht blos auf den ursprünglich angegriffenen Theil; sie erschüttert das gemeinschaftliche Sensorium, sie verbreitet sich bis zu den Nerven des Herzens und der Eingeweide, wodurch die Beschleunigung des Kreislaufes und Hitze hervorgebracht wird. Es ist also, um dem gemeinschaftlichen Sensorium und den Nerven der größern Höhlen jenen Antrieb zu geben, eine gewiße Stärke der Kräfte nöthig, die gewiße Fieber und örtliche Entzündungen nicht besitzen.

IX. Nehmen wir nun zum Beispiel die Entzündung, welche durch ein Ausschlaggift, das Pockengift hervorgebracht worden. Die durch die Gegenwart der giftigen Theilchen verletzten Nerven übertragen diesen ersten Eindruk zu dem gemeinschaftlichen

Sensorium, dessen Reaktion eine innere Nervenwirkung hervorbringt, durch welche das Herz und die Gefäße gereizt werden. Durch die Wirkung des Fiebers werden die PockengiftTheilchen zu dem Malphigischen Schleimnetz hingetrieben; dort abgelagert werden sie so viele besondere Stacheln (veluti Spinae) und die Mittelpunkte einer großen Anzahl kleiner Geschwülstchen, worin alles auf die schon oben erwähnte Art vorgeht.

X. Alle reitzende Ursachen kann man unter drei Klassen betrachten. 1stens Drückungen, Quetschungen, Schnürungen u. s. w., die durch äussere mechanische Thätigkeiten hervorgebracht werden. 2tens die Gegenwart fester oder flüßiger, in irgend einen Theil des menschlichen Leibes gebrachter fremder Körper. 3tens die von einer innern Ursache abhängenden Veränderung der festen oder flüßigen Theile. Diese drei Klassen begreifen alle mögliche reitzende Ursachen, und in allen Umständen, die ihre Kombinazionen hervorbringen können, werden die Nerven erregt, der Andrang des Bluts ist die Wirkung der Reitzbarkeit der Muskelfasern der Schlagadern, die, wie ich schon sagte, durch die NervenThätigkeit vermehrt wird.

XI. Die nämlichen Grundsätze können auch auf die nächste Ursache der Fieber überhaupt angewendet werden. Zum Beispiel, die Ausflüße der Sümpfe wirken Anfangs auf die Nerven, deren Kraft sie, nach der Uebereinstimmung aller Aerzte, schwächen. Hieraus entsteht das, was ich eine äussere Ner-

venThätigkeit nenne. Es erfolgt eine Reaktion in dem gemeinschaftlichen Sensorium, und dadurch eine innere NervenThätigkeit. Werden die Nerven der Eingeweide erschüttert, so beginnt das Fieber; die Zusammenziehungen des Herzens und der Gefäße werden beschleunigt und heftiger, und die Verrichtungen des Magens, der Eingeweide u. s. w. werden in dem nämlichen Verhältniß gestört.

XII. Einige Miasmen bewirken eine vollkommene Asphyxie, das heißt, die Wirkung der Nerven wird nicht blos geschwächt, wie im vorigen Fall, sondern sie wird gänzlich unterbrochen. In diesem Falle beruht alles darauf, durch einen Reitz die äussere NervenThätigkeit zu erregen, in der Absicht, dadurch das gemeinschaftliche Sensorium zu beleben, und es in den Stand zu versetzen, durch seine Reaktion die unterbrochene innere NervenBewegung wieder herzustellen.

Ich will diese Theorie, die ich an einem andern Ort mehr entwickeln werde, nicht weiter verfolgen. Wenn ich annehme, daß jeder Zusammenziehung eine Erschütterung in dem angegriffenen Theil verbreiteten Nerven vorgehe, sie begleite, so behaupte ich nichts, was physiologische Erfahrungen nicht bestätigten. Zwar ist es mir unmöglich, jenen zu antworten, die mich fragen, welcher der Zustand der erschütterten oder erregten Nerven sey, durch welchen Mechanismus die Nerven auf die zusammenziehbaren Fasern zurükwirken: aber weiß man es wohl besser, wie die Nerven des Armgeflechtes

die Ueberbringer des Willens in die obern Extremitäten sind? Ich werde zwar nicht erklären können, wie es geschieht, daß, wenn die äussere Nerven durch gewiße Miasmen angegriffen sind, diesen Eindruk in das gemeinschaftliche Sensorium übertragen, die innere NervenThätigkeit bestimme, und diese die fieberhaften Zusammenziehungen des Herzens und der Gefäße erzeuge; aber weiß man es wohl besser, wie die Muskeln, welche ich bewegen muß, wenn ich einen Gegenstand, der auf meine Sinne gewirkt hat, den ich verlange, fassen will, von ihren Nerven jenen Einfluß, den sie nöthig haben, erhalten? Ohne weiter zu gehen, genügt es, versichert zu seyn, daß die nächste Ursache der Zusammenziehungen des Herzens und der Schlagadern, so wie die aller übrigen Muskeln des menschlichen Körpers, die Thätigkeit der Nerven, die ihnen eigen sind, sey. Endlich, wenn jene Kraft, welche Cullen heilende Naturkraft nennt, und der andere Aerzte andere Namen beilegen, angenommen werden soll, so behaupte ich, daß sie ohne allen Zweifel ihren Sitz in den Nerven und in dem gemeinschaftlichen Sensorium haben muß, wo sie allen Zusammenziehungen eine verhältnißmäßige, und den Umständen angemessene Stärke gibt; denn, noch einmal durch die Nerven bilden die verschiedene Organe ein einzelnes Ganzes, durch sie werden die verschiedenen Ordnungen der Bewegungen bestimmt. (V. Dr.) Vic d'Azyr.

Anzeige
einiger hauptsächlichen Drukfehler.

Seite 17 Z. 12 lies Organe statt Organen.
— 18 — 5 — gemeine statt gemeiner.
— 21 — 19 — Rubrike statt Fabrike.
— 23 — 7 muß nach Erfahrung , gesetzt werden.
— 28 — 9 lies verbinden statt verbunden.
— 29 — 23 — wahren statt wahrer.
— 31 — 4 — bezeichneten statt bezeichneter.
— 47 — 31 — nun statt nur.
— 48 — 7 — ataxiques statt ataxigued.
— 55 — lezte — einnehmen statt annehmen.
— 77 — 14 — weis statt waist.
— 90 — lezte — eines statt einem.
— 95 — 17 — zäher statt jäher.
— 110 — 7 — gallichtes Faulfieber statt gallichtes Fieber.
— 195 — 5 in der Anmerkung lies Aezmittel statt Arzneimittel.
— 195 — 12 — — — lies tonischen statt vertauschen.
— 211 — lezte lies Heer statt Herr.
— 269 — 25 — mehr vervollkommnet.
— 283 — 10 — BlutEgeln statt BlutIgeln.

Andere, den Verstand weniger störende, Drukfehler, die man dem vom Drukorte entfernten Uebersetzer nicht anschuldigen wird, wie Seite 17 Fortschritten statt Fortschreiten, S. 47 tenigues, gastrigues statt teniques, gastriques, S. 56 Pigner statt Piquer, S. 66 Prinzig statt Prinzip, S. 113 Drosel statt Drossel, S. 172 Viey statt Vicq, Chauldiak statt Chauliak, und einige wenige InterpunktionsFehler und Ungleichheiten in der Ortographie wird der gütige Leser selbst zu bessern wissen.

Bayerische Staatsbibliothek München

XX (1+2) X.95

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pinel, Philippe,

Philosophische Nosographie oder Anwendung der analytischen Methode in der Arzneikunde

Bd.: Erster Theil

Tübingen 1799

Path. 962 m-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473947-9
VD18 90528344